

J U N I 1941

T
D E R T I E F E S C H N I T T

MUSEUM МУЗЕЙ
BERLIN БЕРЛИН
KARLSHORST
КАРЛСХОРСТ

И Ю Н Ъ

1941

Н А

И

З Л О М Е



1941

JUNI **1941** DER TIEFE SCHNITT

ИЮНЬ 1941 НА ИЗЛОМЕ

HERAUSGEGEBEN VOM

DEUTSCH-RUSSISCHEN MUSEUM

BERLIN-KARLSHORST

ESPRESSO

Deutsch-Russisches Museum
Berlin-Karlshorst

Ausstellung

22. Juni – 30. September 2001

Projektleitung: Peter Jahn

Wissenschaftliche Mitarbeit:

Claudia Freytag, Lutz Prieß

Übersetzungen:

Artem Demenok, Jewgenij Simanowitsch

Öffentlichkeitsarbeit: Margot Blank

Ausstellungsgestaltung/Produktion:

Kurt Blank-Markard, Gabi Burde

Katalog

Herausgeber:

Peter Jahn, Museum Berlin-Karlshorst

Redaktion: Claudia Freytag, Peter Jahn,

Lutz Prieß, Jewgenij Simanowitsch

Übersetzungen:

Artem Demenok, Jewgenij Simanowitsch

Gestaltung: Kurt Blank-Markard,

Cornelia Schrader, Semin Bersagani, Gabi Burde

Druck: Conrad GmbH, Berlin

© 2001 Museum Berlin-Karlshorst e.V.

ESPRESSO Verlag GmbH, Berlin

Printed in Germany

Für die Werke von Joseph Beuys

©VG Bild-Kunst, Bonn 2001

Hardcover ISBN 3-88520-792-3

Paperback ISBN 3-88520-793-1

Eingescannt mit OCR-Software ABBYY Fine Reader

VORWORT	7
ПРЕДИСЛОВИЕ	7
SUSANNE SCHATTENBERG	
JUNI 1941	
DER KRIEG DER GROSSELTERN	
EIN RÜCKBLICK	
NACH 60 JAHREN	11
СЮЗАННА ШАТТЕНБЕРГ	
ИЮНЬ 1941	
ВОЙНА НАШИХ ДЕДОВ	
ВЗГЛЯД НА ПРОШЛОЕ	
60 LET СПУСТЯ	11
BIOGRAPHIEN	
БИОГРАФИИ	26
BILDNACHWEIS	
ЛИТЕРАТУРА	172
LITERATUR	
ИСТОЧНИКИ ФОТОГРАФИЙ	174
ЛИТЕРАТУРА	174

Ohne Zweifel wird im historischen Rückblick kommenden Jahrhunderte der Zweite Weltkrieg für Europa das prägende Ereignis des 20. Jahrhunderts sein, so wie in der heutigen Geschichtserinnerung der Deutschen das 17. Jahrhundert vor allem durch den Dreißigjährigen Krieg geprägt ist. Und auch wenn dieser Krieg im September 1939 mit dem deutschen Angriff auf Polen begann, entwickelte er den Schrecken, der in die Erinnerung eingebrannt wurde, erst mit dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion vor sechzig Jahren, am 22. Juni 1941. Wurden in den knapp zwei Jahren zwischen September 1939 und Juni 1941 in Europa weniger als eine Million Menschen getötet, waren es im Verlauf der folgenden vier Jahre 40 bis 50 Millionen Menschen. Aber nicht allein die Zahl der gewaltsam Getöteten ist unfassbar. Denn nur ein Teil von ihnen waren Soldaten, die im Kampf fielen. Mit dem 22. Juni 1941 begann der rassenideologische Vernichtungskrieg des Dritten Reiches mit den Zielsetzungen, die europäischen Juden insgesamt zu ermorden, die slawische Bevölkerung Osteuropas millionenfach vor allem durch Hunger zu dezimieren und ein »germanisches« Kolonialreich in Osteuropa zu schaffen. In diesem Vernichtungskrieg im Osten wurden die Grenzen zwischen Tod im Kampf, dem schlichten Mord an Wehrlosen und dem Völkermord an nach Hunderttausenden oder gar Millionen zählenden Gruppen aufgehoben.

Heute, zu Beginn des 21. Jahrhunderts, führt inzwischen ein langer Strang der Erinnerung von uns zu dem – letztlich unser Fassungsvermögen überfordernden – Ereigniskomplex dieses Krieges. In Deutschland wie in der Sowjetunion bzw. ihren Nachfolgestaaten wurde der immense Schmerz, den dieser Krieg verursachte, überformt und überlagert: dort durch die immer erneuerte Beschwörung des Sieges über den Faschismus, die Trauer nur bedingt und Zweifel oder Kritik gar nicht zuließ, hier in der Bundesrepublik Deutschland durch die selektive und rechtfertigende Erinnerung, nur Opfer gewesen zu sein – Hitlers wie der Kommunisten. In den Jahrzehnten des Kalten Krieges wurde die Niederlage zwar nicht geleugnet, aber »die Deutschen« wurden nach ihrem mehrheitlichen Selbstverständnis zu moralischen Siegern dieses Krieges im Osten.

Erst mit dem Abstand mehrerer Jahrzehnte erhielt in der Bundesrepublik Deutschland eine kritische Sicht ihren Platz, erst in der Literatur, dann in der historischen Wissenschaft und zum 50. Jahrestag des deutschen Überfalls auch in einer breiteren Öffentlichkeit. Seit 1995 erinnert in Karlshorst auch ein Museum an diesen Krieg, und wer über Feindbilder, Kriegsplanung und -verlauf und vor

Без сомнения, в исторической ретроспективе грядущих столетий вторая мировая война будет являть собой самое значительное событие европейской истории 20-го века, точно так же как в современной немецкой историографии 17-й век знаменателен прежде всего тридцатилетней войной. Хотя эта война началась в сентябре 1939 г. вступлением немецких войск в Польшу, принесенные ею и запечатленные в памяти ужасы ассоциируются в основном с нападением Германии на Советский Союз шестьдесят лет назад, 22 июня 1941 года. Если за почти два года – с сентября 1939-го по июнь 1941-го – в Европе было убито менее одного миллиона человек, то в течение последующих четырех лет число погибших составило от 40 до 50 миллионов.

Невообразимо, однако, не просто количество насильственно лишенных жизни. Ведь погибшие на фронте составляли только часть из них. 22 июня 1941 г. началась основанная на расовой идеологии война, имевшая целью полное уничтожение населявших Европу евреев, искоренение, прежде всего путем голодной смерти миллионов представителей славянского населения Восточной Европы и создание на этой территории «германской» колониальной империи. В этой все истребляющей войне на Востоке планка между гибелью в бою, «обычным» убийством безоружных и массовым уничтожением сотен тысяч, а подчас и миллионов, значительно поднялась.

Между тем сегодня, в начале 21-го столетия, долгие постромки нашей памяти – зачастую превосходящие возможности нашего восприятия – подводят нас ко всему комплексу событий этой войны. В Германии, как и в Советском Союзе (или в странах-правопреемниках), вызванная этой войной огромная боль преподносилась в искаженном и гипертрофированном виде: там – во все повторяющихся заклинаниях о победе над фашизмом, допуская только траур, а ни в коем случае сомнения или критику, здесь – в Федеративной Республике Германия – в тщательно отобранных изображениях жертв Гитлера и коммунистов. В ходе многолетней «холодной войны» суть поражения хотя и не искажалась, но в моральном плане «немцы» в большинстве случаев осознавали себя победителями в войне на Востоке.

И лишь через несколько десятилетий критический взгляд на войну получил право на существование в Федеративной Республике Германия; сперва в литературе, затем в историографии, а к 50-летию германской агрессии и в широкой общественности. Начиная с 1995 г. также и музей в Карлсхорсте рассказывает

алем über die großen Opfergruppen, militärische wie zivile, dieses Vernichtungskrieges etwas erfahren will, findet es in der Dauerausstellung des Museums.

Aber neben dieser Geschichtsdarstellung, die die gesamte Gesellschaft im Blick hat und die unerlässlichen Zusammenhänge verdeutlicht, existieren viele Millionen Teil-Geschichten der Menschen, die an dieser »großen« Geschichte Anteil hatten, von ihr getroffen worden waren, die ihr Leben verloren, von der Gewalt physisch und psychisch verletzt wurden, die mehrheitlich Opfer waren, die auch Täter oder Mit-Täter sein konnten, die oft genug beides in einer Person waren. In diesen unzähligen Geschichten wird Geschichte konkret, knüpft sie für die folgenden Generationen an überlieferte Erfahrung an. Auch wenn diese Geschichten der »kleinen Leute« nicht als die »eigentliche« Geschichte verabsolutiert werden können und die Summe dieser vielen Geschichten nicht aus sich heraus die Struktur der großen Geschichte offenlegt, ist sie als komplementäre Perspektive unerlässlich. Und in jeder dieser Geschichten finden wir auch ein Stück Eigen-Sinn, der die betroffenen Menschen durch mehr als durch ihre Funktion als Rädchen in der großen Maschine charakterisiert.

60 Jahre nach dem Beginn dieses katastrophalen Einbruchs in Millionen Lebensgeschichten lebt noch eine kleine Zahl von Betroffenen und Zeitzeugen, ist bei den Erben vieler Verstorbener die Erinnerung noch lebendig. Daher will das deutsch-russische Museum Berlin-Karlsborst am Beispiel von 24 deutschen und sowjetischen Lebensgeschichten dieses Ereignis vergegenwärtigen. Die Ausstellung »Juni 1941: Der tiefe Schnitt« zeigt die Biographien von 24 Menschen, deren Leben getroffen wurde – sei es im direktesten Sinn, daß es lange vor dem natürlichen Lebensende gewaltsam abgeschnitten wurde, sei es als Bruch oder Einschnitt in einen kontinuierlichen Lebensablauf, der die künftigen Lebensstationen neu bestimmte. Der Soldat, der das Ende des Jahres 1941 nicht mehr erlebt, die Frau, die im Krieg einen Soldaten heiratet und Witwe wird, der Halbwüchsige, der zur Zwangsarbeit verschleppt wird, der Kriegsgefangene und KZ-Häftling, der deportierte Rußland-Deutsche, die Jüdin, die Opfer der »Endlösung« wird – der Überfall des Juni 1941 und der folgende rassistische Vernichtungskrieg stellten die Weichen für ihre Lebenswege. Und da diese Menschen nicht Opfer einer Naturkatastrophe, sondern von Menschen verursachten politischen Handelns wurden, weist die Ausstellung in einigen Lebensläufen auch auf die dafür Verantwortlichen an der Spitze, auf Politiker und Generäle.

Aus vielen Millionen Lebensgeschichten zeigt diese Auswahl lediglich 24 Lebensläufe, oder eher: Fragmente von Lebensläufen, oft nur in ganz wenigen Fotos, Briefen

об этой войне. Тот, кто хочет узнать о создании «образа врага», планировании и ходе войны и, прежде всего о ее жертвах – солдат и обычных граждан, – найдет все это в постоянной экспозиции музея.

Но наряду с этим, находящимся в поле зрения всего общества, отображением истории и ее неизбежных взаимосвязей, существуют многие миллионы историй отдельных людей, которые составляли часть «большой» истории, были вовлечены в нее, потеряли свою жизнь, были физически или морально искалечены насилием, в большинстве своем стали ее жертвами, но могли быть преступниками или их пособниками, а зачастую тем и другим в одном лице. В этих неисчислимых судьбах история конкретизируется, передает накопленный опыт последующим поколениям. Даже если бы эти судьбы «маленьких людей» не абсолютизировались как «истинные» истории и общая сумма этих многочисленных судеб не представляла бы всю структуру «большой» истории, то и в этом случае они были бы необходимы в качестве дополнительной перспективы видения общей картины. И в каждой из таких судеб мы находим также частицу своеобразия, которое характеризует этих людей как нечто большее, чем просто исполнявших свои обязанности «винтиков» огромной машины.

Через 60 лет после начала этого катастрофического излома судеб миллионов людей в живых осталось еще небольшое количество застигнутых им очевидцев, жива еще память о погибших у их наследников. Вот почему германо-российский Музей Берлин-Карлсборст намерен сегодня еще раз воспроизвести это невообразимое событие на примере 24-х судеб немецких и советских граждан. Выставка «22 июня 1941: на изломе» воспроизводит биографии 24-х вовлеченных в войну людей: у кого она в прямом смысле насильственно оборвала жизнь задолго до естественного конца, у кого явилась переломным моментом, заново определившим всю последующую судьбу. Солдат, не доживший до конца 1941 года, женщина, вышедшая во время войны замуж за солдата и ставшая вдовой, подросток, отправленный на принудительные работы, военнопленный и узник концлагеря, депортированный поволжский немец, еврейка, ставшая жертвой «окончательного решения еврейского вопроса», – нападение в июне 1941 года и последующая расистская война на уничтожение переставила стрелки их жизненного пути. И то, что эти люди стали жертвами не природной катастрофы, а осуществленных самими людьми политических действий, выставка показывает также на примере биографий тех, кто стоял у власти: политиков и генералов.

und amtlichen Dokumenten überliefert, aber selbst da, wo aus reichhaltigem Material eine Auswahl getroffen werden konnte, ist es nur ein winziger Ausschnitt aus der Totalität einer Lebensgeschichte. Aber diese Ausschnitte fordern den Betrachter dazu auf, mit den eigenen Erfahrungen Lücken zu füllen, sich in das fremde Leben hinein zuversetzen.

Die Zusammenstellung deutscher und sowjetischer Biographien, als Gegenüberstellung wie als Verknüpfung, nötigt den Betrachter, die »fremde« Lebensgeschichte der anderen Seite als eigene zu erkennen und, für die deutsche Perspektive enorm wichtig, die Situation der Menschen als Opfer des Krieges nicht vorrangig für die eigene Seite zu reklamieren. Die aufmerksame Sicht auf diese, oft genug gewaltsam abgebrochenen, Lebensläufe kann auch Proportionen wiederherstellen.

In einem Rückblick nach sechzig Jahren stellt sich natürlich auch die Frage, wie es für die Überlebenden weiter ging. Was war mit den Soldaten, die nach zehn Jahren in Krieg und Gefangenschaft zurückkehrten? Die Ausstellung interessiert sich vorrangig für die, die sich irgendwann in der »Nachkriegszeit«, der längsten Friedensphase in der Geschichte Europas, wieder der Vergangenheit zugewandt haben, die versuchten, Konsequenzen aus dem Schrecken zu ziehen und die alte, im Kalten Krieg fortgesetzte Konfrontation zu überwinden: im Briefwechsel mit dem ehemaligen Feind, dem man in Stalingrad gegenübergelegen hatte, in der selbstkritischen öffentlichen Auseinandersetzung des Pensionärs mit dem Hitlergläubigen, der er selbst vor fünfzig Jahren gewesen war, in der Wiederbegegnung der ehemaligen Zwangsarbeiterin mit den Deutschen, die ihr Handeln nicht den herrschenden rassistischen Klischees unterwarfen. Mit der Akzentuierung dieser Lebensläufe zeigt die Ausstellung die Bedingungen, die nach derartigen Verwüstungen für einen echten Frieden notwendig sind, für einen Frieden, der sich nicht auf staatliche Vertragsabschlüsse beschränkt.

Auch eine andere kleine Gruppe fand in dieser Ausstellung besondere Aufmerksamkeit, diejenigen, die nicht in ihrem Land bleiben konnten, die als Emigranten in der jeweils anderen, ab 1941 »feindlichen« Gesellschaft lebten und wirkten. Im Rückblick zeigen gerade ihre Biographien viele absurde Züge, die nur in der Logik der herrschenden Systeme eine hinreichende Erklärung finden können. Wer kann denn Derartiges erfinden wie die Geschichte des jüdischen Jazztrompeters Eddie Rosner aus Berlin, der vor Hitler flieht, in der Sowjetunion eine große Karriere macht, für zehn Jahre im Gulag Jazzmusik spielt, nach der Rückkehr wieder in Moskau gefeiert wird und schließlich in seine Heimatstadt Berlin zurückkehrt? Und Lew Kopelew, der Germanist und Offizier

Из многих миллионов жизнеописаний отобраны всего лишь 24 биографии, скорее даже их фрагменты, представленные зачастую только небольшим числом фотографий, писем и официальных документов, но и тогда, когда материала вполне достаточно, он все равно отражает лишь крошечный отрезок жизненного пути. Но эти отрезки призывают зрителя самому заполнить недостающее, проникнуть в чужую жизнь.

Подборка биографий немецких и советских граждан, их пересечение и совмещение вынуждают зрителя рассматривать «чужую» жизнь находившихся по другую сторону как свою собственную и, что для «немецкого» восприятия крайне важно, «примерять» положение людей как жертв войны не только на себя. Внимательный взгляд на эти, довольно часто насильственно прерванные, биографии позволяет также восстановить истинные пропорции.

Обозревая прошедшие шестьдесят лет, естественно, задаешься вопросом: что стало с теми, кто выжил? Что стало с солдатами, вернувшимися домой после десяти лет войны и плена? Выставка рассказывает в первую очередь о тех, кто однажды в «послевоенное время» – самый длительный мирный период в истории Европы – вновь обратился к прошлому, кто попытался извлечь уроки из пережитого ужаса и преодолеть старую, продолжавшуюся и в ходе «холодной войны» конфронтацию: путем переписки с бывшим врагом, которому противостоял в Сталинграде, путем самокритичной оценки себя, уже пенсионера, в открытом споре с последователями Гитлера, путем встреч бывшей «восточной» работницы с немцами, которые в повседневной жизни не поддавались господствовавшему тогда расистским клише. Акцентируя внимание на таких биографиях, выставка показывает пути к достижению (после столь страшных разрушений) истинного мира, не ограничивающегося государственными соглашениями.

И еще одна небольшая группа людей нашла особое место на выставке: те, кто не смог остаться в своей стране и, став эмигрантами, жили и работали в том другом, начиная с 1941 г., «вражеском» обществе. В ретроспективе именно их биографии показывают множество абсурдных черт, которые могут найти достаточное объяснение лишь в логике господствовавших систем. Кто бы мог придумать нечто подобное судьбе трубача джаза берлинского еврея Эдди Рознера, бежавшего от Гитлера, сделавшего великолепную карьеру в Советском Союзе, десять лет игравшего джаз в Гулаге, вновь с триумфом возвратившегося в Москву и, в конце концов, вернувшегося в свой родной город Берлин? А Лев Копелев, германист и офицер Красной Армии, убеждавший в своих

der Roten Armee, der mit Flugblättern die deutschen Soldaten zum Aufgeben überredet und sich 1945 wegen »bürgerlichem Humanismus« für ein Jahrzehnt im Straflager wiederfindet, zurückkehrt, als Dissident ausgewiesen wird und als Professor an einer deutschen Universität das Verstehen und die Versöhnung zwischen Deutschen und Russen betreibt? Als Ausnahmegeschichten sind diese Biographien nicht nur mit Spannung und Schauern zu lesen, in ihnen werden zugleich Möglichkeiten menschlicher Entscheidungen, Möglichkeiten einer anderen Geschichte sichtbar.

In den ungeglätteten biographischen Fragmenten ist die Stimme der Zeitzeugen zu hören. Soweit sie noch am Leben sind, ist es heute meistens die Generation der Großeltern. Die kritische Auseinandersetzung mußten die Söhne und Töchter führen – oder sie vermieden es und akzeptierten das Schweigen oder die geglättete Selbstdarstellung. Selbst zwar schon nach dem Ende des Krieges geboren, ist diese Generation allein durch die enge Verbindung zu ihren Eltern mit diesem Krieg konfrontiert worden. Aber was bedeutet dieser Einbruch für die Enkelkinder? Eine junge Historikerin dieser Generation hat im einleitenden Essay des Begleitbandes als Wissenschaftlerin wie als Betroffene die Linie aufgezeigt, die von der Jahrhundertkatastrophe in die Gegenwart und ein gutes Stück auch in die Zukunft weist.

листовках немецких солдат сдать в плен и вследствие «буржуазного гуманизма» осужденный в 1945 г. на десять лет лагерей, освобожденный, затем высланный как диссидент и, будучи профессором немецкого университета, призывавший к пониманию и примирению между немцами и русскими? Являясь исключением, эти биографии читаются не только с напряжением и внутренней дрожью, но в них одновременно просматриваются возможности человеческих решений, возможности осуществления другой истории.

В неприглаженных фрагментах биографий слышится голос очевидцев. До тех пор пока они еще живы, в своем большинстве они представляют собой сегодня поколение дедушек и бабушек. Критическое осмысление событий должны были взять на себя сыновья и дочери – или избежать его и согласиться с умолчанием и приглаженным самопредставлением. И хотя это поколение родилось уже после окончания войны, оно, благодаря тесной связи со своими родителями, тоже напрямую было затронуто ею. Но что значит этот излом для внуков? Молодой историк, представительница уже этого поколения, в своем написанном для настоящего каталога эссе как ученая и как сопричастный человек наметила линию, ведущую от катастрофы века в современность, а также и в будущее.

Susanne Schattenberg ■

Juni 1941 – der Krieg der Großeltern

Ein Rückblick nach 60 Jahren

Der 22. Juni 1941 ist ein Tag, der sich tief in das Gedächtnis von Russen, Weißrussen, Ukrainern und überhaupt der meisten Menschen in der Sowjetunion eingepägt hat, die diesen Tag erlebten: Ein warmer, heller Sonntag, ein Sommertag, wie er im Bilderbuch steht. Alle, die die Möglichkeit dazu hatten, befanden sich auf ihren Datschen oder waren ins Grüne gefahren, um diesen Tag im Freien zu genießen: den Garten zu bestellen oder baden zu gehen, zu angeln oder Beeren zu sammeln. Um so schockierender war um die Mittagszeit die Radioansprache Molotows, der verkündete, daß am frühen Morgen die Sowjetunion von Deutschland überfallen worden war. Es gibt kaum sowjetische bzw. russische Memoiren, in denen diesem Tag keine besondere Rolle zugeschrieben wird, in denen nicht die eigene Fassungslosigkeit geschildert wird, in denen nicht klar wird, daß dieser Tag einen deutlichen Schnitt in ihr bisheriges Leben bedeutete.

Aber wem sagt heute der 22. Juni 1941 in Deutschland etwas? In das Gedächtnis der meisten Deutschen hat sich das Jahr 1939 eingepägt, während sie mit dem Jahr 1941 kaum ein weiteres entscheidendes historisches Datum verbinden. Und ebenso wie der Beginn des Krieges ist auch der Krieg selbst in beiden Ländern sehr unterschiedlich in Erinnerung geblieben und verarbeitet worden. Für die Deutschen ist es heute ein Weltkrieg, ein Krieg, der gegen viele verschiedene Völker geführt wurde und sich in vielen verschiedenen Ländern abspielte. Mit dem Krieg wird der Aufenthalt als Soldat im Ausland, werden die Bombenangriffe gegen die eigene Heimat, werden vor allem das Kriegsende, Flucht und Besetzung sowie Gefangenschaft in Verbindung gebracht. Der Völkermord an den europäischen Juden wird als Verbrechen des Nationalsozialismus zwar erinnert, aber nicht mit dem Krieg verknüpft, der als eigene Leidenszeit, vor allem im Osten, erinnert wird. Als Vernichtungskrieg ist der Krieg im Osten dagegen immer verdrängt worden. So gehört z.B. kaum zum Allgemeinwissen, daß Leningrad 900 Tage von der Wehrmacht mit dem Ziel eingeschlossen war, die Zivilbevölkerung, mehr als zwei Millionen Menschen, verhungern zu lassen, um dann die Stadt auszulöschen. Mit dem Rußlandfeldzug wird vor allem die Wende in Stalingrad assoziiert.

Ein Ereignis – zwei Geschichten ■ Ganz anders wurde und wird dieser Krieg in der Sowjetunion bzw. deren Nachfolgestaaten gesehen. Er wurde von Anfang an in einen völlig anderen Kontext gestellt. Vom 22. Juni 1941 an wurde in der Sowjetunion ein Heldendiskurs etabliert,

Сюзанна Шаттенберг ■

Июнь 1941 – война наших дедов

Взгляд на прошлое 60 лет спустя

22 июня 1941 года – день, глубоко врезающийся в память русских, белорусов, украинцев и вообще большинства советских людей, его переживших: теплое солнечное воскресенье, летний день, как в книге с картинками. Все, у кого была такая возможность, находились на дачах или на природе: ухаживали за садом, купались, удили рыбу или собирали ягоды. Тем более шоковое воздействие произвело в полдень обращение по радио Молотова, объявившего о том, что ранним утром Германия напала на Советский Союз. Едва ли найдутся советские или русские мемуары, которые не придавали бы этому дню особую роль, не описывали бы растерянность и отчаяние, не проясняли бы, что этот день означал резкий жизненный перелом.

Однако кому говорит что-либо 22 июня 1941 года в Германии? В памяти большинства немцев сохранился 1939 год, тогда как с 1941 годом они едва ли связывают еще одну решающую историческую дату. Как начало войны, так и сама война, по-разному осталась в памяти и осмыслялась в обеих странах. Для немцев это сегодня мировая война против многих разных народов, которая велась во многих разных странах. С ней связываются пребывание за границей в качестве солдата, бомбардировки собственной страны и прежде всего ее конец, бегство и оккупация, а также плен. Геноцид европейских евреев, о котором помнят как о преступлении национал-социализма, не связывается с войной, означавшей прежде всего на Востоке период собственных лишений и страданий. Как война на уничтожение на Востоке она, напротив, всегда вытеснялась. Например, мало кто знает, что Лeningrad в течение 900 дней находился в кольце блокады вермахта с целью подвергнуть голодной смерти гражданское население, более двух миллионов человек, а затем стереть город с лица земли. С походом в Россию связывается прежде всего перелом в Сталинграде.

Одно событие – два лица ■ Совсем по-другому видели и видят эту войну в Советском Союзе и в государствах-правопреемниках. С самого начала она была поставлена в совершенно иной контекст. Начиная с 22 июня 1941 года в Советском Союзе укоренился сохранившийся по сей день дискурс героев. Народ – так изображали это средства массовой информации и так действительно восприняло это большинство людей – поднялся, как один человек, чтобы в полной лишений, но неутомимой борьбе изгнать врага и в итоге победить фашизм. Героический топос

der sich nach dem Krieg bis in die heutige Zeit fortsetzt. Das Volk, so stellten es die Medien dar und so nahmen es tatsächlich auch die meisten Menschen wahr, erhob sich wie ein Mann, um in einem entbehungsreichen, aber unermüdlichen Kampf den Feind aus dem Land zu treiben und schließlich den Faschismus zu besiegen. Der Topos des Heldenhaften implizierte, daß das für den Krieg nicht vorbereitete Land alle Reserven mobilisierte, improvisierte und trotz wesentlich schlechterer Ausgangslage siegte. Der Aggressor hatte zunächst alle taktischen und strategischen Vorteile, aber die sowjetischen Menschen waren demnach an Moral, Ausdauer und Siegeswillen überlegen. Den anfangs vorhandenen technischen Vorteil des Gegners glied der sowjetische Held mit Enthusiasmus und Entschlossenheit aus. Diese Gedankenfigur war der Bevölkerung schon in den dreißiger Jahren während der Industrialisierung vermittelt und von vielen Menschen internalisiert worden: Danach hatten sich die westlichen Länder durch einen technischen Vorsprung ausgezeichnet, während die sowjetischen Menschen über unerschöpfliche mentale Kraft verfügten, mit der sie alle derartigen Nachteile wettmachen konnten. Der Enthusiasmus, der Siegeswille und die Bereitschaft, für den kollektiven Erfolg individuelle Opfer auf sich zu nehmen, waren die Kräfte, die in der Sowjetunion beschworen wurden. Der Krieg wurde insofern »dialektisch« gesehen, als jede Niederlage als Vorbote des baldigen Sieges interpretiert wurde. Jedes Ereignis, ganz gleich ob Sieg oder Niederlage, verwies geradewegs auf den nahen Triumph. Die Sowjetunion, die allen Grund gehabt hätte, sich als Opfer zu stilisieren, nahm diese Rolle nicht an, sondern nutzte den Krieg, um eine neue Tradition der Stärke und Überlegenheit zu begründen. Die Sowjetunion zog als Staat neues Selbstbewußtsein aus dem Sieg über Hitler, etablierte sich auf dieser Grundlage nach außen als Weltmacht und stärkte nach innen ihre Legitimation als »überlegene Gesellschaftsform«. Auch wenn der Sieg für manche Nationalitäten in der Sowjetunion ein sehr dunkles Gesicht besaß, auch wenn Hunderttausende Repatriierter diskriminiert oder sogar kriminalisiert wurden und auch wenn an die Stelle einer im Krieg erhofften Liberalisierung nach dem Krieg eine neue Repressionswelle trat, etablierte sich doch der Sieg über Deutschland in breiten Bevölkerungsteilen als Element ihres Nationalstolzes. Der erfolgreich geführte Große Vaterländische Krieg wurde dauerhaft zu einem zentralen Bestandteil des sowjetischen Selbstverständnisses. Es war ein Sieg, der von vielen Betroffenen auch unabhängig von Partei, Ideologie und Regime gedacht werden konnte und daher auch für der kommunistischen Ordnung kritisch Gegenüberstehende Platz bot, sich mit ihm zu identifizieren. Der Sieg über Hitler-Deutschland galt als

внушал, что неподготовленная к войне страна мобилизовала все резервы, импровизировала и победила, несмотря на весьма невыгодную исходную ситуацию. Вначале агрессор обладал всеми тактическими и стратегическими преимуществами, но советские люди обладали моральным превосходством, выдержкой и стремлением к победе. Изначальное техническое преимущество противника советский герой компенсировал энтузиазмом и решительностью. Такой образ мыслей был внушен населению и воспринят им уже в период индустриализации тридцатых годов: западные страны отличались техническими преимуществами, тогда как советские люди обладали неисчерпаемой духовной силой, которой они могли компенсировать любые недостатки. Советский Союз опирался на энтузиазм, стремление к победе и готовность взять на себя индивидуальные жертвы ради коллективного успеха. Война рассматривалась «диалектически» в том смысле, что каждое поражение предвосхищало будущую победу. Каждое событие, будь то победа или поражение, прямо вело к близкому триумфу. Советский Союз, имевший все основания для того, чтобы стилизовать себя в качестве жертвы, не взял на себя эту роль. Он использовал войну, чтобы основать новую традицию силы и превосходства. Из победы над Гитлером государство извлекло новое чувство собственного достоинства, на этой основе упрочило свои позиции мировой державы и узаконилось в качестве «превосходящей общественной формы». Несмотря на темные стороны для некоторых народов Советского Союза, несмотря на дискриминацию и даже криминализацию сотен тысяч репатриантов и новую волну репрессий вместо либерализации, на которую надеялись во время войны, победа над Германией все же укоренилась в сознании широких слоев населения в качестве элемента национальной гордости. Увенчавшаяся успехом Великая Отечественная война стала на долгое время центральной составной частью советского сознания. Это была победа, о которой можно было вспоминать независимо от партии, идеологии и режима, и поэтому с ней идентифицировали себя и критики коммунистического порядка. Победа над гитлеровской Германией считалась однозначно положительным опытом и праздновалась ежегодно. Война и победа всегда занимали центральное место в советской культуре памяти. Идентификация с великой победой не закончилась и с распадом Советского Союза в 1991 году. Об этом свидетельствуют не только опросы, но и сохранившиеся в повседневной культуре ритуалы памяти о войне. Обратной стороной этого дискурса героев было то, что он почти не оставил места для траура и не

eindeutig positive Erfahrung, die alljährlich gefeiert wurde. Krieg und Sieg waren und blieben zentral in der sowjetischen Erinnerungskultur. Die Identifikation mit dem großen Sieg endete auch keineswegs mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion im Jahr 1991. Das zeigen Umfragen ebenso wie in die Alltagskultur aufgenommene Rituale der Kriegserinnerung.

Die Kehrseite dieses Heldendiskurses war, daß er wenig Platz für Trauer und keinen Platz für kritische Stimmen ließ. Nur nach 1956, während der Tauwetterzeit, wurden wenige Jahre lang Strategie und Vorgehen im Krieg hinterfragt und durften kritisiert werden. Erst heute werden nach und nach die Schattenseiten des Krieges diskutiert: die lange Zeit miserable Ausrüstung und Verpflegung der eigenen Armee, Planungs- und Strategiefehler, der Einsatz von Strafbataillonen, die Rolle des NKWD, der hinter den Kampflinien operierte, um mit Erschießungen die »Kampfmoral« zu erzwingen, der Befehl vom August 1941, der den sowjetischen Kriegsgefangenen zum Verräter stempelte. All das sind Geschichten, die zu Sowjetzeiten tabu waren, aber auch heute noch von vielen (alten) Menschen, die sich von dem eindimensionalen Heldenmythos nicht verabschieden wollen, nur langsam als Wahrheit akzeptiert werden. In vielen Museen und Gedenkstätten wird diese Seite des Krieges weiterhin unterdrückt.

In (West-) Deutschland hat sich dagegen seit 1945 eine ganz andere Erinnerung und Form der Erzählung durchgesetzt: der Opferdiskurs. Nach den hilflosen Re-education-Versuchen der Amerikaner dominierte bald ein Konsens, dem zufolge es nur wenige, hochrangige Hauptschuldige gegeben habe. In den fünfziger Jahren etablierte sich die Sicht, die Deutschen seien selbst Opfer gewesen: zunächst des Diktators Hitler, gegen den sie nichts hätten ausrichten können, und dann des Krieges, der ihnen selbst unendliches Leid gebracht habe. Gefallene, Bombenkrieg, Flucht und Vertreibung machten es leicht, sich selbst in erster Linie als Opfer, Verlierer und Leidtragende zu sehen. Auch als die Geschichtswissenschaft anfang, die Nazizeit und den Krieg aufzuarbeiten, als seit den siebziger Jahren ausgehend von regionalen Projekten die Beschäftigung mit einer breiten Täterbeteiligung und Mitverantwortung begann, blieben die innerfamiliären Diskurse davon weitestgehend unberührt. Während der Mord an den Juden als Verbrechen des Dritten Reiches seit den sechziger Jahren in den Medien präsent war, war der Krieg als zentrales Element der NS-Herrschaft kein Thema. Nach einer ersten kritischen Analyse des Überfalls der Wehrmacht auf die Sowjetunion zum Jahrestag 1961 setzte erst Ende der siebziger Jahre eine kontinuierliche wissenschaftliche Aufarbeitung der Kriegsgeschichte ein, die aber bis 1991 in den Medien

dopuskete keinerlei Kritik. Erst nach 1956, im Zeitraum der Entspannung, konnten einige Jahre lang die Strategie und das Verhalten im Krieg kritisiert werden. Erst heute werden nach und nach die Schattenseiten des Krieges diskutiert: die lange Zeit miserable Ausrüstung und Verpflegung der eigenen Armee, Planungs- und Strategiefehler, der Einsatz von Strafbataillonen, die Rolle des NKWD, der hinter den Kampflinien operierte, um mit Erschießungen die »Kampfmoral« zu erzwingen, der Befehl vom August 1941, der den sowjetischen Kriegsgefangenen zum Verräter stempelte. All das sind Geschichten, die zu Sowjetzeiten tabu waren, aber auch heute noch von vielen (alten) Menschen, die sich von dem eindimensionalen Heldenmythos nicht verabschieden wollen, nur langsam als Wahrheit akzeptiert werden. In vielen Museen und Gedenkstätten wird diese Seite des Krieges weiterhin unterdrückt.

In (West-) Deutschland hat sich dagegen seit 1945 eine ganz andere Erinnerung und Form der Erzählung durchgesetzt: der Opferdiskurs. Nach den hilflosen Re-education-Versuchen der Amerikaner dominierte bald ein Konsens, dem zufolge es nur wenige, hochrangige Hauptschuldige gegeben habe. In den fünfziger Jahren etablierte sich die Sicht, die Deutschen seien selbst Opfer gewesen: zunächst des Diktators Hitler, gegen den sie nichts hätten ausrichten können, und dann des Krieges, der ihnen selbst unendliches Leid gebracht habe. Gefallene, Bombenkrieg, Flucht und Vertreibung machten es leicht, sich selbst in erster Linie als Opfer, Verlierer und Leidtragende zu sehen. Auch als die Geschichtswissenschaft anfang, die Nazizeit und den Krieg aufzuarbeiten, als seit den siebziger Jahren ausgehend von regionalen Projekten die Beschäftigung mit einer breiten Täterbeteiligung und Mitverantwortung begann, blieben die innerfamiliären Diskurse davon weitestgehend unberührt. Während der Mord an den Juden als Verbrechen des Dritten Reiches seit den sechziger Jahren in den Medien präsent war, war der Krieg als zentrales Element der NS-Herrschaft kein Thema. Nach einer ersten kritischen Analyse des Überfalls der Wehrmacht auf die Sowjetunion zum Jahrestag 1961 setzte erst Ende der siebziger Jahre eine kontinuierliche wissenschaftliche Aufarbeitung der Kriegsgeschichte ein, die aber bis 1991 in den Medien

weiterhin unterrepräsentiert blieb und sich kaum in Dokumentationen oder Fernsehserien niederschlug. Doch auch wenn der Krieg vor allem im letzten Jahrzehnt zunehmend ins öffentliche Bewußtsein gerückt ist, scheint es weiterhin zwei deutsche Geschichten, mindestens zwei Erzählstränge, eine öffentliche und eine private Vergangenheit zu geben. Die private Erfahrung und Wahrnehmung bleibt von den allgemeinen öffentlichen bzw. wissenschaftlichen Wahrheiten kaum berührt.

Erzählte und verschwiegene Geschichten ■ Wieweit ist die Generation der Enkel, also derjenigen, die heute 20 bis 40 Jahre alt sind, noch von diesem Krieg berührt? Was bedeutet er ihnen? Alles und nichts, möchte man antworten. Denn keine Institution und kein Phänomen der Gesellschaft in Deutschland ist in der heutigen Form ohne den Nationalsozialismus, den Krieg und seine Folgen zu verstehen. Aber das ist so allgemein, daß das Außergewöhnliche längst alltäglich und normal geworden ist. Die Bedeutung des Krieges und seiner Folgen ist so allgegenwärtig, daß sie nicht mehr wahrgenommen wird. Das dauernd Präsenze scheint abwesend, das Markante gewöhnlich, das Besondere banal. Am auffälligsten scheinen die Einschnitte des Krieges in der Städtelandschaft zu sein. Die baulichen Lücken und Narben sind überall gut zu erkennen: Städte, die keine Vergangenheit vor dem Krieg zu haben scheinen, weil sie ganz vom Baustil der fünfziger Jahre dominiert werden, abgestuckte Häuser, die den Vorkriegsglanz nur noch erahnen lassen, seltene architektonische Ensembles, häufiges Patchwork, bei dem sich Gründerzeit und Nachkriegsmoderne mit Kästen der achtziger Jahre und Postmodernem abwechseln. Tatsächlich scheint der Krieg für die nicht mehr direkt betroffene Generation der Enkel im Stadtbild am besten sichtbar zu sein.

Dabei hat der Krieg nicht weniger Narben und Lücken in den Familien hinterlassen. Der Krieg kann sich hier zunächst in den fremden Namen der Geburtsorte der Großeltern finden: Stettin, Breslau oder Dirschau. Sie führen zu den Geschichten der Großeltern, den erzählten und den verschwiegenen. Der tiefe Schnitt offenbart sich vor allem in den Familienstrukturen. Er ist immer noch klar zu erkennen und zeigt sich hier im Fehlen des Großvaters, der im Krieg fiel, als vermißt gilt oder aus der Gefangenschaft nicht zurückkehrte, und dort in Form von zerbrochenen Ehen, wo aus vier Großeltern in Folge neuer Eheschließungen acht wurden. Das sind keine Ereignisse, die weit zurückliegen und nur die damalige Generation berührten, sondern schmerzhaft eingegriffen in Familienstrukturen, die bis heute davon ge- und verformt sind. Die damaligen Erschütterungen lassen sich noch heute mit Seismographen nachweisen, auch wenn an der Oberfläche keine Beben mehr zu erkennen sind.

Rассказанные и скрытые истории ■ В какой степени поколение внуков, то есть тех, кому сегодня от 20 до 40 лет, затронуто этой войной? Что она для них значит? Хотелось бы ответить: все и ничего. Ибо ни один общественный феномен в Германии в его сегодняшней форме нельзя понять без национал-социализма, войны и ее последствий. Но это настолько общее положение, что необычное давно уже стало обыденным и нормальным. Значение войны и ее последствий проявляется постоянно, так что его уже трудно воспринять. То, что присутствует постоянно, кажется отсутствующим, необычное – обыденным, особенное – банальным. Следы войны наиболее заметны в городском пейзаже. Повсюду видны строительные пробелы и шрамы: города, кажется, не знавшие до войны прошлого, так как на них наложился отпечаток архитектурного стиля пятидесятих годов, дома с отбитой лепниной, о довоенном блеске которых можно только догадываться, редкие архитектурные ансамбли, смесь модерна с послевоенными коробками восьмидесятих годов и постмодерном. Для поколения внуков, войной напрямую не затронутого, она больше всего проявляется в облике города. При этом война оставила не меньше шрамов и пробелов в семьях. Война распознается здесь прежде всего в чужих названиях мест рождения бабушек и дедушек: Штеттин, Бреслау или Диршау. Они и ведут к рассказанным и скрытым историям. Глубокий излом раскрывается прежде всего в семейных структурах. Он все еще четко распознается и проявляется в отсутствии деда, погибшего на войне, пропавшего без вести или не вернувшегося из плена, или в форме разбитых браков. Это не такие уж далекие события, затрагивающие только одно определенное поколение, а болезненные вмешательства, формирующие и искажающие семейные структуры. Потрясения прошлого можно еще сегодня проверить сейсмографами, даже если на поверхности нельзя распознать никаких бурь.

Сколько представителей этого поколения выросло без отца, потому что он не вернулся с войны? Они знают его лишь по обрамленной фотографии, как идеализированный образ хранителя семейного очага, как абстрактный закон, никогда не испытав его близость и теплоту. Сколько мальчиков и девочек послевоенного поколения страдали оттого, что их родители после войны не смогли сойтись? Они растались, так как жена в отсутствие мужа стала самостоятельной и уже не хотела брать на себя старую роль. Хотя видимость брака сохранялась, дети чувствовали семейный разлад. Мать уже не признавала авторитет отца, который казался беспомощным,

Wie viele aus dieser Generation haben nie ihren Erzeuger als Vater kennen gelernt, weil er aus dem Krieg nicht zurückkehrte? Sie kennen ihn nur als gerahmtes Foto, als von der Mutter idealisierten und beschworenen Wächter über Zucht und Ordnung, als abstraktes Gesetz, ohne je seine Nähe und Wärme gespürt zu haben. Wie viele Jungen und Mädchen der Nachkriegsgeneration litten daran, daß ihre Eltern nach dem Krieg nicht mehr zusammenfanden? Sie hatten sich auseinandergelebt, weil die Frau in Abwesenheit des Mannes selbständig geworden war und sich nicht mehr in die alte Rolle fügen wollte. Nach außen wurde die Ehe aufrecht erhalten, aber für die Kinder waren die Brüche genau zu spüren. Die Mutter akzeptierte nicht mehr die Autorität des Vaters, der hilflos wirkte, wenn er sie einforderte. Die Kinder verstanden die Welt nicht mehr: Die Mutter übernahm auch Funktionen des Vaters, während der Vater Schwierigkeiten hatte, seine Legitimität als Familienmitglied zu behaupten. Als geschlagener Soldat hatte er oft auch an der Familienfront verloren. Für die Kinder eröffnete diese Situation Spielräume, konnte aber auch eine nachhaltige Verunsicherung über die ver-rückte Konstellation hervorrufen; ihre gewohnte Welt war aus den Fugen geraten: Der Vater erschien ohnmächtig, die Mutter dominant. Nicht anders erging es ihnen, wenn sich die Eltern trennten, sei es, weil sie nicht mehr zu ihrem Rollenspiel als Paar zurückfanden, sei es, weil ihre Positionen zu verschieden waren, nachdem der eine Partner zum Pazifisten geworden war, während der andere Teil in seiner alten Ideologie verharrete. Wie viele Kinder konnten sich nicht mit dem neuen Mann, dem »Onkel«, an der Seite ihrer Mutter abfinden, der ihnen den Vater ersetzen sollte, tatsächlich den Verlust nur noch schmerzlicher machte? Und welche Folgen hatte der Krieg für die Menschen in der Sowjetunion? Hier gibt es andere, vielleicht noch stärkere Einschnitte, deren Auswirkungen wie in Deutschland heute verdrängt und weitestgehend unbeachtet geblieben sind. Was hier Flucht und Warten auf die Heimkehrer war, spielte sich dort in der Dimension von Völkerwanderungen ab: An die 20 Millionen Zivilisten – Fabrikbelegschaften, Universitäten, ganze Städte – wurden in den ersten Kriegsmonaten auf Waggonen verladen und zum Ural gebracht, oder sie suchten zu Fuß nach Osten zu gelangen, ganze Volksgruppen wurden deportiert. Was bedeutete das für Familienverbände, die zentrale Versorgungs- und Überlebenseinheit in der Sowjetunion, verpflanzt und auseinandergerissen zu werden? Wie groß blieb der Grad der Entwurzelung auch nach dem Krieg, weil durch die immensen Zerstörungen Familien die Rückkehr an ihre alten Wohnorte verwehrt blieb bzw. es Jahrzehnte dauerte, bis neuer, adäquater Wohnraum zur Verfügung gestellt werden konnte? Der Tod traf die

если он на нем настаивал. Дети уже не понимали этот мир: мать взяла на себя функции отца, в то время как отец испытывал трудности узаконить свое членство в семье. Побежденный солдат, он часто проигрывал и на семейном фронте. Для детей эта необычная ситуация открыла дополнительные возможности, но могла повлечь за собой и сильную неуверенность. Их привычный мир выбился из колеи: отец казался бессильным, мать – господствующей. Ситуация вряд ли менялась, если родители расхопились либо потому, что уже не могли играть роль пары, либо потому, что имели слишком разные позиции, после того как один партнер стал пацифистом, а другой отстаивал старую идеологию. Сколько детей не могло довольствоваться новым мужчиной, «дядей» на стороне матери, который должен был заменить им отца, но делал его потерю еще более болезненной? А какие последствия имела война для людей в Советском Союзе? Здесь есть другие, вероятно, более сильные изломы, воздействие которых, как и в Германии, сегодня вытеснено и в значительной степени осталось без внимания. То, что в Германии было бегством и ожиданием мужа из плена, имело в Советском Союзе масштабы великого переселения народов: около 20 миллионов гражданских лиц – коллективы фабрик, университетов, целые города – были погружены в вагоны и доставлены на Урал, или многие пешком двинулись на Восток, целые народности были депортированы. Что значило быть пересаженными и разобшенными для семей, центрального элемента снабжения и выживания в Советском Союзе? Насколько высокой была степень такого выкорчевывания и после войны, так как после гигантских разрушений семьи не могли вернуться на родину, или их возвращение длилось десятилетия, пока они не могли получить взамен разрушенной новую квартиру? Смерть настигла советские семьи в совершенно ином масштабе: в поколении родившихся между 1920 и 1925 гг. на четырех женщин приходился лишь один мужчина, целое поколение оказалось практически без мужчин, а дети без отцов. Отцы не подвергались сомнению, как в Германии, их, как правило, больше не было; многим женщинам, которые уже до войны и работали, и одновременно заботились о сохранении семьи, не оставалось ничего другого, как стать главой семьи. Семейные структуры здесь были, кажется, не только потрясены, но и в корне разрушены и отстроены на новом фундаменте. Общество без отцов и советский «матриархат» – лишь два последствия войны, имеющие длительное воздействие. Лучше всего их может описать не немка, а русская или русский. Русское поколение внуков должно само спросить, какое

sowjetischen Familien in einer ganz anderen Dimension: In der Generation, die zwischen 1920 und 1925 geboren wurde, kam auf vier Frauen nur noch ein Mann, eine ganze Generation wurde nahezu männerlos und die Kinder vaterlos. Die Väter wurden nicht wie in Deutschland in Frage gestellt, es gab sie meist nicht mehr; vielen Frauen, die ohnehin auch vor dem Krieg bereits die Familie zusammengehalten und Erwerbsarbeit geleistet hatten, blieb gar keine andere Wahl, als selbstverständlich Familienoberhaupt zu werden. Es scheint, daß hier die Familienstrukturen nicht nur erschüttert, sondern grundlegend zerstört und auf neuem Fundament aufgebaut wurden. Die vaterlose Gesellschaft und das sowjetische »Matriarchat« sind nur zwei der langwirkenden Kriegsfolgen, die aber nicht von einer Deutschen, sondern besser von einer Russin oder einem Russen zu beschreiben sind. Die russische Enkelgeneration muß selbst danach fragen, welches Erbe ihnen ihre babuschki, ihre Großmütter, diese Generation der Heldinnen und auch Helden, hinterlassen hat.

Vielleicht ist der Drang, die eigene Vergangenheit abschütteln zu wollen, in beiden Gesellschaften gleich stark. Dort beruft man sich nicht mehr gern auf die Sowjetunion, hier ist die Geschichte immer noch durch die Schuld der NS-Herrschaft zu belastet. Die deutsche Enkelgeneration, die sich gern frei von allen historischen Belastungen wähnt, oft kein Verständnis mehr für ihre Eltern, die 68er, deren Fragen, Zweifel und Proteste aufbringt und den Krieg nur noch in Person ihrer Großeltern kennt, ist – wie sie – vom Krieg betroffen und seinen Folgen geprägt. Die heute 20- bis 40-jährigen, die jetzt allmählich die entscheidenden Positionen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft übernehmen, sind das Produkt zweier Generationen, die im und durch den Krieg Erfahrungen machten, die bis heute nicht verarbeitet sind, die oft nicht mal als problematisch und virulent erkannt werden. Niemand ist ein weißes Blatt, niemand wächst im geschichtsfreien Raum auf oder kann sein persönliches kulturelles Erbe wie einen alten Mantel abstreifen. Um zu verstehen, wer wir heute sind und was uns geformt hat, muß nach den Lebenswirklichkeiten, Vorstellungswelten und Handlungsspielräumen vorangegangener Generationen gefragt werden. Nur so wird begreifbar, welches sozialpsychologische Erbe die Enkelgeneration mit sich herumträgt, welche Verwerfungen noch heute auf den Krieg zurückzuführen sind, welche Weichen bereits damals für mehrere Jahrzehnte gestellt wurden. Es ist schwierig, diesem Erbe auf die Spur zu kommen, es überhaupt zu erkennen und dann zu sichten. Es ist ständig präsent, aber wer wollte oder könnte es benennen? Was wissen wir überhaupt von unseren Großeltern? Es sind Geschichten, teils ergreifende und tragische, teils lustige und span-

nerbend. Das Erbe, das sie hinterlassen haben, ist das Erbe der Helden und der Heroinnen, das Erbe der Helden und der Heroinnen.

Verоятно, стремление избавиться от собственного прошлого в равной степени сильно в обоих обществах. В одном случае уже не очень охотно ссылаются на Советский Союз, в другом история все еще обременена виной нацистского господства. Немецкое поколение внуков, считающее себя свободным от исторического бремени, зачастую уже не понимающее своих родителей поколения 1968 года, их вопросов, сомнений и протестов и знающее войну лишь в образе бабушек и дедушек, так же, как и они, затронуто войной и ее последствиями. Те, кому сегодня 20–40 лет и кто постепенно занимает ведущие позиции в политике, экономике и обществе, есть продукт двух поколений, обладающих опытом войны, который до сих пор не осмыслен в своей проблематичности и вирулентности. Никто не является белым листом, никто не растет в лишенном истории пространстве, никто не может легко избавиться от своего личного культурного наследия, как от старого пальто. Для того чтобы осознать, кто мы такие сегодня, что нас сформировало, необходимо обратиться к жизни, представлениям и действиям предыдущего поколения. Только таким образом можно понять, какое социально-психологическое наследие несет с собой поколение внуков, какие вехи были поставлены тогда на многие десятилетия. Это наследие трудно проследить, распознать и рассмотреть. Оно присутствует постоянно, но кто хотел или мог бы его назвать? Что мы вообще знаем о наших бабушках и дедушках? Это истории, отчасти трогательные и трагические, отчасти смешные и захватывающие, отчасти постоянно рассказываемые в качестве анекдотов. И есть нерассказанные истории, на которые лишь намекают, которые охотно замалчивают. Собственное прошлое предстает в двух видах историй – дозволенных и табуированных. Тем самым глубокое сечение проходит и через собственную историю и делит ее на две части – одна часть может быть рассказана и соответствует общим дискурсам, другая находится по другую сторону всех признанных рассказов. Вторая часть скрывается за первой; каждая рассказанная история дает отчетливо понять, что за ней скрывается еще нерассказанная история. И в то время как известные истории действительно имеют форму законченных рассказов, отшлифованных в длительных репетициях, другие события и переживания не стали историями. Это обрывки предложений, осколки воспоминаний, вытесненных из памяти, необработанный массив, на добычу которого никто не отваживается. Но необходимо знать и эту часть истории. Внуки –

nende, teils als Anekdoten und in Ritualen immer wieder erzählte. Und dann gibt es die nicht erzählten Geschichten, die nur angedeuteten, verschwiegenen. Die eigene Vergangenheit präsentiert sich in zwei Sorten von Geschichten: die sanktionierten und die tabuisierten. Damit geht ein tiefer Schnitt auch quer durch die eigene Geschichte und teilt sie in eine kommunizierbare, vertretbare und mit den allgemeinen Diskursen übereinstimmende Hälfte sowie in eine vorenthaltene, undurchdringbare und jenseits aller anerkannten Erzählungen liegende Hälfte. Die zweite Hälfte tritt unübersehbar hinter der ersten hervor; jede erzählte Geschichte macht deutlich, daß es hinter ihr noch eine unerzählte gibt, daß hier etwas fehlt. Und während die bekannten Geschichten tatsächlich runde Erzählungen sind, viele Male geübt und zurechtgeschliffen, existieren die anderen Ereignisse und Erfahrungen gar nicht als Geschichten. Es sind Worttrümmer und Erinnerungsfetzen, der Verwitterung durch Verdrängen und Vergessen preisgegeben, unbearbeitete Gesteinsformationen, an deren Förderung sich niemand heranwagt.

Doch das Wissen um diesen Teil der Geschichte drückt und drängt. Die Enkelgeneration ist die letzte, die die Kriegsgeneration nach ihren Erfahrungen und damit nach ihrer eigenen Geschichte befragen kann. Die Urenkel werden es nicht mehr können. Und vielleicht sind die Enkel prädestiniert dafür, ihre Großmütter und Großväter zu interviewen, weil die Elterngeneration zu nah an ihren Eltern ist, um mit der notwendigen Distanz deren Geschichte hinterfragen zu können. Aber immer wieder verweigern sich die Großeltern der Preisgabe ihres Geheimnisses. Bedrängt, sie möchten doch ihre Erinnerungen festhalten, sagen sie verlegen lächelnd, das machen sie später, wenn sie nichts Besseres mehr zu tun haben. Sie wollen noch kein Resümee ziehen, halten es für zu früh, fürchten wohl auch die Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit, das Aufbrechen der eingeschliffenen Geschichten und das Heben des Unsagbaren. Sie weisen es von sich und sterben schließlich, ohne den Enkeln eine vollständige Biographie hinterlassen bzw. ohne ihnen Einsicht in ihre eigene Vergangenheit gewährt zu haben.

Es bleiben nur die alten, bekannten Geschichten, wieder und wieder erzählt, teils erfragt und herausgefordert, teils von den Großeltern aus eigenem Antrieb immer wieder begonnen, schön, aber unbefriedigend. Die Geschichten hinterlassen Eindrücke, vor allem aber Fragen. Da ist die Großmutter, die auf hoher Ebene im BDM engagiert war, ohne darauf näher eingehen zu wollen. Eine andere wurde durch den Krieg so traumatisiert, daß sie sich weigert, auch nur eine Auskunft über diese Zeit zu geben. Es gibt den Großvater, der den Feldzug auf die Krim wie

letztes поколение, которое может спросить военное поколение о его опыте и тем самым о его собственной истории. Правнуки этого уже не смогут сделать. Вероятно, внуки предрасположены к тому, чтобы взять у бабушек и дедушек интервью, так как поколение родителей слишком близко к их родителям, чтобы с необходимой дистанции расспросить их об истории. Но бабушки и дедушки отказываются открыть им свою тайну. На постоянные вопросы они часто растерянно улыбаются и говорят, что сделают это позже, если им нечего будет делать. Они еще не хотят подводить итоги, считают, что это слишком рано, боятся заняться своим прошлым, разрушить отшлифованные истории и поведать несказанное. Они отказываются от этого и умирают, так и не оставив внукам полную биографию, не позволив им заглянуть в свое прошлое.

Остаются лишь старые, уже известные истории, отчасти выпрошенные, отчасти начатые по инициативе бабушек и дедушек, интересные, но вызывающие чувство неудовлетворенности. Истории оставляют не только впечатления, но и прежде всего вопросы. Оказывается, одна бабушка занимала высокий пост в союзе немецких девушек, но не хочет рассказать об этом подробно. Другую бабушку война настолько травмировала, что она вообще отказывается рассказать что-либо об этом времени. Один дедушка описывает военный поход в Крым как туристическую поездку и многие годы спустя посещает со своими товарищами поля минувших битв. Другой рассказывает о войне только анекдоты, будто она для него лишь источник бесконечных историй. Третий был в Сталинграде и не в состоянии говорить о том, что он там пережил. Одна бабушка жила до 1942 года в Берлине, но якобы ничего не знала о преследовании евреев; для нее война началась с эвакуации из столицы. Многие истории бабушек – это истории о бегстве. Для них война началась с изгнания из собственного дома, с потери очага; война выгнала их во враждебный мир. Изнурительные и опасные переезды, выживание в чужой среде, неизвестность о судьбе мужа, бегство на Запад и наконец осознание того, что все имущество потеряно, что речь шла только о голом выживании. Война для многих бабушек – это лишение родины, материальная потеря – приданого, семейного серебра, старой мебели, идеальная потеря – семейного счастья, мечты молодости о счастливой и беззаботной жизни с любимым мужчиной, который погиб или находится в плену, или оставил семью из-за другой женщины. Война – это личное несчастье, крах всех надежд и желаний, крушение прочного старого мира.

eine Reise beschreibt und noch Jahre später mit seinen Kameraden die Schlachtfelder von damals besucht. Ein anderer, der über den Krieg nur Anekdoten zu berichten weiß, als sei er ihm nichts als ein Fundus unendlicher Histörchen. Ein dritter, der in Stalingrad war, aber über das dort Erlebte zu sprechen nicht in der Lage ist. Eine Großmutter, die bis 1942 in Berlin lebte, aber von der Judenverfolgung nichts gewußt haben will; für sie begann der Krieg mit ihrer eigenen Zwangsevakuierung aus der Hauptstadt. Die Geschichten der Großmütter werden von der Flucht dominiert. Der Beginn des Krieges war für sie die Vertreibung aus dem eigenen Heim, der Verlust eines sicheren Ortes; der Krieg trieb sie hinaus in die feindliche Welt. Auf sich allein gestellt in erschöpfenden und gefährlichen Transporten, das Überleben in der fremden Umwelt, verbunden mit der Ungewißheit über das Schicksal des Mannes, die Flucht in Richtung Westen und schließlich Gewißheit, daß Hab und Gut verloren ist, man nur das nackte Leben gerettet hat, sonst nichts. Der Krieg, das ist für viele Großmütter der Verlust der Heimat, ein materieller Verlust, das Zurücklassen der Aussteuer, des Familiensilbers, alter Möbel, und ein ideeller Verlust, das Zerbrechen des Eheglücks, des Jugendtraumes, ein unbeschwertes glückliches Leben mit dem geliebten Mann führen zu können, der nun gefallen ist, sich in Kriegsgefangenschaft befindet oder die Familie in Kriegszeit wegen einer anderen Frau hat sitzen lassen. Der Krieg ist persönliches Unglück und Desillusionierung, die Stunde Null für alle Hoffnungen, Träume und Wünsche, der Zusammenbruch der alten, vertrauten Welt.

Ganz anders erscheint der Krieg in den Erzählungen der Großväter. Die Geschichten sind lange nicht so detailliert und plastisch. Es sind mehr hingeworfene Brocken und Halbsätze, die sich das Enkelkind selbst zu einer Geschichte zusammensetzen muß. Der Krieg war furchtbar, grauenvoll. So schrecklich, daß er Einzelheiten darüber zu berichten nicht in der Lage ist. Daher gibt er nur ganz grobe Daten preis. Wann er eingezogen wurde, wo er stationiert und ausgebildet wurde, an welche Front er kam. Verwundung, Erkrankung, Gefangenschaft, Rückkehr. Daten, die ein Bild einrahmen, das niemand zu zeichnen bereit ist und quälende Fragen hinterläßt. Was hat der Großvater von den Verbrechen gewußt, gesehen oder sogar selbst begangen? Was hat er an der Westfront oder in Stalingrad, in Griechenland oder Italien erlebt? Wie geriet er in Gefangenschaft und wie muß man sich den Alltag in einem Gefangenenlager vorstellen? Der Großvater sagt, es würde ihn ja nie jemand nach seiner Vergangenheit fragen. Er freut sich über das Interesse an seinem Schicksal während des Krieges. Aber dann will er ein andermal erzählen, verschiebt es wieder und nennt schließlich wieder nur die bekannten Daten und Fragmente. Ungefragt

Совершенно иначе война предстает в рассказах дедушек. Эти истории не столь подробны и выразительны. Это скорее осколки фраз и обрывки предложений, из которых внук сам должен составить историю. Война была чудовишной, ужасной. Настолько ужасной, что он не в состоянии рассказать подробности. Поэтому он приводит лишь несколько дат. Когда призвали, где служил и прошел обучение, на какой фронт попал. Ранение, болезнь, плен, возвращение домой. Даты, обрамляющие образ, который никто не может создать, и который оставляет мучительные вопросы. Что знал дед о преступлениях? Может быть, он их видел? Может быть, сам в них участвовал? Что испытал он на Западном фронте или в Сталинграде, в Греции или в Италии? Как попал в плен, что можно представить себе под повседневной жизнью в плену? Дед говорит, что никто не стал бы расспрашивать его о прошлом. Его радует, что кто-то интересуется его военной судьбой. Однако об этом он расскажет в другой раз, а когда доходит до этого, снова называет лишь уже известные даты. Не дожидаясь вопроса, он говорит, что все, что рассказывают в средствах массовой информации о преступлениях вермахта, не соответствует действительности. Они были честными солдатами, которые полностью сознавали свою ответственность и никогда не убивали беззащитных женщин и детей. Об убийстве евреев он, так же, как и бабушка, ничего не знал.

На уроках истории национал-социализм подробно освещается в десятом классе. Заинтересованная учительница, представительница поколения детей, дает всем задание расспросить бабушек и дедушек о том времени. Она говорит, что все должны были знать о преступлениях: антисемитская травля в средствах массовой информации, расовые законы, ночной погром, депортация, все это нельзя было не видеть. Но расспросы в семье вызывают растерянность. Ни один дед, ни одна бабушка не может или не хочет вспомнить что-либо о преследовании евреев до 1945 года. Это вызывает подавленность: ведь учительница не может заблуждаться, но также исключено, что бабушки и дедушки лгут. Трудно представить себе, что это не так, остаются противоречия и эмоциональное смятение. Можно предположить, что речь здесь идет не о правде и лжи, а о жизненной позиции поколения или, по крайней мере, большей части поколения, которая не желает никакой конфронтации со своим собственным прошлым. Национал-социализм – это не только идеология и политика, война и преступления. Он представлял собой весь жизненный мир, в котором находилось, действовало и думало большинство немцев. Они были пронизаны

sagt er noch, daß das, was in den Medien inzwischen über die Verbrechen der Wehrmacht erzählt würde, überhaupt nicht stimme. Sie seien ehrliche, verantwortungsvolle Soldaten gewesen, die niemals wehrlose Frauen und Kinder ermordet hätten. Auch von der Ermordung der Juden habe er, genauso wie die Großmutter, nichts gewußt.

Im Geschichtsunterricht der zehnten Klasse wird der Nationalsozialismus ausführlich durchgenommen. Die engagierte Lehrerin, selbst Vertreterin der Töchtergeneration, trägt allen auf, ihre Großeltern nach der damaligen Zeit zu befragen. Sie hat dargelegt, daß alle von den Verbrechen gewußt haben müssen: Die antisemitische Hetze in den Medien, die Rassengesetze, die Pogromnacht, die Transporte, niemand habe das übersehen können. Aber die Nachforschung in der Familie weckt Ratlosigkeit. Kein Großvater, keine Großmutter kann oder will sich daran erinnern, vor 1945 die Verfolgung der Juden vergegenwärtigt zu haben. Was bleibt, ist Beklemmung: Die Lehrerin kann nicht irren, aber genauso ausgeschlossen ist, daß die Großeltern lügen. Beide Annahmen sind unvorstellbar, und so bleiben der Widerspruch und die emotionale Verwirrung unaufgelöst. Es entsteht eine Ahnung, daß es hier nicht nur um Wahrheit und Lüge geht, sondern um die Lebenshaltung einer Generation, oder zumindest eines Großteils dieser Generation, die sich nicht ihrer eigenen Vergangenheit stellen will. Der Nationalsozialismus war nicht nur Ideologie und Politik, Krieg und Verbrechen, sondern stellte eine ganze Lebenswelt dar, in der sich das Gros der Deutschen bewegte, handelte und dachte. Sie waren vom Nationalsozialismus als Mentalität durchdrungen und trugen mit ihrer Lebenshaltung das Regime bis zu seiner Kapitulation.

Aber der Zusammenbruch des Nationalsozialismus bedeutete nicht nur das Ende einer geschlossenen Welt mit all ihren Werten und Normen, Denkweisen und Handlungsmaximen, wie sie für eine Mehrzahl der Deutschen Wirklichkeit und Normalität bedeutet hatten. Diese Deutschen fielen keineswegs nur in eine Realität zurück, in der all das, was gestern noch alltäglich, gerechtfertigt und richtig gewesen war, plötzlich unreal erschien und als Verbrechen galt. Als Brücke konstruierten sie alsbald eine neue Vorstellungswelt, die neue Instrumente zum Selbstschutz bereitstellte und die Deutschen als Opfer des Diktators Hitlers präsentierte, gegen dessen Macht sie nichts zu verrichten in der Lage gewesen seien und der sie in einen Krieg getrieben habe, den sie teuer bezahlen mußten. So stürzte die nationalsozialistische Welt nicht nur in sich zusammen und entrückte ins Unvorstellbare. Sie wurde sofort von der Vorstellung überlagert, die Deutschen seien an der eigenen Geschichte unschuldig. Die Opferdiskurse entstanden, während Tätergeschichten tabuisiert wurden. Die Geschichtslehrerin schickte die

national-sozialistischem образом мыслей, это была их жизненная позиция вплоть до капитуляции режима.

Однако крах национал-социализма означал не только конец закрытого мира со всеми его ценностями и нормами, образом мышления и действия, которые составляли для большинства немцев реальность и нормальность. Эти немцы не просто вернулись в реальность, в которой все то, что вчера еще было повседневным, оправданным и правильным, вдруг стало ирреальным и преступным. Вскоре они создали новый мир представлений, предлагавший им новые инструменты самозащиты и изображавший немцев в качестве жертв диктатора Гитлера, против власти которого они не в состоянии были что-либо предпринять. Это Гитлер втянул их в войну, за которую им пришлось так дорого заплатить. Мир национал-социализма не просто разрушился и стал чем-то непредставленным. Он сразу же оказался под напластованием представления о том, что немцы невиноваты в своей истории. Возникли дискурсы жертвы, тогда как истории преступников стали табу. Учительница истории отправила внуков на поиски прошлого мира, который находится под двойным напластованием и уже не существует в современной реальности бабушек и дедушек. После войны они построили свою жизнь на новом фундаменте – вокруг историй, которые нельзя рассказать. Чтобы выйти на них, нужно было бы если не снести все эти поддерживающие каркасы, жизненные конструкции, с помощью которых с таким трудом создавались эти автопортреты, то по крайней мере пошатнуть их и привести в движение. При этом необходимо принять во внимание, что война представляет срез, который проходит не только через биографии, и делит их на жизнь до войны и жизнь после войны. Этот срез проходит также через воспоминания и делит их на события, о которых можно рассказывать, и на события, которые вытеснены и подлежат умолчанию.

История воспоминания ■ В историографии долгое время не принимались всерьез процедуры воспоминания и изложения истории. Перед нами одно событие, но разные восприятия, обработки, изложения: советские и немецкие. Они делятся, с одной стороны, на официальные или научные и, с другой стороны, на семейные, которые, в свою очередь, также могут разветвляться. Это изображение, оценка и изложение событий в последние годы привлекли к себе все более повышенный интерес историков. Одно дело знать точные даты и факты, боевые походы, битвы и стратегии убийства. Но не менее важно проследить, какое значение придавалось в стране этим событиям,

Enkel also aus, eine doppelt überlagerte vergangene Welt zu finden, die in der heutigen Wirklichkeit der Großeltern nicht mehr existent ist. Sie bauten ihr Leben nach dem Krieg auf neuen Fundamenten auf, bauten es um die unerzählbaren Geschichten herum. Um an sie heranzukommen, müßten ganze haltgebende Gerüste, Lebenskonstruktionen und mühsam errichtete Selbstbilder wenn nicht abgerissen, so doch mindestens verrückt und in Bewegung gebracht werden. Es bleibt nur, sich vor Augen zu halten, daß der Krieg nicht nur einen Schnitt markiert, der quer durch die Biographien verläuft, der sie in ein Leben vor und eins nach dem Krieg teilt. Der Schnitt läuft auch quer durch die Erinnerungen und teilt sie in Erlebnisse, die berichtet und kommuniziert werden können, und solche, die verdrängt und dem Schweigen überantwortet wurden.

Geschichte der Erinnerung ■ In der Geschichtswissenschaft sind die Modalitäten von Erinnerung und der Tradierung von Geschichte lange nicht ernst genommen worden. Wir haben ein Ereignis, aber verschiedene Wahrnehmungen, Verarbeitungen, Überlieferungen: die sowjetische und die deutsche, die sich teilen in eine offizielle oder auch wissenschaftliche einerseits und eine familiäre andererseits, die sich wiederum weiter verzweigen können. Diese Darstellung, Bewertung und Tradierung von Ereignissen hat in den letzten Jahren immer mehr das Interesse der Historikerinnen und Historiker auf sich gezogen. Es ist eine Sache, die genauen Daten und Fakten zu kennen, Feldzüge, Schlachtverläufe, Mordstrategien. Aber es ist nicht weniger relevant, sich damit zu beschäftigen, welche Bedeutung Ereignissen in einem Land verliehen wurden und in welcher Art sie im kollektiven Gedächtnis verankert wurden. Historische Daten treten nicht von allein hervor, sondern bekommen erst von der Gesellschaft einen bestimmten Stellenwert verliehen. Je nach Verfaßtheit einer Gesellschaft, ihren sozio-ökonomischen Voraussetzungen, ihren kulturellen Normen und Werten und den Vorgaben der politischen Elite, wird einem Ereignis ein geringer oder großer Wert zugemessen, wird die eine oder andere Seite verschwiegen, wird es benutzt, um Handlungen zu rechtfertigen, Systeme zu legitimieren und Traditionen zu begründen. Die Wahrnehmung des einzelnen Individuums, sozialer Gruppen und einer ganzen Gesellschaft steht dabei in enger Verbindung mit den offiziellen Diskursen, wie sie sich in Politikerreden, Zeitungen und Zeitschriften, aber auch in anderen Medien wie Romanen und Filmen finden lassen.

Es wird der Sozial- und Strukturgeschichte angelastet, sich ausschließlich um objektive Daten und Fakten gekümmert und die Augen vor der Relevanz der spezifischen Rezeption und Bewertung von Ereignissen verschlossen

и каким образом они укрепились в коллективной памяти. Исторические даты выступают не сами по себе, а получают определенное общественное значение. В зависимости от состояния общества, его социально-экономических предпосылок, его культурных норм и ценностей и пожеланий политической элиты событие получает ту или иную оценку. Та или иная страница замалчивается, используется для оправдания определенных действий, узаконения системы и основания традиций. Восприятие отдельного индивида, социальных групп и всего общества находится при этом в тесной связи с официальными дискурсами, которые встречаются в речах политиков, в газетах и журналах, а также в романах и фильмах.

Социальную и структурную историю упрекают в том, что она интересуется исключительно объективными датами и фактами и не придает значения специфическому восприятию и оценке событий. Томас Ниппердай описал этот недостаток уже в семидесятые годы: «С внешних общественных обстоятельств сразу же подходят к людям, не проследивая изнутри мир, в котором они живут, не спрашивая, как социальный мир их обуславливает». При этом игнорировался масштаб субъективного видения, оценки, придания значения и классификации. Так как структурные историки отрицали человеческий фактор и индивидуальное мнение, то их упрекали в том, что они обращаются с «людьми как с мышами», которым в схемах и образах придается значение лишь подопытных зверей. Долгое время у историков преобладало желание все подсчитать, количество перевести в качество и зафиксировать в статистических отчетах. Соблазн состоял в том, чтобы представить историческое прошлое, как в «точных науках», в цифрах и графиках. Однако реальность сложнее и существует, как правило, не только в единственном числе. Существует множество рассказов и изображений, которые для каждого рассказчика представляют правду. Уже нельзя отстаивать тезис о существовании одной единственной объективной реальности. Есть голые даты, но как только их воспринимают, облачают в слова и сообщают, на них накладываются различные слои субъективных интерпретаций. Событие приобретает наглядность, если оно рассматривается с точки зрения людей, которых оно затронуло, и в наши рассуждения включаются их оценки. Историю нельзя окорить, как дерево, и снять слой за слоем в надежде на то, что через все оценки и суждения проступит истинный оголенный лик истории. Напротив, мы можем раскрыть значение фактов только в том случае, если мы серьезно отнесемся ко всем «годовалым кольцам» как существенным составным частям события и истори-

zu haben. Thomas Nipperdey hat diesen Mangel bereits in den siebziger Jahren beschrieben: »Man geht gleichsam von außen, von den gesellschaftlichen Umständen auf die Menschen zu, ohne die Welt, in der sie leben, auch von ihrer Innenseite her zu erfassen, ohne zu fragen, wie Menschen durch die soziale Welt geprägt werden.« Die Dimension der subjektiven Sicht, der Bewertung, Bedeutungsbeimessung und Einordnung wurde ignoriert. Der Faktor Mensch und seine Meinung gerieten zu einer quantitate negligable, so daß den Strukturhistorikern vorgeworfen wurde, »Menschen wie Mäuse« zu behandeln, denen in Rastern und Mustern nur noch die Bedeutung von Versuchstieren zugemessen wird. Lange dominierte der Wunsch der Historiker, alles zählen, quantifizieren und in Statistiken verbuchen zu können. Die historische Vergangenheit wie die »exakten Wissenschaften« in Zahlenreihen und Grafiken darstellen zu können, schien zu verführerisch. Aber die Wirklichkeit ist komplexer, sperrig und existiert meist nicht nur im Singular. Es gibt eine Vielzahl von Erzählungen und Darstellungen, die jeweils für deren Erzähler die Wahrheit präsentieren. Die These von einer einzigen objektiven Wirklichkeit ist nicht mehr aufrechtzuerhalten bzw. realitätsfremd. Es gibt nackte Daten, aber sobald sie wahrgenommen, in Worte gekleidet und kommuniziert werden, legen sich die verschiedensten (Ge-)Schichten subjektiver Interpretationen darüber. Ein Ereignis wird erst plastisch und anschaulich, wenn wir es aus der Warte der betroffenen Menschen betrachten und dessen Urteile in unsere Überlegungen mit einbeziehen. Man kann eine Geschichte nicht wie einen Baum entrinden und Schicht um Schicht abtragen, in der Hoffnung, unter all den Wertungen und Urteilen werde das wahre, nackte Antlitz der Historie hervortreten. Im Gegenteil können wir uns nur die Bedeutung von Fakten erschließen, wenn wir all die »Jahresringe« als wesentliche Bestandteile des Geschehens und der historischen Entwicklung ernst nehmen. Diese Erkenntnis, daß uns historische Daten selten als Rohmaterial begegnen, sondern immer schon in eine Geschichte verpackt sind, veranlaßt Historikerinnen und Historiker zunehmend, nach den Entstehungsbedingungen dieser Erzählung zu fragen. In den Mittelpunkt des Interesses rückt das Individuum bzw. ein Kollektiv und die Frage, warum es auf bestimmte Weise auf ein Ereignis reagiert, in welchen Kontext ein Mensch ein Geschehen stellt, mit welchen Wertmaßstäben er es mißt, welche Worte ihm zur Verfügung stehen, um es auszudrücken. Dabei urteilt und handelt der historische Akteur nicht im »luftleeren« Raum, sondern steht unter dem Einfluß einer Reihe von Faktoren, die seinen Handlungsspielraum abstecken. An dieser Stelle wird die Sozial- und Strukturgeschichte wieder relevant. Denn will man sich die Welt aus der

chesкого развития. Осознание того, что исторические даты редко предстают нам в виде черного материала, а уже всегда упакованы в историю, все чаще побуждает историков интересоваться условиями возникновения этого повествования. В центр их интереса выступает индивид или коллектив и вопрос, почему они определенным образом реагируют на то или иное событие, в какой контекст они его ставят, по какой шкале ценностей измеряют, какими словами выражают. При этом исторический актер судит и действует не в «безвоздушном» пространстве, а находится под влиянием ряда факторов, пронизывающих поле его действия.

Здесь снова обретает свое значение социальная и структурная история. Если рассматривать мир с точки зрения исторического субъекта, решиться на описание глазами этого человека, то необходимо знать, из каких социальных отношений он происходит, какое образование он получил, какими шансами он обладал, какое положение он занимал в истории. Но это не единственное предварительное условие для создания специфической сетки восприятия. В той же степени решающими являются ценности и нормы людей того времени, «комплекс общих представлений, с помощью которых они различают между важным и неважным, правдивым и ложным, добрым и злым, а также красивым и безобразным» (Ф. Найдхардт). В центр исторического интереса попадает система коллективных смысловых конструкций, с помощью которых люди определяют действительность. Такая система ценностей и оценок в значительной степени формируется средствами массовой информации и любым другим видом общественного выражения, поставляющим людям модели интерпретации повседневных событий. Эти постоянно присутствующие образцы толкования формируют медленно, но уверенно каркас ценностей и кругозор группы. Это происходит не только в условиях пропаганды. В любой форме общества официальные дискурсы медленно и настойчиво формируют и изменяют представление о том, что нормально, приемлемо и достойно того, чтобы его добиваться. Однако учреждение такого общественного согласия представляет собой не одностороннее влияние на население с официальной стороны, а происходит в обмене и взаимодействии с имеющимися культурными образцами, старыми традициями и реакцией населения. Силовое поле, в котором находится человек, в котором он действует и думает, Рудольф Фирхауз назвал «жизненным миром»: «Жизненный мир – это общественно конституированная, культурно оформленная, символически истолкованная действительность». Необходимо иссле-

Perspektive des historischen Subjekts anschauen, sich an eine dichte Beschreibung wagen und mit den Augen dieses Menschen die Welt betrachten, dann ist entscheidend zu wissen, aus welchen sozialen Verhältnissen er stammte, welche Bildung er genossen hatte, welche Chancen sich ihm boten, welche Stellung er in der Gesellschaft einnahm. Dies ist aber nicht die einzige Vorbedingung für das Ausbilden spezifischer Rezeptionsraster. Genauso entscheidend sind die Werte und Normen von Menschen einer Zeit, jener »Komplex von allgemeinen Vorstellungen, mit denen sie zwischen wichtig und unwichtig, wahr und falsch, gut und böse sowie schön und häßlich« unterscheiden (F. Neidhardt). In den Mittelpunkt des historischen Interesses rückt das System kollektiver Sinnkonstruktionen, mit denen Menschen die Wirklichkeit definieren. Ein solches Werte- und Beurteilungssystem wird maßgeblich durch die Medien, aber auch jede andere Art von öffentlichen Äußerungen geprägt, mit denen Menschen Interpretationsangebote für die täglichen Geschehnisse geliefert bekommen. Diese ständig präsenten Deutungsmuster formen langsam, aber sicher das Wertegerüst und den Vorstellungshorizont einer Gruppe. Dies geschieht nicht nur unter den Bedingungen von Propaganda. In jeder Gesellschaftsform prägen und verändern die offiziellen Diskurse langsam und beharrlich die Vorstellung von dem, was normal, akzeptabel und erstrebenswert ist. Die Etablierung eines solchen gesellschaftlichen Konsenses stellt aber keine einseitige Beeinflussung der Bevölkerung von offizieller Seite dar, sondern geschieht im Austausch und Wechselspiel mit vorhandenen Kulturmustern, alten Traditionen und der Reaktion der Bevölkerung. Das Kräftefeld, in dem sich ein Mensch schließlich bewegt, in dem er handelt und denkt, hat Rudolf Vierhaus »Lebenswelt« genannt: »Lebenswelt ist gesellschaftlich konstituierte, kulturell ausgeformte, symbolisch gedeutete Wirklichkeit.« Es wird untersucht, welche gesellschaftlichen und kulturellen Prämissen zur Ausformung dieser spezifischen Lebenswirklichkeiten führten, und damit auch, warum wer zu welcher Zeit welche Geschichte erzählt.

Zusammentreffen der Geschichten ■ Die Ausstellung »Der tiefe Schnitt« will zeigen, was viele alte Menschen sich scheuen oder gar nicht mehr in der Lage sind, preiszugeben: ungeschönte und widersprüchliche Biographien. Mit ihnen werden die jeweiligen in der russischen und deutschen Gesellschaft gängigen Geschichten aufgebrochen, denn sie sind keinem Erzählduktus unterworfen und entziehen sich den gängigen Mythen und Vorstellungen. Sie teilen sich nicht in erzählte und verschwiegene Geschichten, sondern zeigen sich ungeschützt, mit allen Ecken und Kanten, mit allen Brüchen, Wendungen und Verwandlungen. Dem Betrachter wird

zeigen, welche öffentlichen und kulturellen Voraussetzungen zu der Entstehung dieser spezifischen Lebenswirklichkeiten und dem damit verbundenen Problem, warum, wer zu welcher Zeit welche Geschichte erzählt, führten.

Встреча историй ■ Задача выставки «На изломе» – показать то, чего стесняются или даже на что уже не в состоянии пожилые люди: неприукрашенные и противоречивые биографии. Они опрокидывают общепотребительные в русском и немецком обществе истории, поскольку не подчиняются какому-либо повествовательному почерку и уклоняются от привычных мифов и представлений. Они не делятся на рассказанные и скрытые истории, а предстают незащищенными – со всеми углами и гранями, со всеми надломами, поворотами и превращениями. Зрителю предлагается черновой материал, из которого он сам должен создать историю, не имея при этом инструкции. Особенность выставки состоит не только в конфронтации, противопоставлении, но и в сопоставлении советских и немецких биографий, переплечением которых отступают привычные повествовательные формы. Выставка позволяет расширить собственную перспективу и посмотреть на знакомую историю чужим взглядом; эту известную, подтвержденную примерами и документами историю вдруг надо разделить с кем-нибудь другим, кто в свою очередь претендовал на всю территорию для себя и своих соображений. Слово один смотрит в зеркало другого. Здесь предлагается обдумать общую историю. Но с какого местоположения можно ее рассказать, не исключает ли русско-немецкая перспектива немецкую и наоборот? Как можно говорить о лишениях немецкого солдата, не забыв при этом советского солдата, или о жительнице блокадного Ленинграда, не упомянув о судьбе немецкой военной вдовы? Эти две дюжины биографий представляют смелое предприятие – из двух отдельных историй создать одну. Едва получив право голоса, они тут же самостоятельно вступают в разговор друг с другом, показывают нам как параллели, так и коренные отличия, обмениваются общими надеждами, желаниями, мечтами, рассказывают о страхе, ужасе и смерти, демонстрируют друг другу диаметрально противоположные жизненные принципы и образы врага. Здесь выступает почти полный спектр участников войны, все, кто был в нее вовлечен или ей затронут: познавшие взлеты и падения генералы, солдатские вдовы и простые солдаты, убитая нацистами еврейка и высокопоставленный нацист, который, будучи одним из главных военных преступников, после войны покончил жизнь самоубийством. Трудно

Rohmaterial geliefert, das er selbst zu einer Geschichte zusammensetzen muß, ohne wie gewohnt eine Anleitung zu haben, nach welchem Muster sie zu stricken ist. Das Besondere dabei ist die Gegenüberstellung, Konfrontation, aber auch Verknüpfung sowjetischer und deutscher Biographien, angesichts derer die bekannten Narrationen versagen. Man wird gezwungen, die eigene Perspektive zu erweitern und sich die vertraute Geschichte mit einem fremden Blick anzuschauen; die vertraute, belegte und besetzte Geschichte gehört plötzlich nicht mehr einem selbst, sondern muß mit jemand anderem geteilt werden, der ebenfalls bislang das gesamte Terrain für sich und seine Auslegung beanspruchte. Es ist, als halte man sich gegenseitig einen Spiegel vor. Hier ist man gehalten, sich eine gemeinsame Geschichte zu denken. Aber von welchem Standort kann sie erzählt werden, schließt eine russisch-sowjetische Perspektive nicht immer die deutsche aus und umgekehrt? Wie kann vom Leid des deutschen Soldaten gesprochen werden, ohne darüber den sowjetischen Soldaten zu vergessen, wie vom Überleben der *blokadnica*, der in Leningrad eingeschlossenen Russin, ohne das Schicksal der deutschen Kriegerwitwe zu übergehen? Das Unterfangen, aus bisher zwei geteilten Geschichten eine einzige zu machen, unternehmen diese zwei Dutzend Personen. Kaum ist ihnen eine Stimme verliehen, treten sie geradezu von allein miteinander ins Gespräch, führen uns Parallelen, aber auch grundsätzliche Unterschiede vor Augen, tauschen sich über gemeinsame Hoffnungen, Wünsche und Träume aus, berichten sich von Angst, Grauen und Tod, halten sich gegenseitig die diametral entgegengesetzten Lebensauffassungen und Feindbilder vor. Es tritt nahezu das gesamte Spektrum an Kriegsbeteiligten auf, sämtliche Figuren, die involviert bzw. betroffen waren: die Generäle, die Auf- und Abstieg erlebten, die Soldatenwitwe und die einfachen Soldaten, die Jüdin, die von den Nazis ermordet wurde, und der ranghohe Nazi, der sich als Verantwortlicher für die Verbrechen unmittelbar nach dem Krieg das Leben nahm. Kaum wagt man es, ihre Namen in einem Zug zu nennen, aber hier treten sie sich gegenüber, nicht, um sich gegenseitig anzuklagen, sondern um sämtliche Seiten des Krieges zu zeigen. Wir erkennen nicht in erster Linie den Täter oder das Opfer, sondern den gesamten Menschen mit all seinen Seiten und Widersprüchen.

Die Darlegung all dieser fragmentarischen Biographien eröffnet vollkommen ungewohnte, neue und teils auch irritierende Perspektiven auf den Krieg. Die Lebensläufe sind exzeptionell, ungewöhnlich und gerade deshalb exemplarisch für die Zeit, die die Bedingungen vorgab, unter denen sie sich entwickelten. Eine Enttypisierung findet statt, und vor uns breiten sich zahlreiche Facetten und Details der Wege dieser Menschen aus. Es erscheint,

nennt man ihre Namen auf einem Pflanzstein, aber hier sie nicht als Täter und Opfer, sondern als Menschen mit all ihren Seiten und Widersprüchen. Sie treten nicht gegeneinander auf, sondern nebeneinander, um die Komplexität der Ereignisse zu zeigen. Wir erkennen nicht in erster Linie den Täter oder das Opfer, sondern den gesamten Menschen mit all seinen Seiten und Widersprüchen.

nennt man ihre Namen auf einem Pflanzstein, aber hier sie nicht als Täter und Opfer, sondern als Menschen mit all ihren Seiten und Widersprüchen. Sie treten nicht gegeneinander auf, sondern nebeneinander, um die Komplexität der Ereignisse zu zeigen. Wir erkennen nicht in erster Linie den Täter oder das Opfer, sondern den gesamten Menschen mit all seinen Seiten und Widersprüchen.

als gäbe es überhaupt keine konsistenten Biographien, zu kurvenreich sind viele dieser Lebensläufe. Jedes Datum, jede Information wirkt wie ein Fragment und läßt das Schicksal und den lebendigen Menschen dahinter erahnen. Im Detail offenbart sich das Ganze, und gerade das Untypische, Besondere wird zu einer wichtigen, unverzichtbaren Facette für die Erschließung des Gesamtzusammenhangs. Ihre Zusammenschau ergibt ein Bild dessen, was der Krieg für Menschen war und bedeutete: naiver Patriotismus, politische Parolen und Siegeswille, neue Chancen, Karriere, Ruhm und Ehre, Verschleppung, Verklavung und Mord, Hunger, Entbehrung und Flucht, Verwundung, Selbstverstümmelung und Tod, Hoffen, Bangen und Verzweiflung, Ende, Neuanfang und Wendepunkt in einem. Die hier präsentierten Biographien geben dem Krieg ein Gesicht, kleiden ihn in Schicksale und zeigen all seine Seiten. Hier wirken keine etablierten Diskurse, gehegte und gepflegte Helden- oder Opfermythen. Die Kategorien Täter und Opfer rücken in den Hintergrund und schaffen Raum für die auch hier nicht immer zu beantwortenden Fragen, woher diese Menschen kamen, was sie bewegt haben mag, in was für einer Welt sie lebten und welche Umstände dazu führten, daß ihr Leben genau so verlief oder endete, wie es dort schwarz auf weiß steht. Ihnen allen ist gemein, daß der Krieg zwischen Deutschland und der Sowjetunion ein tiefer Schnitt war, der ihr Leben, Handeln und Denken grundlegend prägte bzw. veränderte. Mit dieser Form der rohen, ungeschönten und unkommentierten Darstellung bekommt die Enkelgeneration eine Vorstellung von den nichterzählten Geschichten, die bis in diese Generation nachwirken. Die Präsentation hilft, die gängigen Klischees, Erzählmuster und Feindbilder aufzubrechen und den Weltkrieg bzw. den Großen Vaterländischen Krieg auf neue Art zu begreifen und zu fassen. Die doppelt geteilten Geschichten, die sowjetischen und die deutschen Erzählungen, die tradierte und die verschwiegene Erinnerung, treffen hier aufeinander, um sich gegenseitig zu bespiegeln, zu ergänzen, zu kommentieren.







EDGAR STEUERWALD

Edgar Steuerwald

geboren am 23. März 1920 in Stettin als Sohn des Maßschneiders Johann Steuerwald und seiner Frau Meta

Realschule und kaufmännische Ausbildung in Stettin

Januar 1940 zur Wehrmacht eingezogen

ab 1. Juli 1941 Einsatz in der Sowjetunion

3. Dezember 1941 bei Sambek durch Granatsplitter verwundet

gestorben am 6. Dezember 1941 im Lazarett

Mariupol

Эдгар Штойервальд

родился 23 марта 1920 г. в Штеттине в семье портного Йоханна Штойервальда и его жены Меты

учился в школе и городском хозяйстве Штеттина

в январе 1940 г. призван в вермахт

с 1 июля 1941 г. на фронте в Советском Союзе

3 декабря 1941 г. под Самбеком ранение

осколком гранаты

умер 6 декабря 1941 г. в госпитале в Мариуполе

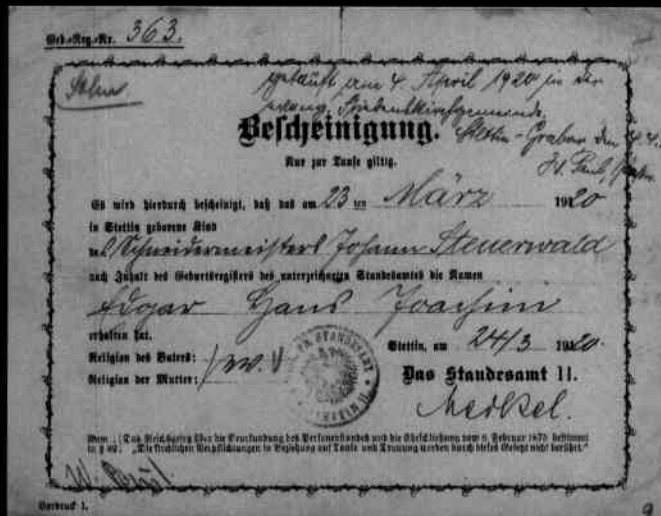


2 Edgar Steuerwald mit seinen Eltern Meta und Johann, Stettin 1923

■ Эдгар Штойервальд со своими родителями Метой и Йоханном, Штеттин 1923

3 Edgar Steuerwald mit Schülermütze, Stettin 1934

■ Школьник Эдгар Штойервальд, Штеттин 1934



1 Taufbescheinigung vom 24. März 1920

■ Свидетельство о крещении от 24 марта 1920



4 Hitlerjunge Edgar Steuerwald, Stettin 1935

■ Эдгар Штойервальд – член Гитлерюгенда, Штеттин 1935



heraus. Wenn wir im Feld liegen, ist von
morgen bis abends gebraten und gekocht. Nun, meine lieben Eltern, die Brief-
nummer im letzten Briefe sollte die
Anzahl der Toten, die wir im Gefecht am 7. 10. hatten,
vorstellen. Eine stattliche Anzahl, nicht wahr? Es ist
schade um diese Jungen. Viele von ihnen waren
nur verwundet und wurden von den Russen hingemordet. Wir haben aber
eine gründliche Revanche genommen. Bei einem darauffolgenden Angriff mit
schweren Panzern haben wir fast gar keine Gefangenen gemacht,
alles wurde kalt, brutal und rücksichtslos abgeknallt.
Mit Munition haben wir nicht gespart. Jeder Schuß
war ein Treffer.»

■ Письмо с фронта родителям, 16 октября 1941
«Когда все спокойно, с утра до вечера жарим
и варим. Да, мои дорогие родители, номер
в последнем письме означает число погибших
в бою 7.10. Солидное количество, не правда?
Жалко этих парней. Многие из них были
только ранены, а затем побиты русскими.
Но и мы одержали приличный реванш.
В ходе последующего наступления с поддержкой
тяжелых танков мы почти не брали пленных,
все уничтожалось хладнокровно, жестоко и без
оглядки. Патронов мы не жалели. Каждый
выстрел был в цель».

10 Nachricht über die
Verwundung Edgar Steuerwalds.
30. Dezember 1941
■ Сообщение о ранении Эдгара
Штойервальда, 30 декабря 1941

Die Abteile der F.R. 21 110 2. 1. Felds, den 30.12.41.

Ferr
Johann Steuerwald,
Stettin -
Gr. Domstr. 18

Ihr Schreiben vom 6.12.41 liegt heute bei der Kompanie ein
und wird in der Anlage zurückgeschickt, da sich Ihr Sohn
z. Standzeit bei der Kompanie befindet. Er wurde in dem
Gefecht bei Cie-buck in Russland am 3.12.41 durch Granat-
Splitter in linken Oberschenkel verwundet und sein Truppen-
Verbandsplatz zugeführt. Von dort aus wurde Ihr Sohn in
ein Lazarettlazarett überführt.

Die Verwundung ist, soweit es sich von hieraus übersehen
läßt, leichtere Art, sodass Brund zur Besorgung nicht vor-
liegt.

Die Lazarettanschrift Ihres Sohnes liegt noch nicht
vor, sodass das Belegblatt nicht weitergeleitet werden kann.
Durch häufige Verlegungen ist es dem Verwundeten oft
nicht möglich, eine genaue Anschrift anzugeben oder
überhaupt zu schreiben.

Die Dienststelle hofft, dass Ihr Sohn seiner völligen
Genesung entgegengeht und Ihnen baldige Nachricht

H. B.
Lewy, Jno.

28

9 Feldpost an die Eltern, 16. Oktober 1941
»Wenn wir in Ruhe liegen, wird von morgens bis
abends gebraten und gekocht. Nun, meine lieben
Eltern, die Briefnummer im letzten Briefe sollte die
Anzahl der Toten, die wir im Gefecht am 7. 10. hatten,
vorstellen. Eine stattliche Anzahl, nicht wahr? Es ist
schade um diese Jungen. Viele von ihnen waren nur
verwundet und wurden von den Russen hingemordet.
Wir haben aber eine gründliche Revanche genommen.
Bei einem darauffolgenden Angriff mit schweren
Panzern haben wir fast gar keine Gefangenen gemacht,
alles wurde kalt, brutal und rücksichtslos abgeknallt.
Mit Munition haben wir nicht gespart. Jeder Schuß
war ein Treffer.»

■ Письмо с фронта родителям, 16 октября 1941
«Когда все спокойно, с утра до вечера жарим
и варим. Да, мои дорогие родители, номер
в последнем письме означает число погибших
в бою 7.10. Солидное количество, не правда?
Жалко этих парней. Многие из них были
только ранены, а затем побиты русскими.
Но и мы одержали приличный реванш.
В ходе последующего наступления с поддержкой
тяжелых танков мы почти не брали пленных,
все уничтожалось хладнокровно, жестоко и без
оглядки. Патронов мы не жалели. Каждый
выстрел был в цель».

Unsagbares Heroiseid brachte
uns die traurige Nachricht,
daß unser einziger, geliebter,
hoffnungsvoller Sohn und Bruder,
der Gefreite
Edgar Steuerwald
Inh. des Inf.-Sturm- und Ver-
wundeten-Abzeichens
bei seiner zweiten Verwundung am
6. Dezember 1941 bei den schweren
Kämpfen im Osten im blühenden
Alter von 21 Jahren den Helden-
tod fürs Vaterland fand.

In tieferm Schmerze:
**Johann Steuerwald und Frau
Meta, geb. Harnisch als Eltern,
Mutter als seine liebe Schwester.**
Stettin
Große Domstraße 18.
Ruhe sanft in fremder Erde.

11 Todesanzeige aus dem Jahre
1942
■ Траурное извещение от 1942

12 Edgar Steuerwalds Grab
vor dem Lazarett in Mariupol, 1942
■ Могила Эдгара Штойервальда
возле госпиталя в Мариуполе,
1942







IWAN STEPANOWITSCH WSEWOLODOW

Iwan Stepanowitsch Wsewolodow

geboren am **23. März 1910** im Dorf Pawschino (heute Krasnogorsk, Moskauer Gebiet) als Sohn des Bauern und Händlers Stepan Iwanowitsch Wsewolodow und seiner Frau Anna Grigorjewna

ab **1918** einige Jahre Dorfschule

seit **1928** Tätigkeit als Verkäufer in Pawschino, später Verkaufsstellenleiter in Sokol (Gebiet Moskau)

1933 Ehe mit Maria Alexandrowna Muchina

1938 Geburt des Sohnes Jewgenij Iwanowitsch, gestorben im Alter von acht Monaten

1934 und 1935 militärische Ausbildungskurse der Roten Armee

26. August 1941 Geburt des Sohnes Anatolij Iwanowitsch

13. Oktober 1941 Einberufung zur Roten Armee seit Frühjahr **1942** als »verschollen« gemeldet (am 11. April 1942 bei Smolensk gefallen)

Иван Степанович Всеволодов

родился **23 марта 1910 г.** в деревне Павшино (сегодня Красногорск) Московской области в семье крестьянина и торговца Степана Ивановича Всеволодова и его жены Анны Григорьевны

с **1918** в течение нескольких лет учится в деревенской школе

с **1928** работа продавцом в Павшино, затем завмагом в пос. Сокол (Московская область)

1933 брак с Марией Александровной Мухиной

1938 рождение сына Евгения

(умер в восьмимесячном возрасте)

1934–1935 учебные сборы военнообязанных Красной Армии

26 августа 1941 рождение сына Анатолия

13 октября 1941 мобилизация в

Красную Армию

весна **1942** объявлен «пропавшим без вести» (погиб 11 апреля 1942 г. под Смоленском)

13 Eintrag über die Geburt und Taufe von Iwan Stepanowitsch Wsewolodow im Kirchenbuch, Pawschino 1910

■ Запись о рождении и крещении Ивана Степановича Всеволодова в церковной метрической книге, Павшино 1910

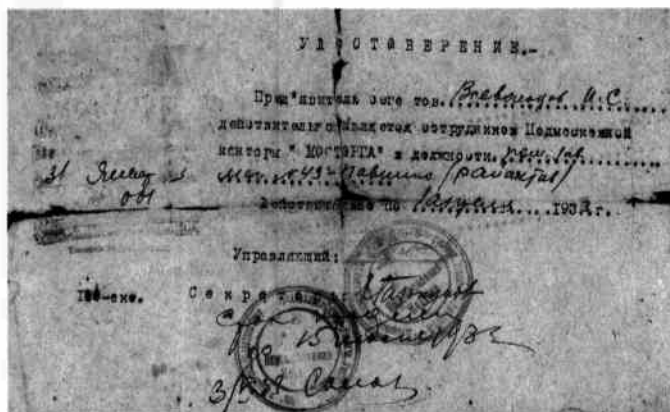


14 Iwan S. Wsewolodow als Angestellter mit Freunden (2. v. l.), o. O. 11. Oktober 1932

■ Служащий Иван Всеволодов (2-й справа) с друзьями, 11 октября 1932

15 Bescheinigung für
Iwan S. Wsewolodow über seine
Tätigkeit als Mitarbeiter der
Handelsgesellschaft «MOSTORG».
31. Januar 1933

■ Выданное Ивану Всеволодову
удостоверение о том, что он
является сотрудником конторы
«Мосторга», 31 января 1933



16 Bescheinigung über die
Eheschließung
Iwan S. Wsewolodows mit Maria
Alexandrowna Muchina.
Pawshino 14. August 1933

■ Свидетельство о браке Ивана
Степановича Всеволодова
с Марией Александровной
Мухиной,
Павшино 14 августа 1933



17 Iwan S. Wsewolodow (links)
im Feldlager der Roten Armee,
o.O. 1934

■ Иван Всеволодов (слева)
в армейском полевом лагере,
1934



18 Maria Alexandrowna
Wsewolodowa (2. Reihe, links),
die Ehefrau Iwan Wsewolodows,
mit Kolleginnen am Arbeitsplatz,
Pawshino 1934

■ Жена Ивана Всеволодова –
Мария Александровна
(2-й ряд, слева) с коллегами по
работе. Павшино 1934



19 Dienstzeugnis für Iwan S. Wsewolodow über die Teilnahme an einer Winterübung der Roten Armee im Februar und März. o.O. 20. März 1935
 ■ Свидетельство, врученное Ивану Всеволодову «за образцовую работу на зимних полевых учениях в феврале и марте 1935 г.», 20 марта 1935

20 Iwan S. Wsewolodow (4. Reihe, 5. v.l.) auf einer Wehrübung der Roten Armee, o.O. 1935

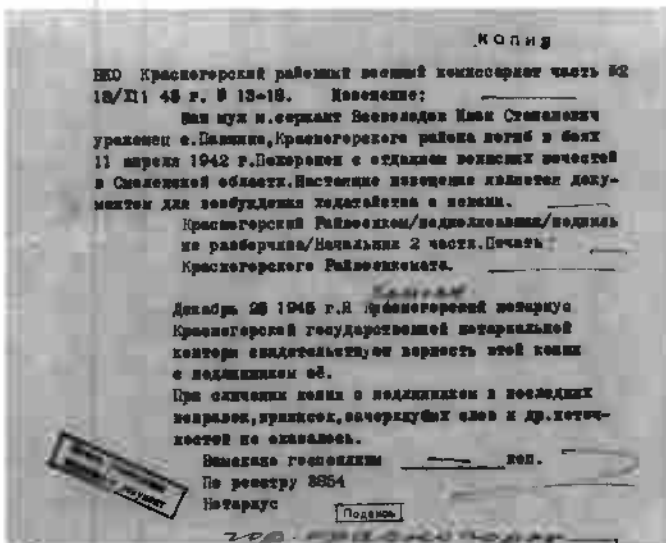
■ Иван Всеволодов (4-й ряд, 5-й слева) на учебных сборах Красной Армии, 1935



21 Totenschein für den Sohn Iwan Wsewolodows, Jewgenij Iwanowitsch, Pawschino 9. Oktober 1938
 ■ Свидетельство о смерти сына Ивана Всеволодова – Евгения, Павшино 9 октября 1938

22 Bescheinigung des örtlichen Militärkommissariats für Maria Alexandrowna Wsewolodowa über die Einberufung ihres Mannes Iwan am 13. Oktober 1941. Krasnogorsk 28. Oktober 1941
Iwan S. Wsewolodow wurde in ein Schützenregiment der 16. Armee einberufen. Von Mitte Januar bis zum 20. April 1942 kämpfte der Verband im Bereich der Brjansker Front.

■ Справка районного военного комиссариата, выданная Марии Александровне Всеволодовой о мобилизации ее мужа 13 октября 1941 г., Кrasnogorsk 28 октября 1941
Иван Всеволодов был призван в один из стрелковых полков 16-й армии. С середины января по 20 апреля 1942 г. дивизия вела бои в составе Брянского фронта.



23 Benachrichtigung des örtlichen Militärkommissariats an Maria Alexandrowna über den Tod ihres Mannes Iwan S. Wsewolodow, Krasnogorsk 18. November 1945

Die Benachrichtigung lautet: »Ihr Mann, Untersergeant Wsewolodow, Iwan Stepanowitsch, Bewohner des Dorfes Pawschino, Kreis Krasnogorsk, ist am 11. April 1942 im Kampf gefallen. Er wurde mit militärischen Ehren im Gebiet Smolensk bestattet. Die vorliegende Benachrichtigung gilt als Dokument für den Renten Antrag.«

■ Выданное Марии Александровне районным военным комиссариатом извещение о гибели ее мужа – Ивана Степановича Всеволодова. Кrasnogorsk 18 ноября 1945

24 Anatolij Iwanowitsch, der Sohn Iwan S. Wsewolodows, Pawschino 1950

Anatolij I. Wsewolodow hat seinen Vater niemals gesehen.

Als Erwachsener suchte er nach seinem Grab, bekam aber keine konkrete Auskunft.

Erst im März 2001 erhielt der Enkel Wladimir A. Wsewolodow eine offizielle Information über den Ort des Massengrabes im Dorf Dubrowka, Kreis Duminitshij (Gebiet Kaluga), in dem Iwan Stepanowitsch Wsewolodow beigesetzt wurde.

■ Анатолий Иванович – сын Ивана Всеволодова, Павшино 1950

Анатолий Иванович Всеволодов никогда не видел своего отца. Став взрослым, он пытался найти его могилу, но не смог получить конкретных данных. Лишь в марте 2001 г. внук Ивана – Владимир Анатольевич Всеволодов, получил официальное извещение о местонахождении братской могилы в селе Дубровка Думиничийского района (Калужская область), где был захоронен Иван Степанович Всеволодов.



EDITH JANCİK

Edith Jancik

geboren am 21. August 1923 in Danzig als Tochter des Beamten der Feuerschutzpolizei Robert Drews und seiner Frau Ella

Schulzeit in Danzig

1940 Pflichtjahr als Haushaltshilfe in Danzig

1941 bis Anfang 1945 Ausbildung zur Laborantin, dann Assistentin im Landwirtschaftlichen Untersuchungsamt

25. Mai 1944 Hochzeit mit Max Eiber, einem österreichischen Unteroffizier der Luftwaffe, der in Danzig stationiert war

Februar 1945 Edith Eiber muß sich bei »militärischen Einsatzstellen« melden, arbeitet als Schreibkraft einer Transportbegleitkompanie und flüchtet mit ihrer Einheit vor der Roten Armee nach Westen

Mai 1945 Edith Eiber erlebt das Kriegsende in Lübeck

Oktober 1945 Reise zu den Schwiegereltern nach Österreich, doch die Hoffnung, Max Eiber wiederzusehen, erfüllt sich nicht. Edith Eiber bleibt in Österreich und arbeitet bis zu ihrer zweiten Eheschließung in der Landwirtschaft

10. Oktober 1949 Max Eiber wird für tot erklärt

20. November 1949 Hochzeit mit Rudolf Jancik, 1950 Geburt der Tochter Christa,

1963 der Tochter Petra

Edith Jancik lebt in Salzburg

Эдит Янчик

родилась 21 августа 1923 г. в Данциге в семье чиновника пожарной охраны Роберта Дреуса и его жены Эллы

посещение школы в Данциге

1940 год обязательной практики в качестве домработницы в Данциге

1941 – начало 1945 обучение на лаборантку, затем ассистентка в сельскохозяйственном опытном центре

25 мая 1944 г. свадьба с Максом Айбером, австрийским унтер-офицером люфтваффе, проходящим службу в Данциге

февраль 1945 Эдит Айбер работает писарем роты сопровождения транспорта и бежит с ней от Красной Армии на Запад

май 1945 окончание войны застает Эдит Айбер в Любеке

октябрь 1945 поездка к родителям мужа в Австрию, но надежда увидеть Макса Айбера не сбывается. Эдит Айбер остается в Австрии и до заключения второго брака работает в сельском хозяйстве

10 октября 1949 Макс Айбер объявлен мертвым

20 ноября 1949 свадьба с Рудольфом Янчиком,

1950 – рождение дочери Кристи, 1963 – дочери Петры

1963 – дочери Петры

Эдит Янчик живет в Зальцбурге

26 Edith Drews mit ihren Eltern Ella und Robert, Danzig 1926

■ Эдит Дреус с родителями Эллой и Робертом, Данциг 1926



25 Edith Drews, Danzig 1924

■ Эдит Дреус, Данциг 1924



27 Erster Schultag, Danzig 1930

■ Первый день в школе, Данциг 1930





28 Edith Drews (l.) als Laborantin mit ihren Kollegen im Betriebsgarten des Landwirtschaftlichen Untersuchungsamtes, Danzig 30. April 1941
 ■ Лаборантка Эдит Дреус (слева) с коллегами в саду сельскохозяйственного опытного центра, Данциг 30 апреля 1941



29 Bescheinigung der Eheschließung, Danzig 25. Mai 1944
 ■ Свидетельство о браке, Данциг 25 мая 1944

30 Hochzeit von Edith und Max Eiber, Danzig 25. Mai 1944
 ■ Свадьба Эдит и Макса Айберов, Данциг 25 мая 1944



31 Edith und Max Eiber am Starnberger See, Sommer 1944
 aufgrund seiner Größe wurde Max Eiber 1944 in die SS überführt.
 ■ Эдит и Макс Айбер на озере Штарнберг, лето 1944
 В силу своего роста Макс Айбер был принят в 1944 г. в СС.



36

Ort:	Danzig
Personennummer:	A 22265
Gültig bis:	7. Juli 1944
Name:	Edith Eiber
Vorname:	Edith Eiber
Geburtsort:	Danzig
Geburtsdatum:	10. August 1903
Beruf:	Schreibkraft
Heimliche Kennzeichen:	Starbe am Arm
Deutsche Kennzeichen:	keine

32 Kennkarte für Edith Eiber, Danzig 1944
 ■ Удостоверение личности Эдит Айбер, Данциг 1944



33 Edith Eiber mit Soldaten einer Transportbegleitkompanie der Luftwaffe, Danzig 1945
 Von ihrer Arbeit als Laborantin freigestellt, wurde sie Schreibkraft bei der Luftwaffe und floh mit der Kompanie im Frühjahr 1945 vor der Roten Armee nach Westen.
 ■ Эдит Айбер, писарь роты сопровождения транспорта, Данциг 1945
 Освобожденная от работы лаборанта Эдит Айбер бежала со своей ротой весной 1945 г. от Красной Армии на Запад.

34 Todeserklärung für Max Eiber.
Wels 10. Oktober 1949
■ Свидетельство о смерти Макса Айбера, Вельс 10 октября 1949

Ausschnitt T 50/49

Osterr. Staatsanwaltschaft
2.-Bezirk
Wels

Todeserklärung

Max E i b e r, geboren am 15. Oktober 1921 in Mühldorf Nr. 134, Pfarramt Viechtwang unter Tom IV, pag. 161, als ehelicher Sohn des Heinrich Eiber und der Maria geb. Buchegger, zuständig nach Desselbrunn, Osterr. Staatsangehöriger, r.k., von Beruf Hilfsarbeiter, verheiratet seit dem 25. Mai 1944 mit Edith Drewe, getraut vor dem Standesamte in Danzig-Langfuhr unter Nr. 186/1944, zuletzt wohnhaft gewesen in Reithen Nr. 34 Sen. Gemeinden, letzter milit. Dienstgrad Unteroffizier, war zuletzt in Ungarn in der Gegend des Plattensees eingesetzt, wo seine Einheit beinahe aufgerieben wurde. Sein letztes Schreiben, datiert vom 13. 5. 1945, berichtet von schweren Kämpfen.

Auf Antrag seiner Ehefrau Edith Eiber, Wien 16. Hanriglgasse 1/4, wird Max E i b e r nach fruchtlos durchgeführten Aufgebotsverfahren

f u r t o t e r h l a r t

und der 13. 5. 1945 als jener Tag bestimmt, den er nicht überlebt hat.

B e g r ü n d u n g

Der Ausspruch gründet sich auf alle gepflogenen Erhebungen, insbesondere auf die glaubwürdigen Angaben der als Auskunftsperson vernommenen Antragstellerin.

Auf Grund dieser Erhebungen ist der im Spruche angeführte Sachverhalt festgestellt und erwiesen.

Max Eiber ist daher als Kriegsteilnehmer im Sinne des § 4 (1) Versch. Ges. als im Gefahrengbiet vermisst anzusehen.

Da die Ermittlungen keine bestimmten Anhaltspunkte für die Feststellung des genauen Todestages ergeben, wurde gemäß § 9 (5) b Verm. Ges. der Tag, an dem der Verschollene vermisst worden ist, das ist der 13. 5. 1945, als Todestag festgesetzt.

Kreisingericht Wels, Abt. 5,
am 10. Okt. 1949
Dr. Bejcek

Für die Richtigkeit der Ausfertigung
der Leiter der Geschäftsabteilung
gen. Kohlberger

35 Edith und Rudolf Jančík mit
ihrer ersten Tochter Christa, Wien
20. April 1950
■ Эдит и Рудольф Янчик с их
первой дочерью Кристой,
Вена 20 апреля 1950



36 Edith Jančík mit ihrer Enkelin
Carla, Stresow August 1988
■ Эдит Янчик с внучкой Карлой,
Штресов август 1988



GERHARD PHILIPP HUMBERT

Gerhard Philipp Humbert

geboren am 16. März 1916 in Halle/Saale als Sohn des Gutsbesitzers Gustav Humbert und seiner Frau Margarete
 1935–37 landwirtschaftliche Lehre und Beginn des Studiums der Landwirtschaft
 1937–1939 Wehrdienst
 1939–1943 Kriegseinsatz als Offizier, ab 1941 in der Sowjetunion
 31. Januar 1943 Humbert geht als Angehöriger der 6. Armee in Stalingrad in Gefangenschaft
 1943–1947 sowjetische Kriegsgefangenschaft
 1948–1951 Assistent beim Wirtschaftsrat in Frankfurt/Main und beim ersten Deutschen Bundestag
 1950 Ehe mit Eva Lieschke, 1951 Geburt der Tochter Corinna, 1953 der Tochter Beatrice
 ab 1951 in der Industrie tätig
 ab 1982 im Ruhestand
 seit 1989 Korrespondenz mit Michail Plotnikow, einem sowjetischen Offizier, der ebenfalls in Stalingrad gekämpft hatte
 gestorben am 4. August 1999 in Siegburg

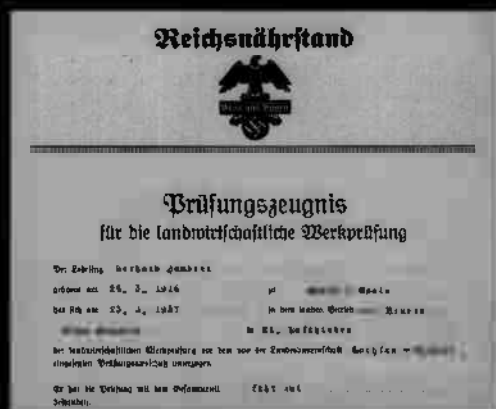


37 Gerhard Humbert (r) mit seinen Geschwistern Gustav, Gunter und Margot. Dammendorf 11, September 1934
 ■ Герхард Хумберт (справа) с братьями Густавом и Гюнтером и сестрой Маргот. Даммендорф 11 сентября 1934

38 Das Rittergut der Familie Humbert, Dammendorf 30er Jahre. Der Familienbesitz in Dammendorf im Bezirk Halle wurde 1945 unter sowjetischer Besatzungsherrschaft enteignet.
 ■ Усадьба семьи Хумберт, Даммендорф 30-е годы. Семейное поместье в Даммендорфе (район Галле) в 1945 г. было экспроприровано советскими оккупационными властями

Герхард Филипп Хумберт

родился 16 марта 1916 г. в Галле/Заале в семье помещика Густава Хумберта и его жены Маргареты
 1935–1937 ученик на сельскохозяйственном предприятии, начало учебы в институте сельского хозяйства
 1937–1939 военная служба
 1939–1943 участие в боевых действиях в качестве офицера, с 1941 – на территории Советского Союза
 31 января 1943 взят в плен, будучи в составе действовавшей в Сталинграде 6 й армии
 1943–1947 пребывание в советском плену
 1948–1951 ассистент экономического совета во Франкфурте на Майне и совета при Бундестаге первого созыва
 1950 брак с Евой Лишке, в 1951 – родилась дочь Корина, в 1953 – дочь Беатрис
 с 1951 работа в промышленности
 с 1982 на пенсии
 с 1989 вел переписку с бывшим советским офицером Михаилом Плотниковым, также сражавшимся в Сталинграде
 умер 4 августа 1999 г. в Зигбурге



39 Prüfungszeugnis Gerhard Humberts für die landwirtschaftliche Werkprüfung, Halle/Saale 2. April 1937
 ■ Аттестат, выданный Герхарду Хумберту после окончания периода обучения на сельскохозяйственном предприятии, Галле/Заале 2 апреля 1937

40 Oberleutnant Gerhard Philipp Humbert, Artjomowsk/Ukraine Februar 1942

Den zweiten Vornamen Philipp nahm Gerhard Humbert an, nachdem sein Vetter Philipp 1942 in Rußland gefallen war.

■ Старший лейтенант Герхард Филипп Хумберт, Артемовск (Украина) февраль 1942
Второе имя – Филипп – Герхард Хумберт принял в память о своем двоюродном брате Филиппе, погибшем в 1942 г. в России.



41 Aus dem Nachlaß Gerhard P. Humberts: Kraftwerk Stalingrad-Süd, 1942

■ Электростанция Сталинград-Южный, 1942 (из наследия Герхарда Ф. Хумберта)

42 Aus dem Nachlaß Gerhard P. Humberts: Bahnhof Stalingrad, 1942
■ Вокзал в Сталинграде, 1942 (из наследия Герхарда Ф. Хумберта)

43 Gerhard P. Humbert (r.) am Tag der Kapitulation der deutschen Truppen in Stalingrad, 31. Januar 1943
V.l.n.r.: Generalmajor Korfes, Oberst Dissel, General Pfeffer, General von Seydlitz, Oberst Crome und Gerhard Philipp Humbert als Kriegsgefangene im Gefechtsstand des Generaloberst Tschuikow. Humbert war Ordonnanzoffizier im Stab des IV. Armeekorps.
■ Герхард Ф. Хумберт (справа) в день капитуляции немецких войск в Сталинграде, 31 января 1943
Слева направо: генерал-майор Корфес, полковник Диссель, генерал Пфедфер, генерал фон Зайдлиц, полковник Кроме и Герхард Филипп Хумберт на командном пункте генерал-полковника Чуйкова. Хумберт был офицером связи в штабе IV-го армейского корпуса.



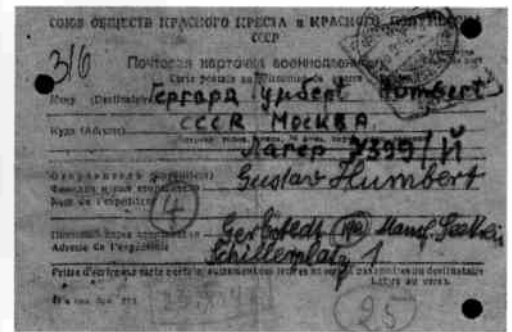
44 Deutsche Kriegsgefangene im Offizierslager Jelábuga
Gerhard Philipp Humbert blieb bis Dezember 1947 in sowjetischer Gefangenschaft.

■ Немецкие военнопленные в офицерском лагере в Елабуге
Герхард Филипп Хумберт находился в советском плену до декабря 1947.



45 Brief von Gustav Humbert aus dem Lager 7399 J an seinen Bruder Gerhard. 23. September 1947

■ Письмо Густава Хумберта из лагеря 7399 Й своему брату Герхарду. 23 сентября 1947



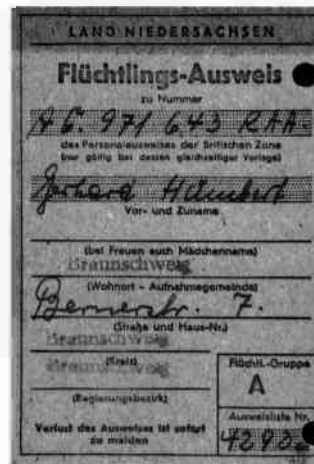
40



46 Ausweis des Quarantänelagers Apollensdorf, 1948
Nach der Rückkehr in die sowjetisch besetzte Zone Deutschlands fand Gerhard P. Humbert den Besitz der Familie enteignet. Nachdem ihm der Zuzug in seinen Heimatkreis verweigert wurde, reiste er in die britische Zone zu einer Freundin der Familie.

■ Свидетельство из лагеря-карантина в Аполленсдорфе, 1948

По возвращении в советскую зону оккупации Германии Герхард Ф. Хумберт обнаружил, что владения его семьи экспропрированы. После того как ему отказали в проживании в родном округе, он выехал в английскую оккупационную зону к знакомой своей семьи.



47 Flüchtlings-Ausweis, Braunschweig 7. Oktober 1949
■ Удостоверение беженца, Брауншвайг 7 октября 1949



48 Gerhard P. Humbert, Braunschweig 1949
Gerhard P. Humbert arbeitete als Assistent eines Bundestags-abgeordneten des Wahlkreises Braunschweig.
■ Герхард Ф. Хумберт, Брауншвайг 1949
Герхард Ф. Хумберт работал помощником депутата Бундестага от избирательного округа Брауншвайг.

ICH BITTE ERSCHOSSEN ZU WERDEN

Im Stalingrad geriet der damalige Oberleutnant Humbert als persönlicher Adjutant des Generals von Seydlitz in Gefangenschaft. In Stalingrad begann die von Hitler unterbrochene deutsch-russische Kollaboration aufs neue, deren Früchte das National-Komitee "Freies Deutschland" und die SED der Ostzone sind und die zu verstehen sich ungeschwiebig verhalten. Ohne Prophezei läßt sich heute schon sagen, daß Deutschland und damit West-Europa aus die ideale und biologische Auseinandersetzung mit dem Osten nicht herkommen werden, gleichgültig ob eine militärische Auseinandersetzung veranlaßt werden kann oder nicht. Russisch-deutsche Kollaboration wird in den verschiedensten Spielarten immer als Teil dieser Auseinandersetzungen sein, die eingebildetermaßen mit York im Zsurogen begann, die angeblich von Bismarck, dem Reichspräsidenten Seeckt und Hitler weitergeführt wurde, die aber in Wahrheit erst anfang mit dem Schritt des Generals Walther von Seydlitz, Humbert hat nicht nur die Katastrophe von Stalingrad im Brennpunkt miterlebt, er hat auch den anderen Seydlitz' aus nächster Nähe beobachten können, bevor er auf merkwürdigen Umwegen nach Deutschland zurückkam. Wer sich darüber wandert, wie deutsche Generale zu Männern des National-Komitees wurden, wer sich dafür interessiert, wie man in aussichtsloser Lage als russischer Straßengefangener Leben, Freiheit und Ehre behalten konnte, für den hat Gerhard Philipp Humbert seinen Bericht geschrieben, den „DER SPIEGEL“ in mehreren Fortsetzungen erstmalig veröffentlicht. Eine für die nächsten Jahre nicht ganz unwichtige Hintergrundstudie dürfte sein, daß es manchmal gar nicht so nutzlos ist, vorzusitzen und zu sagen: „Ich bitte erschossen zu werden.“

PHILIPP HUMBERTS BERICHT

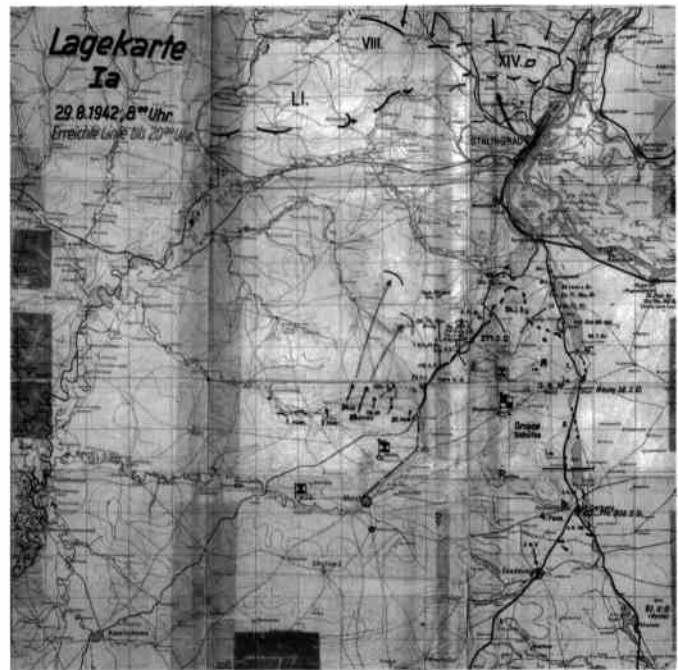
Seydlitz reckte seine hageren Gestalt und sagte schneidend: „Meine Herren, das ist ja Landesverrat!“ Seine Hand griff nach dem Pelzbaret, er ging durch das Schweigen der anderen Generale zur Tür. Die wurde im selben Moment von außen aufgerissen, Generaloberst Paulus stand plötzlich unter seinen Truppenführern. Mit zusammengepreßten Lippen blickte er die Generale der Reihe nach an. Er wußte sofort, um was es ging. Seine Frage: „Meine Herren, was machen Sie hier?“



ten die zerschlagenen Reste von 22 Divisionen in den Trümmern und Schluchten von Stalins eigener Stadt.

Fünf Monate und drei Tage waren seit dem Tage vergangen, an dem deutsche Panzer in Rynok, den nördlichen Vorort von Stalingrad eingedrungen waren. Sondermeldungsanfänger schmetterten im Großdeutschen Rundfunk. Aber Stalingrad wurde nicht erobert. Die sowjetischen Truppen behaupteten einen kleinen Brückenkopf in den Häusern am Westufer der Wolga. Sie stoppten Hitlers Siegeszug nach Osten. Die Deutschen gruben sich ein.

Die Ju kam. Ich gehörte damals zum Stabe des Generals von Schwedler, der das IV. Armeekorps befehligte. Seine Divisionen bildeten eine Glocke um den sowjetischen Brückenkopf bei Beketowka, 13 km südlich Stalingrad. Nach Süden zu schloß sich die 20. rumänische Division unter Generalleutnant Tataranu an. Dahinter lag die weite Kalmdöcken-Steppe, wo von Elsta aus eine einzige deutsche motorisierte Division einen Abschnitt von 400 Kilometern beobachtete. Die sowjet-



49 Bericht Gerhard P. Humberts über die Kriegsgefangenschaft in »Der Spiegel« 5 (1949)

Gerhard P. Humberts Erinnerungen an die letzten Tage in Stalingrad wurden 1949 in einer mehrteiligen Reihe veröffentlicht.

■ Статья Герхарда Ф. Хумберта о пребывании в плену в журнале «Шпигель» № 5 (1949)

Воспоминания Герхарда

Ф. Хумберта о последних днях

в Сталинграде были опубликованы в 1949 г. в нескольких сериях.



51 Gerhard P. Humbert und seine Frau Eva, Lüneburger Heide 1950

■ Герхард Ф. Хумберт и его жена Ева. Лüneбургер Хайде 1950

52 Gerhard P. Humbert, Flims/Schweiz 1975

Ab 1974 war Gerhard P. Humbert Geschäftsführer der »Klöckner Ionon GmbH«, ab 1982 Vorsitzender des Aufsichtsrates.

■ Герхард Ф. Хумберт, Флимс (Швейцария) 1975

С 1974 г. Герхард Ф. Хумберт являлся коммерческим директором фирмы «Клөкнер Ионон», а с 1982 – председателем наблюдательного совета.



50 Lagekarte Gerhard P. Humberts von der Schlacht um Stalingrad, 1949

Gerhard P. Humbert fertigte diese Karte für die Veröffentlichung im »Spiegel« an. Er beschäftigte sich jahrzehntelang mit seinen Kriegserlebnissen, schrieb Vorträge und trat als Zeitzeuge in der Presse und im Fernsehen auf.

■ Изготовленная Герхардом Ф. Хумбертом карта Сталинградской битвы, 1949

Герхард Ф. Хумберт подготовил эту карту для публикации в «Шпигеле». Десятилетиями он работал над своими военными воспоминаниями, писал доклады и выступал как очевидец событий в прессе и на телевидении.



MICHAIL ILJITSCH PLOTNIKOW

Michail Iljitsch Plotnikow

geboren am 7. November 1922 in Tatarsk, Gebiet Nowosibirsk, als Sohn des Kaufmanns Ilja Grigorewitsch Plotnikow und seiner Frau Raissa Pawlowna

Schulzeit in Leninsk Kusnezsk, Abschluß der 10. Klasse

September 1940 Einberufung zur Roten Armee, ab Oktober 1941 Ausbildung an der Artillerieschule in Tomsk

März 1942 Zugführer in einem Artillerieregiment, erster Einsatz an der Westfront bei Kaluga

Juli 1942 – Februar 1943 Teilnahme an den Kämpfen um Stalingrad

1943 in den Kämpfen bei Belgorod und Charkow schwere Verletzung, sechsmonatiger Lazarett-aufenthalt, anschließend an verschiedenen Militärschulen

1946 aus der Roten Armee entlassen, Invalide II. Klasse

1946–1950 verschiedene Tätigkeiten, u.a. Mitarbeiter einer Regionalzeitung

1946 Ehe mit Veronika Anatoljewna, 1946 Geburt der Tochter Elvira, 1952 des Sohnes Grischa

1950–1952 Ausbildung an der Juristenschule in Nowosibirsk, Abschluß als Diplomburist seit 1956 Tätigkeit bei der Staatsanwaltschaft in Kemerowo

1960–1981 Untersuchungsrichter, zuletzt Leiter einer Sonderermittlungsstelle für Wirtschafts-vergehen

1981 Pensionierung, Arbeit als ehrenamtlicher Bauleiter für den Bau von Wohnhäusern in Kemerowo

1989–1999 Korrespondenz mit Gerhard Philipp Humbert, einem ehemaligen deutschen Offizier

53 Michail I. Plotnikow mit seinem Vater Grigorij, seiner Mutter Raissa und seinem jüngeren Bruder Grigorij, Leninsk-Kusnezsk 1940. Der Bruder Grigorij fiel 1944

■ Michail Плотников со своим отцом Григорием, матерью Раисой и младшим братом Григорием, Ленинск-Кузнецк 1940. Брат Григорий погиб в 1944 г.



54 Zeugnis der Mittelschule für Michail I. Plotnikow, Leninsk Kusnezsk 16. Juli 1937

■ Свидетельство об окончании неполной средней школы, выданное Михаилу Плотникову, Ленинск-Кузнецк 16 июля 1937/



55 Michail I. Plotnikow nach Abschluß der Schule, Leninsk Kusnezsk 1940

Eine Berufsausbildung konnte Michail I. Plotnikow zu diesem Zeitpunkt nicht beginnen, weil er im September 1940 zur Roten Armee einberufen wurde.

■ Михаил Плотников после окончания школы, Ленинск-Кузнецк 1940. К этому времени Михаил Плотников не смог получить профессии, поскольку в сентябре 1940 г. его призвали в Красную Армию



56 Michail I. Plotnikow als Leutnant der sowjetischen Armee, o.O. Frühjahr 1943

Michail I. Plotnikow kämpfte sechs Monate bis zum Ende am 2. Februar 1943 in der Schlacht von Stalingrad. Als vorgeschobener Artilleriebeobachter befand er sich in der Regel in der vordersten Linie. Er überlebte die Schlacht ohne Verletzung.

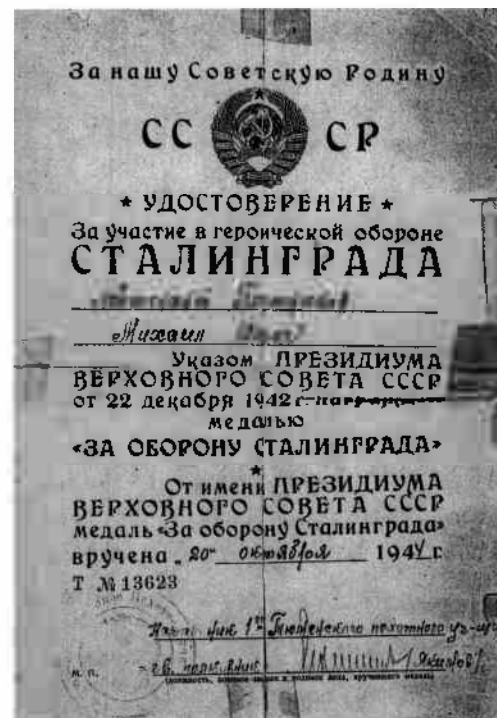
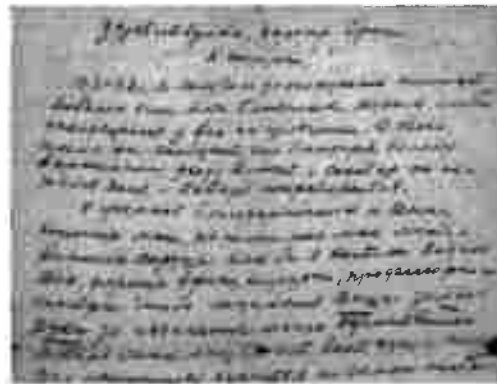
■ Лейтенант Михаил Плотников после окончания Сталинградской битвы, 1943

Михаил Плотников сражался в Сталинграде вплоть до окончания битвы 2 февраля 1943 г. В качестве артиллерийского наблюдателя он, как правило, находился на передовых позициях. За все сражение он ни разу не был ранен.



57 Brief von Raissa P. Plotnikowa, 10. Oktober 1943
Die Mutter von Michail I. Plotnikow dankte den Ärzten und Schwestern des Lazarets, die ihren Sohn nach schweren Verletzungen, durch die er zeitweise das Sehvermögen verloren hatte, im August 1943 bei Charkow das Leben gerettet hatten. Er mußte danach lernen, sich mit eingeschränkter Sehkraft neu zu orientieren. Nach der Entlassung aus dem Lazarett konnte er nicht mehr zur kämpfenden Truppe an die Front zurückkehren.

■ Письмо Раисы Плотниковой, 10 октября 1943
В своем письме мать Михаила Плотникова благодарит врачей и сестер госпиталя за спасение жизни сыну после полученного им в августе 1943 г. под Харьковом тяжелого ранения, в результате которого он частично потерял зрение. Впоследствии, не умея четко различать предметы, он вынужден был заново учиться ориентироваться. После выписки из госпиталя он уже не смог вернуться в действующую армию.



Михаил Ильич Плотников

родился 7 ноября 1922 г. в Татарске Новосибирской области в семье купца Ильи Григорьевича Плотникова и его жены Раисы Павловны

посещение школы в г. Ленинск-Кузнецк
сентябрь 1940 призыв в Красную Армию, с октября 1941 – обучение в артиллерийском училище в Томске

март 1942 командир взвода в артиллерийском полку на Западном фронте, первый бой под Калугой

июль 1942 – февраль 1943 участие в боях под Сталинградом

1943 в боях под Белгородом и Харьковом, тяжелое ранение, четыре месяца на излечении в госпитале, затем служба в различных военных училищах

1946 увольнение по инвалидности из рядов Красной Армии (инвалид 2-й степени)

1946–1950 занятие различного рода деятельностью, в т.ч. в качестве сотрудника районной газеты

1946 брак со студенткой юридического института Вероникой Анатольевной.

1946 – рождение дочери Эльвиры,

1952 – сына Гриши

1950–1952 учеба в юридическом институте в Новосибирске, получение диплома юриста с 1956 работа в прокуратуре г. Кемерово

1960–1981 следователь, начальник ОБХСС

1980 выход на пенсию, работа на общественных началах в управлении жилищного строительства в Кемерово

1989–1999 переписка с бывшим немецким офицером Герхардом Филиппом Хумбертом

58 Urkunde zur Auszeichnung Michail I. Plotnikows mit der Medaille »Für die Verteidigung Stalingrads«, 20. Oktober 1944

■ Удостоверение о награждении Михаила Плотникова медалью «За оборону Сталинграда», 20 октября 1944



59 Michail I. Plotnikow in der Uniform des Ministeriums des Innern (MWD), Kemerowo 1970

Michail I. Plotnikow hatte nach verschiedenen Tätigkeiten in Westsibirien seinen beruflichen Platz in Kemerowo, der Gebietshauptstadt eines sibirischen Bergbauzentrums, gefunden. Trotz seiner Behinderung durch die Kriegsverletzung wurde er als Untersuchungsrichter Leiter einer Sonderkommission zur Bekämpfung von Wirtschaftsverbrechen.

■ Михаил Плотников в форме сотрудника МВД, Кемерово 1970

ПЕРЕБРАВ НЕСКОЛЬКО МЕСТ РАБОТЫ В ЗАПАДНОЙ СИБИРИ, МИХАИЛ ПЛОТНИКОВ НАШЕЛ СВОЕ ПРОФЕССИОНАЛЬНОЕ ПРИЗВАНИЕ В ОБЛАСТНОМ ГОРОДЕ КЕМЕРОВО – СИБИРСКОМ ЦЕНТРЕ ГОРНОДОБЫВАЮЩЕЙ ПРОМЫШЛЕННОСТИ. НЕСМОТРИ НА ИНВАЛИДНОСТЬ ВСЛЕДСТВИЕ ФРОНТОВОГО РАНЕНИЯ, ОН РАБОТАЛ СПЕРВА СЛЕДОВАТЕЛЕМ, А ЗАТЕМ НАЧАЛЬНИКОМ ОБХСС.



60 Michail I. Plotnikow und seine Frau Veronika, Sewastopol 1975
Genau drei Jahre nach dem Ende der Stalingrader Schlacht, am 2. Februar 1946, heiratete Michail I. Plotnikow seine Braut Veronika.

■ Михаил Плотников и его жена Вероника, Севастополь 1975
Михаил Плотников женился на Веронике ровно через три года после окончания Сталинградской битвы – 2 февраля 1946 г.



61 Michail I. Plotnikow am 40. Jahrestag des Sieges in der Stalingrader Schlacht auf dem ehemaligen Kampfgebiet seines Militärverbandes, Wolgograd 2. Februar 1983

Die Schlacht von Stalingrad und der Sieg am 2. Februar 1943 blieben für Michail I. Plotnikow bis zur Gegenwart ein ständiger Bezugspunkt. Dazu gehörte auch der Besuch der Gedenkstätten am historischen Datum.

■ Михаил Плотников в день 40-летия победы в Сталинградской битве на месте, где занимала боевые позиции его дивизия, Волгograd 2 февраля 1983
Сталинградская битва и победа в ней 2 февраля 1943 г. до сегодняшних дней являются для Михаила Плотникова важнейшей жизненной вехой. В этот исторический день он обязательно посещает мемориалы и памятные места.

62 Treffen der Überlebenden des Artilleriezuges, den Michail I. Plotnikow 1942/43 bei Stalingrad geführt hatte, Kemerowo 1983

Von den 24 Angehörigen des Artilleriezuges unter der Führung von Leutnant Plotnikow überlebten nur er und fünf andere Rotarmisten die Stalingrader Schlacht. Im Jahre 2001 ist er der einzige Überlebende.

■ Встреча с бывшими сослуживцами - солдатами артиллерийского взвода, которым Михаил Плотников командовал под Сталинградом в 1942/43 г., Кемерово 1983

Из 24 солдат, служивших во взводе под командованием лейтенанта Плотникова, в Сталинградской битве выжили лишь он и пятеро красноармейцев. В 2001 г. в живых остался только он один.



63 Vortrag Michail I. Plotnikows (2. v.l.) vor Veteranen der sibirischen 116. Schützendivision, Kemerowo 14. Februar 1987

■ Михаил Плотников (2-й слева) выступает перед ветеранами 116-й Сибирской стрелковой дивизии, Кемерово 14 февраля 1987

64 Michail I. Plotnikow im Ruhestand, Kemerowo 80er Jahre

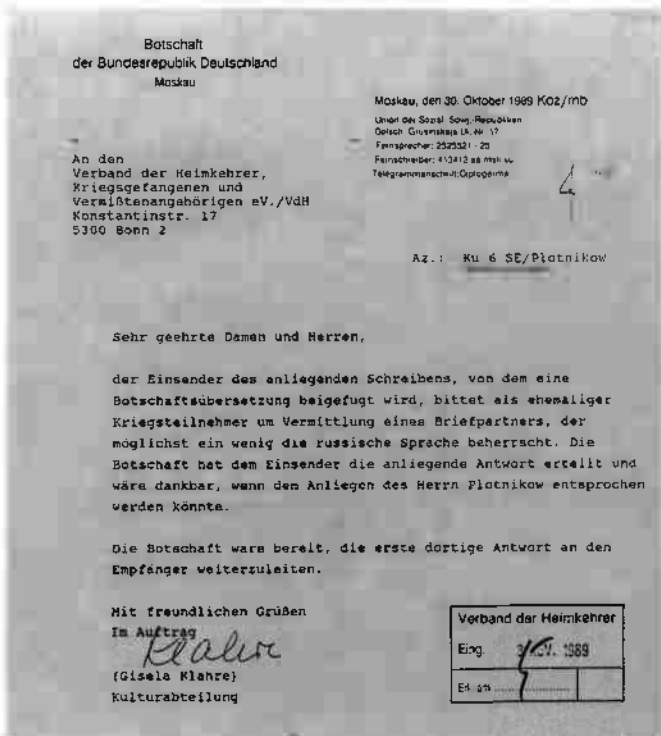
■ Михаил Плотников перед выходом на пенсию, Кемерово 80-е годы

65 Diplom für Michail I. Plotnikow von der Milizverwaltung des Kirower Rayons, Gebiet Kemerowo, für Verdienste bei »der patriotischen Erziehung« der jungen Mitarbeiter. 6. August 1998

■ Диплом, врученный Михаилу Плотникову Отделом внутренних дел (ОВД) Кировского района г. Кемерово, 6 августа 1998

»DAMALS WAREN WIR FEINDE...«

«Тогда мы были врагами...»



46

66 Schreiben der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Moskau an den Verband der Heimkehrer wegen der Suche nach einem Briefpartner, 30. Oktober 1989

■ Письмо посольства Федеративной Республики Германия в Москве «Союзу военнопленных, возвратившихся на родину» с просьбой найти партнера для переписки, 30 октября 1989



68 Umschlag von einem Brief Michail I. Plotnikows an Gerhard P. Humbert, Kemerowo 1990

■ Конверт письма Михаила Плотникова Герхарду Хумберту, Кемерово 1990

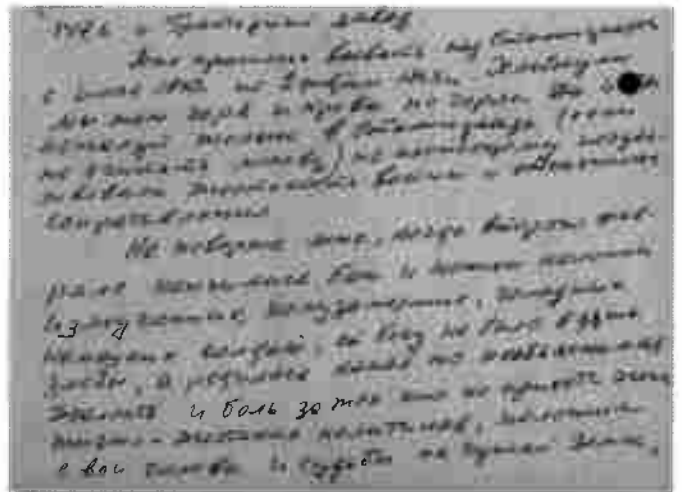
Sehr richtig haben Sie vermerkt, daß der Austausch der ersten Fotos die "Anonymität unseres Kontaktes schwinden" läßt. Man spricht sich direkter an. Kennt sich irgendwie besser. Umsoehr erschreckt noch in nachhinein der Gedanke, daß man sich damals "Ober Kinn und Korn" hätte treffen können. Gott sei Dank liegt das fast fünf Jahrzehnte zurück! Das Personalisierung allen Kriegsgeschehens verdeutlicht nur einmal mehr die Barbarei, die in solchen menschlichen Entgleisungen liegt. Und doch hat dieses unglaubliche Geschehen uns geprägt - in vielerlei Hinsicht. So ist es nur natürlich, wenn man den Kontakt zu Menschen auch zu denen der anderen Seite, die gleiches erfahren und die dann auch "oder trotzdem" versuchten, aus ihres Leben etwas zu machen.

67 Auszug aus einem Brief Gerhard P. Humberts an Michail I. Plotnikow, Margarethenhöhe 27. April 1990

■ Выдержка из письма Герхарда Ф. Хумберта Михаилу Плотникову, Маргаретенхёе, 27 апреля 1990

«Вы очень правильно подметили, что обмен первыми снимками способствовал исчезновению анонимности нашего контакта. Можно разговаривать откровенней. Как-то лучше узнаешь друг друга. И тем больше ужасает мысль, что тогда мы могли бы повстречаться «на мушке» друг у друга. Слава Богу, что тому уже почти пять десятилетий! Персонализация всего происходившего на войне еще более проявляет варварство, лежащее в основе крушений человеческих судеб.

И все-таки те невероятные события оставили в нас глубокий след - во всех смыслах. Поэтому вполне естественно стремление найти контакты с людьми - также с теми, кто был по другую сторону, - которые познали то же самое и пытались благодаря или вопреки этому изменить свою жизнь».



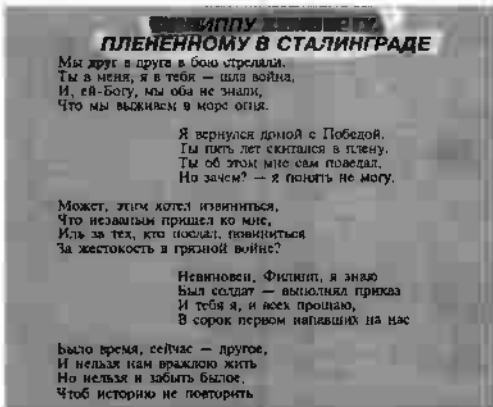
69 Auszug aus einem Brief Michail I. Plotnikows an Gerhard P. Humbert, Kemerowo 6. Februar 1991

»Ich mußte bei Stalingrad ab Juli 1942 bis zum 2. Februar 1943 kämpfen. Wir haben damals viel zuviel Leiden und Blut erleben müssen. Auch Sie wahrscheinlich (wenn man Moskau nicht zählt) konnten bei Stalingrad die Härte des Krieges und des Widerstands erleben. Glauben Sie mir aber bitte, nachdem die Kämpfe bei Stalingrad zuende waren und wir nun halb erfrorene, hungernde Soldaten sahen, da hatten wir keinen Haß mehr, sondern einfach Mitleid und Schmerz im Herzen. Denn wegen der Selbstsucht starrköpfiger Politiker mußten einfache Menschen sterben.«

■ Выдержка из письма Михаила Плотникова Герхарду Хумберту, Кемерово 6 февраля 1991



70 Abdruck eines Gedichts Michail I. Plotnikows in der Regionalzeitung Kemerowo. 1991
 »Philipp Humbert, dem Gefangenen von Stalingrad
 Wir schossen aufeinander im Gefecht
 Du auf mich und ich auf Dich – es war Krieg;
 Bei Gott, wir wissen nicht,
 wie wir im Flammenmeer überlebt haben.
 Ich kam mit dem Sieg nach Hause,
 Dich hielt fünf Jahre die Gefangenschaft.
 Darüber hast Du mir viel erzählt,
 warum? Das will ich verstehen.
 Vielleicht, meinst Du, verzeih',
 daß ich damals ungebeten kam,
 Leid für Leid, jener schmutzige
 Krieg tut mir leid.
 Dies ist nicht Deine Schuld Philipp – das weiß ich;
 Du warst Soldat und hattest Befehle,
 ich will aber allen verzeihen, auch denen,
 die 1941 Befehle gaben.
 Es war eine andere Zeit, es ist eine andere Zeit,
 ich will nicht in Feindschaft leben,
 aber das Vergangene soll man nicht vergessen,
 damit die Geschichte sich nicht wiederholt.«
 ■ Стихотворение Михаила Плотникова,
 напечатанное в областной газете. Кемерово 1991



71 »Damals waren wir Feinde...«
 in: Komsomolec Kusbassa,
 Kemerowo 11. Mai 1991
 Die Zeitung des Kemerower
 Gebietskomitees des Jugendver-
 bandes (Komsomol) berichtete über
 die Brieffreundschaft der beiden
 Kriegsteilnehmer und zitierte aus
 dem Briefwechsel.
 ■ «Тогда мы были врагами...» –
 статья в «Комсомольце Кузбасса»,
 Кемерово 11 мая 1991
 Газета Кемеровского обкома
 комсомола напечатала статью
 о переписке между обоими
 участниками войны с выдержками
 из писем.



72 Michail I. Plotnikow (l.) und
 Gerhard P. Humbert auf dem
 Soldatenfriedhof in Königswinter-
 Ittenbach, August 1991
 1991 und 1995 kamen Michail und
 Veronika Plotnikow auf Einladung
 des Ehepaares Humbert nach
 Königswinter bei Bonn.
 ■ Михаил Плотников (слева)
 и Герхард Хумберт на солдатском
 кладбище в Кёнигсвинтер-
 Иттенбахе, август 1991
 В 1991 г. и 1995 г. Михаил и Веро-
 ника Плотниковы приезжали по
 приглашению супругов Хумберт
 в Кёнигсвинтер под Бонном.



ВОЕННЫЕ МЕМУАРЫ

ГЕРХАРД ФИЛИПП ХУМБЕРТ: МОЙ МАЛЕНЬКИЙ СТАЛИНГРАД

Об авторе этих записок мы уже рассказывали на страницах нашей газеты (см. материал «Тогда мы были врагами», «НН» от 11 мая прошлого года). Напомним, что это был рассказ о переписке и необыкновенной дружбе, возникшей между офицерами Советской Армии в немецком тылу, которые оказались участниками великой битвы на Волге зимой 1943

гоу фронта. Поэтому мы посчитали возможным опубликовать в 49-ю годовщину Сталинградской битвы, которая закончилась 2 февраля 1943 года, отрывки из мемуаров бывшего адъютанта при штабе 4-го армейского корпуса вермахта обер-лейтенанта Герхарда Хумберта.

И последнее. Ссылаясь на современные немецкие исследования по второй мировой войне, автор пишет:

На санях сидел похитрой господин, одетый в форму капитана. Как оказалось, это был художник, которого я как направил из Берлина министерство пропаганды, чтобы написать картины Сталинградской битвы. В камишковой стери, где пазел уж не мог пролезть дальше, он панил старого казныка с свинями, и четыре суток они тащились по заснеженной степи.



74 Michail I. Plotnikow und Gerhard P. Humbert vor dem Haus der Humberts, Margarethenhöhe/Königswinter 1995

■ Михаил Плотников и Герхард Ф. Хумберт перед домом Хумберта, Маргаретенхёе/Кёнигсвинтер 1995

73 »Kriegserinnerungen von Gerhard P. Humbert: Mein kleines Stalingrad«, in: Kusnezkiy Kraj, 1. Februar 1992 Auf Vermittlung Michail I. Plotnikows wurden Kriegserinnerungen Gerhard P. Humberts in Rußland veröffentlicht.

■ Статья Герхарда Ф. Хумберта «Мой маленький Сталинград» в областной молодежной газете «Кузнецкий край», 1 февраля 1992

Военные воспоминания Герхарда Ф. Хумберта были опубликованы в России при содействии Михаила Плотникова.



75 Auszug aus einem Brief Michail I. Plotnikows an Gerhard P. Humbert, Kemerowo 19. April 1992

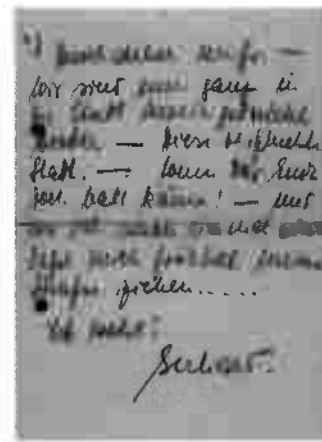
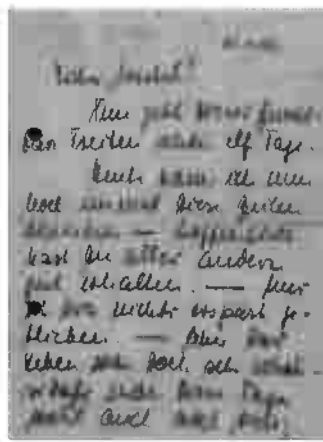
»Dem Schicksal sei Dank, daß es aus Feinden Freunde gemacht hat, und man möchte, daß diese Freundschaft nie zerstört werde. Am 26. März wird unser Tisch gedeckt werden zu Ehren Deines Geburtstages, und in der bescheidenen (das Haus ist sehr klein) Wohnung wird Dein inniger Freund in dem Dir entfernten Sibirien an Dich denken, und wir werden ein Glas Wein auf Deinen Geburtstag erheben und die besten Wünsche aussprechen.«

■ Выдержка из письма Михаила Плотникова Герхарду Ф. Хумберту, Кемерово 19 апреля 1992

76 Treffen im Hause der Humberts, Margarethenhöhe/Königswinter 1995
 V.l.n.r. die Schwiegertochter Plotnikows, Ursula Weise, Eva Humbert,
 Gerhard P. Humbert, Grischa Weise, Michail I. Plotnikow, Veronika Plotnikow
 ■ Встреча в доме Хумбертов, Маргаретэнхёе/Кёнигсвинтер 1995
 Слева направо: невестка Плотниковых Урсула Вайзе, Ева Хумберт,
 Герхард Ф. Хумберт, Григорий Вайзе, Михаил Плотников, Вероника
 Плотникова



77 Michail Plotnikow: Stalingrader
 Geschichte, Kemeroowo 2000
 Michail I. Plotnikow veröffentlichte
 im Jahr 2000 den Briefwechsel und
 die Kriegserinnerungen der beiden
 Brieffreunde.
 ■ Обложка брошюры Михаила
 Плотникова «Сталинградская
 история», Кемерово 2000
 В 2000 г. Михаил Плотников
 опубликовал переписку и военные
 воспоминания обоих ветеранов



78 Brief Gerhard P. Humberts an seinen Bruder Gustav, Stalingrad
 25. Januar 1943
 Den Abschiedsbrief aus dem Kessel von Stalingrad schickte Gerhard
 P. Humbert 1995 an Michail I. Plotnikow und schrieb: »Ich wüßte nicht, wo
 diese mich persönlich betreffenden Unterlagen besser aufgehoben wären
 als bei Ihnen.«
 »Lieber Gustel! Nun geht dieses furchtbare Treiben schon elf Tage.
 Heute kann ich nun noch einmal diese Zeilen absenden - hoffentlich
 hast du alles andere gut erhalten - Mir ist hier nichts erspart geblieben -
 Aber das Leben war doch sehr schön - so daß man diese Tage wohl
 auch noch ruhig durchstehen muß - Wir sind nun ganz in die Stadt
 hereingedrückt worden - Diese verfluchte Stadt - Wenn das Ende doch
 bald käme! - nur wie ich schon einmal schrieb, laßt mich fröhlich meine
 Straße ziehen... Leb wohl! Gerhard«

■ Письмо Герхарда Ф. Хумберта своему брату Густаву, Сталинград
 25 января 1943
 Свое прощальное письмо из Сталинградского котла Герхард Ф. Хумберт
 переслал в 1995 г. Михаилу Плотникову с припиской: «Я не знаю другого
 места, чем у Вас, где бы эти мои личные документы были в лучшей
 сохранности»
 «Дорогой Густель! Весь этот ужас продолжается уже одиннад-
 цать дней. Сегодня я еще могу отослать пару строк - надеюсь, ты
 получил все остальные письма - здесь у меня ничего не осталось.
 - Но жизнь была все-таки прекрасна - хотя и эти дни нужно
 стойко выстоять - Нас полностью загнали в город - Этот
 проклятый город - Скорее бы наступил конец! - и как я уже тебе
 однажды писал, пусть мне позволят радостно пройти свой путь...
 Прощай! Герхард»



HEINZ GUDERIAN

Heinz Guderian

geboren am **17. Juni 1888** in Kulm an der Weichsel/Westpreußen als Sohn des Offiziers Friedrich Guderian und seiner Frau Clara

Schulzeit an Kadettenanstalten in Karlsruhe und Berlin

1908 Eintritt in die Armee als Offizier

1913 Ehe mit Margarete Goerne, **1914** Geburt des Sohnes Heinz Günter, **1918** des Sohnes Kurt

1914–18 im Ersten Weltkrieg als

Nachrichtenoffizier an der Westfront, ab **1917** im Generalstab

1919 im Freikorps »Eiserne Division« in Riga und Mitau

1922–1934 führende Rolle in der Kraftfahrabteilung der Reichswehr bei der Vorbereitung der Motorisierung, geheime Versuche mit Panzern in Zusammenarbeit mit Sowjetrußland

1934 Leitung des Aufbaus der Panzertruppen

1935 Kommandeur einer Panzerdivision in Würzburg

1939 Kommandierender General eines Armeekorps im Krieg gegen Polen

1940 Oberbefehlshaber einer Panzerarmee im Krieg gegen Frankreich

Juni 1941 Oberbefehlshaber einer Panzerarmee beim Überfall auf die Sowjetunion

Dezember 1941 Abbruch der Offensive vor Moskau, Absetzung und Versetzung in die »Führerreserve«

1943 Generalinspekteur der Panzertruppen

1944 Chef des Generalstabs des Heeres, Mitglied des »Ehrenhofes des Heeres«, der die beteiligten Militärs am Attentat auf Hitler aus der Wehrmacht entläßt

28. März 1945 von Adolf Hitler beurlaubt, weil Heinz Guderian auf einen Waffenstillstand mit den Westmächten drängt

1945–1948 amerikanische Internierung
gestorben am **15. Mai 1954** in Schwangau

80 Heinz Guderian am Beginn seiner Offizierslaufbahn im Hannoverschen Jäger-Bataillon, Bitsch/Lothringen **1908**

■ Гейнц Гудериан в начале офицерской карьеры в Ганноверском егерском батальоне, Битч/Потарингил **1908**

79 Heinz Guderian als Schüler der Kadettenanstalt, Karlsruhe **1902**

■ Гейнц Гудериан, ученик кадетского корпуса, Карлсруэ **1902**



81 Heinz Guderian (r.) im Ersten Weltkrieg als Nachrichtenoffizier an der Westfront, **1915**

■ Гейнц Гудериан (справа) в первую мировую войну в качестве офицера-связиста на Западном фронте, **1915**

Гейнц Гудериан

родился 17 июня 1888 г. в Кульме на Висле (Восточная Пруссия) в семье офицера Фридриха Гудериана и его жены Клары

учеба в кадетских корпусах в Карлсруэ и Берлине

1908 начало службы в качестве офицера

1913 брак с Маргаретой Герне, 1914 рождение сына Гейнца Гюнтера, 1918 – сына Курта

1914–1918 в первую мировую войну офицер-связист на Западном фронте,

с 1917 в генеральном штабе

1919 в добровольческом корпусе «Железная дивизия» в Риге и Митау

1922–1934 руководящая роль в автотранспортном отделе рейхсвера при подготовке моторизации, секретные испытания танков совместно с Советской Россией

1934 руководит созданием танковых войск

1935 командир танковой дивизии в Вюрцбурге

1939 командир армейского корпуса в войне против Польши

1940 командующий танковой армией в войне против Франции

июнь 1941 командующий танковой армией при нападении на Советский Союз

декабрь 1941 провал наступления под Москвой, отставка и перевод в «резерв фюрера»

1943 генеральный инспектор танковых войск

1944 начальник генерального штаба сухопутных войск, член «суда чести», который увольнял из вермахта военных, замешанных в покушении на Гитлера

28 марта 1945 Адольф Гитлер снимает Гейнца Гудериана с его поста за предложение заключить перемирие с западными державами

1945–1948 в американском плену

умер 15 мая 1954 г. в Швангау

Aus einem Brief Heinz Guderians an seine Frau, Mitau 30. April 1919:

»Die Bolschewiki haben allem die Krone aufgesetzt und hier wie die Viecher gehaust. Die Rohheit dieser Letten spottet wirklich jeder Beschreibung. Ein solches Volk ist reif für die Vernichtung. Irgendwelches Mitleid kann man mit diesen Bestien nicht haben. (...) Mitau macht einen fast ganz deutschen Eindruck, die besseren Bürger sind auch alle Deutsche, die ärmliche Bevölkerung ist lettisch. Zu machen ist aus dem Lande zweifellos eine ganze Menge, und ich befestige meine alte Ansicht, daß Kurland die gegebene Kolonie für uns ist und daß wir mit allen Mitteln versuchen müssen, das hier bereits vorhandene Deutschtum zu schützen und uns Siedlungsland – Ackerland – als Ersatz für die im Westen bevorstehenden Verluste zu verschaffen.«

(zit. nach Dermot Bradley. Guderian. Osnabrück 1986)

■ Из письма Гейнца Гудериана, Митау 30 апреля 1919:

«Большевики зашли слишком далеко и вели себя как скоты. Грубость этих латышей не поддается описанию. Такой народ созрел для уничтожения. К этим bestиям нельзя испытывать никакого сострадания. (...) Митау производит почти полностью немецкое впечатление, лучшие граждане – все только немцы, бедное население – латыши. Из этой страны можно, бесспорно, много сделать, и я укрепился в старых взглядах, что Курляндия является для нас подходящей колонией, и мы должны попытаться всеми средствами защитить уже имеющуюся здесь немецкую национальность и обосноваться на этой земле – на пахотной земле – в качестве компенсации потерь, уготованных нам на Западе».



82 Deutsche Freikorpsoldaten der «Eisernen Division», Lettland 1919

Als Hauptmann war Heinz Guderian im Stab des Freikorps

»Eiserne Division«, das in den lettischen Bürgerkriegskämpfen gegen die revolutionären Truppen der Bolschewiki kämpfte.

■ Немецкие солдаты добровольческого корпуса «Железная дивизия», Латвия 1919

В чине капитана Гейнц Гудериан был в штабе добровольческого корпуса

«Железная дивизия», боровшегося в период гражданской войны

в Латвии против революционных войск большевиков.



83 Heinz Guderian als Kompaniechef in Goslar, 1920
 Der Versailler Vertrag sah eine Reduzierung des deutschen Heeres auf 100 000 Mann vor. Heinz Guderian wurde in die stark verkleinerte Reichswehr übernommen.
 ■ Гейнц Гудериан, командир роты в Госларе, 1920
 Версальский Договор предусматривал сокращение немецких войск до 100 000 человек. Гейнц Гудериан был перенят в сильно уменьшенный рейхсвер.



84 Panzerübungsgelände von Reichswehr und Roter Armee. Kama/Sowjetunion 30er Jahre
 Heinz Guderian machte Karriere in den Kraftfahrabteilungen der Reichswehr und beschäftigte sich intensiv mit dem Aufbau einer Panzertruppe. Da der Versailler Vertrag Deutschland diese Waffengattung verbot, fanden in der Sowjetunion seit 1929 geheime Versuche statt, von denen beide Seiten profitierten. 1932 reiste Heinz Guderian zum Panzerübungsgelände Kama in der Nähe der Stadt Kasan.
 ■ Танковый полигон рейхсвера и Красной Армии. Кама под Казанью, 30-е гг.
 Гейнц Гудериан сделал карьеру в автотранспортном отделе рейхсвера и активно занимался созданием танковых войск. Так как Версальский Договор запретил Германии этот род войск, то с 1929 г. секретные испытания проводились в Советском Союзе. Они были выгодны для обеих сторон. В 1932 г. Гейнц Гудериан посетил танковый полигон Кама под Казанью.

85 Heinz Guderian (v.r.) als Chef des Stabes der Inspektion der Kraftfahrtruppen, Berlin 1933
 ■ Гейнц Гудериан (справа), начальник штаба инспекции моторизованных войск, Берлин 1933



86 Publikation Heinz Guderians: Die Panzertruppen und ihr Zusammenwirken mit den anderen Waffen. Berlin 1937
 In den 30er Jahren publizierte Heinz Guderian mehrfach über technische und operative Fragen der Panzerwaffe.
 ■ Научная работа Гейнца Гудериана «Танковые войска и их взаимодействие с другими родами войск». Берлин 1937
 В 30-е гг. Гейнц Гудериан опубликовал ряд работ, посвященных техническим и оперативным вопросам танковых войск.

87 Generalmajor Heinz Guderian,
Würzburg 1937

■ Генерал-майор Гейнц Гудериан,
Вюрцбург 1937



88 Panzerparade auf dem
Nürnberger Reichsparteitag, 1935

■ Танковый парад на съезде
НСДАП в Нюрнберге, 1935



89 Generalleutnant Guderian
(Mitte) und der sowjetische
Brigadegeneral Kriwoschejin bei
einer deutsch-sowjetischen
Truppenparade, Brest-Litowsk
22. September 1939

Als Folge des Hitler-Stalin-Paktes
wurde Polen zwischen Deutschland
und der Sowjetunion aufgeteilt.
Die Truppen General Guderians
hatten im Kriegsverlauf Brest-Litowsk
erobert, das mit einer deutschen
Truppenparade an die Sowjetunion
übergeben wurde.

■ Генерал-лейтенант Гудериан
(в центре) и комбриг Кривошеин
во время германо-советского
военного парада, Брест-Литовск,
22 сентября 1939

В результате пакта Гитлера-
Сталина Польша была поделена
между Германией и Советским
Союзом. В ходе боевых действий
войска генерала Гудериана
заняли Брест-Литовск, передан-
ный Советскому Союзу.
По случаю передачи был устроен
совместный военный парад.



90 Propagandapostkarte «Generaloberst Guderian», August 1940
Heinz Guderian war nach dem »Blitzkrieg« an der Westfront Objekt nationalsozialistischer Heldenverehrung.

■ Пропагандистская почтовая карточка «Генерал-полковник Гудериан», август 1940
После «блицкрига» на Западном фронте Гейнц Гудериан стал объектом национал-социалистического культа героев.

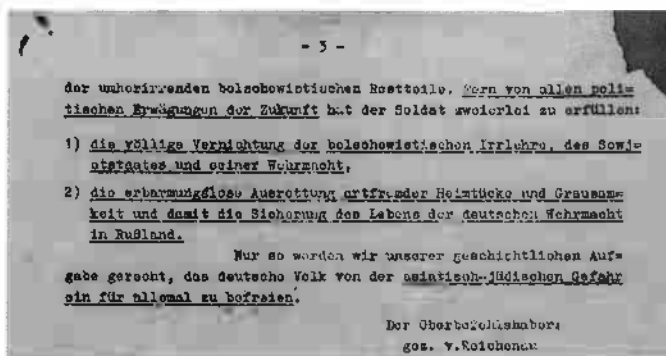
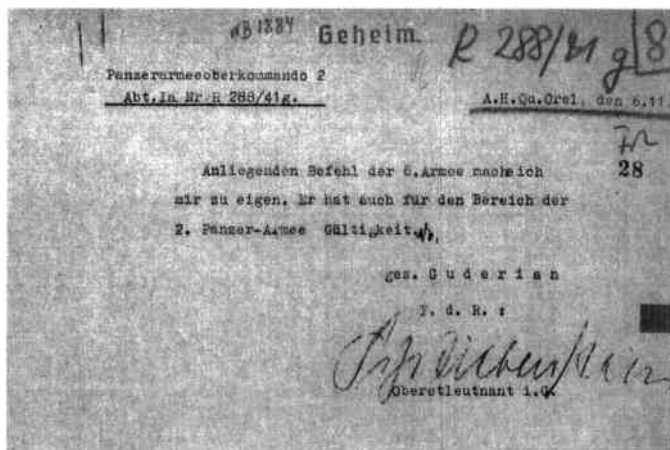


91 Generaloberst Heinz Guderian beobachtet als Oberkommandierender der Panzergruppe 2 den Vormarsch seiner Truppen in Rußland, Juli/August 1941

■ Генерал-полковник Гейнц Гудериан, командующий 2-й танковой группой, наблюдает продвижение своих войск в России, июль-август 1941



54



92 Auszug aus dem von der 6. Armee übernommenen Befehl der Panzergruppe 2 über das »Verhalten der Truppe im Ostraum«, o.O. 6. November 1941

■ Из приказа по 2-й танковой группе, продублированного командованием 6-й армии «Поведение войск в восточном пространстве» от 10 октября 1941

«В отношении поведения войск против большевистской системы еще существуют неясные представления. (...) Далекий от политических соображений будущего солдат должен соблюдать два условия:

1. полное уничтожение большевистского лжеучения, советского государства и его вооруженных сил,
2. беспощадное искоренение чуждой природе коварства и жестокости и тем самым охранение жизни немецкого вермахта в России.

Только таким образом мы оправдаем нашу историческую цель раз и навсегда освободить немецкий народ от азиатско-еврейской опасности.

Командующий фон Райхенау, генерал-фельдмаршал»



Deutscher Soldat! Die deutsche Armee befindet sich in derselben Lage, in der sich die Napoleonische Armee befand. Sie ist unter den Schlägen der Roten Armee auf der Flucht. Lies, was an der Front vor sich geht.

ZERTROMMUNG DER TRUPPEN DES GENERAL-OBERSTEN GUDERIAN

Als der Generaloberst Guderian bis zu Tula vorgestoßen war, versuchte er, die Stadt zu umklammern. Der Oberstleutnant Hensel schrieb in seinen Aufzeichnungen: „Vor Tula fühlten wir uns sehr sicher.“

Doch der russische General Boldin machte Guderians Pläne zunichte. Durch vernichtende Hiebe gegen die Truppen Guderians zerschlugen die Truppenteile der Roten Armee die deutsche 298. Infanteriedivision „Hirschkopf“, das 394. motorisierte Regiment der Deutschen, ein Pionierbataillon und den Telegraphiestrupp der 3. deutschen Armee. In Stachekino wurden erbeutet: 8 Flugzeuge, 35 Panzer, ca. 200 Kraftfahrzeuge, viele Geschütze und ein riesiges Munitionslager. 720 deutsche Soldaten und 18 Offiziere gaben sich der Roten Armee gefangen. Mehr als 15 000 Soldaten und Offiziere sind gefallen.

Guderians Laufbahn hat hiermit ihr Ende gefunden. Deutsche Kriegsgelangene erzählen, daß er nach Deutschland geführt ist und die Reste der geschlagenen deutschen Divisionen ihrem Schicksal überlassen hat.

Nachdem die russischen Truppen Stachekino, Tscheropet und Odjowo besetzt haben, fahren sie mit der Verfolgung und Vernichtung der sich in Unordnung zurückziehenden Truppen Guderians fort.



93 Sowjetisches Flugblatt »Nachrichten von der Front«, o.O. Dezember 1941

Im Dezember 1941 widersetzte sich Guderian vor Moskau Hitlers Halte-Befehl und ordnete einen taktischen Rückzug an. Die selbständige Entscheidung Guderians und die Suche nach Sündenböcken für das Scheitern des Angriffs vor Moskau führten zur Absetzung Guderians und einer Reihe weiterer Generäle. Sowjetische Propagandaflyer sollten die deutschen Soldaten zur Kapitulation bewegen.

■ Советская листовка «Известия с фронта», декабрь 1941

V. декабре 1941 г. Гудериан не подчинился приказу Гитлера держаться до последнего и отдал распоряжение о тактическом отступлении под Москвой. Поиски козлов отпущения после провала наступления привели к снятию Гудериана и ряда других генералов с их постов. Советские пропагандистские листовки призывали немецких солдат к капитуляции.

94 Generalinspekteur der Panzertruppen Heinz Guderian (r.), bei Charkow April 1943

Nach der Niederlage von Stalingrad im Januar 1943 wurde Heinz Guderian von Adolf Hitler reaktiviert und zum Generalinspekteur der Panzertruppen berufen. Im gleichen Jahr erhielt er als Geschenk des »Führers« ein Gut im Warthegau. Nach dem gescheiterten Attentat auf Hitler im Juli 1944 wurde Guderian Generalstabschef des Heeres. Er war nach dem Attentat des 20. Juli 1944 Mitglied des »Ehrenhofs des Heeres«, der die unehrenhafte Entlassung der beteiligten Offiziere verfügte und sie damit der Gestapo und dem »Volkgerichtshof« überantwortete.

■ Генеральный инспектор танковых войск Гейнц Гудериан (справа) под Харьковом, апрель 1943. После поражения под Сталинградом в январе 1943 г. Гейнц Гудериан был реактивирован. Адольф Гитлер назначил его генеральным инспектором танковых войск. В том же году он получил в подарок от фюрера имение в гау Варта. После провала покушения на Гитлера в июле 1944 г. Гудериан был назначен начальником генерального штаба сухопутных войск и членом «суда чести», который исключал из вермахта офицеров, замешанных в покушении на Гитлера 20 июля 1944 г., и передавал их гестапо и «народному суду».

Aus einem Brief Heinz Guderians an seine Frau, 8. Dezember 1941
 »Wir stehen vor der traurigen Tatsache, daß die obere Führung den Bogen überspannt hat, den Meldungen über die sinkende Kampfkraft der Truppe nicht glauben wollte, immer neue Forderungen stellte, für die harte Winterzeit nicht vorsorgte und nun durch die russische Kälte von -35° überrascht wurde (...) Die Verluste, zumal an Kranken und Erfrierungen, waren schlimm (...). Die Ausfälle an Kraftfahrzeugen und Geschützen durch Frostschäden übersteigen alle Befürchtungen.«

(zit. nach Dermot Bradley, Guderian, Osnabrück 1986)

■ Из письма Гейнца Гудериана жене, 8 декабря 1941.

«Мы поставлены перед печальным фактом, что высшее начальство перетнуло палку, не хотело верить донесениям о слабеющей боевой силе войск, выдвигало все новые требования, не обеспечило необходимым на жесткий зимний период и теперь было застигнуто врасплох русскими морозами до -35°. (...) Что касается больных и обмороженных, то потери были значительны. (...) Выход из строя машин и орудий в результате морозов превосходит все опасения».



96 Heinz Guderian, Schwangau 1950

■ Гейнц Гудериан, Швангау 1950



56

95 Heinz Guderian (2.v.l.) und andere hohe Offiziere der Wehrmacht als Zeugen beim Nürnberger Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher, Nürnberg 24. November 1945
V.l.n.r. Hugo Sperrle, Heinz Guderian, Hans-Jürgen Stumpff und Erhard Milch

■ Гейнц Гудериан (2-ой слева) и другие офицеры вермахта в качестве свидетелей на Нюрнбергском процессе против главных военных преступников, Нюрнберг, 24 ноября 1945

Слева направо: Гуго Шперрле, Гейнц Гудериан, Ханс-Юрген Штумпф и Эрхард Мильх



97 Heinz Guderian: Erinnerungen eines Soldaten, Heidelberg 1950
Heinz Guderians Memoiren zeichnen das Bild eines pflichtbewußten und technikorientierten Militärspezialisten. 1998 erschienen sie in der 16. Auflage.

■ Гейнц Гудериан. Воспоминания солдата. Хайдельберг, 1950
Мемуары Гейнца Гудериана отражают образ ответственного и технически ориентированного военного специалиста. В 1998 г. было опубликовано 16-е издание.



98 »Der Landser. Großband: Heinz Guderian«, o.O. o.D.
General Heinz Guderian ist als »Held der Blitzkriege« bis heute ein Mythos in der populären Kriegsliteratur.

■ Журнал «Der Landser» («Солдатолюбец»): Гейнц Гудериан, б. г.
Популярная военная литература до сих пор мифологизирует «героя блицкрига» генерала Гейнца Гудериана.





KONSTANTIN KONSTANTINOWITSCH ROKOSSOWSKI

Konstantin Konstantinowitsch Rokossowski

geboren am 21. Dezember 1896 in Welikije Luki/Gouvernement Pskow (Rußland) als Sohn des polnischen Eisenbahners Konstantin Rokossowski und seiner russischen Frau Antonina

Schulzeit in Warschau

1910 nach dem Tod des Vaters (1905) und der Mutter (1910) mit 14 Jahren Arbeit in einer Textilfabrik

August 1914 bis 1917 Kriegsfreiwilliger, Beförderung zum Unteroffizier

1917–1924 nach der Oktoberrevolution als Freiwilliger der Roten Garde Teilnahme am Bürgerkrieg und an der Niederschlagung von Aufständen im Ural und in Sibirien

1923 Ehe mit Julija Petrowna, 1925 Geburt der Tochter Ada

1924–1937 Dienst in der Kavallerie, zuletzt Kommandeur eines Kavalleriekorps in Pskow

August 1937 – März 1940 unter der Anschuldigung der Spionage inhaftiert und gefoltert, rehabilitiert ab 22. Juni 1941 an der Süd-West-Front kommandierender General des 9. mechanisierten Korps, im Winter 1941 führend an der Verteidigung Moskaus beteiligt

1942–1945 Leitung militärischer Operationen an verschiedenen Fronten; Oberbefehlshaber der Donfront (Stalingrad), der Zentralfront, der 1. Bjelorussischen Front, zuletzt der 2. Bjelorussischen Front in Ostpreußen, Juni 1944 Ernennung zum Marschall der Sowjetunion

Juli 1945 – November 1949 Oberbefehlshaber der Nordgruppe der sowjetischen Armee in Polen

November 1949 – November 1956 polnischer Verteidigungsminister und Oberkommandierender der polnischen Armee

1956–1962 stellvertretender Verteidigungsminister der Sowjetunion, zeitweise Chef des Kaukasischen Militärbezirks

gestorben am 3. August 1968 in Moskau

99 Konstantin K. Rokossowski als Unteroffizier des Kargopoler Dragonerregiments im Ersten Weltkrieg, o.O. 1916

■ Константин Константинович Рокоссовский – унтер-офицер Каргапольского драгунского полка во время 1-й мировой войны, 1916



100 Offiziere des 35. Kavallerieregiments der Roten Armee, o.O. April 1921

Konstantin K. Rokossowski (2. Reihe 5. v.l.) war als Regimentskommandeur von 1921 bis 1923 an den Kämpfen gegen Ataman Sucharew, General Rjasuchin und Baron Ungern-Sternberg beteiligt.

■ Офицеры 35-го кавалерийского полка Красной Армии, апрель 1921

Полк под командованием Константина Рокоссовского (2-й ряд, 5-й слева) в 1921–1923 гг. сражался против частей атамана Сухарева, генерала Рязухина и барона Унгерн-Штернберга.



101 Konstantin K. Rokossowski und Julija Petrowna im Urlaub auf der Krim, o.O. 1926

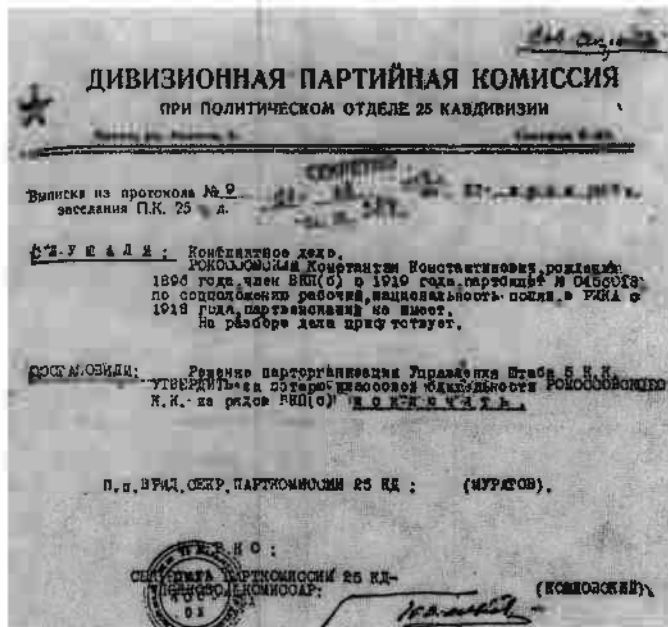
■ Константин Рокоссовский и Юлия Петровна на отдыхе в Крыму, 1926





102 Konstantin K. Rokossowski nach seiner Ernennung zum Kommandierenden General des 5. Kavalleriekorps, Pskow 1936 Für militärische Erfolge im Bürgerkrieg und im bewaffneten Konflikt an der Ostchinesischen Eisenbahn war Konstantin K. Rokossowski schon 1936 hochdekoriert.

■ Константин Рокоссовский после назначения командиром 5-го кавалерийского корпуса, Псков 1936 Уже в 1936 г. Константин Рокоссовский имел несколько высоких правительственных наград за боевые заслуги в Гражданской войне и в боях на КВЖД.



103 Auszug aus dem Protokoll der Parteikommission der KPdSU bei der Politischen Abteilung der 25. Kavalleriedivision, 27. Juni 1937 Konstantin K. Rokossowski war seit 1919 Mitglied der kommunistischen Partei der Sowjetunion. In der Versammlung der Parteikommission der Division wurde am 27. Juni 1937 in der Angelegenheit des »Polen« Rokossowski der Beschluß, ihn »wegen Verlust der Klassenwachsamkeit aus den Reihen der KPdSU (B) auszuschließen«, bestätigt.

■ Выписка из протокола заседания партийной комиссии при политотделе 25-й кавдивизии, 27 июня 1937

С 1919 г. Константин Рокоссовский являлся членом ВКП (б). На заседании дивизионной партийной комиссии 27 июня 1937 г. было утверждено решение парторганизации об исключении «поляка» Рокоссовского из рядов ВКП (б) «за потерю классовой бдительности».

Константин Константинович Рокоссовский

родился 21 декабря 1896 г. в г. Великие Луки Псковской губернии (Россия) в семье железнодорожного машиниста поляка Константина Рокоссовского и его русской жены Антонины посещение школы в Варшаве

1910 после смерти отца (1905) и матери (1910) в 14 лет пошел работать на текстильную фабрику

август 1914–1917 добровольно ушел на фронт, дослужился до унтер-офицера

1917–1924 после Октябрьской революции доброволец в Красной гвардии, участвовал в Гражданской войне и подавлении восстаний на Урале и в Сибири

1923 брак с Юлией Петровной,

1925 – рождение дочери Ады

1924–1937 служба в кавалерии, в последнее время – командир кавалерийского корпуса в Пскове

август 1937 – март 1940 арестован по обвинению в шпионаже, подвергался пыткам, затем был реабилитирован

с 22 июня 1941 командир 9-го мех. корпуса на Юго-Западном фронте, зимой 1941 – командующий армией, участник обороны Москвы

1942–1945 руководил рядом войсковых операций в качестве командующего Брянским, Донским (Сталинград), Центральным, 1-м и 2-м Белорусским фронтами (Восточная Пруссия).

В июне 1944 г. присвоено звание Маршала Советского Союза

июль 1945 – ноябрь 1949 командующий

Северной группой советских войск в Польше

ноябрь 1949 – ноябрь 1956 министр национальной обороны Польши

1956–1962 заместитель министра обороны СССР, некоторое время был командующим Закавказским военным округом

умер 3 августа 1968 г. в Москве



104 Auszug aus der Personalakte von Konstantin K. Rokossowski (Abschrift). 4. April 1940

Konstantin K. Rokossowski war 1937 vom NKWD unter dem Vorwurf verhaftet worden, er sei bereits während seines Dienstes bei den Dragonern im Ersten Weltkrieg als polnischer Agent angeworben worden. Die Archivauskunft bestätigt lediglich die Zeit der Inhaftierung von Konstantin K. Rokossowski vom 17. August 1937 bis zum 22. März 1940. Nach der Haftentlassung wurde Konstantin K. Rokossowski rehabilitiert und zum Kommandierenden General des 5. Kavalleriekorps ernannt.

■ Выдержка из личного дела Константина Рокоссовского (перепечатка), 4 апреля 1940

В 1937 г. Константин Рокоссовский был арестован НКВД под предлогом, что будто-бы уже в Первую мировую войну во время службы в драгунах он был завербован как польский агент. Справка из архива подтверждает срок содержания Константина Рокоссовского в тюрьме с 17 августа 1937 г. по 22 марта 1940 г.

После освобождения он был вновь назначен командиром 5-го кавалерийского корпуса.

Из личного дела маршала:

Справка

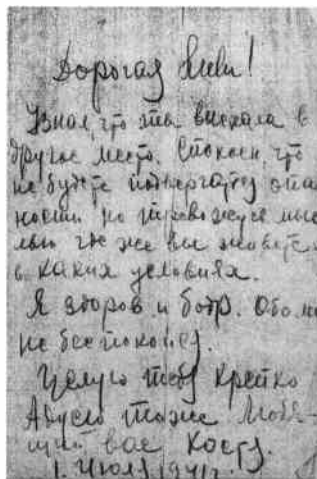
Выдана гр-ну Рокоссовскому Константину Константиновичу, происходящему из граждан Б.Польши, г.Варшава, о том, что он с 17 августа 1937 г. по 22 марта 1940 г. содержался во Внутренней тюрьме УГБ НКВД ЛО и 22 марта 1940 г. из-под стражи освобожден в связи с прекращением его дела. Следственное дело № 25358 1937 г.

Начальник тюрьмы УГБ (подпись)

Начальник канцелярии (подпись)

Верно: пом. начальника 1-го отдела (подпись)

4 апреля 1940 г.



105 Brief von Konstantin K. Rokossowski an seine Frau Julija, genannt Lulu, 1. Juli 1941
Nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion wurde die Familie getrennt. Konstantin K. Rokossowski war in großer Sorge um seine Frau und seine Tochter. Erst nach einigen Tagen erfuhr er, daß seine Familie in Sicherheit war. Er schrieb u.a. an seine Frau:

«Ich bin gesund und bei Kräften. Mach Dir um mich keine Sorgen. Ich küsse Dich kräftig. Adusja ebenso. In Liebe Euer Kostja.»

■ Письмо Константина Рокоссовского своей жене Юлии, которую он называл Lulu, 1 июля 1941
После нападения Германии на Советский Союз семья разделилась. Константин Рокоссовский сильно беспокоился о своих жене и дочери. Только через несколько дней он узнал, что его семья была в безопасности.



106 Generalleutnant Konstantin K. Rokossowski (2. Reihe 7.v.l.) mit Offizieren des Stabes an der Westfront. o.O. 1942/43

■ Генерал-лейтенант Константин Рокоссовский (2-й ряд, 7-й слева) с офицерами штаба на Западном фронте, 1942/43

107 Konstantin K. Rokossowski mit seiner Frau Julija und Tochter Ada, o.O. Februar 1943

■ Константин Рокоссовский с женой Юлией и дочерью Адой, февраль 1943



108 Konstantin K. Rokossowski mit einem Melder, Donfront 1942/43
 ■ Константин Рокоссовский с воздушным наблюдателем, Донской фронт 1942/43

109 Generaloberst Konstantin K. Rokossowski als Oberbefehlshaber der Donfront auf einem Beobachtungsposten bei Stalingrad, 1942/43
 ■ Командующий войсками Донского фронта генерал-полковник Константин Рокоссовский на передовом наблюдательном пункте под Сталинградом, 1942/43



110 Verleihung des Suworowordens 1. Klasse an Konstantin K. Rokossowski durch den Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR M. I. Kalinin für den Sieg in der Schlacht bei Stalingrad, Moskau 1943
 ■ Председатель Верховного Совета СССР М. И. Калинин вручает Константину Рокоссовскому орден Суворова 1 степени за вклад в победу в Сталинградской битве, Москва 1943



111 Marschall Konstantin K. Rokossowski (2. v.l.) an der 1. Bjelorussischen Front, o.O. 1944
 ■ Маршал Константин Рокоссовский (2-й слева) на 1-м Белорусском фронте, 1944



Auszug aus dem Befehl des Oberbefehlshabers der 2. Bjelorussischen Front vom 22. Januar 1945

Deutsche Übersetzung durch die Propagandaabteilung »Fremde Heere Ost« der Wehrmacht. 17. 2. 1945

»Aus Berichten einer Reihe verantwortlicher Personen ist zu ersehen, dass mit dem Einfallen in Ostpreussen, im Zusammenhang mit der anfallenden grossen Beute, insbesondere an Alkohol, in einer Reihe von Einheiten und Verbänden die Führung der Truppe verlorengegangen ist. Soldaten und selbst Offiziere verlieren infolge übermässigen Alkoholgenusses ihre Truppe, begehen Eigenmächtigkeiten und sogar Plünderungen. [...]

Offiziere und Mannschaften sind zu belehren, dass der Feind im Kampf zu vernichten und wer sich ergibt, gefangenzunehmen ist. Rauben, Plündern, Brandstiftung und Massensaufgelage nutzen nur dem Feind, der die Disziplin unserer Truppe zu zersetzen und untergraben sucht. Gegen diese Erscheinungen muß entschlossen angekämpft werden. Ich befehle:

1. Die OB.s der Armeen, die Korps- und Div. Kdre., die Führer selbständiger Einheiten haben diese für die Rote Armee schändlichen Erscheinungen in allen ihren Unterabteilungen, Einheiten und Verbänden mit glühendem Eisen auszumerzen. Für Plünderungen und Trunksucht sind die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen und mit den höchsten Strafen bis zum Erschiessen einschliesslich zu ahnden.« (Bundesarchiv-Militärarchiv, Freiburg)

■ Выдержка из приказа командующего войсками 2-го Белорусского фронта от 22 января 1945 г.

Приказ был переведен на немецкий язык отделом военной разведки вермахта. В нем идет речь о необходимости укрепления дисциплины среди войск фронта, вступающих на территорию Восточной Пруссии. В приказе, в частности, отмечается, что вследствие неумеренного потребления алкоголя в ряде частей и соединений теряется управление войсками, что солдаты и даже офицеры допускают случаи самоуправства и грабежей. Рокоссовский приказывает искоренять подобные явления «каленным железом», а виновных наказывать самыми жесткими мерами вплоть до расстрела.

112 Marschall Konstantin K. Rokossowski auf der Siegesparade der Roten Armee. Moskau 24. Juni 1945

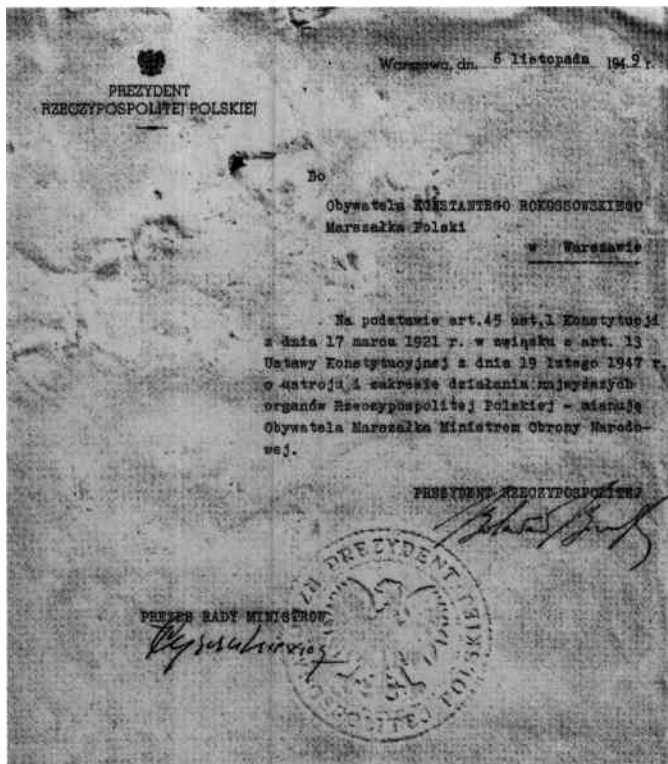
■ Маршал Константин Рокоссовский на параде Победы, Москва 24 июня 1945



113 Besuch des Oberbefehlshabers der 2. Bjelorussischen Front Marschall Konstantin K. Rokossowski (3. v.l.) bei Feldmarschall Bernhard L. Montgomery (2. v.l.) im Oberkommando der britischen 21. Heeresgruppe, Wismar 7. Mai 1945

Die 2. Bjelorussische Front rückte im April und Mai 1945 von Pommern durch Mecklenburg nach Westen vor, wo sie Anfang Mai mit den von Westen vorrückenden verbündeten britischen Truppen zusammentraf.

■ Командующий войсками 2-го Белорусского фронта маршал Константин Рокоссовский (3-й слева) в ходе встречи с фельдмаршалом Бернхардом Л. Монтгомери (2-й слева) в штаб-квартире британской 21-й армейской группы, Висмар 7 мая 1945
2-й Белорусский фронт в апреле и мае 1945 г. наступал в западном направлении из Померании через Мекленбург, где в начале мая встретился с продвигавшимися с запада союзными английскими войсками.



114 Ernennungsurkunde für Marschall Konstantin K. Rokossowski zum Verteidigungsminister Polens, Warschau 6. November 1949

■ Грамота о назначении маршала Константина Рокоссовского министром национальной обороны Польши, Варшава 6 ноября 1949



115 Marschall Konstantin K. Rokossowski (2. v.l.) und der polnische Verteidigungsminister Michail Rola-Zymierski (3. v.l.) bei einer Kranzniederlegung am Denkmal der Waffenbrüderschaft anlässlich des 31. Jahrestages der Sowjetarmee, Warschau 23. Februar 1949

■ Маршал Константин Рокоссовский (2-й слева) и польский министр обороны Михаил Рола-Цимирский (3-й слева) на возложении венков к Памятнику братства по оружию по случаю 31-й годовщины Советской Армии, Варшава 23 февраля 1949

116 Konstantin K. Rokossowski als polnischer Verteidigungsminister auf der Ehrentribüne während einer Parade in Katowice, 22. Juli 1953

■ Министр национальной обороны Польши Константин Рокоссовский на трибуне во время парада в Катовице, 22 июля 1953



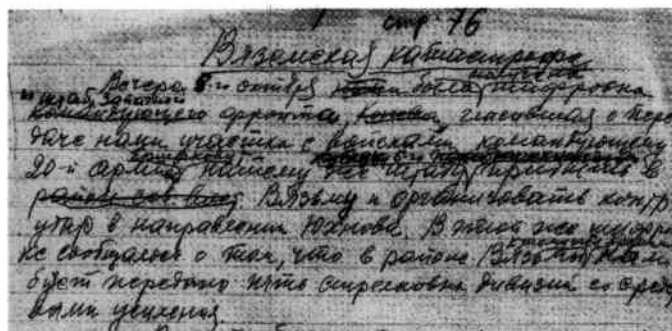
117 Konstantin K. Rokossowski mit seinem Schwiegersohn beim Angeln, Schwarzes Meer 1953
■ Константин Рокоссовский со своим зятем на рыбалке, Черное море 1953

118 Konstantin K. Rokossowski als stellvertretender Verteidigungsminister der Sowjetunion auf Inspektionsreise, o.O. 1961
■ Константин Рокоссовский в ходе инспекторской поездки, 1961



119 Konstantin K. Rokossowski bei Dreharbeiten zu dem Film »Wenn dir dein Haus teuer ist« (Regie: Wassili Ordynski, Buch: Konstantin Simonow), Moskau 1966
■ Константин Рокоссовский во время съемок фильма «Если дорог тебе твой дом» (режиссер Василий Ордынский, сценарий Константина Симонова), Москва 1966

120 Ehrenwache am Grab
Konstantin K. Rokossowskis an der
Moskauer Kremli-Mauer,
6. August 1968
■ Почетный караул у захоронения
Константина Рокоссовского в
Кремлевской стене 6 августа 1968



121 Aus dem Manuskript zur russischen Ausgabe der Erinnerungen von
Konstantin K. Rokossowski «Soldatenpflicht», Moskau 60er Jahre
Die Zensur in der Sowjetunion verhinderte jahrzehntelang in der militärisch-
historischen Literatur kritische Wertungen wie auch die Darstellung von
Mißerfolgen und Niederlagen. Davon waren auch die 1968 veröffentlichten
Memoiren von Rokossowski betroffen. Erst im Jahr 2000 erschien in
Moskau eine ergänzte Fassung.

■ Из рукописи к советскому изданию воспоминаний Константина
Рокоссовского «Солдатский долг», Москва 60-е годы
Десятилетиями советская цензура запрещала давать в военно-истори-
ческой литературе критические оценки, а также описывать неудачи и
поражения. Это затронуло и изданные в 1968 г. мемуары Рокоссовского.
Лишь в 2000 г. в Москве появилось дополненное издание.



122 Die deutsche Erstausgabe
der Memoiren Konstantin
K. Rokossowskis, Militärverlag der
DDR, Berlin 1971

■ Первое издание мемуаров
Константина Рокоссовского на
немецком языке, Военное изда-
тельство ГДР, Берлин 1971

HERBERT BACKE

Herbert Backe

geboren am 1. Mai 1896 in Batumi/Kaukasus als Sohn des Kaufmanns und Leutnants a.D. Albrecht Backe und seiner Frau Luise, die aus einer Anfang des 19. Jahrhunderts nach Rußland ausgewanderten württembergischen Bauernfamilie stammte

Schulzeit in Tiflis

1914–1918 nach dem Beginn des Ersten Weltkrieges als deutscher Staatsangehöriger im Ural interniert

Juni 1918 mit Unterstützung der Schwedischen Botschaft Entlassung nach Deutschland

1918 Arbeit in der Gutehoffnungshütte Oberhausen in Sterkrade, daneben Abitur

1919 Entlassung zugunsten demobilisierter Soldaten, Drainagearbeiter und landwirtschaftlicher Eleve

1920–23 Studium der Landwirtschaft an der Universität Göttingen, 1922/23 SA-Mitgliedschaft

1924–27 Assistent für Agrargeographie an der Technischen Hochschule Hannover

1925 Eintritt in die NSDAP

1927–28 Gutsinspektor in Pommern

1928 Hochzeit mit Ursula Kahl, vier Kinder, Pächter der Domäne Hornsen im Kreis Alfeld/Leine

1932 Abgeordneter des Preußischen Landtages, Wahlkreis Hannover-Süd

1933 Staatssekretär im Reichsernährungsministerium

Mai 1942 nach der Beurlaubung von Reichsernährungsminister Darre übernimmt Herbert Backe die Führung seiner Geschäfte

6. April 1944 Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft

Mai 1945 als Mitglied der Regierung Dönitz Reise ins amerikanische Hauptquartier nach Reims, dort verhaftet

ab Oktober 1945 Internierungslager Ziegenhain

7. April 1947 Selbstmord im Nürnberger Gefängnis für Kriegsverbrecher

124 Bescheinigung für die Ausreise nach Deutschland, St. Petersburg 30. April 1918

Herbert Backe, seiner Mutter und seinen Geschwistern gelang 1918 in den Wirren der Revolutionszeit mit Unterstützung der Schwedischen Botschaft in St. Petersburg die Ausreise nach Deutschland.

■ Удостоверение личности для выезда в Германию, Петроград 30 апреля 1918

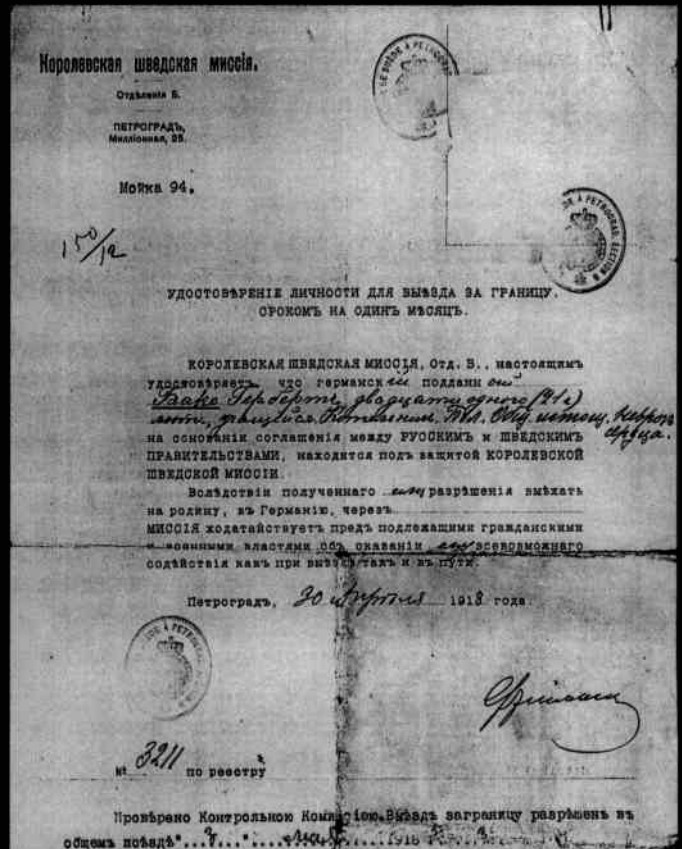
В 1918 г. в смутный революционный период Герберту Баке, его матери и сестрам удалось при поддержке посольства Швеции в Петрограде выехать в Германию.

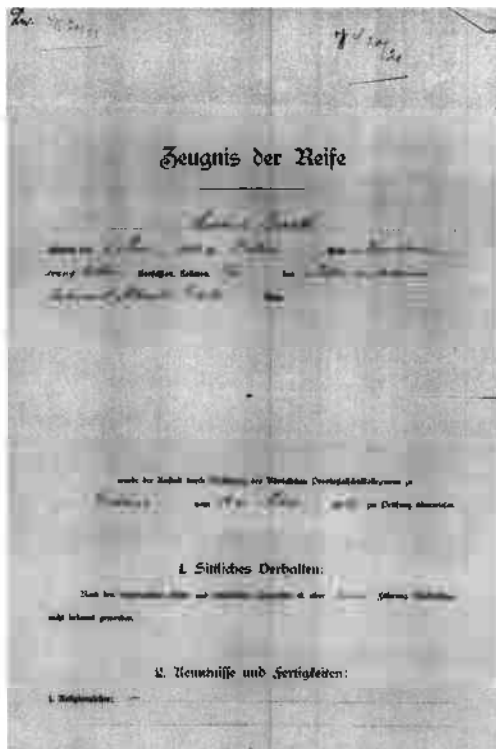
123 Deutsches Dorf im Kaukasus, 1930

Herbert Backe stammte aus einer deutschen Familie, die im 19. Jahrhundert in den Kaukasus ausgewandert war. Nach dem Beginn des Ersten Weltkriegs wurde er als Zivilgefangener interniert

■ Немедкая деревня на Кавказе, 1930

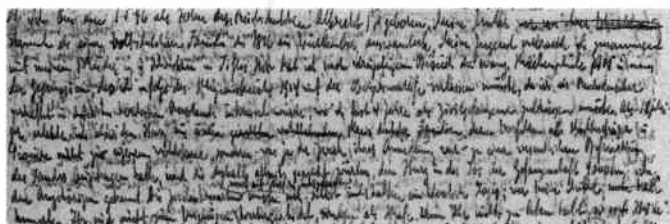
Герберт Баке был родом из немецкой семьи, переселившейся в XIX веке на Кавказ. С началом первой мировой войны он находился в плену для гражданских лиц.





125 Reifezeugnis Herbert Backes. Koblenz 24. März 1919
Der Neubeginn in Deutschland fand unter schweren Bedingungen statt. Die Familie war mittellos und mußte von Herbert Backe unterhalten werden. Er arbeitete als Hilfsarbeiter und holte sein Abitur nach.

■ Аттестат зрелости Герберта Баке. Кобленц 24 марта 1919
Начало жизни в Германии давалось трудно. Семья не имела средств к существованию, и Герберту Баке пришлось содержать ее. Он работал подмастерьем и сдал в это время государственный экзамен.



126 Auszug aus dem Lebenslauf Herbert Backes, Nürnberg 1947
»Als 18jähriger erlebte ich also den Sturz aus einem Kreis deutscher Familien, deren Vorfahren als Kulturträger und Pioniere nicht nur zu eigenem Wohlstand, sondern - was ja der Zweck ihrer Ansiedlung war - zu einer wesentlichen Befruchtung des Landes beigetragen hatten, und die deshalb allseits geachtet wurden, den Sturz in das Los der Gefangenschaft.«
■ Отрывок из автобиографии Герберта Баке, Нюрнберг 1947
«В возрасте 18-ти лет я испытал падение из круга немецких семей, чьи предки в качестве носителей культуры и первопроходцев способствовали не только своему собственному благополучию, но и - что было целью их переселения - существенному процветанию страны, и повсеместно пользовались за это уважением, испытал падение в условия плена».

Герберт Баке

родился 1 мая 1896 г. в Батуми (Кавказ) в семье купца и лейтенанта в отставке Альбрехта Баке и его жены Луизы из вюртембергских крестьян, переселившихся в XIX веке в Россию
посещение школы ■ Тифлисе
1914-1918 с началом первой мировой войны как немецкий подданный интернирован на Урале
июнь 1918 при содействии посольства Швеции выпущен из плена в Германию
1918 работа в «гутехоффнунгсхютте» Oberhausen в Штеркраде, сдача государственного экзамена
1919 увольнение с работы в пользу демобилизованных солдат, дренажный рабочий, подмастерье в сельском хозяйстве
1920-1923 изучение сельского хозяйства в университете в Геттингене, 1922/23 член СА
1924-1927 ассистент аграрной географии в Высшей технической школе в Ганновере
1925 вступление в НСДАП
1927-1928 управляющий имением в Померании
1928 свадьба с Урсупой Каль, четверо детей, арендатор государственной земли Хорнзен в округе Альфельд/Ляйне
1932 депутат Прусского ландтага от избирательного округа Ганновер-Зюд
1933 статс-секретарь в рейхсминистерстве продовольствия
май 1942 после отставки рейхсминистра продовольствия Дарре исполняет его обязанности
6 апреля 1944 г. рейхсминистр продовольствия и сельского хозяйства
май 1945 в качестве члена правительства Деница поездка в Реймс, в американскую ставку, арест
с октября 1945 в плену в лагере Цигенхайн
7 апреля 1947 г. самоубийство в тюрьме для военных преступников в Нюрнберге



127 Dissertation Herbert Backes von 1926, veröffentlicht um 1940
Herbert Backes 1925-1926 verfaßte Doktorarbeit wurde von der Universität nicht angenommen. 1940 oder 1941 ließ er sie »nur für den Dienstgebrauch« drucken. Seine wissenschaftlichen Kenntnisse und seine ideologischen Ansichten zeichneten Herbert Backe für seine spätere Tätigkeit bei der Vorbereitung des Überfalls auf die Sowjetunion besonders aus.

Auszug aus der Doktorarbeit Herbert Backes:

»Die Feststellung, dass die russische Eigenart auf Erbanlagen zurückzuführen ist und nicht auf Milieuwirkungen, ist nicht nur für das Verständnis der russischen Vergangenheit und Zukunft von Wichtigkeit, sondern diese Feststellung allein bietet die Möglichkeit, Stellung zu der zukünftigen Entwicklung des russischen Volkes und Staates zu nehmen.



128 Herbert Backe als Reichskommissar im Reichsernährungsministerium, Berlin Juni 1933

■ Герберт Баке, рейхскомиссар в министерстве продовольствия, Берлин июнь 1933

68

Die russische Rückständigkeit ist nicht auf die Abgelegenheit des Staates, auf seine Grossräumigkeit, seine Geschichte usw. zurückzuführen, es handelt sich nicht um eine tiefere Wirtschaftsstufe, die sich unter dem Einfluss der wirtschaftlichen und kulturellen Erschließung des Landes zu höheren Formen ausleben könnte und würde, sondern diese Rückständigkeit ist auf Erbanlagen des russischen Volkes begründet, die nicht »entwickelt« werden können.

■ Диссертация Герберта Баке «Русское зерновое хозяйство как основа народной сельскохозяйственной экономики России», 1926, опубликованная ок. 1940

Диссертация, написанная Гербертом Баке в 1925-1926 гг., не была принята университетом к защите. В 1940 или 1941 г. он отдал ее в печать «только для служебного пользования». Научная подготовка и идеологические взгляды Герберта Баке особенно пригодились в его деятельности, связанной с подготовкой нападения на Советский Союз.

Отрывок из диссертации Герберта Баке:

«Констатация того факта, что русское своеобразие объясняется наследственностью, а не воздействием среды, важна не только для понимания русского прошлого и настоящего, эта констатация дает возможность прогнозировать развитие русского народа и государства. Русская отсталость объясняется не обособленностью государства, его огромными размерами, его историей и т.д., речь идет не о более низкой ступени экономики, которая могла бы достигнуть более высоких форм под влиянием экономического и культурного освоения страны, эта отсталость основана на наследственности русского народа.

Es mag im Winter 1923 gewesen sein, als unser SA-Führer Ernst Schreiber bei dem Verfasser zum ersten Male solche Pläne anregte. Befruchtet wurden diese Überlegungen weiterhin durch weltanschauliche Untersuchungen des Pg. Herbert Backe, der in seinem Leben viel gesehen und erfahren, natürlich aber auch bestimmte Schlüsse und Folgerungen aus allem gezogen hatte. Geboren in Batum als Sohn eines ausgewanderten Offiziers, mußte er eine russische Schule besuchen und anschließend eine langjährige Zivilgefängenschaft während des Weltkrieges erleiden, bis es ihm gelang, nach Deutschland zu entkommen, wo er zunächst von seiner Härte Arbeit leben mußte, bis er sich aus eigener Kraft Studium und Aufstieg ermöglichte. Er hatte den Zarismus erlebt, wußte Vieles von der Wühlarbeit der Nihilisten und Bolschewisten, deren Revolution er gesehen hatte. Unbedingter Anhänger des Rassegedankens, war er unter den Mitarbeitern des Erzählers weltanschaulich die stärkste Kraft und fühlte sich selbst zugleich besonders hingezogen zu der unbedingten Härte und Klarheit unseres Kampfes.

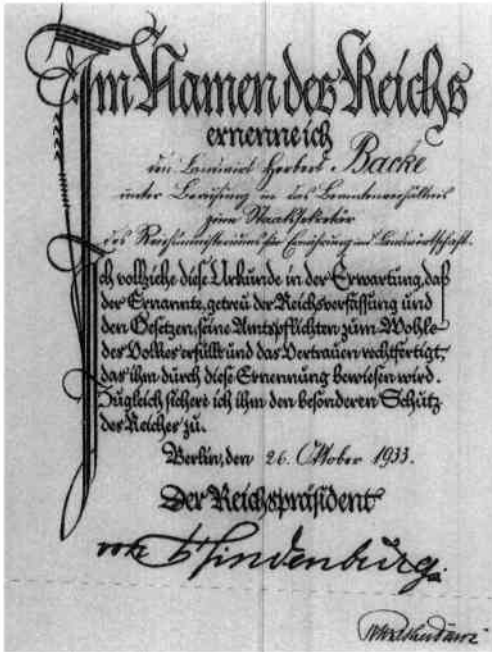
129 Überlegungen des Gauleiters von Niedersachsen, Ludolf Haase, über einen »Deutschen Orden«, 1942

In seinen Aufzeichnungen schilderte Ludolf Haase Herbert Backes frühes Engagement für die NSDAP (1922-23 Mitglied der SA, ab 1925 Mitglied der NSDAP).

■ Заметки гауптлера Нижней Саксонии Лудольфа Хаазе о «Германском ордене», 1942

В своих заметках Лудольф Хаазе описывает активную роль Герберта Баке в НСДАП на начальном этапе (1922-1923 член СА, с 1925 член НСДАП):

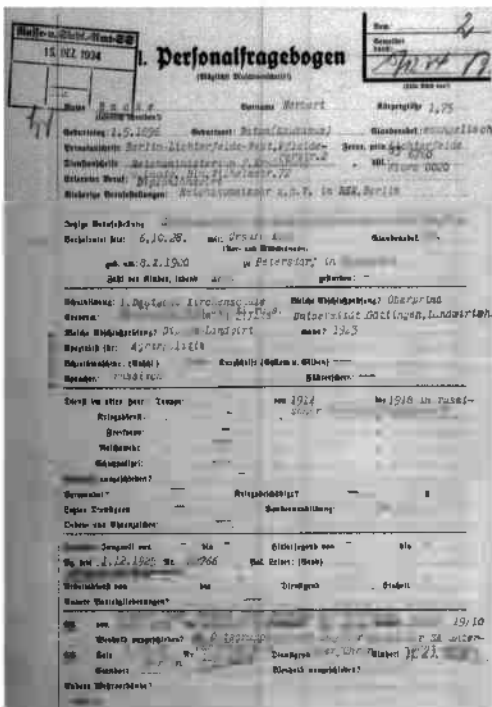
«Он пережил царизм, много знал о подрывной деятельности нигилистов и большевиков, революцию которых он видел. Будучи непоколебимым сторонником расовой идеи, среди моих сотрудников он являлся в мировоззренческом смысле самой крупной силой и в то же время сам чувствовал себя особенно причастным к обязательной жесткости и ясности нашей борьбы».



130 Ernennungsurkunde zum Staatssekretär, Berlin 26. Oktober 1933
 ■ Постановление о назначении статс-секретарем, Берлин 26 октября 1933



131 Herbert Backe, Staatssekretär und SS-Brigadeführer, Berlin 1937
 Schon in den 30er Jahren wurde Herbert Backe zur entscheidenden Figur in der deutschen Agrarpolitik. Sein Vorgesetzter, Reichsminister Walther Darre, ließ den Experten gewähren. 1942 wurde Darre beurlaubt, Backe sein Vertreter und schließlich Nachfolger.
 ■ Герберт Баке, статс-секретарь и бригадефюрер СС, Берлин 1937
 Уже в 30-е гг. Герберт Баке играл решающую роль в немецкой аграрной политике. Рейхсминистр продовольствия Вальтер Дарре поддерживал своего эксперта. В 1942 г. Дарре был уволен, Баке исполнял его обязанности и стал в итоге его преемником.



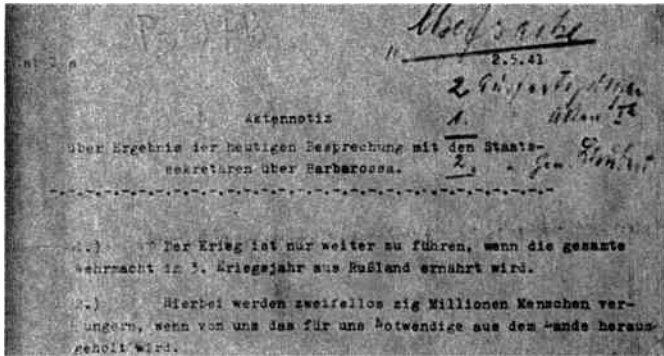
132 Auszug aus dem Personalfragebogen Herbert Backes, Berlin 1934
 ■ Отрывок из анкеты Герберта Баке, Берлин 1934



133 Herbert Backe: Um die Nahrungsfreiheit Europas, Leipzig 1942
 ■ Герберт Баке. «За свободу пропитания Европы». Лейпциг, 1942



134 Europas Selbstversorgung mit Lebensmitteln, aus: Um die Nahrungsmittelfreiheit Europas, Leipzig 1942
 Herbert Backes Pläne zu einer «Neuordnung Europas» auf landwirtschaftlichem Gebiet schienen mit der nationalsozialistischen Eroberungspolitik realisierbar zu werden. Die Karte zeigt den Lebensmittelreichtum Osteuropas. Der Angriffskrieg der Deutschen Wehrmacht war die Voraussetzung für die Ausbeutung der besetzten Gebiete.
 ■ Самоснабжение Европы продовольствием, «За свободу пропитания Европы». Лейпциг, 1942
 Планы Герберта Баке относительно «нового порядка в Европе» в области сельского хозяйства оказались реализуемыми в соответствии с национал-социалистической захватнической политикой. Карта показывает огромные продовольственные ресурсы Восточной Европы.

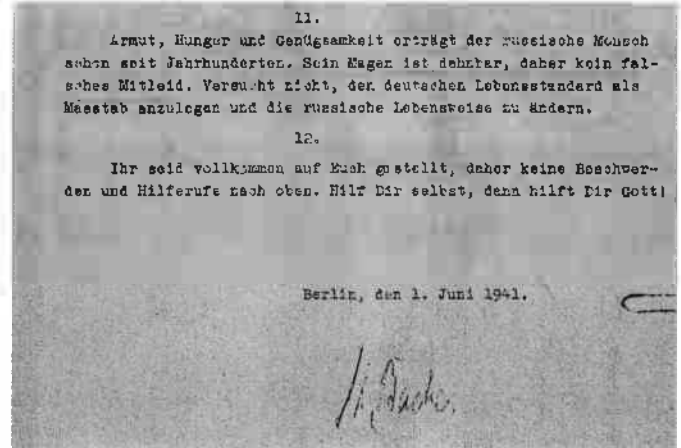
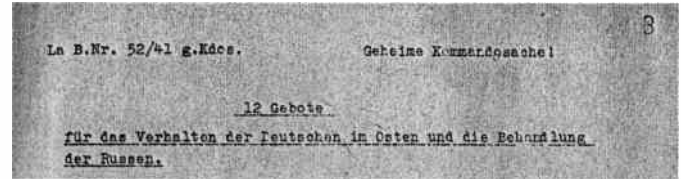


135 Auszug aus der Aktennotiz über die Besprechung der Staatssekretäre über die wirtschaftliche Zielsetzung des Krieges gegen die Sowjetunion. 2. Mai 1941

Die Planungen, »zig Millionen« Menschen verhungern zu lassen, um das sowjetische Getreide für die Wehrmacht nutzen zu können, gingen von der Erwartung eines Blitzsieges aus, in dessen Folge die Arbeitskraft der unterworfenen Bevölkerung nur in begrenztem Maße gebraucht würde. 1941 und Anfang 1942 wurde diese Planung auch in großem Maßstab etwa bei der Behandlung der russischen Kriegsgefangenen oder der Bevölkerung Leningrads realisiert, wurde aber danach abgeschwächt, um die benötigte Arbeitskraft der Bevölkerung ausreichend nutzen zu können.

■ Отрывок из докладной записки о совещании статс-секретарей об экономических целях войны против Советского Союза. 2 мая 1941
«Тут, несомненно, умрут с голоду многие миллионы людей, если мы извлечем из страны все, что нам необходимо».

Планы подвергнуть голодной смерти «многие миллионы» людей, чтобы использовать советский хлеб для вермахта, исходили из ожидания блицкрига, в результате которого рабочая сила покоренного населения могла быть задействована лишь ограниченно. В 1941 и в начале 1942 г. эти планы были реализованы в широком масштабе в отношении к русским военнопленным и населению Ленинграда. Однако позже они были несколько ослаблены, чтобы можно было в достаточной степени использовать необходимую рабочую силу населения



136 Auszug aus »12 Gebote für das Verhalten der Deutschen im Osten und die Behandlung der Russen« aus der »Kreislandwirtschaftsführer-Mappe«. 1. Juni 1941

Kurz vor dem Überfall auf die Sowjetunion formulierte Herbert Backe im Rahmen seiner Tätigkeit für den Wirtschafts-Stab Ost diese Anweisungen. Im Nürnberger Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher 1945/46 legte der sowjetische Vertreter der Staatsanwaltschaft Smirnow Beweismittel für deutsche Greueltaten in der Sowjetunion vor. Die »12 Gebote« nutzte er zum Nachweis dafür, wie das System »tausende von Befehlsvollstreckern« ausbildete.

■ Отрывок из «12-ти заповедей для поведения немцев на Востоке и обращения с русскими» из «папки окружного начальства сельского хозяйства». 1 июня 1941

Герберт Бакс сформулировал эти указания незадолго до нападения на Советский Союз в рамках своей деятельности в штабе экономики Ost. Во время Нюрнбергского процесса против главных военных преступников 1945/46 г. советский представитель прокуратуры Смирнов представил доказательство немецких зверств в Советском Союзе, использовав «12 заповедей» в качестве свидетельства о том, что система обучала таким образом «тысячи исполнителей приказов».

«11. Нужда, голод и нетребовательность - удел русского человека на протяжении столетий. Его желудок растяжим, поэтому никакого ложного сочувствия. Не пытайтесь навязать ему немецкий уровень жизни и изменить русский образ жизни.

12. Полагайтесь только на себя, поэтому никаких жалоб или обращений за помощью сверху. Помогите себе сам, и да поможет тебе Бог!»

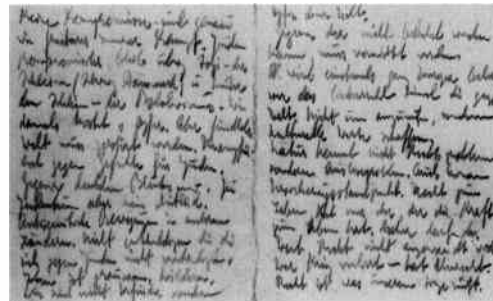
137 Hermann Göring und Staatssekretär Herbert Backe, Rastenburg Juli 1941

■ Германн Геринг и статс-секретарь Герберт Баке, Растенбург июль 1941



138 Herbert Backe auf einer Großkundgebung des schwäbischen Landvolkes, Ulm 4. Dezember 1943

■ Герберт Баке на митинге швабских крестьян, Ульм 4 декабря 1943



139 Menükarte mit Notizen Herbert Backes. Rom 5. Mai 1943
 »Organisation des Abendlandes, unsere historische Aufgabe, primitive Völker als Glacis vor uns organisieren. Denn Europa lockt den Osten. Bekenntnis zu dieser Aufgabe. Judentum muß in Europa ausgerottet werden. (...) Der ganze Krieg ist ein antisemitischer Krieg. Staatengerümpel muß beseitigt werden. Einzige Hand, dies zu organisieren: Deutschland, Schwerthand. (...) Potentiale im Osten, Rohstoffe, Menschen. Wenn organisiert, - so enormes Potential. (...) Keine Kompromisse und genau wie früher unser Kampf. (...) und heute der Schleim - der Bolschewismus. Wie damals kostet er Opfer. Aber feindliche Welt muß zerstört werden. Unempfindlich gegen Gefühle für Juden. (...) Leben ist grausam. Wir sind nicht Erfinder, sondern Opfer dieser Welt. Gegner, der nicht beherrscht werden kann, muß vernichtet werden. Deutschland wird einmal ganz Europa beherrschen, wer das beherrscht, einmal die ganze Welt. Nicht um auszunutzen, sondern um kulturelle Werte zu schaffen.«

■ Карта блюд с заметками Герберта Баке, Рим 5 мая 1943

«Организация Европы, наша историческая цель, примитивные народы организовать перед нами как гласис. Так как Европа привлекает Восток. Признание этой цели. Еврейство должно быть искоренено в Европе. (...) Вся война - это антисемитская война. Трухлявые государства должны быть уничтожены. Единственная рука для организации этого: Германия, рука с мечом. (...) Потенциал на Востоке, сырье, люди. Если организовать - колоссальный потенциал. (...) Никаких компромиссов и борьба точно так же, как раньше. (...) А сегодня слизь - большевизм. Как и раньше, борьба требует жертв. Но вражеский мир должен быть уничтожен. Не испытывать никаких чувств по отношению к евреям. (...) Жизнь жестока. Мы - не изобретатели, а жертвы этого мира. Противник, которым нельзя править, должен быть уничтожен. Германия будет однажды править всей Европой, тот, кто ей правит, будет однажды править всем миром. Не для того, чтобы эксплуатировать, а для того, чтобы создать культурные ценности».



140 Reichsernährungsminister Herbert Backe und Propagandaminister Joseph Goebbels, Erntedankfest 30. September 1944
Joseph Goebbels unterstützte die Arbeit Herbert Backes, da er die Bedeutung ausreichender Ernährung für die deutsche Bevölkerung zur Fortsetzung des »totalen Krieges« sehr hoch einschätzte.

■ Reichsminister продовольствия Герберт Баке и министр пропаганды Йозеф Геббельс, праздник урожая 30 сентября 1944
Йозеф Геббельс поддерживал работу Герберта Баке, так как он придавал большое значение полноценному питанию немецкого населения для продолжения «тотальной войны».



141 Justizvollzugsanstalt Nürnberg, um 1946

Bevor es zu einer Anklage kam, erhängte sich Herbert Backe am 7. April 1947 in seiner Gefängniszelle.

■ Тюрьма в Нюрнберге, ок. 1946
Еще до предъявления обвинения, 7 апреля 1947 г. Герберт Баке повесился в своей камере.

Aus der Vernehmung Herbert Backes durch Robert Kempner, einen der amerikanischen Chefankläger in den Nürnberger Prozessen, März 1947:

Kempner: Warum haben Ihr Ministerium und Ihr Freund Himmler so viele Bauern im russischen Raum ansiedeln wollen? ... Ich verstehe nicht, warum Sie von Ihren Dingen abrücken, von sich selbst, von Ihrer Lebensaufgabe?

Backe: Nein, meine Lebensaufgabe lag ja auf anderen Gebieten.

Kempner: »Werdet nie satt, bleibt immer revolutionär, fragt nicht, wie nutzt es dem Bauerntum, sondern fragt, wie nutzt es Deutschland.«

Backe: Ja, wie ich das gemeint habe, kann ich es sehr leicht erklären...

Kempner: Was war mit dem russischen Mann und der russischen Frau? Was haben Sie über die erzählt?

Backe: Ich habe da meine Ansicht.

Kempner: Untermenschen?

Backe: Nein.

Kempner: Obermenschen?

Backe: Nein.

Kempner: Minderwertiger als die Deutschen?

Backe: Passiv.

Kempner: Minderwertiger als die Deutschen oder nicht? Ich frage den Herrn Backe vom 1. Juni 1941, Staatssekretär und SS-Obergruppenführer.

Backe: Nicht schöpferisch, nicht das, was der Deutsche hat, nicht tätig genug.

(zit. nach: Robert W. Kempner, SS im Kreuzverhör, Nördlingen 1987)

■ Из допроса Герберта Баке Робертом Кемпнером, одним из главных американских обвинителей на Нюрнбергском процессе, март 1947:

Кемпнер: Почему ваше министерство и ваш друг Гиммлер хотели поселить так много крестьян в русском пространстве? ... Я не понимаю, почему вы отказываетесь от них, от себя самого, от цели вашей жизни?

Баке: Нет, цель моей жизни была в других областях.

К.: «Не зажирайтесь, оставайтесь революционерами, не спрашивайте, что это дает крестьянам, а спрашивайте, что это дает Германии».

Б.: Да, я очень легко могу объяснить, что я под этим подразумевал...

К.: А что было с русскими мужчинами и женщинами? Что вы рассказывали о них?

Б.: На этот счет у меня было свое мнение.

К.: Представители низшей расы?

Б.: Нет.

К.: Представители высшей расы?

Б.: Нет.

К.: Менее полноценные, чем немцы?

Б.: Пассивные.

К.: Менее полноценные, чем немцы, или нет?

Я задаю вопрос господину Баке 1 июня 1941 г., статс-секретарю и обергруппенфюреру СС.

Б.: Не созидательные, не такие, как немцы, недостаточно деятельные.

К.: По этой причине их надо элиминировать, и немцы должны взять дело в свои руки и править?»



144 »Die Bevölkerung Rigas begrüßt die Rote Armee«, Sommer 1940
Mit Fotos von Kundgebungen der sowjetfreundlichen Bevölkerungsminderheiten rechtfertigte die Sowjetunion 1940 die Annexion der baltischen Staaten.

■ «Население Риги приветствует Красную Армию», лето 1940
Публикацией снимков с митингов просоветски настроенного населения Советский Союз оправдывал аннексию прибалтийских государств в 1940 г.



145 Sowjetische Briefmarken mit Motiven über die Eingliederung der Westukraine und Westbjelorußlands in die Sowjetunion am 17. September 1939, o.O. 1940

Im September 1939 besetzte die Rote Armee ein seit 1921 zu Polen gehörendes Gebiet mit 12 Millionen Einwohnern, davon ca. 6 Millionen Ukrainer, ca. 3 Millionen Weißrussen und ca. 3 Millionen Polen und Juden. Die Annektion wurde als Befreiung gerechtfertigt. Mehr als 200 000 polnische Soldaten, darunter 15 000 Offiziere, gerieten in sowjetische Gefangenschaft. Als Leiter des NKWD war Iwan A. Serow in der Ukraine für die Erschießung tausender und die Deportation zehntausender Polen verantwortlich.

■ Почтовые марки, посвященные включению 17 сентября 1939 г. Западной Украины и Западной Белоруссии в состав Советского Союза, 1940

В сентябре 1939 г. Красная Армия заняла находившиеся с 1921 г. под Польшей области, где проживало 12 млн человек, из них ок. 6 млн украинцев, ок. 3 млн белоруссов и ок. 3 млн поляков и евреев.

Аннексия преподносилась как акт освобождения. В советский плен попали более 200 000 польских солдат, из них 15 000 офицеров. В качестве руководителя НКВД на Украине Иван Серов ответствен за расстрел тысяч и депортацию десятков тысяч поляков.



146 Generaloberst Iwan A. Serow (Mitte) mit Marschall Georgi K. Schukow (rechts) und Generalleutnant Konstantin F. Telegin (links), o.O. 1945

■ Генерал-полковник Иван Серов (посередине), маршал Георгий Жуков (справа) и генерал-лейтенант Константин Телегин (слева), 1945

Иван Александрович Серов

родился 25 августа 1905 г. в деревне Афимское Вологодской области в семье крестьянина Александра Павловича Серова

1916–1923 учеба в школе, впоследствии – председатель сельсовета в Саманске

1925–1939 служба в Красной Армии, майор в артиллерийских частях, окончание военной академии им. М. В. Фрунзе

1939 на руководящих постах в милиции, перевод в секретные службы

сентябрь 1939 – февраль 1941 народный комиссар внутренних дел Украины

1941–1945 заместитель народного комиссара госбезопасности и внутренних дел, Уполномоченный НКВД по 1-му Белорусскому фронту

1945–1947 заместитель Главного начальника Советской военной администрации в Германии (СВАГ) по вопросам гражданского управления, Уполномоченный НКВД СССР по Группе советских оккупационных войск в Германии

1947–1954 заместитель министра внутренних дел СССР

1954–1958 председатель Комитета государственной безопасности (КГБ) при Совете министров СССР

1958–1963 начальник Главного разведывательного управления (ГРУ), заместитель начальника Генерального штаба ВС СССР

1963 разжалован от генерала армии до генерал-майора, лишен звания Героя Советского Союза

1965 отправлен в отставку

умер 1 июля 1990 г. в Москве



Auszug aus dem Entwurf für den Beschluß des Zentralkomitees der KPdSU (B) und des Rates der Volkskommissare der UdSSR »Über Maßnahmen zur Säuberung der Litauischen, Lettischen und Estnischen SSR von antisozialistischen, kriminellen und sozial gefährlichen Elementen«, o.O. 16. Mai 1941
 »Im Zusammenhang mit der Existenz einer bedeutsamen Anzahl ehemaliger Polizisten, Gendarmen, Grundbesitzer, Fabrikanten, höhere Beamte des alten Staatsapparates Litauens, Lettlands und Estlands und anderer Personen in der Litauischen, Lettischen und Estnischen SSR, die zerstörerische antisowjetische Arbeit leisten und von ausländischen Geheimdiensten für Spionagezwecke ausgenutzt werden, faßt das ZK der KPdSU (B) und SNK UdSSR den BESCHLUSS:

NKGB und NKWD der Litauischen, Lettischen und Estnischen SSR sind berechtigt, folgende Kategorien von Personen zu verhaften, ihr Eigentum zu konfiszieren und sie für eine Dauer von 5 bis 8 Jahren in Lager zu bringen und sie nach Ablauf der Strafe für eine Dauer von 20 Jahren zur Ansiedlung in entfernte Gegenden der Sowjetunion in Lager zu entsenden:

a) Aktive Mitglieder konterrevolutionärer Parteien und Mitglieder antisowjetischer nationalistischer weißgardistischer Organisationen; [...] 8. NKGB und NKWD der UdSSR sind verpflichtet, den Organen des NKWD und NKGB der Litauischen, Lettischen und Estnischen SSR bei der Durchführung der im vorliegenden Beschluß genannten Maßnahmen Hilfe zu erweisen, d.h. der Volkskommissar für Staatssicherheit der UdSSR, Gen. Merkulow, kommandiert den Stellvertretenden Volkskommissar für Staatssicherheit der UdSSR, Gen. Serow, und den Stellvertretenden Volkskommissar für Inneres, Gen. Abakumow, nach Litauen, Lettland und Estland ab.«

(Rossija XX vek. 1941 god, Bd. 2. Moskau 1998)

Die effiziente Organisation der Massendeportationen aus der Westukraine empfahlen Iwan Serow der sowjetischen Führung auch für die Massenverhaftungen und Zwangsumsiedlungen aus Litauen, Lettland und Estland in den Jahren 1940 und 1941.

■ Постановление ЦК ВКП (б) и СНК СССР «О мероприятиях по очистке Литовской, Латвийской и Эстонской ССР от антисоветского, уголовного и социально опасного элемента»

Докладная записка НКГБ СССР в ЦК ВКП (б) с проектом постановления ЦК ВКП (б) и СНК Союза ССР «О мероприятиях по очистке Литовской, Латвийской и Эстонской ССР от антисоветского, уголовного и социально опасного элемента», 16 мая 1941

Учитывая успешную депортацию «нежелательных элементов» из Западной Украины, советское руководство доверило Ивану Серову также организацию массовых арестов и насильственного переселения в Литве, Латвии и Эстонии в 1940 и 1941 гг.



147 Generaloberst Iwan A. Serow (links) mit Marschall Georgi K. Schukow (Mitte) und Generalleutnant Konstantin F. Telegin (rechts), o.O. 1945

Während des Großen Vaterländischen Krieges erfüllte Iwan A. Serow »operative Aufgaben« des Staatlichen Verteidigungskomitees. Dazu gehörten u.a. die Deportation von Rußlanddeutschen aus den Gebieten Saratow und Stalingrad im September 1941, Einsätze im Kaukasus 1942, die Deportation von Tscherkessen, Krimtartaren und Kalmücken 1943/44 sowie die Verhaftungen von Mitgliedern der polnischen Befreiungsarmee »Armija Krajowa« in Litauen und Polen 1944. 1945 kam er als Bevollmächtigter des NKWD bei der 1. Bjelorussischen Front nach Deutschland.

■ Генерал-полковник Иван Серов (слева), маршал Георгий Жуков (посередине) и генерал-лейтенант Константин Телегин (справа), 1945

Во время Великой Отечественной войны Иван Серов выполнял «оперативные задания» Государственного Комитета Обороны. Среди прочих к ним относились депортация поволжских немцев из Саратова и Сталинграда в сентябре 1941 г., организация обороны Кавказа в 1942 г., выселение черкесов, крымских татар и калмыков в 1943/44 г., а также аресты представителей польской освободительной армии «Армия Крайова» в Литве и Польше в 1944 г. В 1945 г. в качестве Уполномоченного НКВД СССР по 1-му Белорусскому фронту он оказался в Германии.

148 Auszug aus dem Bericht Iwan Serows an L. P. Berija über die Kapitulation am 8. Mai 1945, Berlin 10. Mai 1945

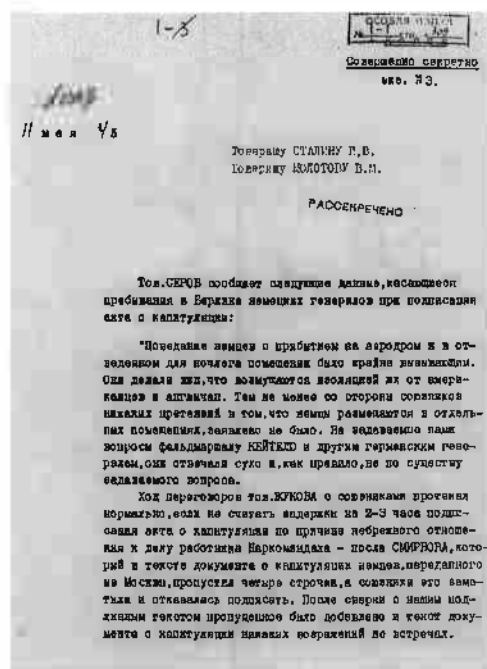
»Das Benehmen der Deutschen bei der Ankunft auf dem Flughafen und in den zur Übernachtung zugewiesenen Räumen war ausgesprochen herausfordernd. Sie gaben sich empört über ihre Isolation von den Amerikanern und Engländern. Trotzdem gab es von Seiten der Alliierten kein Bestreben, sie in gesonderten Räumen unterzubringen. Feldmarschall Keitel und die anderen Generäle antworteten auf die ihnen gestellten Fragen knapp und in der Regel nicht auf deren Inhalt.

Die Besprechungen des Gen. Shukow mit den Alliierten verliefen normal, abgesehen von einer Verzögerung der Unterzeichnung der Kapitulation um zwei bis drei Stunden, da der Mitarbeiter des Außenministeriums, der Gesandte Smirnow, im aus Moskau übermittelten Text der Kapitulationsurkunde vier Zeilen ausgelassen hatte, die Alliierten das bemerkten und die Unterzeichnung zurückwiesen. Nach einem Vergleich mit dem Originaltext wurde das Ausgelassene eingefügt und damit der Text der Kapitulationsurkunde akzeptiert. Der Ablauf der Unterzeichnung der Kapitulation durch die Deutschen verlief problemlos...«

Der Leiter des sowjetischen NKWD, Lawrentij Berija, übermittelte am 11. Mai den Bericht Serows an J. W. Stalin und W. M. Molotow.

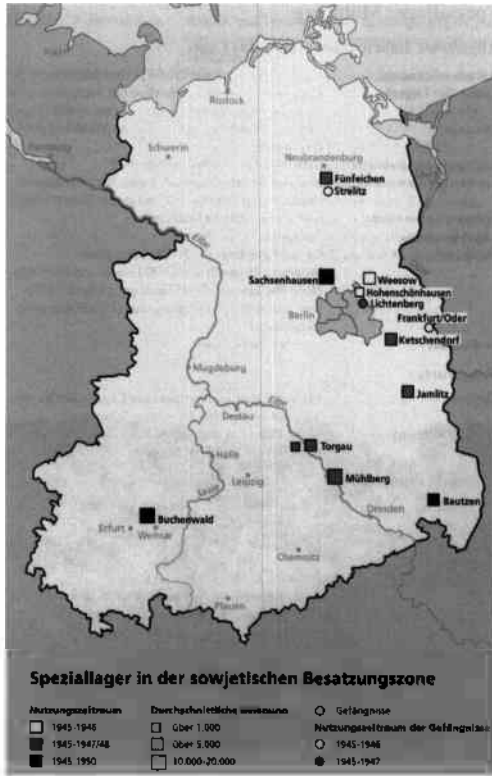
■ Выдержка из адресованного Л. П. Берия донесения Ивана Серова о капитуляции 8 мая 1945 г., Берлин 10 мая 1945

11 мая начальник НКВД Л. П. Берия передал донесение Серова И. В. Сталину и В. М. Молотову



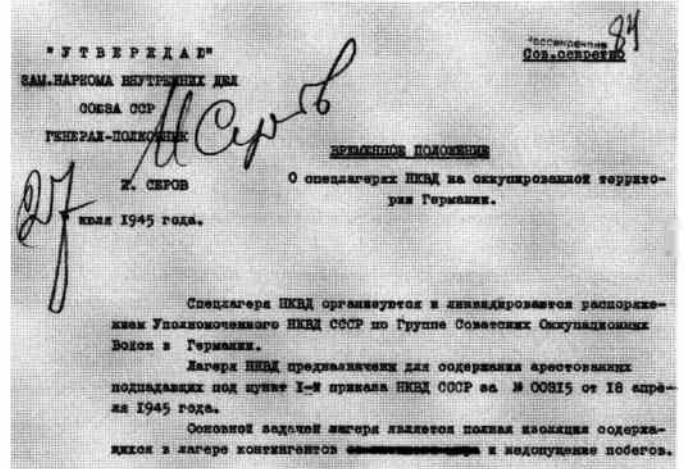
149 Generalfeldmarschall Keitel bei der Unterzeichnung der Kapitulationsurkunde (stehend 2. v.l.: Generaloberst Iwan A. Serow), Berlin 8. Mai 1945

■ Фельдмаршал Кейтель подписывает акт о капитуляции (2-й слева стоит генерал-полковник Иван Серов), Берлин 8 мая 1945



150 Karte der Internierungslager («Speziallager») in der sowjetischen Besatzungszone

■ Карта расположения спецлагерей в Советской оккупационной зоне



152 Auszug aus einer von Generaloberst Iwan A. Serow bestätigten »Vorläufigen Anordnung über Speziallager des NKWD auf dem besetzten Territorium Deutschlands«, 27. Juli 1945

»Die Speziallager des NKWD werden errichtet und liquidiert auf Anweisung des Bevollmächtigten des NKWD der UdSSR bei der Gruppe der sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland. Die Lager des NKWD sind vorgesehen für Inhaftierte, die unter Punkt 1 des Befehls des NKWD der UdSSR Nr.00315 vom 18. April 1945 fallen. Die Hauptaufgabe des Lagers besteht in der vollständigen Isolierung der im Lager befindlichen Kontingente und der Verhinderung der Flucht...« Iwan A. Serow unterstanden alle Geheimdienstorganisationen in der Sowjetischen Besatzungszone, dazu gehörten auch die Internierungslager («Speziallager»). Die »Vorläufige Anordnung« galt als sogenannte Lagerordnung für den Aufbau und das Haftregime der Gefangenen, die als NS-Belastete oder unter NS-Verdacht ohne Gerichtsverfahren interniert werden konnten.

■ Выдержка из утвержденного генерал-полковником И. Серовым Временного положения «О спецлагерях НКВД на оккупированной территории Германии», 27 июля 1945

Ивану Серову подчинялись все расположенные в Советской оккупационной зоне учреждения секретных служб, в том числе т.н. спецлагеря. «Временное положение» определяло устройство лагеря и режим содержания арестованных, которых позволялось заключать в лагерь без суда и следствия, если они являлись нацистами или подозревались в этом.



151 Teilansicht der äußeren Sicherungsanlagen des sowjetischen Internierungslagers Sachsenhausen/Oranienburg, 1946/47

■ Внешнее ограждение советского спецлагеря в Заксенхаузене/Ораниенбурге, 1946/47



153 Generaloberst Iwan A. Serow (rechts) mit Generälen, Moskau Mai 1953

Nach dem Tod von J. W. Stalin am 5. März 1953 wurde am 26. Juni 1953 L. P. Berija, der langjährige Vorgesetzte und Förderer von Iwan A. Serow, verhaftet und am 23. Dezember 1953 zum Tode verurteilt und erschossen. Serow behielt seine Position und wurde im März 1954 sogar erster Vorsitzender des neu gegründeten Komitees für Staatssicherheit (KGB) beim Ministerrat der UdSSR.

■ Генерал-полковник Иван Серов с группой генералов, Москва май 1953

После смерти И. В. Сталина 5 марта 1953 г. являвшийся многие годы начальником и покровителем Ивана Серова Л. П. Берия был 26 июня 1953 г. арестован, 23 декабря 1953 г. осужден и расстрелян. Серов занял его пост, а в марте 1954 г. стал даже первым председателем только что образованного Комитета государственной безопасности (КГБ) при Совете министров СССР.



155 Iwan A. Serow, Prag Juli 1957
Iwan A. Serow begleitete Delegationen der sowjetischen Staats- und Parteiführung auf Auslandsreisen, wo er für die »persönliche Sicherheit« der Delegationsmitglieder verantwortlich war.

■ Иван Серов, Прага июль 1957
В поездках за границу Иван Серов сопровождал делегации государственных и партийных деятелей, обеспечивая их «личную безопасность»



156 Iwan A. Serow, Moskau Anfang 60er Jahre

Ende 1958 verlor Iwan A. Serow seinen Posten als Leiter des KGB. Er wurde zur »Hauptverwaltung Aufklärung« der sowjetischen Armee versetzt.

■ Иван Серов, Москва начало 60-х годов
В конце 1958 г. Иван Серов был смещен с поста председателя КГБ и переведен в Главное разведывательное управление Советской Армии.

154 Iwan A. Serow (links), Nikolai A. Bulganin, Ministerpräsident der UdSSR (2. v.l.) und Nikita S. Chruschtschow, Erster Sekretär der KPdSU, während einer Reise durch Indien, Burma und Afghanistan im November/Dezember 1955, Chittaranjan/Indien 15. Dezember 1955

■ Иван Серов (слева), председатель Совета министров СССР Николай Булганин (2-й слева) и Первый секретарь ЦК КПСС Никита Хрущев в ходе визита в Индию, Бирму и Афганистан в ноябре/декабре 1955 г., Хитараньян/Индия 15 декабря 1955





CLAUS HANSMANN

Claus Hansmann

geboren am 15. Juni 1918 in München als Sohn des Schriftstellers und Übersetzers Paul und der Pianistin Dora Hansmann

Schulzeit und Ausbildung zum Grafiker in München

1939 zur Wehrmacht eingezogen

1940 Einsatz in Frankreich

Juni 1941 Einsatz in der Sowjetunion

1942 erkrankt, anschließend Studienurlaub

1943 wieder in Rußland,

Selbstverstümmelung am rechten Arm, um die Front zu verlassen

1944–1945 Arbeit für die Luftwaffe als Gelände-fräser für plastische Landkarten

seit 1945 in München. Arbeit als politisch engagierter Grafiker, Bühnenbildner und Fotograf

1957 Ehe mit Liselotte Vogl

1989 Veröffentlichung von Kriegsaufzeichnungen aus der Sowjetunion in dem Buch »Vorüber – nicht vorbei«

Клаус Хансманн

родился 15 июня 1918 г. в Мюнхене в семье писателя и переводчика Пауля Хансманна и пианистки Доры Хансманн

После окончания школы учеба на художника-оформителя в Мюнхене

1939 призыв на службу в вермахт

1940 участие в боевых действиях во Франции

июнь 1941 участие в боевых действиях в Советском Союзе

1942 болезнь, отпуск

1943 снова в России, членовредительство на правой руке для получения увольнения с фронта

1944–1945 работа для люфтваффе в качестве фрезера местности для пластических карт

с 1945 в Мюнхене, работа в качестве политически ангажированного художника, декоратора и фотографа

1957 свадьба с Лизелоттой Фогль

1989 публикация военных записок из Советского Союза в книге «Что было – не прошло»

157 Claus Hansmann mit seinem Vater Paul und seiner Schwester Bettina, März 1927

■ Клаус Хансманн с отцом Паулем и сестрой Беттиной, март 1927



158 Claus Hansmann (letzte Reihe, 3.v.r.) als Sextaner, 1928

■ Клаус Хансманн (последний ряд, 3-й справа), ученик шестого класса, 1928



159 Ausweiskarte, 1935

Nach dem Besuch der grafischen Berufsschule studierte Claus Hansmann von 1935 bis 1939 an der Staatsschule für Angewandte Kunst in München.

■ Студенческий билет, 1935

После посещения профессионального училища художественной графики в 1935–1939 гг. Клаус Хансманн учился в государственной школе прикладного искусства в Мюнхене.



160 Claus Hansmann als Soldat in der Ausbildung, o.O. 1939

■ Клаус Хансманн, солдат во время военной подготовки, 1939

161 Claus Hansmann als Funker im Krieg gegen Frankreich, 1940

■ Клаус Хансманн, радист на войне против Франции, 1940



162 Rußland 1941/42

Als Funker im Nachrichtenzug eines Infanterieregiments war Claus Hansmann mit seiner Funkerausrüstung, die in einem Pferde-fuhrwerk transportiert wurde, häufig allein unterwegs.

■ Россия 1941/42

Будучи радистом во взводе связи пехотного полка, Клаус Хансманн часто передвигался в обозе один со своим радиопередатчиком.



163 »Nachdenklich? Gefallene Soldaten am Dorftrand«, Juli 1941

■ «Задумался? Погибшие солдаты на краю деревни», июль 1941



164 »Zusammengebrochenes Pferd auf einem Knüppeldamm«, September 1941

■ «Загнанная пошадь на бревенчатом настиле», сентябрь 1941



165 »Von der deutschen Feldgendarmerie als Abschreckung öffentlich an der Kommandantur Gehenkte«, Charkow, November 1941

Als Grafiker, der auch eine lange fotografische Praxis besaß, versuchte Claus Hansmann mit Fotos, Zeichnungen und schriftlichen Skizzen die Erlebnisse dieses Krieges kritisch zu verarbeiten.

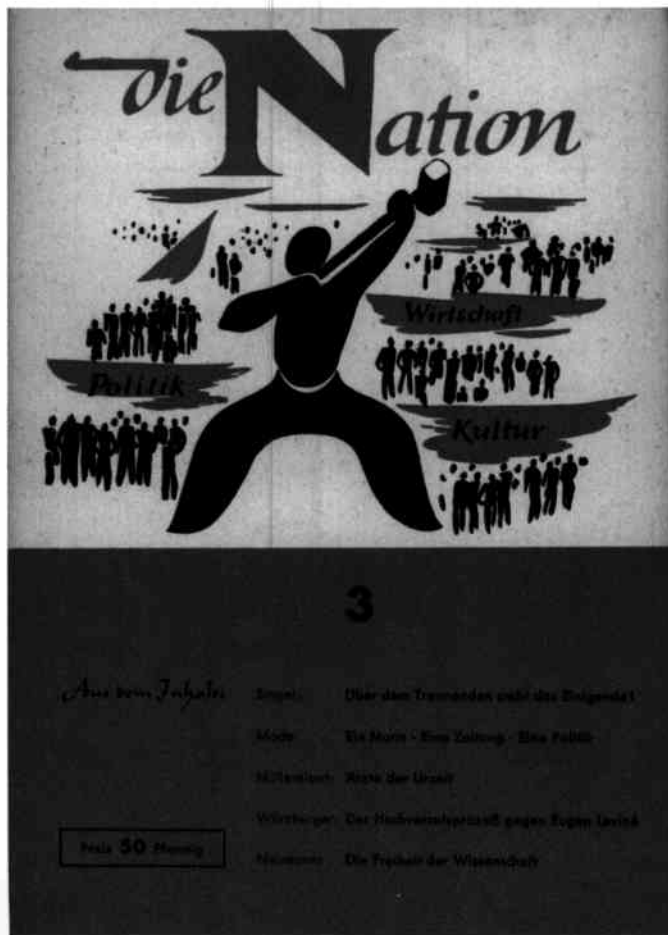
■ «Жертвы, публично казненные немецкой полевой жандармерией перед комендатурой», Харьков ноябрь 1941

Художник-оформитель с большим опытом работы фотографом, Клаус Хансманн пытался с помощью снимков, рисунков и записок критически отобразить пережитое на войне.



169 Entlassungsschein, München, 30. April 1945
 Nach der Feststellung der Dienstuntauglichkeit arbeitete Claus Hansmann für die Luftwaffe. Der technische Oberinspektor des Fliegerhorstes München-Riem nahm mit diesem Schreiben die Kapitulation der Wehrmacht vorweg.

■ Справка об увольнении. Мюнхен, 30 апреля 1945
 Признанный непригодным для несения военной службы, Хансманн работал для люфтваффе. Главный технический инспектор авиабазы Мюнхен-Рим тем самым опередил капитуляцию германского вермахта.



170 «Die Nation» mit einem Titelblattentwurf Claus Hansmanns, Juni 1947

Für «Die Nation» war Hansmann auch als Autor tätig.
 ■ Титульный лист журнала «Нация» в исполнении Клауса Хансманна, июнь 1947
 Хансманн был автором журнала «Нация».

171 Claus Hansmann 1950
 ■ Клаус Хансманн, 1950



173 Claus Hansmann an einem Putzrelief des Bahnhofs Rosenheim. 1956

■ Клаус Хансманн работает над штукатурным рельефом вокзала Розенхайм. 1956



172 Plakatentwurf Claus Hansmanns. München 1958

In den fünfziger Jahren engagierte sich Claus Hansmann gegen Krieg und Wiederbewaffnung.

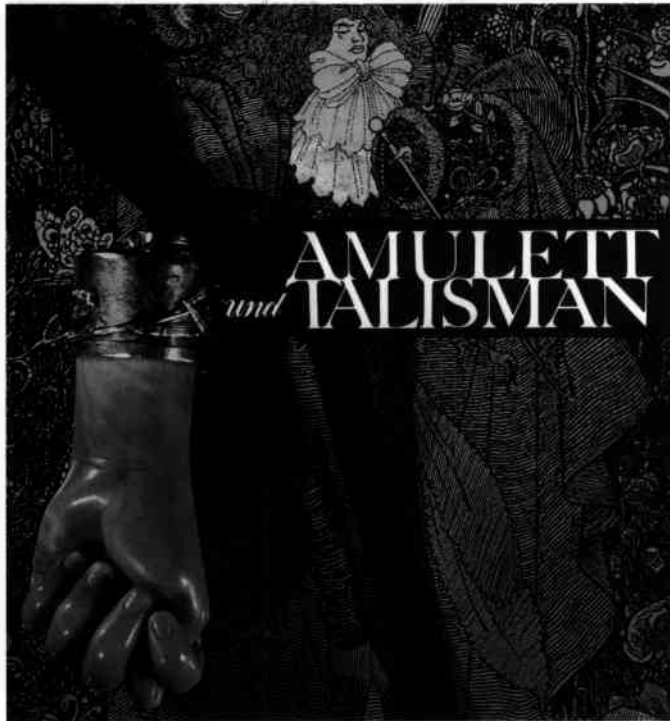
■ Плакат Клауса Хансманна. Мюнхен 1958

Особенно в сороковые и пятидесятые годы Клаус Хансманн активно выступал против войны и ремилитаризации.



174 Claus Hansmann (Mitte) als Juror in einem Grafikwettbewerb. Frankfurt/M 1962

■ Клаус Хансманн (в центре), член жюри конкурса художников-оформителей. Франкфурт на Майне 1962



175 Bildband »Amulett und Talisman«, 1977

Seit 1957 gaben die Volkskundlerin Liselotte Hansmann und Claus Hansmann Bücher zur Kulturgeschichte heraus, die von ihm gestaltet wurden.

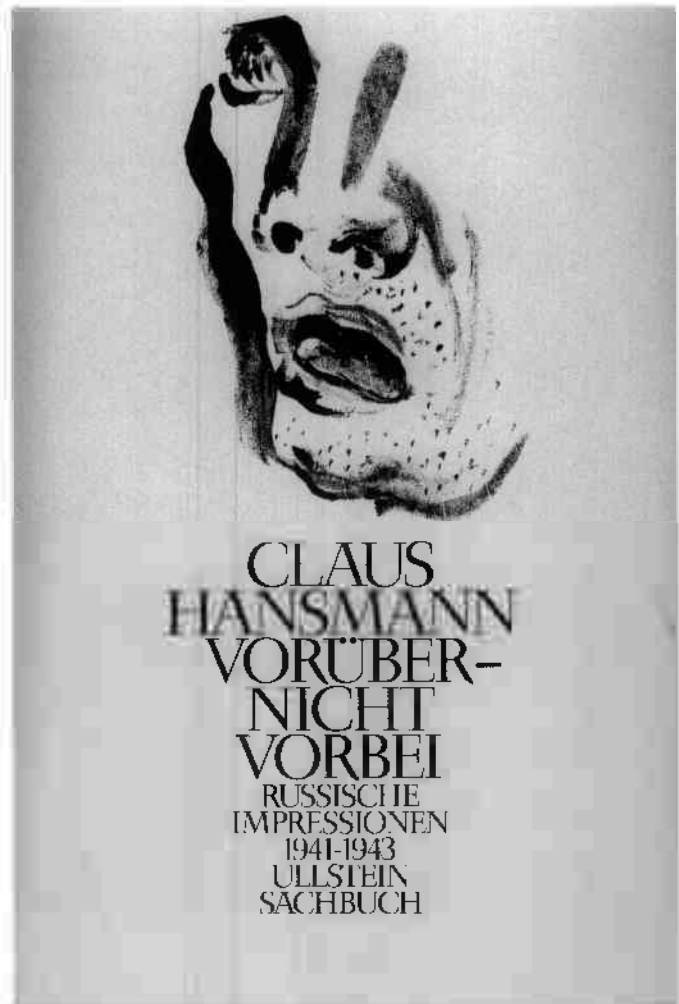
■ Фотоальбом «Амулет и талисман», 1977

Этнограф Лизелотта Хансмманн и Клаус Хансмманн издавали с 1957 г. книги об истории культуры.



176 Claus Hansmann, München 2001

■ Клаус Хансмманн, Мюнхен 2001



177 Claus Hansmann; Vorüber - nicht vorbei, Berlin 1989
Anlässlich des 50. Jahrestag des Überfalls auf die Sowjetunion publizierte Claus Hansmann seine Tagebuchskizzen sowie einige Fotos und Zeichnungen aus den Jahren des Krieges.

■ Клаус Хансмманн. Что было – не прошло. Берлин, 1989

По случаю 50-летия со дня нападения на Советский Союз Клаус Хансмманн опубликовал свои дневниковые записи, а также фотографии и рисунки военного периода.



HELMUT HOFFMANN

Helmut Hoffmann

geboren am 6. Dezember 1917 in Berndorf bei Wien als Sohn des deutschen Ingenieurs Fritz Hoffmann und seiner Frau Friederike

1921 Rückkehr der Familie nach Deutschland
Schulzeit in Sachsen

1937–39 Wehrdienst, Luftnachrichtentruppe Dresden

1939–45 Kriegseinsatz, ab **1941** in der Sowjetunion

Mai 1945 bis August 1947 sowjetische Kriegsgefangenschaft

1948–1950 Lehrstudium in Oldenburg

1950–1980 Arbeit als Lehrer, ab 1967 an einer Sonderschule

24. September 1957 Hochzeit mit Irmelin Güth, **1958** Geburt der Tochter Maria,

1960 des Sohnes Günter, **1962** der Tochter Christine, **1964** der Tochter Elisabeth

ab **1981** in der Friedensbewegung aktiv

1984 Konzeption der Ausstellung »Christliche Pazifisten fragen«.

1991 der Ausstellung »Wider den Krieg« die bis heute in 40 Städten gezeigt wurde

1995 Veröffentlichung seiner kritisch kommentierten Kriegsphotos in dem Band »Nachbelichtet«

Гельмут Гоффманн

родился 6 декабря 1917 г. в Берндорфе под Веной в семье немецкого инженера Фрица Гоффманна и его супруги Фридерики

1921 возвращение семьи в Германию
школьные годы в Саксонии

1937–1939 военная служба в авиационных войсках связи в Дрездене

1939–1945 участие в войне, с **1941 г.** – на территории Советского Союза

май 1945–август 1947 пребывание в советском плену

1948–1950 получение образования учителя в Ольденбурге

1950–1980 работа учителем, с **1967** – в спецшколе

24 сентября 1957 брак с Ирмелиной Гют,

1958 – рождение дочери Марии,

1960 – сына Гюнтера, **1962** – дочери Кристины,

1964 – дочери Элизабет

с **1981** активное участие в движении защиты мира

1984 разработка концепции выставки «Христианские пацифисты спрашивают»,

1991 – выставки «Против войны», которая демонстрировалась в 40 городах

1995 публикация своих военных фотографий с критическими комментариями в сборнике «Nachbelichtet» («Экспонировано заново»)

178 Die Eltern Fritz und Friederike Hoffmann, Oeltzsch 1922

■ Родители Фриц и Фридерике Гоффманн, Ельч 1922



179 Helmut Hoffmann (r.) mit seinen Geschwistern Gerhart, Ilsetraut und Günter, Leipzig um 1921

■ Гельмут Гоффманн (справа) с братьями Герхартом,

Гюнтером и сестрой Ильзеотраут, Лейпциг ок. 1921



180 Hitlerjunge Helmut Hoffmann, Grimma 1935

Helmut Hoffmann war »Bannfotograf« der Hitlerjugend in Grimma

■ Гельмут Гоффманн – член Гитлерюгенда, Гримма 1935

Гельмут Гоффманн был «отрядным фотографом» Гитлерюгенда в Гримме.



181 Helmut Hoffmann (r.) als Soldat einer Luftnachrichteneinheit, Ostpreußen August 1939

Wenige Tage vor dem deutschen Angriff auf Polen verlegte Helmut Hoffmann Telefonleitungen Richtung Osten.

■ Гельмут Гоффманн (справа) – солдат авиоподразделения связи, Восточная Пруссия август 1939

За несколько дней до нападения Германии на Польшу Гельмут Гоффманн занимался прокладкой телефонной линии в восточном направлении.

182 Helmut Hoffmanns Kompanie auf dem Weg zur Siegesparade nach dem »Blitzkrieg« gegen Polen. Dresden 29. September 1939

■ По пути на парад победы после «молниеносной войны» в Польше, Дрезден 29 сентября 1939



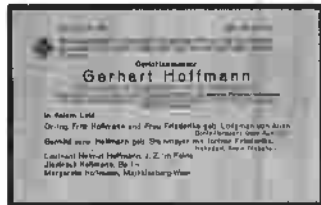
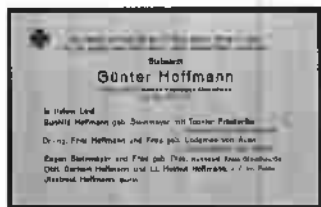
183 Helmut Hoffmann (2. v.l.) und seine Geschwister, 19. November 1939

■ Гельмут Гоффманн (2-й слева) с братьями и сестрой, 19 ноября 1939



184 Todesanzeige für den gefallenen Bruder Günter. Der Bruder wurde durch eine Granatexplosion getötet.

■ Извещение о гибели брата Гюнтера
Брат погиб от разрыва гранаты.



185 Todesanzeige für den gefallenen Bruder Gerhart. Der Bruder verbrannte im Panzer.

■ Извещение о гибели брата Герхарта
Брат сгорел в танке.



186 Helmut Hoffmann mit Kameraden im besetzten Paris, 17. Juni 1940

■ Гельмут Гоффманн с товарищами в оккупированном Париже, 17 июня 1940



187 Foto Helmut Hoffmanns: Befehlsausgabe in seiner Luftwaffenkompanie zum Überfall auf die Sowjetunion, Schillen/ Ostpreußen 22. Juni 1941

■ Снимок Гельмута Гоффманна: Зачитка приказа о нападении на Советский Союз в одном из авиаподразделений, Шиллен/ Восточная Пруссия 22 июня 1941



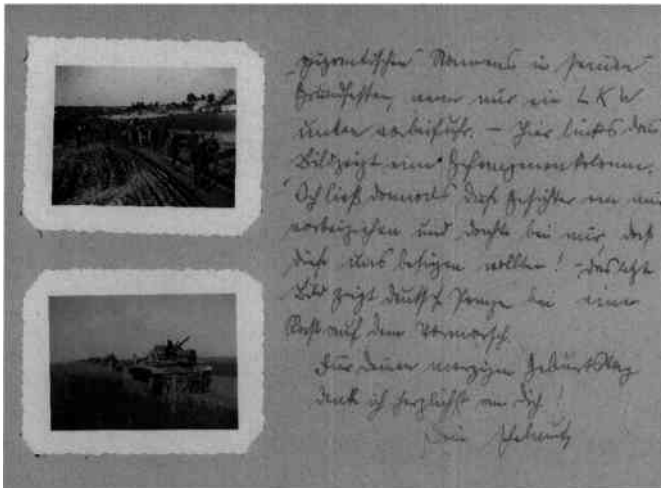
188 Fotos Helmut Hoffmanns.
Rußland 1941
■ Снимки Гельмута Гоффманна.
Россия 1941



189 Foto Helmut Hoffmanns.
Pernau/Estland Frühjahr 1942
Das Hitler-Zitat ließ Helmut Hoffmann als Ausbildungsleiter an die Wand einer Rekrutenunterkunft malen.

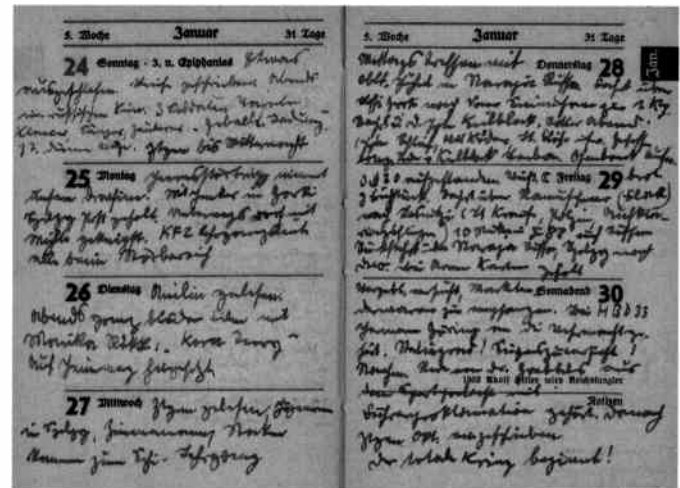
■ Снимок Гоффманна.
Пярну/Эстония весна 1942
Эту цитату Гитлера инструктор-офицер Гельмут Гоффманн приказал написать на стене казармы для новобранцев.

88



190 Brief Helmut Hoffmanns an seine Tante. 8. September 1942
»Hier links das Bild zeigt eine Gefangenenspalade. Ich ließ damals diese Gesichter an mir vorbeiziehen und dachte bei mir, daß diese uns besiegen wollten! - Das letzte Bild zeigt deutsche Panzer bei einer Rast auf dem Vormarsch. Für Deinen morgigen Geburtstag denke ich herzlichst an Dich! Dein Helmut«

■ Письмо Гельмута Гоффманна своей тете. 8 сентября 1942
«На снимке слева - колонна военнопленных. Я заставил обладателей этих физиономий продефилировать передо мной и подумал: и они хотели нас победить! На последнем снимке - немецкие танки на привале перед наступлением. Завтра твой день рождения, думаю о тебе! Твой Гельмут»



191 Taschenkalender Helmut Hoffmanns. 1943
Eintrag vom 30. Januar 1943:
»Bei HDD33 «Hermann Göring an die Wehrmacht» gehört, Stalingrad! Siegeszuversicht! Nachmittags Rede von Dr. Goebbels aus dem Sportpalast mit Führerproklamation gehört. (...) Der totale Krieg beginnt!«
■ Карманный календарь Гельмута Гоффманна, 1943
Запись от 30 января 1943:
«На волне ХДД33 обращение Германна Геринга к вермахту. Стаalingrad! Уверенность в победе! Слушал речь доктора Геббельса из Дворца спорта по случаю заявления фюрера. (...) Начинается тотальная война!»

192 Postkarte Helmut Hoffmanns aus der Kriegsgefangenschaft, 7. Dezember 1946

Helmut Hoffmann kam im Mai 1945 in der Nähe von Riga mit der Kurlandarmee in Kriegsgefangenschaft und blieb bis zum Sommer 1947 im Offizierslager Borowitschi. Während seiner Arbeit im Steinbruch erlebte er, wie eine russische Frau, die selbst Hunger litt, ihm ein Stück Brot zu-steckte. Dieses Erlebnis war nach seinen Aussagen ein wesentlicher Auslöser, seine Bilder vom Feind und sich selbst zu überdenken.

■ Письмо Гельмута Гоффманна на почтовой карточке военнопленного, 7 декабря 1946
В мае 1945 г. в составе Курляндской группировки Гельмут Гоффманн был взят в плен и до лета 1947 г. содержался в офицерском лагере Боровичи. Однажды, во время работы на каменоломле, русская женщина, сама страдавшая от голода, дала ему кусок хлеба. Этот случай, по его словам, послужил толчком для переосмысления его представлений об «образе врага» и самом себе.



193 Volksschullehrer Helmut Hoffmann, Halenhorst/Oldenburger 28. März 1952

■ Учитель Гельмут Гоффманн, Халенсдорф/Ольденбург 28 марта 1952



194 Volksschullehrer Helmut Hoffmann, Wöscheland Mai 1958
■ Учитель Гельмут Гоффманн, Вёшенланд май 1958



195 Hochzeit von Helmut und Irmelin Hoffmann, Gersdorf/Sachsen 24. September 1957
■ Свадебный снимок Гельмута и Ирмелин Гоффманн, Герсдорф/Саксония 24 сентября 1957



196 Familie Hoffmann auf einer Reise zu den Großeltern, Bebra 1. August 1966

■ Семья Гоффманнов в гостях у бабушки и дедушки, Бейбра 1 августа 1966

197 Einzug in das neue Haus, Oldenburg 17. Mai 1967
■ Переезд в новый дом, Ольденбург 17 мая 1967





198 Helmut Hoffmann (Mitte), Oldenburg 3. Juni 1986
 Seit 1981 war Helmut Hoffmann in der Friedensbewegung aktiv. Er ist Mitglied des Arbeitskreises Friedenswoche Oldenburg und war regelmäßiger Teilnehmer eines Schweigekreises für Frieden und Gerechtigkeit, der sich jeden Freitag auf dem Marktplatz der Stadt traf.
 ■ Гельмут Гоффманн (посередине), Ольденбург 3 июня 1986
 С 1981 г. Гельмут Гоффманн принимает активное участие в движении за мир. Он являлся членом рабочего кружка «Неделя мира» в Ольденбурге и регулярно принимал участие в деятельности группы «За мир и справедливость», собиравшейся каждую пятницу на Рыночной площади города, где она устраивала «молчаливые» демонстрации.

90

199 Helmut Hoffmann (Mitte), Mutlangen 5. Mai 1987
 Helmut Hoffmann nahm 1986 und 1987 an den Seniorenblockaden des amerikanischen Atomraketendepots Mutlangen teil. 1987 wurde er festgenommen und – wie tausende weitere Demonstranten – wegen »rechtswidriger, verwerflicher Nötigung mit Gewalt« angeklagt.
 ■ Гельмут Гоффманн (посередине), Мутланген 5 мая 1987
 В 1986 и 1987 гг. Гельмут Гоффманн принимал участие в организуемых пенсионерами блокадах американского склада ядерных ракет в Мутлангене. В 1987 г. он был арестован и, как и тысячи других демонстрантов, осужден за «противоправный, предосудительный призыв к насилию».



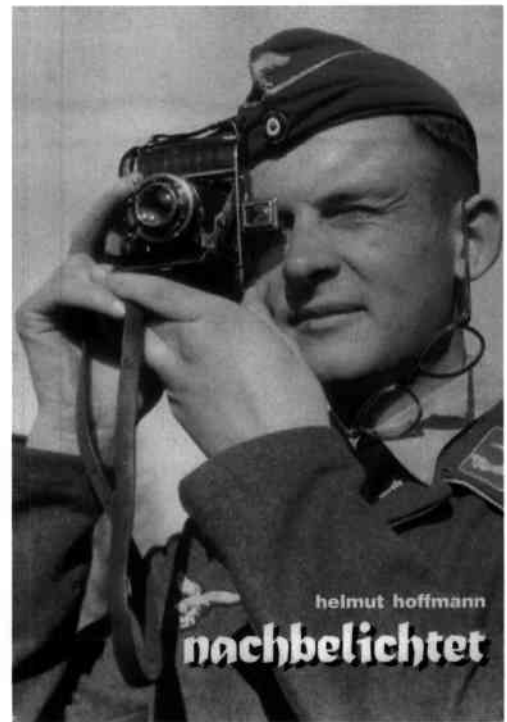
200 Urteil des Amtsgerichts Schwäbisch-Gmünd, über eine Geldstrafe von 900 DM, 24. April 1989
 1995 wurde das Urteil aufgehoben und die Geldstrafe zurückgezahlt. Das Bundesverfassungsgericht hatte entschieden, daß die Blockade militärischer Einrichtungen weder als Gewalt noch als verwerfliche Nötigung anzusehen sei.
 ■ Обвинительное заключение суда г. Швебиш-Гмюнд, 24 апреля 1989
 Участие в войне судья засчитал Гельмуту Гоффманну как смягчающее вину обстоятельство. В 1995 г. обвинение было снято, а денежный штраф возмещен. Федеральный конституционный суд принял решение, что блокада военных объектов не может рассматриваться ни как насилие, ни как предосудительный призыв.



201 Helmut Hoffmann bei der Hängung seiner Ausstellung »Wider den Krieg«, Oldenburg 1991
Die Ausstellung mit selbstkritisch kommentierten Fotos und Texten Hoffmanns aus der Kriegszeit entstand anlässlich des 50. Jahrestages des Überfalls der deutschen Wehrmacht auf die Sowjetunion.
■ Гельмут Гоффманн за оборудованием своей выставки «Против войны», Ольденбург 1991
Выставка Гоффманна, содержащая выдержанные в самокритичном духе комментарии к фотографиям и тексты, была создана к 50-летию нападения германского вермахта на Советский Союз.



202 Helmut Hoffmann im Gespräch mit Schülern bei der Führung durch seine Ausstellung, Leipzig 1999
■ Гельмут Гоффманн беседует со школьниками во время экскурсии по своей выставке, Лейпциг 1999



203 Helmut Hoffmann: Nachbelichtet. Oldenburg/Dresden 1995

Das Buch »Nachbelichtet« verwendet weitgehend das Material und die kritischen Kommentare der Ausstellung »Wider den Krieg«.

■ Обложка книги Гельмута Гоффманна «Nachbelichtet», Ольденбург/Дрезден 1995
Книга Гоффманна «Nachbelichtet» построена в основном на материале и критических комментариях выставки «Против войны».



DMITRIJ KONSTANTINOWITSCH LEWINSKI

Dmitrij Konstantinowitsch Lewinski

geboren am **31. Dezember 1921** in Petrograd als Sohn des Elektroingenieurs Konstantin Grigorjewitsch Lewinski und seiner Frau Alexandra Wassiljewna

Schulzeit in Leningrad

1939 Schulabschluss, am 1. September Beginn des Studiums am Institut für Ingenieure des Wassertransports, am 2. September Einberufung zur Armee

22. Juni 1941 Soldat in Odessa

10. August 1941 bei Ananjewka, Gebiet Odessa, in deutsche Gefangenschaft

1941–1943 Kriegsgefangener in verschiedenen Lagern

1943 Gestapohaft und KZ Mauthausen

5. Mai 1945 Befreiung aus dem KZ Mauthausen durch amerikanische Truppen

1945–1946 Dienst in der Roten Armee

1946–1952 erneuter Beginn des Studiums am Leningrader Institut für Ingenieure des Wassertransports

5. Oktober 1946 Ehe mit Nina A. Graur, Sohn Konstantin und Tochter Tatjana

1952–1978 Tätigkeit als Konstrukteur in Leningrad
gestorben am **5. März 1999** in St. Petersburg (früher Leningrad)

204 Die Eltern Konstantin Grigorjewitsch Lewinski und Alexandra Wassiljewna, Leningrad 1939/40

■ Родители, Константин Григорьевич Левинский и Александра Васильевна, Ленинград 1939/40



205 Dmitrij K. Lewinski, Leningrad September 1939
Am 1. September 1939 hörte Dmitrij K. Lewinski die erste und einzige Vorlesung am Institut für Wassertransport. Am folgenden Tag wurden die Studenten des 1. Semesters zur Roten Armee einberufen. Ihnen wurde zugesichert, daß sie nach dem Ende der Dienstzeit im Jahre 1941 ihr Studium wieder aufnehmen könnten.

■ Дмитрий Левинский, Ленинград сентябрь 1939
1 сентября 1939 г. Дмитрий Левинский прослушал первую и единственную лекцию в Институте инженеров водного транспорта. На следующий день студенты-первокурсники были призваны в Красную Армию. Их заверили, что после окончания службы в 1941 г. они смогут возобновить занятия в институте.

92

Дмитрий Константинович Левинский

родился **31 декабря 1921 г.** в Петрограде в семье инженера-электрика

Константина Григорьевича Левинского и его жены Александры Васильевны
посещение школы в Ленинграде

1939 окончание средней школы, 1 сентября – приступил к занятиям в Институте инженеров водного транспорта, 2 сентября – призван в армию

22 июня 1941 служит солдатом в Одессе

1 августа 1941 под Ананьевкой в Одесской области попадает в немецкий плен

1941–1943 военнопленный

(содержался в различных лагерях)

1943 арестован гестапо и направлен в концлагерь Маутхаузен

5 мая 1945 освобожден из концлагеря Маутхаузен американскими войсками

1945–1946 служба в Красной Армии

1946–1952 возобновляет учебу в Институте инженеров водного транспорта

5 октября 1946 брак с Ниной Алексеевной Граур, рождение сына Константина и дочери Татьяны

1952–1978 работа конструктором в Ленинграде

умер **5 марта 1999 г.** в Санкт-Петербурге (ранее Ленинград)



206 Dmitrij K. Lewinski im ersten Jahr der Dienstzeit im 236. Reserve Schützenregiment, Kiewer Militärbezirk, Dezember 1939

■ Дмитрий Левинский на первом году службы в 236-м резервном стрелковом полку, Киевский военный округ, декабрь 1939

207 Nina Alexejewna Graur, Leningrad Sommer 1939
Nina Graur, eine Klassenkameradin Dmitrij Lewinskis, war seine erste Jugendliebe.

■ Нина Алексеевна Граур, Ленинград 1939
С 1937 г. Нина была одноклассницей Дмитрия Левинского и его первой юношеской любовью.

208 Brief Dmitrij K. Lewinskis an Nina A. Graur, Tschernigow 12. Dezember 1939

In dem Brief teilt Dmitrij Lewinski seiner Freundin eine neue Adresse mit und bittet um sofortige Antwort, weil er bald schon wieder an einem anderen Ort sein werde.

■ Письмо Дмитрия Левинского Нине Граур, Чернигов 12 декабря 1939

В письме Дмитрий сообщает подруге свой новый адрес и просит сразу же дать ответ, поскольку его скоро должны были перевести в другое место.

*Нина. Будь здорова и радостна.
Составь мне адрес:
УССР, Черниговская область,
г. Чернигов, 236-й стрелковый
полк (с.п.), 2-я пулеметная рота.
Место назначения по дороге - на
мнеже наших товарищей: «Война»
Нашиме товарищам сразу, а
то мне скоро будет в другом
месте. Я тебе в письме не
написал название - само его
напишешь.
Дмитрий
12/XII. 12 ч. 30 мин.*



209 Zeichnung von Dmitrij K. Lewinski: Gefechtslage der 9. Armee der Roten Armee an der Südfront vom 22. Juni bis zum 25. Juli 1941
Den deutschen Überfall auf die Sowjetunion erlebte Dmitrij K. Lewinski als Sergeant in der 150. Schützendivision der 9. Armee an der Grenze zu Rumänien. Er fertigte die Zeichnung bei der Sammlung seiner Erinnerungen nach dem Kriege an.

■ Выполненная Дмитрием Левинским карта-схема «Положение войск 9-й армии в период с 22 июня по 25 июля 1941 г.» (Южный фронт)
В момент нападения Германии на Советский Союз Дмитрий Левинский был сержантом в 150-й стрелковой дивизии 9-й армии на границе с Румынией. Эту карту он начертил после войны во время подготовки своих воспоминаний.



210 Zeichnung von Dmitrij K. Lewinski: Das Dorf Ananjewka im Gebiet Odessa am 10. August 1941

In der Nacht vom 10. zum 11. August 1941 geriet Dmitrij K. Lewinski mit den letzten 14 Überlebenden seines Infanteriezuges in deutsche Gefangenschaft. Die Kampfhandlungen verdeutlichte er mit der Zeichnung nach dem Kriege.

■ Рисунок Дмитрия Левинского «Село Ананьевка Одесской области 10 августа 1941 г.»

В ночь с 10 на 11 августа 1941 г. Дмитрий Левинский вместе с 14 уцелевшими солдатами своего взвода попал в немецкий плен. Последний бой он запечатлел на своем рисунке уже после войны.



211 Dmitrij K. Lewinski als Soldat im 674. Schützenregiment der 150. Schützendivision, Odessa Sommer 1940

■ Дмитрий Левинский - солдат 674-го стрелкового полка 150-й стрелковой дивизии. Одесса лето 1940

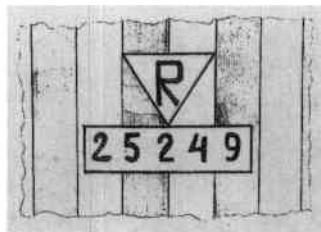


212 Dmitrij K. Lewinski im Stalag 17-A, Kaisensteinbruch/Österreich, Mai 1942

Die erste Station der Gefangenschaft Dmitrij K. Lewinskis war ein Stalag in Budesti/Rumänien. Im Januar 1943 wurde er von der Gestapo wegen »Vergehen gegen das Reich« ins Zuchthaus Znaim (heute Znojmo/Tschechische Republik) eingeliefert und von dort über Wien nach Mauthausen überstellt.

■ Дмитрий Левинский в Шталаге 17-А, Кайзенштайнбрух/Австрия, май 1942

Первым лагерем для военнопленного Дмитрия Левинского был Шталаг в Будешти/Румыния. В январе 1943 г. по обвинению в «преступлении против рейха» гестапо заключило его в каторжную тюрьму в Знайме (сегодня Зноймо/Чешская республика), откуда он был переведен через Вену в Маутхаузен.



213 Zeichnung von Dmitrij K. Lewinski: Winkel mit Häftlingsnummer im Konzentrationslager Mauthausen 1943

Dmitrij K. Lewinski war ab März 1943 Häftling des KZ Mauthausen/Gusen und leistete Zwangsarbeit in verschiedenen Arbeitskommandos.

Er beteiligte sich im Konzentrationslager am illegalen Widerstand. In seinen Erinnerungen schrieb er später: »Im Konzentrationslager glaubten die wenigsten von uns, daß wir das Grauen überleben und nach Hause zurückkehren werden.« (Wir aus dem Jahr 41..., St. Petersburg 1998)

■ Рисунок Дмитрия Левинского: нашивка с номером узника концлагеря Маутхаузен 1943 года

С марта 1943 г. Дмитрий Левинский находился в заключении в концлагере Маутхаузен, где использовался на различных принудительных работах. Там он состоял в подпольной организации Сопротивления. Позднее в своих воспоминаниях он написал: «В концлагере мало кто из нас верил, что переживет этот ужас и вернется домой» («Мы из сорок первого...», С.-Петербург 1998).



94



214 Militärausweis von Dmitrij K. Lewinski, ausgestellt am 16. August 1945 Am 17. Juni 1945 wurde Dmitrij K. Lewinski wieder als Soldat in die Rote Armee aufgenommen.

■ Красноармейская книжка Дмитрия Левинского, выданная 16 августа 1945 г.

17 июня 1945 г. Дмитрий Левинский вновь был принят на службу в Красную Армию

216 Bildpostkarte zum 25. Jahrestag der Befreiung des KZ Mauthausen durch amerikanische Truppen am 5. Mai 1945, Österreich 1970

■ Открытка к 25-летию со дня освобождения концлагеря Маутхаузен американскими войсками 5 мая 1945 г., Австрия 1970



215 Foto von Nina A. Graur, das Dmitrij K. Lewinski von 1939 bis 1946 immer bei sich trug Seit dem 22. Juni 1941 war der Kontakt von Dmitrij K. Lewinski zu seiner Jugendliebe abgerissen.

Durch alle Kontrollen hindurch konnte er das Foto von Nina A. Graur aus dem Jahr 1939 bei sich behalten.

■ Фотография Нины Граур, которую Дмитрию Левинскому удалось сохранить при себе с 1939 по 1946 гг.

С 22 июня 1941 г. переписка Дмитрия Левинского со своей юношеской любовью была прервана. Но фотографию Нины он сумел сохранить несмотря на все обыски.

Копия, Май 1946 г.
(к стр.366)

Служебная характеристика

на красноармейца Левацкого Дмитрия Константиновича.

Красноармеец Левинский Дмитрий Константинович, родился 1911 года, уроженец г. Ленинград, образование 10 классов, беспартийный. В рядах РККА служил с декабря 1939 года по август 1941 г. с 10 августа 1941 г. находился в плену по 5 мая 1945 года. В батальоне управления с сентября 1945 г.

За период мирной жизни он показал себя дисциплинированным, прилежным бойцом и по должности командира батареи перед командованием гв. бат. был переведен в декабре 1945 г. на должность командира отделения в пограничном подразделении в звании.

Находясь в батальоне управления «выскапывал» инициативу, и за хорошее отношение к себе и политическую подготовку имел хорошие взаимоотношения с командованием.

За период службы в батальоне управления показал себя политически выдержанным, морально устойчивым и делу партии Ленина-Сталина предан.

Резников -

Копия батальона
5/10 1946
Ст. лейтенант:

217 Dienstbeurteilung für den Rotarmisten Dmitrij K. Lewinski, o.O. 20. Mai 1946

Dmitrij K. Lewinski diente die letzten Monate bei der Artillerie. Ihm wurde bescheinigt, daß er ein »disziplinierter, vorbildlicher Soldat« sei. Abschließend hieß es: »Während seiner Dienstzeit in der Batterie für Feuerleitung war er politisch konsequent, moralisch standhaft und der Sache der Partei Lenins und Stalins ergeben.« Am 22. Mai 1946 wurde Dmitrij K. Lewinski aus der Roten Armee entlassen.

■ Служебная характеристика на красноармейца Дмитрия Левинского, 20 мая 1946

Последние месяцы Дмитрий Левинский служил в артиллерии. В характеристике отмечается, что он был «дисциплинированным, примерным бойцом». Благодаря своим заслугам он был назначен командиром отделения взвода топоразведки батареи управления. Заключительные строки: «За период службы в батальоне управления показал себя политически выдержанным, морально устойчивым и делу партии Ленина-Сталина предан». 22 мая 1946 г. Дмитрий Левинский был демобилизован.



218 Nina A. Graur, o.O. 1945
Von einer Schulfreundin hatte Nina Graur erfahren, daß Dmitrij Lewinski noch lebte. Am 29. Oktober 1945 schrieb sie ihm, daß sie immer auf ihn gewartet habe. Am 25. Mai 1946, dem Tag der Rückkehr Dmitrij Lewinski nach Leningrad, sahen sie sich wieder.

■ Фотография Нины Граур, 1945
Школьная подруга сообщила Нине, что Дмитрий Левинский жив. 29 октября 1945 г. она написала ему, что всегда ждала его. Их встреча состоялась 25 мая 1946 г. по возвращении Дмитрия Левинского в Ленинград.

95

МИНИСТЕРСТВО ВЪТРЕННИХ ДЕЛ СССР

ОТДЕЛ ЗАПИСИ ГРАЖДАНСКИХ СВАДЕН

СВИДЕТЕЛЬСТВО О БРАКЕ № 2417

Свадьба между
Дмитрий Константинович Левинский
и
Нина Александровна Граур

5 Октября 1946 года

5/10 1946, пятого Октября
тысяча девятьсот сорок шестого года

СВИДЕТЕЛЬСТВО О БРАКЕ № 2417

Свадьба между
Дмитрий Константинович Левинский
и
Нина Александровна Граур

5 Октября 1946 года

219 Heiratsurkunde Dmitrij K. Lewinski und Nina A. Graur, 5. Oktober 1946

■ Свидетельство о браке Дмитрия Левинского и Нины Граур, 5 октября 1946



220 Dmitrij K. Lewinski mit seinen Kindern Konstantin und Tatjana, Leningrad 1954

■ Дмитрий Левинский с сыном Костей и дочерью Таней, Ленинград 1954



221 Dmitrij K. Lewinski als Ingenieur für Wassertransportwesen, Leningrad 1969

■ Дмитрий Левинский, Ленинград 1969



222 Hochzeitsfoto des ehemaligen Häftlings im KZ Mauthausen Albert Kainz (4. v.l.) zur Erinnerung für Dmitrij K. Lewinski, Österreich o.D. (50er Jahre)

Im Juni 1960 erhielt Dmitrij K. Lewinski auf eine Suchanfrage in Österreich Antwort von Albert Kainz, einem ehemaligen Mithäftling im KZ Mauthausen. Beide hatte im KZ eine enge Freundschaft verbunden.

■ Свадебное фото Альберта Кайнца (4-й слева) на память Дмитрию Левинскому, Австрия (50-е годы)

В июне 1960 г. на свой запрос в Австрию Дмитрий Левинский получил ответ от бывшего узника концлагеря Маутхаузен Альберта Кайнца. В концлагере их связывала тесная дружба.



223 Briefumschlag der Österreichischen Lagergemeinschaft Mauthausen, adressiert an Dmitrij K. Lewinski, Wien 11. Januar 1996

Dmitrij K. Lewinski erfuhr in der Sowjetunion jahrzehntelang Mißtrauen gegenüber seinen Erlebnisberichten über die Zeit der Gefangenschaft im Stalag und im KZ Mauthausen. Erst durch den Kontakt zu ehemaligen Haftkameraden aus Österreich erhielt er gegenüber den sowjetischen Geheimdienstorganen die Bestätigung für die Richtigkeit seiner Angaben.

■ Конверт письма Дмитрию Левинскому от Австрийского общества заключенных концлагеря Маутхаузен, Вена 11 января 1996
Десятилетиями Дмитрий Левинский испытывал недоверчивое отношение к своим рассказам о пережитом во время пребывания в плену в Шталаге и концлагере Маутхаузен. Только благодаря переписке с бывшими товарищами по плену из Австрии он добился от советских секретных служб подтверждения соответствия его данных действительности.



225 Todesanzeige der St. Petersburg Regionalorganisation der Veteranen und ehemaligen Häftlinge faschistischer Konzentrationslager und Gestapogefängnisse für Dmitrij K. Lewinski in der Zeitung »Newskoje wremja«, St. Petersburg 10. März 1999
Dmitrij K. Lewinski starb im Alter von 77 Jahren am 5. März 1999 in St. Petersburg.

■ Извещение о смерти Дмитрия Левинского, опубликованное в газете «Невское время», Санкт-Петербург 10 марта 1999

224 Titelblatt der autobiographischen Erzählung von Dmitrij K. Lewinski »Wir aus dem Jahr 41... oder Du - mein Stern«, St. Petersburg 1998

Dmitrij K. Lewinski schrieb seine Erinnerungen erstmals für den von Tatjana W. Tigonen publizierten Sammelband »Lehren des Zorns und der Liebe« zum 50. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges.

In Buchform existiert nur ein einziges, vom Autor selbst erstelltes Exemplar der Erinnerungen.

■ Титульный лист автобиографической повести Дмитрия Левинского «Мы из сорок первого... или Ты - моя звезда», Санкт-Петербург 1998

Сперва Дмитрий Левинский написал свои воспоминания для выпускавшегося Татьяной Тигонен к 50-летию окончания второй мировой войны альманаха «Уроки гнева и любви». В виде книги существует лишь единственный, изготовленный самим автором экземпляр его воспоминаний.



META KLIBANSKY

Meta Klibansky

geboren als Meta David

am 23. Dezember 1902 in Hamburg als Tochter des Kaufmanns Salomon David und seiner Frau Jenny

Schulzeit in Hamburg

1918-1920 Ausbildung zur Lehrerin

1923-1927 Lehrerin an der Töchterschule der Deutsch-Israelitischen Gemeinde in Hamburg

28. Juni 1927 Hochzeit mit dem Studienassessor Erich Klibansky, 1928 Geburt des Sohnes

Hans-Raffael, 1931 des Sohnes Alexander, 1935 des Sohnes Michael

1929 Übersiedlung der Familie nach Köln, wo Erich Klibansky Direktor einer privaten jüdischen Oberschule, der »Jawne«, wurde

1937-1939 Die Lebensverhältnisse der Familie werden immer stärker eingeschränkt, schließlich bleiben noch zwei Zimmer im Schulgebäude

Ausreise zahlreicher Schüler nach England

1939-1942 Der Schulbetrieb wird weiterhin

aufrechterhalten

Juli 1942 Das Reichssicherheitshauptamt teilt den verbliebenen Lehrern und Schülern der »Jawne« mit, daß sie »in den Osten evakuiert« werden

20. Juli 1942 Der Transport von Köln-Deutz, der nach Theresienstadt gehen soll, wird nach Minsk umgeleitet

25. Juli 1942 Ankunft in der Nähe von Minsk in dem Vernichtungslager Maly Trostenez. Meta Klibansky, ihre Mutter Jenny, ihr Mann Erich und ihre Kinder Hans-Raffael, Alexander und Michael werden erschossen und in einem Massengrab verscharrt



226 Stammhaus der Familie David in Hamburg, um 1900

Meta David stammte aus einer altangesessenen Hamburger Familie, die eine große Schlachtereibesaß. In der Tür stehen Salomon David und sein Sohn Adoll, vorn die Tochter Meta und Leni.

■ Дом семьи Давид в Гамбурге, ок. 1900

Meta David была родом из старой гамбургской семьи, которой принадлежала крупная скотобойня. На пороге стоят Саломон Давид и его сын Адольф, перед домом - Meta и Лени



227 Die Geschwister Meta, Adoll und Leni David (v r n l), um 1922

■ братья и сестры Meta, Адольф и Лени Давид (справа налево), ок. 1922

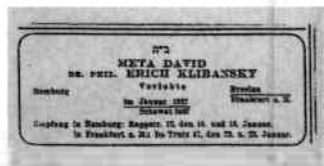


228 Meta David in Travemünde, 6. August 1922

■ Meta Давид в Травемюнде, 6 августа 1922

229 Meta David als Lehrerin in der Carolinenschule Hamburg, um 1926

■ Мета Давид, учительница женской гимназии в Гамбурге, ок. 1926



230 Verlobungsanzeige aus dem »Israelitischen Familienblatt«, Januar 1927

■ Объявление о помолвке из газеты «Израилитишес фамилиен-блатт», январь 1927



Мета Клибански

родилась 23 декабря 1902 г. в Гамбурге в семье купца Саломона Давида и его жены Дженни посещение школы в Гамбурге

1918–1920 учеба на учительницу

1923–1927 учительница в женской гимназии немецко-израильтанской общины в Гамбурге

28 июня 1927 г. свадьба со студийнассессором Эрихом Клибански, 1928 рождение сына Ханса Раффаэля, 1931 – сына Александра, 1935 – сына Михаэля

1929 переезд семьи в Кельн, где Эрих Клибански становится директором частной еврейской школы

1937–1939 условия жизни заметно ухудшаются за счет различных ограничений, в результате которых у семьи остаются лишь две комнаты в помещении школы. Выезд многих учеников в Англию

1939–1942 школа продолжает работать июль 1942 главное имперское управление безопасности сообщает оставшимся учителям и ученикам, что они будут «эвакуированы на Восток»

20 июля 1942 г. поезд, который должен был отправиться из Кельна-Дойтца в Терезиенштадт, направляется в Минск

25 июля 1942 г. прибытие в лагерь смерти Малый Тростенец под Минском.

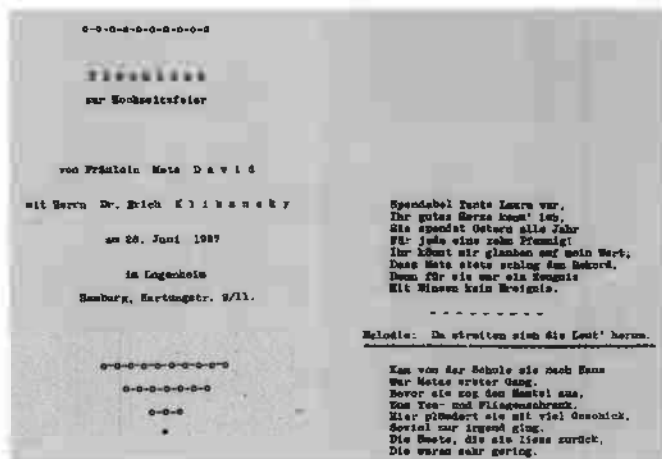
Мета Клибански, ее мать Дженни, ее муж Эрих и ее дети Ханс-Раффаэль, Александр и Михаэль будут убиты и закопаны в братской могиле

232 Meta David und Erich Klibansky am Tage ihrer Verlobung, Januar 1927

■ Мета Давид и Эрих Клибански в день помолвки, январь 1927

231 Hochzeitszeitung, 28. Juni 1927

■ Свадебная газета, 28 июня 1927





233 Meta Klibansky mit ihren Söhnen Hans-Raffael, Alexander und Michael, 1935

■ Мета Клибански с сыновьями Хансом-Раффаэлем, Александром и Михаэлем, 1935



100

235 Meta Klibansky und ihr Sohn Michael, 1939

In der Hoffnung auf eine Ausreise der Familie ließen Klibanskys 1939 ihre Möbel und ihren Hausrat nach England transportieren. Doch nach dem Ausbruch des Krieges war eine Emigration nicht mehr möglich.

■ Мета Клибански и ее сын Михаэль, 1939

В надежде на выезд семьи в 1939 г. Клебанские отправили в Англию мебель и домашнюю утварь. Однако с началом войны эмигрировать было уже невозможно.



234 Familienbesuch aus Hamburg, 1935

Meta und Erich Klibansky (2. u. 3. v.r.) mit Metas Schwester Leni und deren Töchtern Ellen (l.) und Hilde (r.)

■ С родственниками из Гамбурга, 1935

Мета и Эрих Клибански (вторая и третий справа) с сестрой Меты Лени и ее дочерьми Эллен (слева) и Хильдой (справа)



206

Evakuiert nach Klnsk (VI) 20.7.1942

549. <u>Klibansky</u> , Dr.Erich I.	* 28.11.1900 Frankfurt a.M. vrb.
550. <u>Klibansky</u> , Meta S.(David)	* 23.12.1902 Hamburg vrb.
551. <u>Klibansky</u> , Michael I.	* 10. 2.1935 Köln led.
552. <u>Klibansky</u> , Alexand. I.	* 1. 2.1931 Köln led.
553. <u>Klibansky</u> , Hans-Raph. I.	* 10. 4.1928 led.
554. <u>Klibansky</u> , Jenny S.	* 19. 9.1877 Frankfurt a.M. vrb.

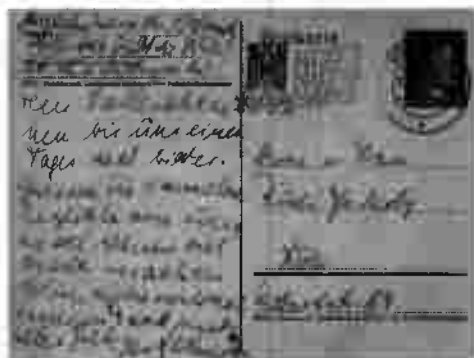
236 Deportationsliste ab Köln-Deutz vom 20. Juli 1941

Die Familie Klibansky mußte sich am 19. Juli mit Lebensmitteln für drei Tage sowie je 50,- RM für das Fahrgeld, je einem Koffer, einem Bettsack mit Bettzeug und Eßbesteck in den Kölner Messehallen einfinden.

Am 20. Juli um 15 Uhr fuhr der Zug ab Köln-Deutz.

■ Депортационный список, Кельн-Дойтц от 20 июля 1942

С запасом продуктов питания на три дня, а также 50 рейхсмарками в качестве платы за проезд, чемоданом, с постельными принадлежностями, столовым прибором на каждого семья Клибански должна была объявиться в выставочном павильоне в Кельне. 20 июля в 15 часов поезд покинул Кельн-Дойтц.



237 Postkarte von Meta und Erich Klibansky an Familie Jakoby, 21. 7. 1942

Die Postkarte, aus dem fahrenden Zug geworfen, wurde am 21. 7. 1942 in Berlin abgestempelt und erreichte ihre Adressaten einige Tage später. Es ist das letzte Lebenszeichen der Familie.

»Im Zuge, d. 21. 7. 42

Liebe Familie Jakoby,

unsere Gedanken gehen zurück in das Vergangene - und da drängt es mich, Ihnen beiden von Herzen zu danken für alle Hilfe, die Sie uns geleistet haben. Ist es ein Zufall, dass die Fam. Jakoby die erste war, die ich privat an Menschen in Köln kennen lernte, und dass sie auch die letzten waren, die uns Freunde geblieben sind? Lassen sie mich von Ihnen Abschied nehmen mit dem innigen Wunsch für Ihr Wohlergehen, bleiben Sie drei verschont vor Leid und Schwerem. Vielleicht sehen wir uns eines Tages mal wieder. Grüßen sie Hannelore herzlich von uns, sie soll Ihnen viel Freude machen. Nehmen Sie nochmals innigen Dank und alles Gute, Ihre Klibanskys«

■ Почтовая карточка от Меты и Эриха Клибански семье Якоби, 21 июня 1942

Брошенная из поезда почтовая карточка была проштампована в Берлине 21. 7. 1942 и несколько дней спустя достигла адресата. Это последний признак жизни семьи.

«В поезде, 21. 7. 42

Дорогая семья Якоби,

мы мысленно возвращаемся в прошлое, и тут я испытываю необходимость поблагодарить вас за ту помощь, которую вы нам оказали. Разве это случайность, что семья Якоби была первой, с которой я частным образом познакомился в Кельне, и последней, оставшейся нашими друзьями? Позвольте мне попрощаться с вами с искренним пожеланием благополучия, чтобы вас троих миновали горе и тяжесть. Может быть, однажды мы снова увидимся. Передавайте сердечный привет Ханнелоре, она должна доставить вам радость. Примите еще раз искреннюю благодарность и наилучшие пожелания, ваши Клибанские»



238 Der Exekutionsort Blagowschtschina in Maly Trostenez, 1997

Maly Trostenez war der größte Massenhinrichtungsplatz auf dem Gebiet der besetzten Sowjetunion. Mindestens 115 000, nach anderen Schätzungen 200 000 Juden wurden hier erschossen oder in Gaswagen ermordet, darunter ca. 35 000 Juden aus dem Deutschen Reich.

■ Место казни – Благовщина в Малом Тростенце, 1997

Малый Тростенец был самым крупным лагерем смерти на оккупированной территории Советского Союза. Здесь было убито около 115 000, по другим данным 200 000 евреев, из них около 35 000 из Германского рейха.



WASSILIJ MAXIMOWITSCH BARANOW

Wassilij Maximowitsch Baranow

geboren am **14. April 1925** im Dorf Merinowka, Starodubskij Rayon, Gebiet Orjol

Schulzeit in Starodub

1940/1941 Besuch der Musikschule in Orjol

23. Juni 1941 Abschlußprüfungen des 1. Kurses an der Musikschule

1941-1943 Arbeit in der Landwirtschaft, u.a. für die Deutsche Wehrmacht

20. August 1943 Deportation nach Deutschland

1. September 1943 Ankunft in einem Durchgangslager in Dresden

1943 bis März 1944 Zwangsarbeit in den Leipziger Werken »ERLA«, »HASAG« u.a.

März 1944 bis April 1945 Zwangsarbeit bei »ERLA« in Reichenbach/Vogtland

17. April 1945 Befreiung durch US-Truppen

Dezember 1945 nach einigen Monaten Arbeit bei sowjetischen Besatzungsorganen Rückkehr in sein Heimatdorf Merinowka

1946-1955 Arbeit in der Landwirtschaft und Fortsetzung der Ausbildung an der Musikschule

1950 Ehe mit Olga, die von 1941-1945 als Zwangsarbeiterin in Breslau war, **1952** Geburt des Sohnes Alexander, **1955** der Tochter Tatjana

1955-1985 Musiklehrer

Wassilij Baranow lebt heute als Rentner in Brjansk



239 Wassilij M. Baranow im 1. Kurs der Musikschule, Orjol 14. März 1941

■ Wassilij M. Baranow auf dem 1. Kurs der Musikschule, Orjol 14. März 1941



240 Wassilij M. Baranow als Zwangsarbeiter in Reichenbach, 5. November 1944

■ Wassilij M. Baranow als Zwangsarbeiter in Reichenbach, 5. November 1944

Widmung für die Eltern auf der Rückseite

Die Widmung lautet:

«Meinen Eltern von ihrem Sohn W. I. Baranow in der Studienzeit an der Musikschule von Orlow, Klasse für Blasmusik, Klarinette.»

■ Надпись на обратной стороне



240 Wassilij M. Baranow als Zwangsarbeiter in Reichenbach, 5. November 1944

Widmung auf der Rückseite: «Zum Andenken an Olga von Wasja» Olga, die Jugendfreundin von Wassilij (genannt Wasja) aus dem Dorf Merinowka, wurde am 20. August 1943 mit anderen Mädchen und Frauen aus dem Dorf deportiert. Von 1943 bis 1944 mußte sie Zwangsarbeit in Breslau leisten. Im Winter 1944/45 wurde sie in ein Zwangsarbeiterlager bei Leipzig gebracht. Während dieser Zeit hat sie nur einen Brief von Wasja ausgehändigt bekommen.

■ Wassilij M. Baranow auf den Zwangsarbeiten in Reichenbach, 5. November 1944

Надпись на обратной стороне «На память Ольге от Васи» Ольга, подруга детства Василия из деревни Мериновка, вместе с другими девушками и женщинами была депортирована 20 августа 1943 г. С 1943 по 1944 гг. находилась на принудительных работах в Бреслау. Зимой 1944/45 г. была переведена в лагерь под Лейпцигом. За все это время она получила только одно письмо от Васи

Василий Максимович Баранов

родился 14 апреля 1925 г. в деревне Мериновка Стародубского района Орловской области учился в школе в г. Стародуб

1940-1941 учеба в музыкальном училище в Орле

23 июня 1941 начало экзаменационной сессии после 1-го курса музыкального училища

1941-1943 работа в сельском хозяйстве, в т.ч. и на вермахт

20 августа 1943 депортация в Германию

1 сентября 1943 прибытие в пересыльный лагерь в Дрездене

1943-март 1944 принудительные работы на Лейпцигских предприятиях «ЭРПА» и «ХАЗАГ»

март 1944 - апрель 1945 принудительные работы на «ЭРПЕ» в Райхенбахе

17 апреля 1945 освобождение американскими войсками

декабрь 1945 возвращение в родную деревню Мериновка после нескольких месяцев работы в органах советских оккупационных властей

1946-1955 работа в сельском хозяйстве и продолжение учебы в музыкальном училище

1950 женитьба на Ольге, бывшей в 1941-1945 гг. на принудительных работах в Бреслау, **1952** рождение сына Александра, **1955** - дочери Татьяны

1955-1985 преподаватель музыки

Сегодня пенсионер, проживает в Брянске

241 Auszug aus den Tagebuchaufzeichnungen Wassilij M. Baranows aus den Jahren 1943/44, Eintrag vom 6. September 1943:

Die umfangreichen Aufzeichnungen entstanden trotz eines Verbots durch die deutsche Aufsicht.

«6. September, Montag

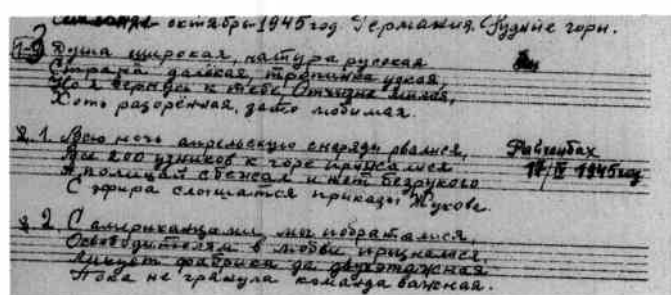
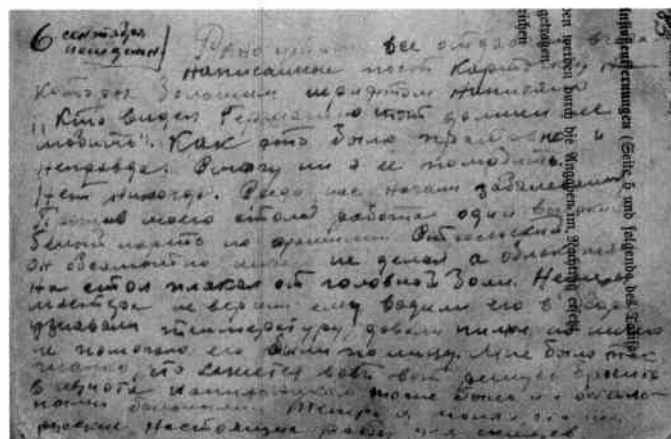
Am frühen Morgen gaben alle die gestern von uns geschriebenen Postkarten »Wer Deutschland sah, der wird es lieben« ab. Dabei ist doch alles ganz anders und gelogen. Kann ich das Land lieben? Nein, niemals. Wir werden alle krank. Gegenüber meinem Arbeitsplatz arbeitet ein großer, heller Bursche mit Namen Stdelskij. Er arbeitete nicht, sondern stützte sich auf die Werkbank und weinte vor Kopfschmerzen.

Die deutschen Meister glaubten ihm nicht und brachten ihn zu einem Werksarzt, maßen die Temperatur, gaben ihm Tabletten, aber nichts half, sie schlugen ihm ins Gesicht. Er tat mir so leid, daß ich willens war, vor Wut die Feile nach ihnen zu werfen. So geschah es auch mit den anderen Kranken. Jetzt verstand ich, daß wir, die Russen, wahrhaftige Sklaven für die Deutschen sind.»

■ Выдержка из дневника Василия М. Баранова, 1943/44
Дневник велся несмотря на запрет немецких надсмотрщиков.

242 Gruppenbild von Zwangsarbeitern mit Wassilij M. Baranow (links), Reichenbach/Vogtland 1944/45

■ Василий М. Баранов (слева) вместе с другими «восточными» рабочими, Райхенбах 1944/45



243 Liedtext von Wassilij M. Baranow, Oktober 1945

In diesem Text beschreibt W. M. Baranow u.a. die Befreiung von 200 Gefangenen durch amerikanische Soldaten in Reichenbach am 17. April 1945.

■ Текст песни Василия М. Баранова, октябрь 1945
В тексте В.М. Баранов упоминает также освобождение американскими солдатами 200 пленных в Райхенбахе 17 апреля 1945 г.

244 Komposition »Heimweh«, o. D. W. M. Baranow spielte im Zwangsarbeiterlager Lieder aus der Heimat, komponierte und textete auch selbst.
■ Композиция «Тоска по Родине», без даты
В.М. Баранов исполнял в лагере родные песни, а также сам писал музыку и слова.



245 Wassilij M. Baranow.
o.O., 7. Oktober 1945

Wassilij M. Baranow irrte nach der Befreiung aus dem Zwangsarbeiterlager in Reichenbach anfangs durch das Erzgebirge, bis er sowjetische Truppen erreichte. Trotz mehrerer Überprüfungen nahm ihn kein Truppenteil als zivilen Mitarbeiter oder als Soldat in die Armee auf. Er nahm verschiedene Arbeiten an, unter anderem bewachte er Einrichtungen des Uranbergbaus im Erzgebirge.

■ Василий М. Баранов, 7 октября 1945

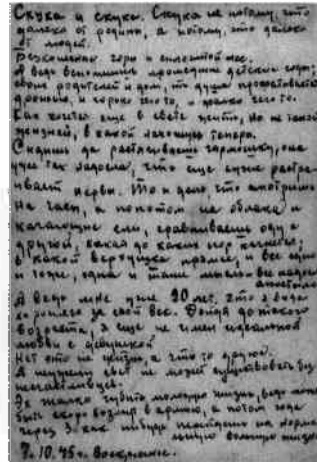
После освобождения из лагеря в Райхенбахе Василий Баранов блуждал в Рудных горах пока не встретил советские войска. Несмотря на многочисленные проверки, его не приняли ни служащим, ни солдатом ни в одну из частей. Он принимался за любую работу, в числе прочего охранял помещения уранового рудника в Рудных горах.



Notiz auf der Rückseite:

Wassilij M. Baranow beklagte die Einsamkeit in den Wäldern des Erzgebirges, die Trennung von der Heimat, noch mehr den fehlenden Kontakt mit Landsleuten. Er fragte sich, was er mit seinen 20 Jahren bisher Gutes erlebt hat – nicht mal eine erfüllte Liebe mit einem Mädchen.

■ Запись на обратной стороне фотографии



246 Wassilij M. Baranow im 2. Kurs der Musikschule, Orjol 1947

■ Василий М. Баранов на 2-м курсе музыкального училища, Орел 1947



247 Wassilij M. Baranow als Saxophonspieler in einem Orchester (rechts), Brjansk, o.D.

■ Василий М. Баранов – саксофонист оркестра (справа), Брянск



248 Wassilij M. Baranow mit einem Musikschüler der Klasse für Klarinette, Brjansk, o.D.

Wassilij M. Baranow hatte nach Abschluß seiner Ausbildung an der Musikschule in Orjol die Empfehlung für den Besuch eines Konservatoriums erhalten, nahm aber die Stelle eines Musiklehrers an der Musikschule in Brjansk an. Dadurch konnte er seine Eltern, die während der deutschen Besatzung Hab und Gut verloren hatten, finanziell unterstützen und eine Familie gründen. Er blieb bis zum Rentenalter Musiklehrer und spielte im Orchester.

■ Василий М. Баранов с учеником музыкальной школы по классу кларнета, Брянск

После окончания музыкального училища в Орле Василий М. Баранов получил направление в консерваторию, но пошел работать преподавателем в музыкальное училище Брянска. Тем самым он смог материально поддерживать родителей, потерявших во время немецкой оккупации все свое добро, а также создать свою семью. До самой пенсии он преподавал музыку и играл в оркестре.

249 Wassilij M. Baranow mit Frau Olga und Enkeln, Brjansk 1. Januar 1999

■ Василий М. Баранов с женой Ольгой и внуками, Брянск 1 января 1999





ANNA JOSEFOWNA KOMAR-KOLOMIEZ

Anna Josefowna Komar-Kolomiez

geboren am **10. August 1923** in einer bäuerlichen Familie im Dorf Korowai, Grebenkowskij Rayon, Gebiet Poltawa, Ukraine
 seit **1930** Schulbesuch, anschließend Arbeit in der Landwirtschaft
6. Februar 1942 Deportation zur Zwangsarbeit nach Deutschland
1942–1944 Zwangsarbeit in Iggelheim/Pfalz bei der Familie Brendel als »Haushalts- und Landwirtschaftshelferin«
Ende 1944 Abtransport in ein Zwangsarbeiterlager, Einsatz zum Ausheben von Schützengräben an der Grenze zu Frankreich
1944/45 lernte sie im Zwangsarbeiterlager ihren späteren Mann, Wassilij Komar aus Winniza/Ukraine, kennen
1945 viermonatiger Arbeitseinsatz bei amerikanischen Truppen
Herbst 1945 gemeinsame Rückkehr mit Wassilij Komar in das Heimatdorf nach Korowai
 seit **1945** Arbeit im Kolchos
Oktober 1996 Anna J. Komar-Kolomiez bekommt nach mehr als fünfzig Jahren Besuch von Theo Brendel aus Deutschland
 gestorben am **12. Oktober 1999** in Korowai

Anna Иосифовна Комар-Коломиец

родилась **10 августа 1923 г.** в крестьянской семье в деревне Коровай Гребенковского района Полтавской области на Украине
 с **1930** учеба в школе, работа в сельском хозяйстве
6 февраля 1942 депортация на принудительные работы в Германию
1942–1944 принудительные работы в Иггелхайме/Пфальц в семье Брендель в качестве «помощницы по дому и хозяйству»
конец 1944 перевод в лагерь для «принудительных рабочих», использование на рытье окопов на границе с Францией
1944/45 знакомство в лагере со своим будущим мужем, Василием Комаром из Винницы/Украина
1945 работа в течение четырех месяцев на американские войска
осень 1945 возвращение вместе с Василием Комаром в родную деревню Коровай
 с **1945** работа в колхозе
октябрь 1996 более чем через пятьдесят лет в гости к Анне Комар-Коломиец приезжает Тео Брендель из Германии
 умерла **12 октября 1999**

250 Anna J. Kolomiez lernt Fahrradfahren, Iggelheim 1943
 Anders als die Mehrzahl der »Ostarbeiter« in Betrieben, deren Leben von großer Arbeitsbelastung, Mangel und Zwang gekennzeichnet war, war Anna Kolomiez in eine familiäre Atmosphäre einbezogen. So stand ihr auch zur Arbeit wie für gemeinsame Ausflüge mit dem Sohn Theo ein Fahrrad zur Verfügung.

■ Анна Коломиец учится ездить на велосипеде, Иггелхайм 1943
 В отличие от многих других украинских юношей и девушек в семье Брендель Анна Коломиец не испытала ни насилия, ни надругательства, а, наоборот, получила дружелюбный прием. Ей подарили велосипед, на котором она ездила на работы в поле и за покупками Тео, старший сын, по воскресеньям сопровождал Анну во время велосипедных прогулок по окрестностям.



251 Anna J. Kolomiez mit vier Kindern der Familie Brendel, Iggelheim 1943
 v.l.n.r. Marianne, Anna mit Christa, Loni, Fritz
 Fotos von Anna J. Kolomiez aus den Jahren bis 1942 existieren nicht mehr. Im Februar 1942 wurde sie mit dem ersten Zwangsarbeitertransport aus Korowai nach Deutschland deportiert. Dort wurde sie dem Ehepaar Johann und Linda Brendel in Iggelheim/Pfalz als »Hilfskraft« zugewiesen. Zwischen ihr und der Familie entwickelte sich ein persönliches Verhältnis, insbesondere zu den ihr anvertrauten Kindern. Den vorge-schriebenen Aunäher »Ost«, der zur Kennzeichnung überall zu tragen war, trug sie nicht im Haus der Familie.
 ■ Анна Иосифовна Коломиец с детьми семьи Брендель, Иггелхайм 1943
 Слева направо: Марианна, Анна с Кристой и Лони на руках, Фриц

В феврале 1942 г. Анна Коломиец была депортирована в Германию с одним из первых эшелонов «восточных рабочих». Она была определена в семью Иоханна и Линды Брендель в Иггелхайме/Пфальц в качестве «подсобной рабочей». Они были против того, чтобы она носила знак «Ост». Анна пришлось по душе семье, особенно детям.



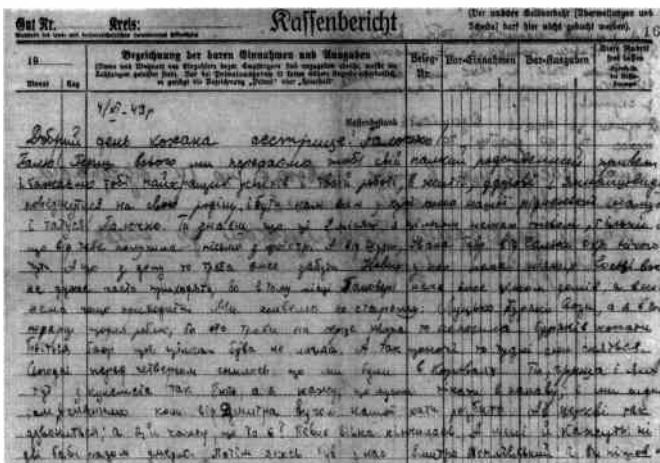
252 Konfirmation von Theo Brendel, Iggelheim 2. April 1944
 links: Theo Brendel, hintere Reihe:
 Anna in weißer Bluse
 ■ Конфирмация Тео Бренделя, Иггельхайм 2 апреля 1944
 Тео Брендель слева, в заднем ряду: Анна в белой блузке



253 Anna J. Kolomiez mit Christa (auf dem Arm) und Marianne Brendel, Iggelheim 1944
 ■ Анна Коломиец с Кристой (на руках) и Марианной Брендель, Иггельхайм 1944



254 Postkarte von Josef Kolomiez aus Korowai an seine Tochter Anna, 13. April 1943
 Für Anna Kolomiez, die bis dahin noch nie ihre Familie und das Dorf verlassen hatte, waren Briefe und Postkarten die einzige Verbindung mit ihren Angehörigen. Die wichtigste Mitteilung von ihren Eltern lautete: «Wir leben und sind gesund.» 1943 wurde auch ihr jüngerer Bruder Grigorij zur Zwangsarbeit verschleppt.
 ■ Открытка Иосифа Коломильца, отправленная из Короваея дочери Анне, 13 апреля 1943
 Анна все время думала о доме. Единственной ниточкой, связывавшую ее с родственниками, были письма и открытки. Самым главным в письмах от родителей было: «Мы живы и здоровы». Но узнала она и то, что ее младший брат Григорий в 1943 г. также был угнан на принудительные работы.



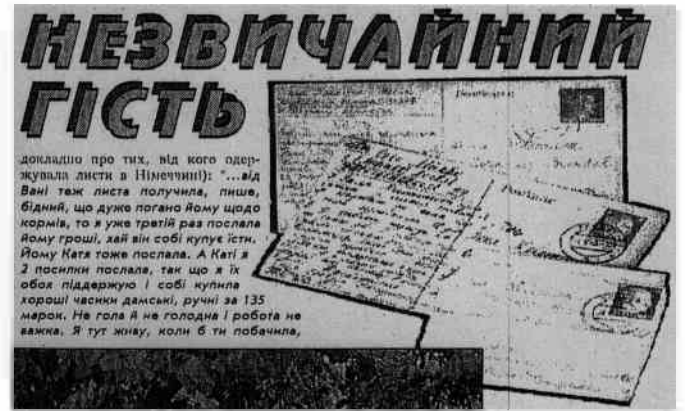
255 Brief von Maria Kolomiez an ihre Schwester Anna, 4. November 1943
 Die ältere Schwester Maria und ihr Mann wurden 1943 ebenfalls als Zwangsarbeiter nach Deutschland verschleppt. Maria beschrieb in dem Brief die Zerstörung und den beginnenden Hunger in Berlin. Sie hoffte, daß die Deutschen bald aus der ukrainischen Heimat abziehen würden, und ihr Wunsch sei es, so schnell wie möglich in die Heimat zurückzukehren und dort von ihrem Leid zu berichten.
 ■ Письмо Марии своей сестре Анне, 4 ноября 1943
 Старшая сестра Мария и ее муж тоже находились на принудительных работах в Германии. Но сестры были в разных местах.



257 Zeitungsbericht »Ein außergewöhnlicher Gast«, Grebenka, 19. Oktober 1996. Ausschnitt aus einer ukrainischen Regionalzeitung
 Theo Brendel war der erste Deutsche, der seit dem Abzug der deutschen Truppen Ende 1943 das Dorf Korowai besuchte. Er erregte großes Aufsehen. Zeitungen, das Regionalfernsehen sowie Kriegsveteranen führten mit ihm Gespräche. Sein Besuch bei der ehemaligen »Ostarbeiterin« aus der Ukraine fand Anerkennung als Zeichen der Versöhnung.

■ Стаття в районній газеті под заголовком «Необычный гость», Гребенка 19 октября 1996

Theo Brendel был первым немцем, посетившим Коровай после отступления частей вермахта из деревни в конце 1943 г. Он вызвал большой интерес. Газеты, местное телевидение брали у него интервью, состоялись беседы и с ветеранами войны. Его приезд в гости к бывшей «восточной рабочей» из Украины рассматривался как знак примирения.



108

256 Theo Brendel und Anna J. Kolomiez in Korowai, 8. Oktober 1996
 Nach dem Krieg versuchte das Ehepaar Brendel, ohne Erfolg, Anna Kolomiez zu finden. Theo Brendel, der älteste Sohn, versuchte es nach dem Zerfall der Sowjetunion noch einmal und erhielt 1994 eine Adresse von Anna J. Kolomiez, verwitwete Komar. Dem brieflichen Kontakt folgte im Oktober ein Besuch in ihrem Heimatdorf. Theo Brendel überbrachte die in seiner Familie aufbewahrten Briefe, die von Angehörigen und Freunden zwischen 1942 und 1944 an Anna in Iggelsheim geschickt worden waren.

■ Тео Брендель и Анна Коломиец в деревне Коровай, 8 октября 1996
 Попытки семьи Брендель найти Анну после войны были безуспешными. Но старший сын Тео Брендель надежды не терял. В 1994 г. он узнал адрес Анны Коломиец, носившей фамилию умершего мужа Комар. После обмена письмами в октябре состоялась встреча в ее родной деревне. Тео Брендель привез хранившиеся в его семье письма, которые родственники и друзья писали Анне в Иггельсхайм в период с 1942 по 1944 г.



258 Empfang in der Schule von Korowai, 9. Oktober 1996
 Theo Brendel wurde vom Schulleiter (rechts) und von Schülern nach Landessitte mit Brot und Salz begrüßt.

■ Прием в школе в деревне Коровай, 9 октября 1996
 Согласно местному обычаю директор школы (справа) и ученики встречали Тео Бренделя хлебом и солью.





WILHELM BIEDLINGMAIER

Wilhelm Biedlingmaier

geboren am 1. März 1912 in Katharinenfeld/
Kaukasus (heute Bolnisi/Georgien) als Sohn des
Weinbauern Gottlob II. Biedlingmaier und seiner
Frau Martha

Schulzeit in Katharinenfeld und Ausbildung zum
Traktoristen

1931–1941 Arbeit als Traktorist und Schlosser
in einer Maschinen- und Traktoren-Station in
Luxemburg (früher Katharinenfeld)

Januar 1936 Ehe mit Berta Schall, 1936 Geburt
des Sohnes Rolf, 1949 des Sohnes Siegfried,
1951 des Sohnes Frank

20. Oktober 1941 Zwangsdeportation der Familie
aus Luxemburg nach Pawlodar
am Irtytsch/Kasachstan und Ansiedlung in einem
verlassenen Kasachendorf

Januar 1942 zwangsweise Mobilisierung in die
Arbeitsarmee (Trudarmija)

1942–1948 Arbeitseinsatz durch die Arbeitsarmee
im Bergwerk »Oktjabrugol«, Rayon Skopinsk,
Gebiet Rjasan

1944 Flucht der Ehefrau mit Sohn und Schwieger-
mutter vor der unzureichenden Ernährungslage
nach Lugansk (Kasachstan)

Juli 1948 Demobilisierung aus der Trudarmija und
Rückkehr zur Familie

1948–1957 Leiter der Werkstatt eines Kolchos
in Pawlodar

Ende 1957 Umzug nach Tekeli (Taldy-Kurgan)
in den Süden Kasachstans

1957–1983 Arbeit als Schlosser im
Wasserkraftwerk in Tekeli

1983 Wilhelm Biedlingmaier und seine Frau ziehen
als Rentner zu ihrem Sohn Rolf nach Alma-Ata

Juli 1990 Umsiedlung mit der Familie seines
Sohnes Siegfried nach Deutschland, die Familien
von Rolf und Frank folgen 1992

Wilhelm Biedlingmaier lebt mit seiner Frau in
Düsseldorf



259 Ansicht von Bolnisi/Grusinen,
ehemals Katharinenfeld, 1983

Im Jahr 1818 gründeten die
Vorfahren von Wilhelm Biedlingmaier
mit 135 aus Württemberg in das
Russische Kaiserreich ausgewan-
derten deutschen Familien als
Kolonisten den Ort Katharinenfeld
im Kaukasus, am Ufer des Muscha-
wori, ca. 50 km von Tiflis entfernt
123 Jahre lang lebte die Familie
Biedlingmaier in Katharinenfeld.

In den zwanziger Jahren wurde das
Dorf nach der ermordeten deutschen
Revolutionärin in »Luxemburg«
umbenannt, später in Bolnisi

■ Вид Болниси (Грузин).

6. Катариненфельд 1983.

Переселившиеся в Российскую
империю предки Вильгельма
Бидлингайера основали в 1818 г.
со 135 ю другими немецкими
семьями Катариненфельд на
Кавказе, на берегу Мужавери,
в 50 км от Тифлиса. 123 года
семья Бидлингайер жила в
Катариненфельде. В двадцатые
годы деревня была переименова-
на в Люксембург в честь убитой
немецкой революционерки,
позже в Болниси.



260 Das Gemeindeamt in
Katharinenfeld, erbaut um 1850, o.D

■ Сельский Приказ в Катаринен-
фельде.

построен ок. 1850, без даты

Вильгельм Бидлингмайер

родился 1 марта 1912 в Катариненфельде на Кавказе (сегодня Больнизи, Грузия) в семье винодела Готтлоба II Бидлингмайера и его жены Марты

посещение школы в Катариненфельде и обучение на тракториста

1931–1941 работа трактористом и слесарем на машино-тракторной станции в Люксембурге (бывшем Катариненфельде)

январь 1936 брак с Бертой Шалль, **1936** рождение сына Рольфа, **1949** – сына Зигфрида, **1951** – сына Франка

20 октября 1941 депортация семьи из Люксембурга в Павлодар на Иртыше (Казахстан) и поселение в заброшенной казахской деревне

январь 1942 принудительная мобилизация в трудовую армию на шахте «Октябрьголь» Скопинского района Рязаньской области **1944** бегство жены с сыном и тещей от голода в Луганск (Казахстан)

июль 1948 демобилизация из трудовой армии и возвращение к семье

1948–1957 начальник мастерской колхоза в Павлодаре

конец 1957 переезд в Текели (Талды-Курган) на юге Казахстана

1957–1983 работа слесарем на гидроэлектростанции в Текели

1983 пенсионеры Вильгельм Бидлингмайер и его жена переезжают к сыну Рольфу в Алма-Ату. **июль 1990** переселение с семьей сына Зигфрида в Германию, вслед за ними в 1992 переселяются семьи Рольфа и Франка

Вильгельм Бидлингмайер живет со своей женой в Дюссельдорфе

111

261 Wilhelm Biedlingmaier (links) mit seinen Eltern und Brüdern, Luxemburg (ehemals Katharinenfeld) 1930

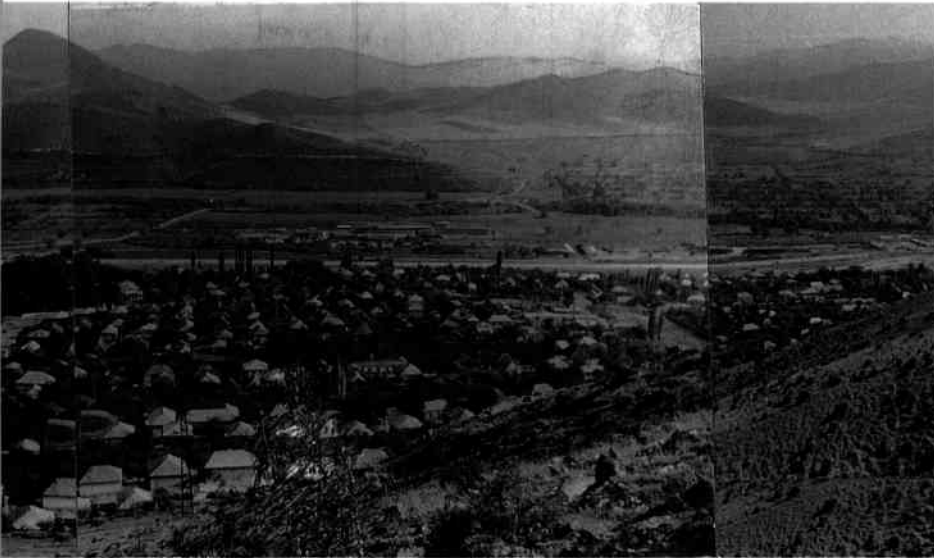
vorn: Bruder Siegfried. Mitte: Vater Gottlob II., Mutter Berta, hinten: Bruder Ferdinand (Mitte), Bruder Emil (rechts)

Der Vater Wilhelm Biedlingmaiers, Gottlob II., war nach Familientradition Winzer. Infolge der Zwangskollektivierung und des damit verbundenen Niedergangs der Familienbetriebe erlernte Wilhelm nicht mehr den Winzerberuf, sondern wurde Traktorist und Schlosser.

■ Вильгельм Бидлингмайер (слева) с родителями и братьями, Люксембург (б. Катериненфельд) 1930

Впереди: брат Зигфрид, в центре: отец Готтлоб II, мать Берта, сзади: брат Фердинанд (в центре), брат Эмиль (справа)

Отец Вильгельма Бидлингмайера был по старой семейной традиции виноделом. В результате принудительной коллективизации и развала семейных предприятий Вильгельм не освоил профессию винодела, а стал трактористом и слесарем.





262 Das Wohnhaus der Familie Biedlingmaier (Hofansicht), Luxemburg (ehemals Katharinenfeld) ca. 1930

In dem vom Großvater, Gottlob I., zwischen 1860 und 1870 erbauten Haus lebten mehrere Generationen der Familie Biedlingmaier bis zu ihrer Zwangsumsiedlung. Hier verlebte Wilhelm Biedlingmaier Kindheit und Jugend.

■ Дом семьи Бидлингмайер (вид со двора), Люксембург (б. Катериненфельд) ок. 1930
В доме, построенном между 1860 и 1870 г. дедом Готтлобом I, жили многие поколения семьи Бидлингмайер до депортации. Здесь прошли детство и юношество Вильгельма Бидлингмайера.



263 Schauspieltruppe des Dorftheaters in der Auf-führung der schwäbischen Komödie «Was i wois, des muas i wisse» (rechts: Wilhelm Biedlingmaier), Luxemburg (ehemals Katharinenfeld) 1936

■ Труппа сельского театра в швабской комедии «То, что я знаю, я должен знать» (справа Вильгельм Бидлингмайер), Люксембург (б. Катариненфельд) 1936



112



264 Wilhelm Biedlingmaier (rechts) mit Bruder Emil (Mitte) und Bruder Siegfried (links), Luxemburg (ehemals Katharinenfeld) ca. 1939

■ Вильгельм Бидлингмайер (справа) с братьями Эмилом (в центре) и Зигфридом (слева), Люксембург (б. Катариненфельд), ок. 1939

PRELSTÄNDER ALLER LÄNDER, VEREINIGT EUCH! 34. Jahrgang

Nachrichten

Organ des Sekretariats der KPdSU(b) und des Obersten Sowjets der UdSSR, des Stadtkomitees der KPdSU(b) und des Stadtkomitees der Parteikader der Werktätigen von Engels

Nr. 204 Sonnabend, den 30. August 1941 Preis 18 Kop.

ERLASS

DES PRÄSIDIUMS DES OBERSTEN SOWJETS DER UNION DER SSR

Über die Übersiedlung der Deutschen, die in den Wolgarayons wohnen

Leit genaue Angaben, die die Militärbehörden erhalten haben, befinden sich unter den in den Wolgarayons wohnenden deutschen Bevölkerung Tausende und aber Tausende Diverzanten und Spione, die nach dem aus Deutschland gegebenen Signal Explosionen in den sich den Wolgarayons an der Wolgadeutschen Rayons hervorgehen sollen. Über das Vorhandensein einer solch großen Anzahl von Diverzanten und Spionen unter den Wolgaradeutschen ist keiner der Deutschen, die in den Wolgarayons wohnen, die Sowjetbehörden in Kenntnis gesetzt, folglich verheimlicht die deutsche Bevölkerung der Wolgarayons die Anwesenheit in ihrer Mitte der Feinde des Sowjetvolkes und der Sowjetmacht.

Falls aber auf Anweisung aus Deutschland die deutschen Diverzanten und Spione in der Republik der Wolgadeutschen näher in den angrenzenden Rayons Diverzantsakte ausführen werden und Blut vergossen wird, wird die Sowjetregierung laut den Gesetzen der Krisenzeit vor die Notwendigkeit gestellt, Strafmaßnahmen gegenüber der gesamten deutschen Wolgarabewohner zu ergreifen.

Zwecks Verhinderung dieser unerwünschten Erscheinungen und um kaisernen Blutvergießen zu verhindern, hat das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR es für notwendig gehalten, die gesamte deutsche in den Wolgarayons wohnende Bevölkerung in andere Rayons zu übersiedeln, wobei den Oberstaatsbediensteten Land zuzuteilen und eine staatliche Hilfe für die Einrichtung in den neuen Rayons zu erteilen ist. Zweck der Anordnung sind die im Ackerland reichen Rayons der Nowosibirsker und Omsker Gebiete, des Altajgans, Kasachstans und andere Nachbargebiete bestimmen.

In Übereinstimmung mit diesem wurde dem Stadtkomitee für Landbevölkerung vorgeschrieben, die Übersiedlung der gesamten Wolgaradeutschen mit Land und Nutzvieh in den neuen Rayons sicherzustellen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR M. KALININ.
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR A. GORKIN.

Москва, Kreml, 28. August 1941.

265 Anweisung zur Zwangsumsiedlung der Wolgadeutschen, Moskau 28. August 1941

Nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion wurden die Wolgadeutschen unter dem Verdacht der kollektiven Kollaboration deportiert. Diese Maßnahme wurde auch auf die anderen deutschen Siedlungsgruppen in der Sowjetunion ausgedehnt. Die Zwangsumsiedlungen erfolgten in abgelegene asiatische Landesteile, nach Kasachstan und Westsibirien.

■ Указ Президиума Верховного Совета СССР о переселении немцев Поволжья, Москва 28 августа 1941

Меры депортации немцев Поволжья, вызванные подозрением в коллаборационизме, распространялись и на другие группы немцев в Советском Союзе. Принудительные переселения последовали на отдаленные восточные территории, в Казахстане и в Западную Сибирь.

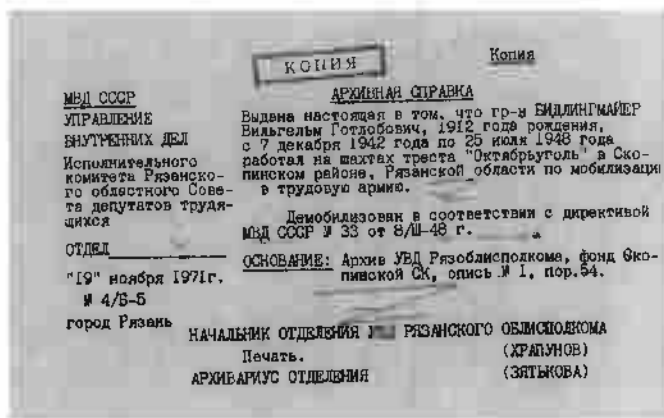
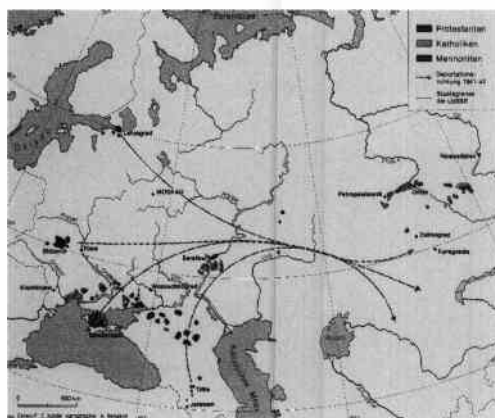
266 Arbeitskolonne verbannter Rußlanddeutscher in Sibirien, o.O. 1942/44

■ Рабочая колонна сосланных в Сибирь российских немцев, 1942/44



267 Archivauskunft der Verwaltung für Inneres für Wilhelm Biedlingmaier über seine Zwangsarbeit bei der Arbeitsarmee (Trudarmija) im Bergwerk des Unternehmens »Oktjabrugok« in Skopinok vom 7. Dezember 1942 bis zum 25. Juli 1948, Rjasan 19. November 1971

■ Архивная справка, выданная Вильгельму Бидлингмайеру, о его работе в трудовой армии, Рязань 19 ноября 1971



268 Übersichtskarte zur Deportation der Rußlanddeutschen in der Sowjetunion 1941-1943

Die Ehefrau von Wilhelm Biedlingmaier, Berta, sein Sohn Rolf und seine Mutter Martha mußten am 20. Oktober 1941 unter Zurücklassung des gesamten Hausrates und allen Vermögens Luxemburg (ehemals Katharinenfeld) verlassen und wurden mit anderen Ortsbewohnern nach Pawlodar/Kasachstan deportiert. Ihre Zwangsansiedlung erfolgte in einem verlassenen Kasachendorf mit dem Namen »7 Aul«. Da keine Wohnungen zur Verfügung standen, fanden sie erst einmal in einer alten Stallung Unterkunft.

■ Карта депортации российских немцев в Советском Союзе 1941-1943

20 октября 1941 г. жена Вильгельма Бидлингмайера Берта, его сын Рольф и его мать Марта должны были, оставив все имущество, покинуть Люксембург (б. Катариненфельд). Вместе с остальными жителями деревни они были депортированы в Павлодар (Казахстан). Их принудительно поселили в заброшенной казахской деревне «7-й аул». Так как квартир для них никто не подготовил, поначалу им пришлось жить в старой конюшне.



269 Wilhelm Biedlingmaier (rechts) und sein Jugendfreund Josef Almqvist als Angehörige der Arbeitsarmee (Trudarmija), Skopinok 1947

■ Вильгельм Бидлингмайер (справа) и его друг Йозеф Альмендингер в трудовой армии, Скопинск 1947



270 In der Verbannung, Lugansk 1954
V. l. n. r.: Berta Biedlingmaier, die Söhne Frank und Siegfried. Martha Biedlingmaier
Ende April 1944 floh Berta Biedlingmaier mit ihrem Sohn Rolf und ihrer Schwiegermutter vor der ständigen Hungersnot aus dem ersten Verbannungsort. Sie fanden bei ebenfalls aus dem Kaukasus verbannten Landsleuten Aufnahme im Dorf »Drei« (umbenannt in Lugansk), ca. 50 km von Pawlodar entfernt. Dort baute Wilhelm Biedlingmaier nach seiner Rückkehr aus der Arbeitsarmee für die Familie, die bis dahin in einer Baracke lebte, ein neues Wohnhaus.

■ В ссылке, Луганск 1954
Слева направо: Берта Бидлингмайер, сыновья Франк и Зигфрид, Марта Бидлингмайер
В конце апреля 1944 г. Берта Бидлингмайер бежала с сыном Рольфом и тещей от постоянного голода из первого места ссылки. Они нашли приют у сосланных с Кавказа земляков в деревне Три (переименованной в Луганск), в примерно 50 км от Павлодара. По возвращении из трудовой армии Вильгельм Бидлингмайер построил здесь дом для семьи, жившей до того в бараке.



271 Wilhelm Biedlingmaier auf dem Weg in die Werkstatt, Pawlodar 1955

■ Вильгельм Бидлингмайер на пути в мастерскую, Павлодар 1955



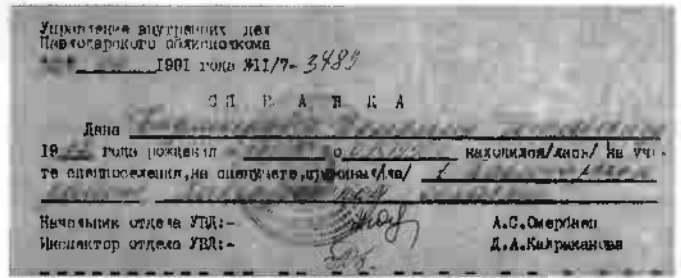
272 Archivauskunft der Verwaltung des Inneren für Wilhelm Biedlingmaier über die Zwangsumsiedlung von 1941 bis zum Januar 1956.

Pawlodar 27. Juli 1991

Bis 1955 durften die zwangsumgesiedelten Deutschen Wohnung und Arbeit nicht frei auswählen. Sie mußten sich einmal im Monat bei der Kommandantur registrieren lassen. Das »Kommandanturregime« wachte über die gefangenähnliche Situation der Deutschen. Auch nach Aufhebung dieser Überwachung durfte die Familie Biedlingmaier nicht in ihren Heimatort zurückkehren.

■ Справка о принудительном переселении Вильгельма Бидлингмайера, управление внутренних дел, Павлодар 27 июля 1991

До 1955 г. депортированные немцы не могли свободно выбирать место жительства и работу. Раз в месяц они должны были регистрироваться в комендатуре. «Комендантский режим» надзирал за немцами, находящимися в ситуации, близкой к тюремной. Но и после прекращения этого надзора семья Бидлингмайер не могла вернуться в родную деревню.



273 Treffen der Biedlingmaier-Familien, Hohenstaufen/Württemberg 3. Oktober 1993

1. Reihe, 2. v.l.: Wilhelm Biedlingmaier An dem Treffensort der Biedlingmaiers, trafen sich 180 Träger dieses Namens aus ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz, unter ihnen alle aus Rußland ausgesiedelten Familien Biedlingmaier.

■ Встреча семей Бидлингмайер, Хоэнштауфен/Вюртемберг 3 октября 1993

1-й ряд, 2-й справа: Вильгельм Бидлингмайер

На встрече в Хоэнштауфен, месте происхождения Бидлингмайеров, собрались 180 носителей этого имени из Германии, Австрии и Швейцарии, среди них все выехавшие из России семьи Бидлингмайер.



274 Wilhelm und Berta Biedlingmaier, Düsseldorf 1999

■ Вильгельм и Берта Бидлингмайер, Дюссельдорф 1999





LEW KOPELEW

Lew Kopelew

geboren am 9. April 1912 in Kiew als Sohn des Agronomen Sinowij Kopelew und seiner Frau Sofija

Schulzeit in Kiew und Charkow

1928-1933 Ausbildung zum Metalldreher, Werksjournalist

1930 erste Ehe mit Nadeshda Koltschinskaja, 1937 Geburt der Tochter Maja, 1939 Geburt der Tochter Jelena

1933-1938 Studium in Charkow und Moskau

1938-1941 Assistent und Dozent am Moskauer Institut für Geschichte, Philosophie und Literatur, 1941 Promotion mit einer Arbeit über Friedrich Schiller

1941-1945 Propagandaoffizier der Roten Armee an der Nordwest-Front und an der 2. Bjelorussischen Front, Verfasser von Flugblättern, Dolmetscher bei Verhören

5. April 1945 nach dem Einmarsch in Ostpreußen verhaftet, angeklagt wegen »Propagierung des bürgerlichen Humanismus« und »Untergrabung der politisch-moralischen Haltung der Truppe« und zu 10 Jahren Haft verurteilt

1945-1954 Gefangener in Straflagern, 1956 Rehabilitierung

1955-57 publizistische Gelegenheitsarbeiten in Moskau

1956 zweite Ehe mit Raissa Orlowa

1957-1968 Lehr- und Forschungstätigkeit an Moskauer wissenschaftlichen Instituten für deutsche Sprache und Literatur

1968 Öffentlicher Einsatz für Menschenrechte (»Prager Frühling«), daraufhin entlassen und aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen

1968-1975 Gastvorlesungen in der Provinz

1975 Auftritt- und Publikationsverbot

Oktober 1980 Erteilung eines Ausreisevisums zu einem einjährigen Studienaufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland

Januar 1981 Ausbürgerung

seit 1982 Forschungsprofessur an der Bergischen Universität Wuppertal

1990 Rückgabe der sowjetischen Staatsbürgerschaft

gestorben am 18. Juni 1997 in Köln



275 Lew Kopelew (r.) mit seiner Mutter Sofija und dem Bruder Sanja, o.O., 20er Jahre

Lew Kopolows jüdische Großeltern wurden im Zweiten Weltkrieg in Babij Jar bei Kiew ermordet, sein Bruder fiel an der Front.

■ Lew Kopelew (rechts) с матерью Софией и братом Саней, 20-е годы

Дедушка и бабушка Льва Копелева, как евреи, были расстреляны в Бабьем Яру под Киевом, его брат погиб на фронте

276 Lew Kopelew (l.) beim Satz der Betriebszeitung, Charkow 30er Jahre

■ Лев Копелев (слева) во время набора газеты, Харьков 30-е годы



277 Lew Kopelew (mit Zeitung) und Arbeiterkorrespondenten der Betriebszeitung der Charkower Lokomotivenfabrik, 30er Jahre

■ Лев Копелев (с газетой) и сотрудники заводской многотиражки Харьковского локомотивного завода, 30-е годы

Лев Копелев

родился в Киеве 9 апреля 1912 г. в семье агронома Зиновия Копелева и его жены Софии
учеба в школе в Киеве и Харькове
1928–1933 ученик токаря, работа журналистом в заводской многотиражке
1930 первый брак с Надеждой Колчинской,
1937 – рождение дочери Майи, **1939** – рождение дочери Елены
1933–1938 учеба в Харькове и Москве
1938–1941 ассистент и доцент в Московском институте истории, философии и литературы,
1941 – защита кандидатской диссертации по творчеству Фридриха Шиллера
1941–1945 офицер спецпропаганды на Северо-Западном и 2-м Белорусском фронтах, где пишет листовки и переводит во время допросов,
ноябрь 1941 – вступает в ряды ВКП (б)
5 апреля 1945 после вступления войск в Восточную Пруссию арестован по обвинению в «пропаганде буржуазного гуманизма» и «подрыве политико-морального состояния войск», приговорен к 10 годам
1945–1954 заключенный Гулага, реабилитирован в 1956
1955–1957 розничные публикации в Москве
1956 второй брак с Раисой Орловой
1957–1968 преподавательская и исследовательская работа в московских институтах в области немецкого языка и литературы
1968 публичное выступление за права человека («Пражская весна»), последующее увольнение с работы и исключение из рядов КПСС
1968–1975 чтение лекций в провинции
1975 запрет на публичные выступления и публикации
октябрь 1980 получение визы для одногодичного обучения в Федеративной Республике Германия
январь 1981 лишение гражданства
с 1982 профессура в университете Вупперталь
1990 возвращение советского гражданства
умер 18 июня 1997 г. в Кельне



278 Lew Kopelew, der »schwarze Major«. o.O. 1941/42
 »Im August 1941 war ich an der Front. (...) Und als ich beobachtete, wie unsere Granaten im Nowgoroder Kreml, in dem die Batterien der Wehrmacht standen, krepiereten, da kam auch in mir so etwas wie ein bitteres nationalistisches Gefühl auf...«
 (in: Glauben an das Wort. 1985)
 ■ Лев Копелев – «черный майор», 1941/42
 «В августе 1941 г. я был на фронте. (...) И когда я видел, как наши снаряды разрывались в Новгородском Кремле, где находились батареи вермахта, во мне тоже пробуждалось нечто подобное горькому чувству национализма...»
 («Вера в слово», 1985)

LESEN UND WEITERGEBEN!

7 Gebote zum Erhalten des Lebens

1. Wähle einen günstigen Augenblick. Z. B. wenn Du Wache schienst oder im Aufzuge Deine Kamerade vorlässt, oder bei einem Spätruppunternehmen bist und auf die einsamen Stellen der Batterie zugestrichelt werden. Falls die Kameraden zugreifen, so gebe in Deckung und warte ruhig, bis sie herankommen. Dann hebe die Hände hoch und rufe »Soldat!« (»Ich ergebe mich!«) und gebe ihnen mit erhobenen Händen entgegen mit demselben Worte.

2. Nütze die Dunkelheit und die Nacht aus – dann kannst Du mit Leichtigkeit unbemerkt zu den Stellen der Kameraden hinübergehen.

3. Wenn Du allein bist, stehle Dich, sobald Du von den Kameraden bist, auf und hebe die Hände. Nicht heranschleichen, denn sonst kann die Posten auf Dich aufmerksam werden.

4. Wenn Du mit einer Gruppe Kameraden kommst, dann rufst Du besonders darauf Acht geben, dass Her den Kameraden nicht verdächtig erschaut. Hebe die Hände hoch, machst Dich durch »Soldat!« und andere Zeichen bemerkbar.

5. Wenn Du Waffen abnimmt, so ergo dafür, dass sie nicht aus der Waffe unter Feindesäugen verschwinden lassen. Rufe das Gewehr vorne um den Hals auf, hebe beide Hände hoch, nimm den Stahlhelm ab.

6. Hebe die Hände möglichst rasch, so dass die von Kameraden nicht gesehen werden können. Rufe, die Flugblätter auf dem »Fassbretchen«, rufe wiederholt:

»Soldat, ergebe dich!« (Ich ergebe mich, nicht schiesse, oder »soldatka« (»ich ergebe mich«))

7. Glaube nicht daran, die erziehen, dass die Kameraden entweder überhaupt keine Gefangenen machen, oder ihre Gefangenen misshandeln und nach Einnahme zu schweren Arbeiten verschleppen.

Das alles sind alte Lügen. Die Russen sind erbliche Feinde für die Freiheit ihrer Heimat und zugleich auch für die Freiheit ihrer Weltanschauung nach. Deutsche Soldaten und Offiziere, die die Waffen gestreckt haben, werden von ihnen menschlich und kameradschaftlich behandelt. Selbstverständlich müssen die kriegsgewonnenen Soldaten in Betrieben und in der Landwirtschaft arbeiten. Aber ihre Arbeit wird gewissenhaft gemacht, der Arbeitstag darf nicht über 10 Stunden dauern. Die Arbeit wird nach allgemeinen landwirtschaftlichen Normen bezahlt.

Folge diesen Geboten, und Du wirst Deine Liebe des blauen Himmels und Wasserblau über dich, wirst Dein Leben retten und nach Kriegsende gesund und munter in die Heimat wiederkehren.

Sterbe nicht für Deine Verführer!
 Lebe für Deine Lieben. Für die Zukunft Deiner Heimat!
 Gib Dich gefangen!

Dieses Flugblatt gibt ein Posterschein durch die Front für eine unbegrenzte Zahl von Soldaten und Offizieren

СЛУЖИТ ПРОПИСКОМ ЧЕРЕЗ ФРОНТ
 ДЛЯ НЕОГРАНИЧЕННОГО ЧИСЛА
 СОЛДАТ И ОФИЦЕРОВ

Da in letzter Zeit immer mehr deutsche Soldaten und Offiziere freiwillig in die Gefangenschaft gehen, wird darauf hingewiesen, dass sie es noch ruhig ohne Passierscheine machen können. Passierscheine sind nicht unbedingt notwendig!

279 Von Lew Kopelew verfasstes Flugblatt, um 1942
 Als Mitarbeiter der Abteilung »Propaganda für die gegnerische Truppe« verfasste Kopelew Flugblätter, in denen die deutschen Soldaten aufgefordert wurden, sich vor dem unvermeidlichen Tod in die Gefangenschaft zu retten.
 ■ Написанная Копелевым листовка, ок. 1942
 В качестве офицера отдела спецпропаганды (пропаганда на войска противника) Копелев писал листовки, в которых немецкие солдаты призывались к сдаче в плен во избежание неминуемой гибели.



280 Von Lew Kopelew verfaßte Flugblätter, um 1942
 ■ Написанные Копелевым листовки, ок. 1942

Geschlagen, zu Tode ertroron
 In Russlands tiefem Schnee...
 So war's Euch im Vorjahr ergangen,
 Soldaten der Hitler-Armee!

Und nun kommt wieder der Winter,
 Das gleiche Los Euch droht...
 Soldat! Jetzt haieist es wählen:
 Gefangenschaft — oder Tod!



Hier erwartet man Dich...
 Entschlesse Dich! Gefangen—gerettet!
 Die einzig richtige Parte lautet:

Auszug aus: Lew Kopelew, »Die Toten befehlen zu leben«, 1989
 »Im Krieg war ich Rotarmist, ich verteidigte meine Heimat, die von feindlichen Heeren überrannt, von Vernichtung und Sklaverei bedroht wurde. Doch bereits in den Kriegsjahren habe ich viele deutsche Soldaten und Offiziere als Kameraden, sogar als Freunde kennengelernt, erst an der Front, wo ich als Propaganda-Offizier mit deutschen Antifaschisten - Gefangenen und Überläufern - zusammenarbeitete, später in stalinistischen Straflagern, wo wir »Knastrüder« waren. Ich kenne zahlreiche Fälle deutsch-russischer Freundschaften, die in diesen schrecklichen Jahren entstanden, Beispiele menschlicher Beziehungen in unmenschlichen Zeiten.«

■ Орывок из книги Копелева «Мертвые приказывают жить», 1989
 «Во время войны я был солдатом Красной Армии, я защищал свою оккупированную вражескими войсками Родину, которой угрожали уничтожение и рабство. Но уже в военные годы я встретил многих немецких солдат и офицеров, ставших для меня товарищами и даже друзьями, сперва на фронте, где я как офицер-пропагандист работал с немецкими антифашистами - пленными и перебежчиками - позднее в сталинских лагерях, где мы были сокамерниками. Мне известны множество случаев дружбы между немцами и русскими, возникшей в эти ужасные годы, примеров человеческих отношений в нечеловеческие времена».



281 Lew Kopelew (2. v.l.) als Dolmetscher beim Verhör gefangener deutscher Generäle, o.O. Juli 1944
 V.l.n.r. Generalleutnant Traut, General Hofmeister, Generalmajor Steinkeller und Generalmajor Giesen.

In der großen Sommeroffensive, mit der Bjelorusland befreit wurde, zerschlug die sowjetische Armee eine ganze Heeresgruppe, wobei auch eine große Zahl von hohen Offizieren in Gefangenschaft geriet.

■ Лев Копелев (2-й слева) - переводчик во время допроса пленных немецких генералов, июль 1944

Слева направо: генерал-лейтенант Траут, генерал Хофмайстер, генерал-майор Штайнкеллер и генерал-майор Гизен

В ходе большого летнего наступления, в результате которого была освобождена Белоруссия, советские войска разгромили целую группу армий, взяв в плен большое количество высших офицеров.

282 Häftling Lew Kopelew in der
»Scharaschka«, Marfino bei Moskau,
1950

Lew Kopelew wurde 1945 zu zehn
Jahren Lagerhaft verurteilt, weil sein
Einsatz gegen Vergewaltigungen
und Plünderungen nach dem
Einmarsch der sowjetischen Armee
in Ostpreußen von intrigierenden
Offizieren zur Denunziation benutzt
wurde.

■ Заключенный в «шарашке» Лев
Копелев, Марфино под Москвой,
1950

В 1945 г. Лев Копелев был приго-
ворен к десяти годам лагерей
из-за своих выступлений против
изнасилований и мародерства
после вступления советских войск
в Восточную Пруссию.

Поводом для ареста послужил
донос интриговавших против него
офицеров.



284 Lew Kopelew, o.O. Mitte der
50er Jahre

Nach dem Tod Stalins wurde
Kopelew 1954 aus dem Gefängnis
entlassen und 1956 rehabilitiert.

■ Лев Копелев, середина 50-х
годов

После смерти Сталина Копелев
был освобожден в 1954 г., а в
1956 г. реабилитирован.



285 Lew Kopelew mit dem
befreundeten Schriftsteller Erwin
Strittmatter, Georgien 1965

■ Лев Копелев со своим другом
писателем Эрвином Штрийтмат-
тером, Грузия 1965

283 Gefängnis »Scharaschka«
in Marfino bei Moskau, o.J.
Hier saß Lew Kopelew von 1947 bis
1954 ein.

■ «Шарашка» в Марфино под
Москвой, б/д
Здесь Лев Копелев находился
в заключении с 1947 по 1954 гг.

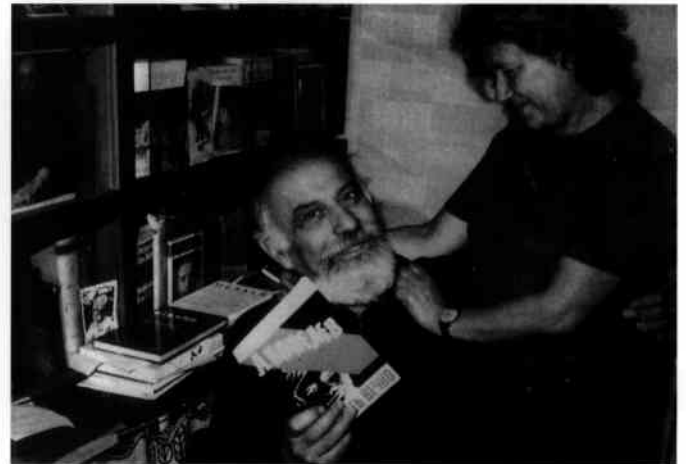


286 Lew Kopelew und seine Frau Raissa Orlowa, Moskau 1975

Lew Kopelew hält die amerikanische Ausgabe seines Buches «Aufbewahren für alle Zeit» in der Hand. Es konnte zunächst nur im Westen erscheinen, erst 1990 wurde es in der Sowjetunion verlegt. Diese Erinnerungen an die Kriegszeit entstanden auf Drängen und mit Unterstützung seiner Frau Raissa Orlowa.

■ Лев Копелев и его жена Раиса Орлова, Москва 1975

Лев Копелев держит в руке американское издание своей книги «Хранить вечно». Книга смогла выйти сперва на Западе, и лишь в 1990 г. была опубликована в Советском Союзе. Эти воспоминания о военном времени появились благодаря настояниям и поддержке его жены Раисы Орловой.



120

287 Lew Kopelew und seine Frau Raissa Orlowa mit dem Atomphysiker und Menschenrechtler Andrej Sacharow und dessen Frau Jelena Bonner, Suchumi 1979

■ Лев Копелев и его жена Раиса Орлова с физиком-ядерщиком и правозащитником Андреем Сахаровым и его женой Еленой Боннер, Сухуми 1979



288 Im Moskauer Atelier des Malers Boris Birger, 1972

V.l.n.r. Lew Kopelew, Boris Birger, Heinrich Böll, Annemarie Böll
Seit den frühen 60er Jahren verband Heinrich Böll und Lew Kopelew eine enge Freundschaft. Nach langjährigem Bemühen und auf Einladung von Heinrich Böll und Marion Gräfin Dönhoff wurde Lew Kopelew 1980 ein einjähriger Studienaufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland gestattet. Zwei Monate nach seiner Ankunft in Köln wurde das Ehepaar Kopelew durch einen Erlaß Breschnews ausgebürgert.

■ В московской студии художника Бориса Бергера, 1972

Слева направо: Лев Копелев, Борис Бергер, Генрих Бёль, Аннемари Бёль
Генриха Бёля и Льва Копелева с начала 60-х годов связывала тесная дружба. В результате многолетних усилий Генриху Бёлю и графине Марион Дёнхофф в 1980 г. удалось добиться предоставления Льву Копелеву одногодичной визы для обучения в Федеративной Республике Германия. Через два месяца после прибытия в Кёльн по указу Брежнева супруги Копелевы были лишены гражданства.

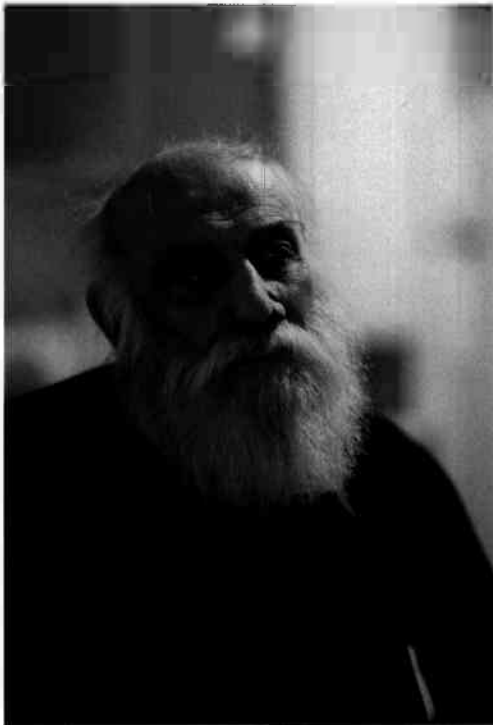


289 Heinrich Böll und Lew Kopelew:

Warum haben wir aufeinander geschossen?, Bornheim 1981

Die beiden Schriftsteller, die durch den Krieg gezwungen waren, sich als Feinde gegenüberzustehen, veröffentlichten 1981 gemeinsam dieses Buch.

■ Книга Генриха Бёля и Льва Копелева «Почему мы стреляли друг в друга?», Борнхайм 1981
Оба писателя, вынужденные пройти войну в качестве врагов, совместно опубликовали эту книгу в 1981 г.



Auszug aus: Lew Kopelew. »Aus der Geschichte lernen«, 1989

»Die bitteren Lehren der Geschichte zeugen leider davon, daß die meisten positiven Fremdenbilder eher abstrakt erscheinen und verhältnismäßig schnell verbleichen, die negativen Vorstellungen, die Zerrbilder dagegen konkreter und dauerhafter sind. (...) Dennoch ist das wichtigste bleibende Ergebnis der wechselreichen gemeinsamen Geschichte die Erkenntnis der unlösbaren Verbindungen zwischen Deutschen und Russen, die Erkenntnis einer untrennbaren Schicksalsgemeinschaft.«

■ «Учиться на уроках истории», 1989

«Горькие уроки истории говорят, к сожалению, о том, что чаще всего положительный образ чужого появляется как некая абстрактность и сравнительно быстро тускнеет, отрицательный и искаженный образ, напротив, более конкретен и держится дольше. (...) Тем не менее наиболее важным устойчивым результатом постоянно изменяющейся совместной истории является признание нерасторжимых связей между немцами и русскими, признание неразделимой общности судьбы».

291 Lew Kopelew: Aufbewahren für alle Zeit. Hamburg 1975

■ Обложка книги Льва Копелева «Хранить вечно», Гамбург 1975



290 Lew Kopelew in seiner Kölner Wohnung, 1996

■ Лев Копелев в своей квартире в Кёльне, 1996

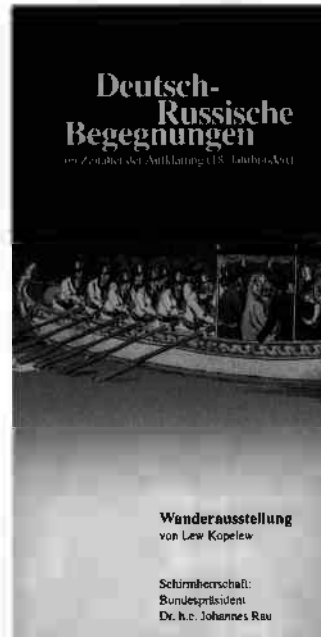


292 Lew Kopelew (Hrsg): Deutsche und Deutschland aus russischer Sicht, München 1992

Seit 1982 leitete Lew Kopelew an der Wuppertaler Universität ein »Projekt zur Erforschung der Geschichte deutsch-russischer Fremdenbilder von den Anfängen bis zum 20. Jahrhundert«. Bisher erschienen neun Bände.

■ Изданная под редакцией Льва Копелева книга «Немцы и Германия глазами русских: 18-й век. Просвещение», Мюнхен 1992

С 1982 г. при Бергском университете г. Вупперталя Лев Копелев был руководителем «Проекта по изучению истории взаимознания немцев и русских от истоков до 20-го столетия». Всего вышло девять томов по этой теме.



293 Faltblatt der Wanderausstellung »Deutsch-russische Begegnungen«, o.O. 1999

Lew Kopelew und seine Mitarbeiter konzipierten in den 90er Jahren eine Ausstellung, die 1994 in Moskau eröffnet wurde und seit 1996 in vielen deutschen Städten gezeigt wird.

■ Рекламка передвижной выставки «Германо-российские встречи», 1999

В 90-х годах Лев Копелев и его сотрудники создали выставку, которая открылась в 1994 г. в Москве и, начиная с 1996 г., демонстрировалась во многих городах Германии.



ANNA DAWIDOWNA KRASNOPJORKO

Anna Dawidowna Krasnopjorko

geboren am 10. September 1925

in Minsk als Tochter des Chemikers David

Krasnopjorko und der Ärztin Rachil

Schulzeit in Minsk

22. Juni 1941 der Vater David zur Roten Armee
eingezogen

1. Juli 1941 Flucht der Familie aus Minsk, von den
deutschen Truppen jedoch zur Rückkehr
gezwungen

Juli 1941 Zwangsumsiedlung der jüdischen
Einwohner von Minsk in ein Ghetto, darunter auch
die Familie Krasnopjorko

20. November 1941 Tod der Großmutter bei einer
deutschen Deportations- und Mordaktion im Ghetto

März 1943 Flucht der Mutter mit den Töchtern aus
dem Ghetto

1943-1944 Krankenschwester der 12. berittenen
Partisanenbrigade in den Wäldern um Minsk

Sommer 1944 Rückkehr ins befreite Minsk

1944-1949 Studium der Journalistik

1950 Ehe mit Wladimir Lwowitsch Mechow

ab 1951 30 Jahre Arbeit in der Redaktion der
Zeitung »Pijaner Belarusik«

1984 »Veröffentlichung von »Briefe meiner
Erinnerung. Mein Überleben im jüdischen Ghetto
von Minsk 1941/42«

1991 erste deutsche Ausgabe des Buches

gestorben am 2. Mai 2000 in Minsk



294 Das Ehepaar David und Rachil
Krasnopjorko.

Minsk Mitte der 20er Jahre

■ Rodители Давид и Рахиль
Краснопёрко. Минск, середина
20-х годов



295 Rachil Krasnopjorko mit den
Töchtern Anna und Inna.

o.O. Mitte der 30er Jahre
■ Рахиль Краснопёрко с
дочерьми Анной и Инной,
середина 30-х годов

Анна Давидовна Краснопёрко

родилась 10 сентября 1925 г. в Минске в семье

химика Давида и врача Рахиль

школьные годы в Минске

22 июня 1941 призыв отца в Красную Армию

1 июля 1941 попытка семьи бежать из Минска,
прерванная немецкими войсками, вынудившими
ее вернуться назад

июль 1941 насильственное перемещение
еврейского населения Минска в гетто, в том
числе семьи Краснопёрко

20 ноября 1941 смерть бабушки в ходе
немецких акций в гетто

март 1943 бегство матери вместе с дочерьми
из гетто

1943-1944 медсестра 12-й партизанской
бригады

лето 1944 возвращение в освобожденный
Минск

1944-1949 учеба на факультете журналистики

1950 брак с Владимиром Львовичем Меховым

с 1951 работа в газете «Піонер Беларусі»

1984 публикация книги «Письма моей памяти.
Как я выжила в еврейском гетто в Минске
в 1941/42 г.»

1991 первое издание книги на немецком языке

умерла 2 мая 2000 г. в Минске



296 Jüdische Bewohner von Minsk auf dem Weg in das Ghetto. Juli 1941

■ Еврейские жители Минска на пути в гетто, июль 1941

»Neben dem Plakat haftete eine Mitteilung. Und ihr Sinn war fürchterlich! Inna zog an meinem Arm, aber ich las, gefesselt von der Bekanntmachung, laut vor, daß Bürger jüdischer Herkunft sich beim Judenrat registrieren lassen müssen und in einem speziell für sie eingerichteten Gebiet, dem Ghetto, leben sollen. ›Juden‹, ›Ghetto‹ - die Worte brannten, weckten Schmerz und Kränkung wie eine Ohrfeige.«

(Anna Krasnopjorko: Briefe meiner Erinnerung. Dortmund 1993)

■ «Рядом с афишей объявление. И смысл его ужасен, и слова его нечеловеческие. Инна тянет меня за руку идти дальше, но я, прикованная к афише, вслух читаю про то, что граждане еврейского происхождения должны зарегистрироваться в «юденрате» и жить в специально для них отведенном районе, в гетто. «Жида», «гетто» - слова жгучие, вызывают боль и обиду, как оплеуха».

»Einer der Kommandanten des Ghettos hieß Hattenbach. Bei uns hieß er ›Hausherr‹. Hausherr des Ghettos. Eine quadratische Figur in einem grünen Mantel. Ein quadratisches rotes Gesicht. Sobald sein Auto auf dem Territorium des Ghettos hielt, wußten wir, daß mit seiner Ankunft eine Razzia beginnen würde. Daher hielt das Ghetto den Atem an, es wurde totenstill, als Hattenbachs Wagen am letzten Februartag auf dem Jubiläumplatz vor dem Judenrat hielt. Das Gerücht darüber verbreitete sich blitzschnell. Hattenbach sagte im Judenrat: ›5000 Seelen! Für eine Spezialarbeit. Einige dachten, daß die Deutschen tatsächlich einige Leute für eine Spezialarbeit brauchten. Die meisten Menschen aber handelten vorsichtig, gruben irgendwelche Verstecke, geheime Gänge. Tag und Nacht. An den unterschiedlichsten Stellen: in den Kellern, unter dem Ofen. Dort versteckten sie auch Nahrung und Wasser. Unser Zufluchtsort war ein gewöhnlicher Keller. Seinen Eingang tarnten wir.« (Anna Krasnopjorko: Briefe meiner Erinnerung. Dortmund 1993)

■ «Хаттенбах - это имя одного из комендантов гетто.

По-немецки его называют «Hausherr des Ghettos» - хозяин гетто. Квадратная фигура в зеленой шинели. Квадратное красное лицо. Имя на всех нас наводило ужас.

Как только его машина появляется на территории гетто, все ждут чего-то страшного. Мы уже знаем: с его приездом начнутся облавы, аресты. Вот почему так затаилось, притихло гетто, когда в последний день февраля машина Хаттенбаха остановилась на Юбилейной возле «юденрата». Известие про это разошлось мгновенно. Хаттенбах сказал в «юденрате»: «Пять тысяч душ... На спецработы...» Некоторые думают, что немцам действительно нужно столько людей на некие спецработы. Люди осторожно начинают действовать, копают убежища. Днем и ночью. В самых разных местах: в подвалах, под печами. Сносят туда еду, запасаются водой. Наше убежище в обычном подвале».



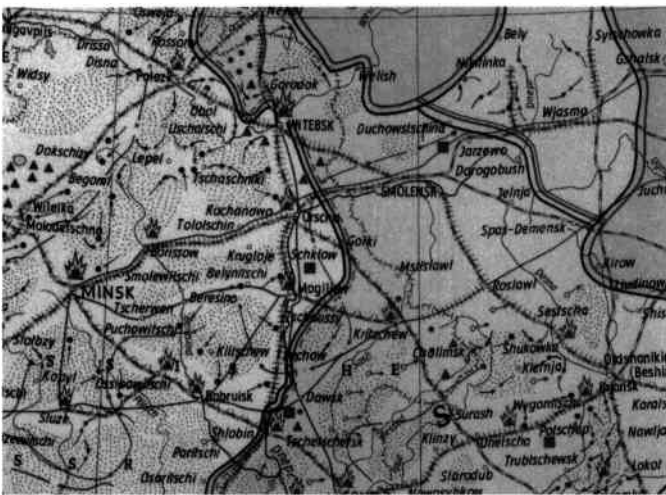
297 Partisanenärzte. Minsker Gebiet 19. Juli 1943
 2. v.l.: Rachil Krasnopjorko, Leiterin der Sanitätseinheit
 ■ Партизанские врачи,
 Минская область 19 июля 1943
 2-я справа Рахиль Краснопёрко – начальник санитарной службы



298 Ärzte der bjelorusischen Partisanenbrigaden
 Obere Reihe, 2. v.r.: Rachil Krasnopjorko, Leiterin der
 Sanitätseinheit bei der 12. berittenen Partisanenbrigade
 ■ Врачи белорусской партизанской бригады
 В верхнем ряду 2-я справа Рахиль Краснопёрко –
 начальник санитарной службы 12-й конной партизан-
 ской бригады



124



299 Von den Partisanen kontrollierte Gebiete hinter der
 deutschen Front, 1943
 Besonders wichtige militärische und industrielle
 Objekte, die von Partisanen zerstört wurden, sind durch
 ein großes Explosionssymbol gekennzeichnet.
 ■ Районы, находившиеся под контролем партизан
 в тылу немецких войск, 1943
 Символом «взрыв» отмечены уничтоженные парти-
 занами наиболее важные военные и промышленные
 объекты.



300 Wladimir Andrejewitsch
 Tichomirow, Kommandeur der
 12. berittenen Partisanenbrigade
 »J. W. Stalin« im Minsker Gebiet,
 Held der Sowjetunion, ca. 1942/43

Der Kommandeur der 12. berittenen
 Partisanenbrigade hatte die Ärztin
 Rachil Krasnopjorko und ihre beiden
 Töchter in die Brigade aufgenom-
 men. Vorher waren sie von zwei
 Partisaneneinheiten zurückgewiesen
 worden. Anna Krasnopjorko führte
 neben ihrer Arbeit als Kranken-
 schwester auch das Tagebuch der
 Brigade. Die 17jährige Anna verehrte
 den 22jährigen Kommandeur.

■ Командир действовавшей
 в Минской области 12-й конной
 партизанской бригады им. И.В.
 Сталина Герой Советского Союза
 Владимир Андреевич Тихомиров,
 ок. 1942/43

Kommandeur 12-й конной партизан-
 ской бригады зачислил врача
 Рахиль Краснопёрко и обеих ее
 дочерей в свое соединение.
 До этого два партизанских отряда
 их не приняли. Наряду со своей
 деятельностью в качестве
 медсестры Анна Краснопёрко
 вела также дневник боевых
 действий бригады. 17-летняя Анна
 обожала 22-летнего командира.

301 Anna Krasnopjorko, Krankenschwester bei den Partisanen der 12. berittenen Partisanenbrigade, Minsker Gebiet 1943/44

■ Медсестра 12-й конной партизанской бригады Анна Краснопёрко, Минская область 1943/44



303 Bericht der «Berliner Zeitung» über den Reisewecker des deutschen Kriegsgefangenen, Berlin 28. Oktober 1994

Den Wecker übergab Anna Krasnopjorko 1994 dem Museum Berlin-Karlshorst. Durch Veröffentlichungen in verschiedenen Zeitungen versuchte das Museum, den Kriegsgefangenen zu finden. Sein Name und sein weiteres Schicksal sind bis heute unbekannt.

■ Статья в «Берлинер Цайтунг» об истории будильника немецкого военнопленного. Берлин 28 октября 1994

В 1994 г. Анна Краснопёрко передала будильник Музею Берлин-Карлсхорст. С помощью публикаций в различных газетах музей попытался разыскать бывшего военнопленного, но его имя и дальнейшая судьба до сих пор неизвестны.



302 Haus in der Torgowaja uliza, in der Tür Rachil Krasnopjorko, Minsk 1945
1945/46 half die Mutter, Rachil Krasnopjorko – ohne dienstliche Verpflichtung – einem verletzten deutschen Kriegsgefangenen, der sie in diesem Haus aufgesucht hatte. Aus Dankbarkeit schenkte er ihr einen Reisewecker, eine Kostbarkeit, die er durch alle Kontrollen gerettet hatte.

■ Дом на Торговой улице в Минске. В дверях стоит Рахиль Краснопёрко, 1945

После окончания войны в 1945/46 Рахиль Краснопёрко оказала медицинскую помощь раненому немецкому военнопленному, хотя это и не входило в ее служебные обязанности. В знак благодарности он подарил ей дорожный будильник – единственную ценную вещь, которую ему удалось спасти после всех обысков.

Wiedersehen erwünscht

Eine Belorussin sucht einen unbekanntem deutschen Soldaten

Die fast 70jährige Belorussin Anna Dawidowna Krasnopjorko aus Minsk sucht einen deutschen Soldaten, der ihrer Mutter und ihr vor etwa 50 Jahren aus Dankbarkeit einen Reisewecker geschenkt hat.

„Für mich ist diese Uhr ein sehr wertvoller Gegenstand“, sagt Anna Krasnopjorko. Auch Peter Jahn vom Deutschen Historischen Museum ist sichtlich bewegt, als ihm die alte Dame den Wecker überreicht. „Sie hat ihn sich vom Herzen gerissen“, so Jahn. Das Geschenk soll seinen Platz im künftigen Museum Berlin-Karlshorst, dem ehemaligen Kaptualtionsmuseum, finden.

„Nicht explodierte Minen“ nennt die Minskerin ihre mittlerweile schriftlich niedergelegten Erinnerungen. Die spätere Journalistin und Schriftstellerin erlebte in ihrer Jugend, wie ihre Familie nach dem deutschen Einmarsch in das Ghetto gesperrt wurde. Dort hatten die Deutschen etwa 80 000 Juden zusammengetrieben. Um für weitere Deportierte Platz zu schaffen, gab es immer wieder Massenezekutionen, denen die Großmutter von Anna Krasnopjorko zum Opfer fiel. Mehr als 200 000 Menschen kamen

schließlich im Vernichtungslager Maly Trostenez ums Leben. Anna und ihrer Schwester gelang es, zu den Partisanen zu fliehen.

„Die Deutschen waren meine Feinde“, beschreibt die Frau vor diesem geschichtlichen Hintergrund ihre Gefühle. Fast verwundert denkt sie aber auch an das erste Zusammentreffen mit Kriegsgefangenen. Denen wollte sie ins Gesicht sehen und entdeckte dabei, wie „unglücklich und schlecht“ sich ihr Gegenüber fühlte. Und da ist jener junge Mann, von dem Anna Krasnopjorko nur weiß, daß er „mittelgroß und ohne hervorsteckende Kennzeichen“ war. Der Deutsche klopfte eines Tages an das Fenster, weil er von der Tätigkeit Rachil Krasnopjorkos als Ärztin gehört hatte. Die Mutter Annas entfernte ihm einen Holzsplitter und verband die tiefe Wunde. Monate später brachte er den Reisewecker vorbei. „Das ist nicht viel, aber von Herzen“, bedankte sich der Unbekannte. Seitdem gab es keine Spur mehr.

„Wir wollen diesen Mann zu einer konkreten Person machen“, wünscht sich Peter Jahn. Ist er nach Deutschland zurückgekehrt und gibt es Menschen, denen er die Geschichte erzählen, wollen die Mitarbeiter des Museumsprojektes wissen. Sie möchten in dem Museum, das im kommenden Jahr öffnet, nicht nur „tote Gegenstände“ zeigen, sondern lebende Zeugen zu Wort kommen lassen. Anna Krasnopjorko wiederum hofft auf ein langsehntes Wiedersehen.

Marlies Emmerlich



Anna Krasnopjorko als junge Frau und heute mit dem Geschenk: einem Wecker. Fotos: privat/figueth



305 Familientreffen, Minsk 1959
v.l.n.r.: Anna, der älteste Sohn
Leonid, Rachil, der jüngere Sohn
Sergej, Inna

■ Семья в сборе, Минск 1959
слева направо: Анна, старший
сын Леонид, Рахиль, младший сын
Сергей, Инна

304 Anna Krasnopjorko am Klavier,
Minsk 1948

Das Klavier war nach dem Krieg das erste neu gekaufte »Möbelstück« der Familie Krasnopjorko in einer fast leeren Wohnung.

■ Анна Краснопёрко за пианино,
Минск 1948

После войны пианино стало в семье первым вновь приобретенным предметом «меблировки» в почти пустой квартире.

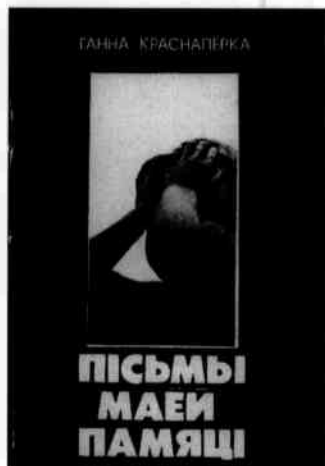


306 Anna Krasnopjorko,
Minsk 70er Jahre
Anna Krasnopjorko war mehr als
30 Jahre Redakteurin der Kinder-
zeitung »Pijaner Belarusi«. Sie
schrieb auch für andere Zeitungen.
■ Анна Краснопёрко,
Минск 70-е годы
Более 30 лет Анна Краснопёрко
была сотрудником детской газеты
«Піянер Беларусі». Она писала
также и для других газет.



307 »Pijaner Belarusi« («Der Pionier Bjelorußlands»),
3. Januar 1980
Kinderzeitung der bjelorrussischen Pionierorganisation
■ «Піянер Беларусі» 3 января 1980

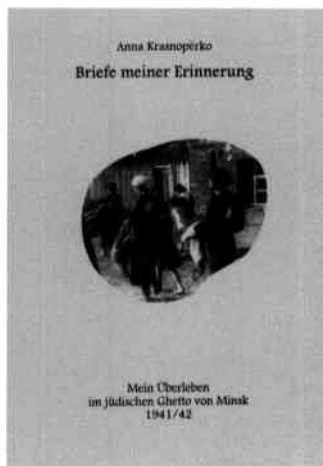
308 Titelblatt der ersten bjelorusischen Ausgabe der Erinnerungen von Anna Krasnopjorko »Briefe meiner Erinnerung«, Minsk 1984



Ende 1979/Anfang 1980 stellte A. Krasnopjorko das Manuskript fertig. Da in der Sowjetunion Publikationen über das Schicksal der einheimischen Juden unter der deutschen Besatzung unerwünscht waren, wurde ihr Buch erst nach langjährigen Prüfungen durch unbekannte Rezensenten und Zensoren veröffentlicht. Eine russische Ausgabe erschien erst 1989 in der Zeit von Perestroika und Glasnost.

■ Обложка первого белорусского издания воспоминаний Анны Краснопёрко «Письма моей памяти». Минск 1984

Свою рукопись Анна Краснопёрко закончила в конце 1979-начале 1980 г. Но поскольку в Советском Союзе публикации о судьбе находившихся под немецкой оккупацией евреев не особенно приветствовались, ее книга была опубликована только после многолетних проверок безымянными рецензентами и цензорами. Издание на русском языке появилось лишь в 1989 г. во времена перестройки и гласности.



309 Titelblatt der deutschen Ausgabe der Erinnerungen von Anna Krasnopjorko
Im Jahr 1991 lernten Schüler des Städtischen Gymnasiums Troisdorf-Sieglar auf der Suche nach Spuren von jüdischen Bürgern, die aus Troisdorf nach Minsk deportiert wurden, Anna Krasnopjorko kennen. Sie setzten sich für die deutsche Veröffentlichung der Erinnerungen ein.

■ Титульный лист издания воспоминаний Анны Краснопёрко на немецком языке

В 1991 г. ученики гимназии г. Тройсдорф-Зиглар, занимавшиеся исследованиями судеб депортированных из Тройсдорфа в Минск евреев, познакомились с Анной Краснопёрко. Они способствовали изданию ее воспоминаний в Германии.

310 Deutsche Reisegruppe am Denkmal für die ermordeten Juden des Minsker Ghettos am 2. März 1942, Minsk 1993

3. v.l.: Anna Krasnopjorko

■ Немецкие туристы у памятника евреям минского гетто, казненных 2 марта 1942 г., Минск 1993

3-я слева: Анна Краснопёрко



311 Anna Krasnopjorko und W. L. Mechow, Washington 1994

Angehörige von Anna Krasnopjorko wie auch von Wladimir Mechow waren in den 20er und 30er Jahren in die USA ausgewandert. Erst in den 90er Jahren konnten Anna und ihr Mann eine Einladung für mehrwöchige Reisen in die USA annehmen und mit ihren jüdischen Verwandten zusammentreffen.

■ Анна Краснопёрко и В. Л. Мехов, Вашингтон 1994
Многие родственники как Анны Краснопёрко, так и Владимира Мехова переселились в тридцатые годы в США. Только в 90-х годах Анна и ее муж смогли принять приглашение посетить США и встретиться со своими родственниками.



JOSEPH BEUYS

Joseph Beuys

geboren am 12. Mai 1921 in Krefeld als Sohn des Kaufmanns Josef Beuys und seiner Frau Johanna Schulzeit in Kleve

1941 Abitur, Freiwilligenmeldung zum Militär

1941–1944 Ausbildung zum Bordfunker und Sturzkampfflieger, Einsatz in Süditalien, in Kroatien, in der Ukraine und auf der Krim

16. März 1944 Flugzeugabsturz auf der Krim

1944–1945 Einsatz an der Westfront, britische Kriegsgefangenschaft

1946–52 Studium an der Düsseldorfer Kunstakademie

1953 erste Einzelausstellung

1959 Hochzeit mit Eva Wurmбах, 1961 Geburt des Sohnes Wenzel, 1964 der Tochter Jessyka

1961–72 Professor für monumentale Bildhauerei an der Düsseldorfer Kunstakademie

ab 1963 Teilnahme an Aktionen der Fluxus-Bewegung

ab 1964 documenta-Teilnahme

große nationale und internationale Ausstellungen, zahlreiche künstlerisch-politische Aktionen gestorben am 23. Januar 1986 in Düsseldorf

Йозеф Бойс

родился 12 мая 1921 г. в Крэфельде в семье купца Йозефа Бойса и его жены Йоханны, посещение школы в Клефе

1941 государственный экзамен, отправляется добровольцем на военную службу

1941–1944 обучение на бортрадиста и pilota пикирующего бомбардировщика, служба в Южной Италии, в Хорватии, на Украине и в Крыму

16 марта 1944 г. самолет Бойса был сбит в Крыму

1944–1945 на Западном фронте, в британском плену

1946–1952 учеба в Академии художеств в Дюссельдорфе

1953 первая персональная выставка

1959 свадьба с Евой Вурмбах, 1961 рождение сына Венцеля, 1964 – дочери Джессики

1961–1972 профессор монументальной скульптуры в Академии художеств в Дюссельдорфе

с 1963 участие в акциях движения Флюксус с 1964 участие в documenta

крупные национальные и международные выставки, многочисленные художественно-политические акции

умер 23 января 1986 г. в Дюссельдорфе

Joseph BEUYS

Joseph Beuys Lebenslauf Werklauf

1921 Kleve Ausstellung einer mit Heftpflaster zusammengesogenen Wunde

1922 Ausstellung Molkerei Hindern b. Kleve

1923 Ausstellung einer Schnurrbarttasse (inhalt Kaffee mit Ei)

1924 Kleve Öffentliche Ausstellung von Heidenkindern

1925 Kleve Dokumentation: "Beuys als Aussteller"

1926 Kleve Ausstellung eines Hirschführers

1927 Kleve Ausstellung von Ausstrahlung

1928 Kleve Erste Ausstellung von Ausheben eines Schützengrabens

Kleve Ausstellung um den Unterschied zwischen lehmigen Sand und sandigem Lehm klarzumachen

1929 Ausstellung an Dachgias Ehnas Grab

1930 Unetrüggigen Ausstellung von Heidenkrütern nebat Heilkrütern

1931 Kleve Zusammengeogene Ausstellung

Kleve Ausstellung von Zusammenziehung

1933 Kleve Ausstellung unter der Erde (Fleisch untergraben)

1940 Posen Ausstellung eines Areinals (zusammen mit Heins Sialmann, Hermann Ulrich Aezelisen und Edward Spranger)

Ausstellung Flugplatz Erfurt-Hinderaleben

Ausstellung Flughafen Erfurt-Nord

1942 Sewastopol Ausstellung meines Freundes

Sewastopol Ausstellung während des Abfangens einer JU 87

1943 Oranienburg Interinausstellung(zusammen mit Fritz Rolf Rothenburg und Heins Sialmann)

1945 Kleve Ausstellung von Kälte

1946 Kleve warme Ausstellung

Kleve Künstlerbund "Profil Nachfolger"

Happening Hauptbahnhof Heilbronn

1947 Kleve Künstlerbund "Profil Nachfolger"

Kleve Ausstellung für Schwerhörige

1948 Kleve Künstlerbund "Profil Nachfolger"

Düsseldorf Ausstellung im Bettendorfs Füllen

Krefeld Ausstellung "Kullhaus" (zusammen mit A.R. Ignen)

1949 Heerdit Totalausstellung 3 mal hintereinander

Kleve Künstlerbund "Profil Nachfolger"

1950 Beuys liest in "Haus Wylarmer" Finnegans Wake

Kraggoburg Haus van der Grinten "Giococondologie"

Kleve Künstlerbund "Profil Nachfolger"

1951 Kranenburg Sammlung van der Grinten Beuys: Plastik und Zeichnung

1952 Düsseldorf 19. Preis bei "Stahl und Eisen" (als Nachschlag

Lichtballast von Piens

Wuppertal Kunstmuseum Beuys: Kreuzfixe

Amsterdam Ausstellung zu Ehren des Amsterdam-Rhein-Kanal

Mijnigen Kunstmuseum Beuys: Plastik

1953 Kranenburg Sammlung van der Grinten Beuys: Malerei

1955 Ende von Künstlerbund "Profil Nachfolger"

1956–1957 Beuys arbeitet auf dem Felde

312 Joseph Bouys: Lebenslauf Werklauf (Auszug), 1964

Den ungewöhnlichen Lebenslauf verfaßte Beuys anläßlich des «Festivals der neuen Kunst» in der Technischen Hochschule Aachen

■ Йозеф Бойс. Автобиография со списком работ, 1964

Эту необычную автобиографию Йозеф Бойс написал по случаю «фестиваля нового искусства» в Высшей технической школе Аахена



313 Joseph Beuys mit seinen Eltern Josef und Johanna, Kleve 20. Mai 1928

■ Йозеф Бойс с родителями Йозефом и Йоханной, Клефе 20 мая 1928



314 Aus dem Familionalbum «Adolf-Hitler-Marsch 1936»

■ Из семейного альбома «Марш Адольфа Гитлера 1936»

315 Klassenfoto, Kleve 1938

Joseph Beuys 2.Reihe v.o., 2. v.r.

Der Bruder eines Mitschülers hat später diejenigen, die im Zweiten Weltkrieg getötet wurden, mit einem Kreuz gekennzeichnet.

■ Фотография класса. Клефе 1938

Йозеф Бойс во 2-м ряду сверху, 2-й справа.

Брат одного одноклассника пометил позднее крестиком тех, кто погиб на войне.



316 Soldbuch von Joseph Beuys. Posen 20. Mai 1941

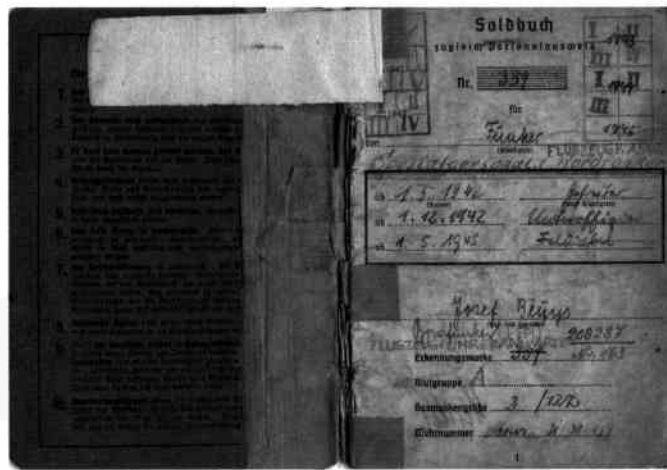
Nach dem Abitur 1941 meldete sich Joseph Beuys freiwillig zur Wehrmacht und wurde in Posen und Erfurt zum Bordfunker und Sturzkampfflieger ausgebildet.

■ Солдатская книжка Йозефа Бойса,

Позен 20 мая 1941

После сдачи государственного экзамена в 1941 г.

Йозеф Бойс отправился добровольцем на службу в вермахт и прошел в Позене и Эрфурте обучение на бортрадиста и пилота пикирующего бомбардировщика.



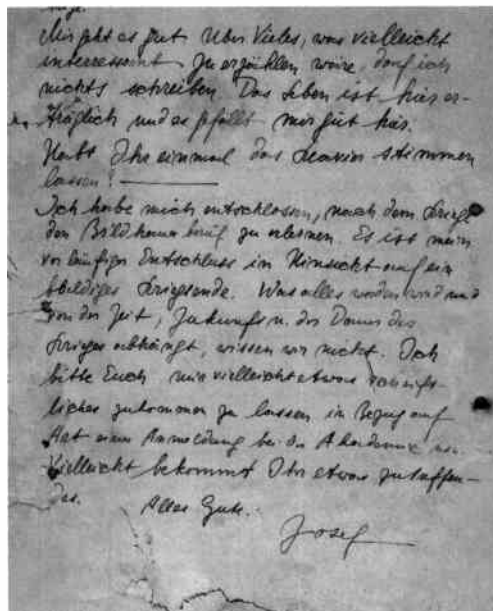
317 Fotoalbum der Familie Beuys.

Heimatururlaub im Februar 1943

Ende 1942 wurde Joseph Beuys als Unteroffizier an die Luftflottennachrichtenschule in Königgrätz versetzt.

■ Отпуск на родину: Йозеф Бойс с отцом, февраль 1943

В конце 1942 г. унтер-офицер Йозеф Бойс был переведен в школу радистов люфтваффе в Кениггреце.



318 Feldpostbrief von Joseph Beuys an seine Eltern, 18. Mai 1943

»...Mir geht es gut. Über vieles, was vielleicht interessant zu erzählen wäre, darf ich nichts schreiben. Das Leben ist hier erträglich und es gefällt mir gut hier. Habt Ihr einmal das Klavier stimmen lassen? – Ich habe mich entschlossen, nach dem Kriege den Bildhauerberuf zu erlernen. Es ist mein vorläufiger Entschluß in Hinsicht auf ein baldiges Kriegsende. Was alles werden wird und von der Zeit, Zukunft u. der Dauer des Krieges abhängt, wissen wir nicht. Ich bitte Euch mir vielleicht etwas schriftliches zukommen zu lassen in Bezug auf Art einer Anmeldung bei der Akademie usw. Vielleicht bekommt Ihr etwas zutreffendes. Alles Gute. Josef«

■ Письмо полевой почты Йозефа Бойса родителям, 18 мая 1943

«У меня все хорошо. О многом, о чем, наверное, было бы интересно рассказать, мне нельзя писать. Жизнь здесь вполне сносная, и мне здесь нравится. Настроили ли вы пианино? Я решил учиться после войны на скульптора. Это мое предварительное решение в связи со скорым окончанием войны. Что будет и зависит от времени, будущего и продолжительности войны, мы не знаем. Я прошу вас прислать мне что-нибудь вроде формуляра для приема в академию и т.д. Может быть, вы получите что-нибудь подходящее. Всего хорошего. Йозеф»



320 Sturzkampfflieger Joseph Beuys, 1943

Das Blatt stammt aus dem »Kriegsalbum« der Familie Beuys.
 ■ Pilot пикирующего бомбардировщика Йозеф Бойс, 1943
 Страница из «Военного альбома» семьи Бойс.



321 Bergung der Trümmer des Flugzeugs, mit dem Joseph Beuys abstürzte, Krim 1944

Am 16. März 1944 wurde die JU 87 beim Flug über eine sowjetische Flakstellung beschossen. Die Maschine erreichte noch die deutschen Linien, ehe sie abstürzte. Der Pilot starb, Beuys wurde schwer verletzt von Tataren geborgen und am folgenden Tag von einem deutschen Suchkommando gefunden und in ein mobiles Feldlazarett gebracht.

■ Разбор обломков сбитого самолета Йозефа Бойса, Крым 1944

16 марта 1944 г. Ю-87 был обстрелян советской зенитной артиллерией. До падения машина успела достигнуть немецких линий. Пилот погиб, тяжело раненый Бойс был спасен татарами, на следующий день найден немецкой поисковой командой и доставлен в передвижной лазарет.



319 Feldpostbrief von Joseph Beuys an seine Mutter, 1943
 Joseph Beuys listete Pakete und Briefe mit Lebensmitteln auf, die er von seiner Mutter erhalten hatte.
 ■ Письмо Йозефа Бойса матери, 1943

Йозеф Бойс вел список писем и пакетов с продуктами, которые он получил от матери.



322 Joseph Beuys: »2 Russinnen (Kopf einer Russin)«, Rußland o.J. (1943)

Bleistift auf Papier, 7,2 x 9,3 cm
 Der Titel bezieht sich auf Vorder- und Rückseite des Blattes. Das zweite Frauengesicht ist durch das dünne Papier hindurch sichtbar.

■ Йозеф Бойс. 2 русские (голова русской). Россия б. г. (1943)
 Карандаш на бумаге
 Название относится к передней и задней странице листа. Второе женское лицо видно на просвет через тонкую бумагу.



323 Joseph Beuys: »Tatar/Krim/Krimnotizbuch«, Rußland o.J. (1943)
 Bleistift auf Papier, 10 x 7,2 cm
 Die rückseitige Beschriftung »Krimnotizbuch« belegt die Entstehung der Zeichnung in Rußland.

■ Йозеф Бойс.
 Татарин/Крым/Крымский блокнот. Россия б. г. (1943)
 Карандаш на бумаге
 Подпись «Крымский блокнот» на оборотной стороне служит подтверждением, что этот рисунок был выполнен в России.

324 Joseph Beuys in seiner ersten Ausstellung, Kranenburg 1953

■ Йозеф Бойс на своей первой выставке, Краненбург 1953



325 Joseph Beuys: »Tatarenhäuser auf der Krim«, 1957

Ölfarbe, Bleistift und Liebesperlen auf Papier, 22,5 x 32,5 cm

■ Йозеф Бойс. Татарские дома в Крыму, 1957
Масло, карандаш на бумаге



326 Joseph Beuys: Auschwitz Demonstration 1956-1964, Auschwitz 1957 (1)

Die Installation ist Teil des »Block Beuys«, eines Werk-Komplexes, den Joseph Beuys seit 1968 im Hessischen Landesmuseum Darmstadt eingerichtet hatte. In einem Interview äußerte er, es gehöre zur Aktionskunst, etwas »aufzubereiten«, »was sich im Bilde nicht darstellen« ließe. »Ich maße mir nicht an, daß ich dadurch – durch diese Sachen – etwas wiedergegeben habe von dem Schrecklichen.« (Interview mit Max Reithmann in: Art Press International 58, 1982)

■ Йозеф Бойс. Освенцим, демонстрация 1956-1964, Освенцим 1957 (1)

Инсталляция является частью «блока Бойса», комплекса произведений, созданного Йозефом Бойсом с 1968 г. в Гессенском земельном музее Дармштадта. В одном интервью он сказал, что акционистское искусство должно отображать нечто, «что не может быть представлено в образе». «Я не беру на себя смелость утверждать, что я тем самым – с помощью этих вещей – отразил что-то от этого ужаса» (интервью с Максом Райтманном, Art Press International 58, 1982).



Interview mit Joseph Beuys über Schlüsselerlebnisse.
27. September 1976. in: Kunst Nachrichten 3/1977

«Ohne die Tartaren wäre ich heute nicht mehr am Leben. Diese Krimtataraten, das war hinter der Front. Ich hatte schon vorher ein gutes Verhältnis zu den Tartaren. Bin öfters hingegangen, hab da in den Häusern gegessen. (...) Als ich dann diesen Absturz hatte, und die mich ja wirklich nicht gefunden haben, weil hoher Schneefall war, wenn die mich nicht zufällig entdeckt hätten in der Steppe beim Schafhüten oder Pferde austreiben. Die haben mich dann in die Hütte genommen. Und da habe ich alle Bilder, die ich gehabt habe, nicht in vollem Bewußtsein gehabt. Das Bewußtsein habe ich praktisch erst nach zwölf Tagen wiederbekommen, da lag ich schon in einem deutschen Lazarett.»

■ Интервью с Йозефом Бойсом о ключевых воспоминаниях. 27 сентября 1976. Кунст нахрихтен 3/1977

«Если бы не татары, то сегодня меня бы не было в живых. Эти крымские татары, это было за линией фронта. У меня уже раньше были хорошие отношения с татарами. Я часто ходил к ним, сидел в их домах. (...) Когда мой самолет сбили, и меня не могли найти из-за сильного снегопада, если бы они меня случайно не обнаружили в степи во время выпаса овец или выгона лошадей. Они меня принесли в хижину. И все картины, которые я там видел, я видел в полусознательном состоянии. Я пришел в сознание практически через двенадцать дней, когда я уже лежал в немецком лазарете»

132

328 Joseph Beuys: »Objekt aus »EURASIA/Sibirische Symphonie 1963/32. Satz (Eurasia)«, 1966

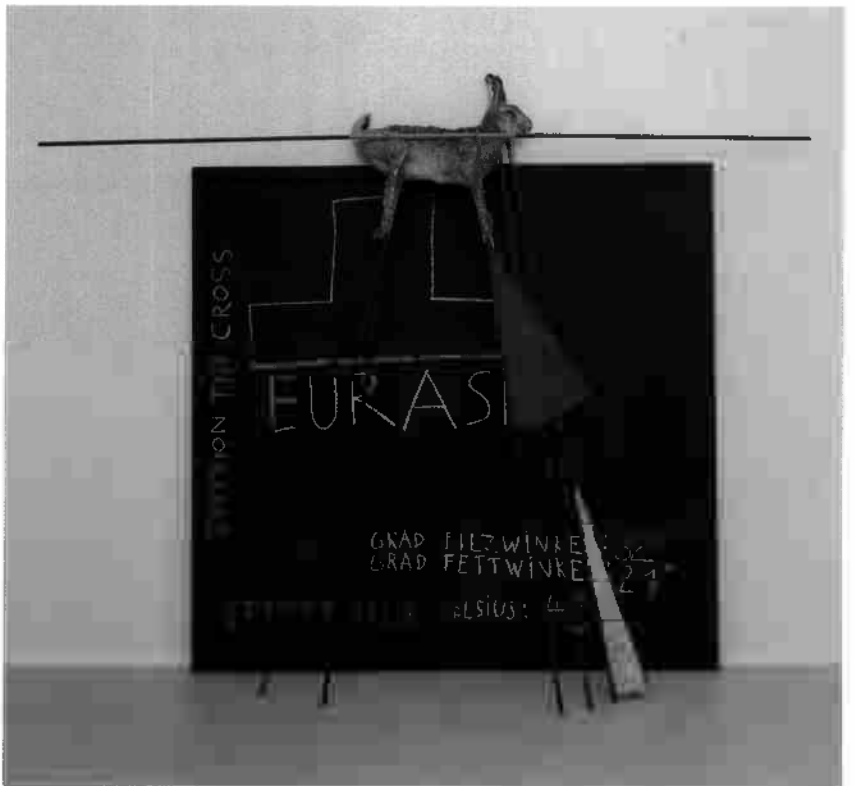
Joseph Beuys nahm seit 1963 an Aktionen der Fluxus-Bewegung teil. Dieses Objekt ist das Ergebnis einer Aktion, die 1966 in der Berliner Galerie René Block stattfand. Beuys verweist mit dem Kreuz auf die Trennung von Ost und West. Den toten Hasen – ein Element, das in den folgenden Jahren immer wieder bei seinen Aktionen auftaucht – manövrierte er an den langen Stäben durch den Raum.

■ Йозеф Бойс. Объект из «Евразия/Сибирская симфония 1963/32-й пассаж (Евразия)», 1966
С 1963 г. Йозеф Бойс принимал участие в акциях движения Флюксус. Этот объект является результатом акции, состоявшейся в 1966 г. в Берлинской галерее Рене Блока. Крест символизирует раскол между Востоком и Западом. Через зал он переносил на длинных палках мертвого зайца – элемент, который в последующие годы периодически возникает в его акциях.



327 Joseph Beuys: »Stuhl mit Fett«, 1963

Fett und Filz stehen als Material symbolisch für das Werk von Joseph Beuys. Häufig diente die Begegnung mit den Tataren und das Trauma des Krieges als Erklärungsmuster für seine vieldeutige Kunst. Seine Aktionen sprengten die traditionelle Kunstvorstellung. Die Idee eines »erweiterten Kunstbegriffs« umspannte alle Lebensbereiche und gipfelte in seinem Postulat, daß »jeder Mensch ein Künstler« sei.
■ Йозеф Бойс. Стул с жиром, 1963
Жир и войлок в качестве рабочего материала символичны для творчества Йозефа Бойса. Встреча с татарами и травма от войны часто служили объяснением его многозначного искусства. Его акции подорвали традиционное представление об искусстве. Идея «расширенного понятия искусства» охватила все области жизни и увенчалась постулатом «каждый человек является художником».





329 Joseph Beuys in einer Fluxus-Aktion,
Aachen 20. Juli 1964

Während einer Fluxus-Aktion im Rahmen des »Festivals der modernen Kunst« an der Technischen Hochschule Aachen kam es zu tumultartigen Szenen. Einer der Studenten, der sich über versehentlich verschüttete Salzsäure erregte, schlug Beuys nieder, der die Situation für eine große Geste nutzte. Ein Ermittlungsverfahren gegen Beuys wegen »groben Unfugs« wurde später eingestellt.

■ Йозеф Бойс в акции Флюксус. Аахен 20 июля 1964
Во время акции Флюксус в рамках «фестиваля современного искусства» в Высшей технической школе Аахена разыгрались беспорядки. Один из студентов, разозлившись из-за случайно пролитой соляной кислоты, ударил Бойса, который использовал ситуацию для «большого жеста». Следствие против Бойса по делу о «грубом хулиганстве» было позже прекращено.

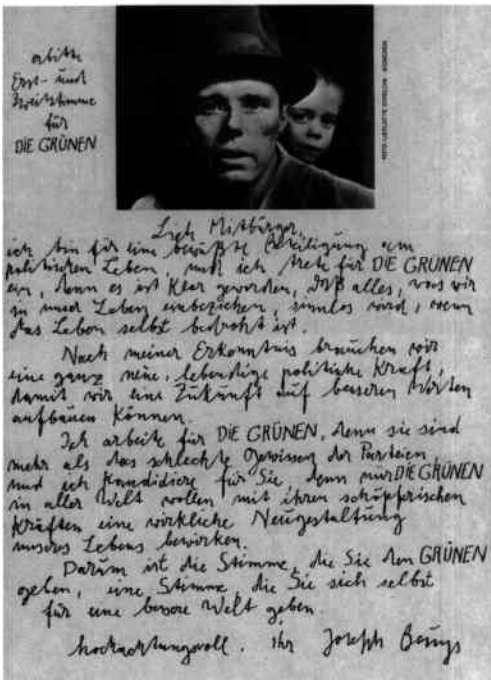
330 Joseph Beuys mit seiner Frau
Eva und seinen Kindern Wenzel und
Jessyka auf der documenta 4,
Kassel 1968

Seit 1964 war Joseph Beuys auf
jeder documenta vertreten.

■ Йозеф Бойс с женой Евой и
детьми Венцелем и Джессикой на
documenta 4. Кассель 1968

С 1964 г. Йозеф Бойс участвовал
в documenta.





331 Wahlwerbung für die Bundestagswahlen, 1979
 Joseph Beuys gehörte zu den Gründern der »Grünen« und ließ sich als Kandidat für die Europawahlen 1979 und die Landtagswahlen in NRW 1980 aufstellen.
 ■ Избирательный плакат партии «Зеленых» для выборов в бундестаг, 1979
 Йозеф Бойс был одним из основателей партии «Зеленых» и выдвинул свою кандидатуру на выборы в Европейский парламент в 1979 г. и на выборы в парламент земли Северный Рейн-Вестфалия в 1980 г.



332 Klaus Staeck: »Demokratie ist lustig«, 1973
 Klaus Staeck verwendete für dieses Plakat ein Foto von Bernd Nanninga. Es zeigt Joseph Beuys, der das Sekretariat der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf nach seiner fristlosen Entlassung im Oktober 1972 verläßt. Grund war sein Einsatz für eine Demokratisierung des Aufnahmeverfahrens. 1978 erklärte das Bundesarbeitsgericht die Kündigung für unwirksam.
 ■ Клаус Штек. Смешная демократия, 1973
 Клаус Штек использовал для этого плаката фотографию Бернда Наннинга. На нем изображен Йозеф Бойс, покидающий секретариат Государственной Академии художеств Дюссельдорфа после его увольнения без предупреждения в октябре 1972 г. Причиной увольнения послужило выступление за демократизацию процедуры приема в академию. В 1978 г. Федеральный суд по трудовым делам объявил увольнение недействительным.

333 Joseph Beuys vor dem Düsseldorfer Büro der »Organisation für direkte Demokratie durch Volksabstimmung. Freie Volksinitiative e.V.«, 17. April 1972
 Mit der Gründung der »Deutschen Studentenpartei« durch Joseph Beuys im Jahre 1967 begann seine politische Arbeit für die »grundlegende Erneuerung aller herkömmlichen Formen im Leben und Denken der Menschen«.
 1971 mündete die »Studentenpartei« in die »Organisation für direkte Demokratie durch Volksabstimmung«, die ein umfassendes sozialpolitisches Konzept auf Grundlage der Ideen des Anthroposophen Rudolf Steiner entwickelte.
 Joseph Beuys' Beitrag zur documenta 5 war ein Informationsbüro seiner Organisation, das 100 Tage geöffnet war.
 ■ Йозеф Бойс перед Дюссельдорфским бюро «Организации за прямую демократию путем народного референдума. Свободная народная инициатива», 17 апреля 1972
 С основанием Йозефом Бойсом «Немецкой партии студентов» в 1967 г. началась его политическая работа по «основательному обновлению всех традиционных форм жизни и мышления людей». В 1971 г. «партия студентов» была преобразована в «Организацию за прямую демократию путем народного референдума», которая разработала широкую социально-политическую концепцию на основе идей антропософа Рудольфа Штайнера. Вкладом Йозефа Бойса в documenta 5 стало информационное бюро его организации, которое было открыто в течение 100 дней.

VADIM ABRAMOWITSCH SIDUR

Vadim Abramowitsch Sidur

geboren am 28. Juni 1924 in Dnepropetrowsk/
Ukraine als Sohn des Lehrers und Kaufmanns
Abram Judewitsch und der Lehrerin Sinaida
Iwanowna Sidur

1941 nach der Schulzeit in Dnepropetrowsk Arbeit
auf einem Kolchos und als Dreher in Stalinabad
(Duschanbe)

1942 zur Roten Armee eingezogen

1943-1944 als Unterleutnant Führer einer
Maschinengewehreinheit an der 3. Ukrainischen
Front

7. März 1944 schwer verwundet (Kieferdurch-
schuß), Lazarettaufenthalt

Ende 1944 aus der Armee entlassen, langfristige
Behandlung der Kriegsverletzung in Moskau

1946-1953 Studium an der Schule für angewandte
Kunst in Moskau, Fakultät für Monumentalplastik

1955 Geburt des Sohnes Michail

1956 erste Ausstellung der 1953 gegründeten
Künstlergruppe Lempert-Sidur-Silis

1961 Ehe mit Julija Nel'skaja

1968 die erste Einzelausstellung in der Sowjet-
union wird nach Stunden wieder geschlossen

1970 erste Ausstellung im Westen (Australien)

1972 erste Ausstellung in der Bundesrepublik
Deutschland, der zahlreiche Ausstellungen folgen

1974 Parteiausschluß aus der KPdSU

1975 Geburt des Sohnes Dmitrij

gestorben am 26. Juni 1986 in Moskau

1987 erste Ausstellungen von Werken Vadim
Sidurs in Moskau

19. Juli 1989 Eröffnung des Vadim-Sidur-Museums
in Moskau

337 Vadim Sidur mit seiner Mutter
Sinaida Iwanowna. Moskau 1927

■ Vadim Sidur с матерью
Зинаидой Ивановной, Москва 1927



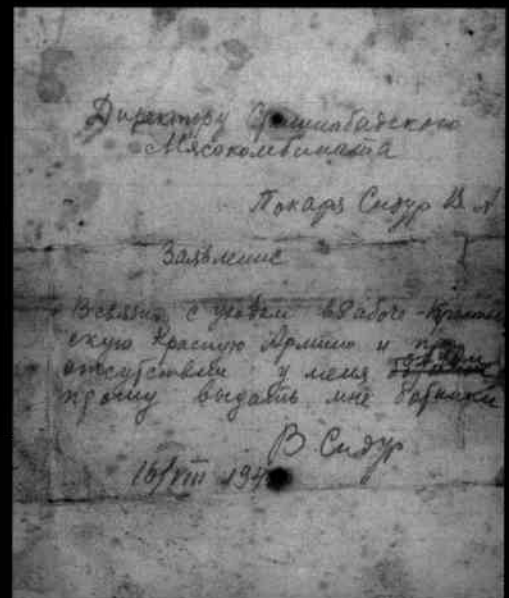
338 Schulklassen Vadim Sidurs (o.l.),
Dnepropetrowsk 1935/36

■ Школьный класс Вадима
Сидура (1-й сверху).
Днепропетровск 1935/36



339 Vadim Sidur als Schüler
der Abschlußklasse,
Dnepropetrowsk 1940

■ Вадим Сидур, ученик
выпускного класса,
Днепропетровск 1940



340 Brief von Vadim Sidur an den Direktor des
Fleischkombinats Stalinabad, 16. August 1942

»Dreher Sidur V.A. – Erklärung

Im Zusammenhang mit der Einberufung zur Roten
Arbeiter-und-Bauern Armee und da ich keine
[geeigneten] Schuhe besitze, bitte ich um die Ausgabe
von Stiefeln. V. Sidur – 16/VIII 1942«

■ Заявление Вадима Сидура директору мясоккомби-
ната, Сталинабад 16 августа 1942

341 Ausstattungsnachweis der Roten Armee für Unterleutnant Vadim Sidur, 1943
Seite 3: Angaben zur Person
Seite 8, Rubrik »III. Schuhwerk«:
»15. Stiefel aus festem, wasserdichten Material 6/43 nicht erhalten.
Stellv. für Ausfüstung] Alexejew
Stiefel aus festem, wasserdichten Material 10/43 erhalten.«
■ Вещевая книжка младшего лейтенанта Вадима Сидура, 1943

СВЕДЕНИЯ
О ВЛАДЕЛЬЦЕ ВЕЩЕВОЙ КНИЖКИ

1. *Иванов Иван Иванович*
2. Фамилия *Сидур*
3. Имя *Вадим*
4. Отчество *Иванович*
5. Военное звание *М.Л. лейт.*
6. Занимаемая должность
7. Личная подпись владельца книжки

Печать: *Министерство обороны СССР*

14. *Полуботки д/бух. №3 2*

15. *Сапоги вахтовые №111*

16. *Сапоги хромовые*

17. *Ботинки*

342 Vadim Sidur als Unterleutnant, о.О. 1943
■ Младший лейтенант Вадим Сидур, 1943



343 Vadim Sidur als Student an der Schule für Kunstgewerbe, Moskau 1948
■ Вадим Сидур, студент художественного училища, Москва 1948



344 Skulptur »Friede«, Abschlußarbeit Vadim Sidurs an der Schule für Kunstgewerbe, Moskau 1952

Vadim Sidur wurde zum Monumentalbildhauer ausgebildet. Seine Skulptur steht noch ganz in der Tradition stalinistischer Kunst. Plastiken wie diese schmückten die Nachkriegsbauten und feierten die Arbeiterklasse wie auch den Sieg über das faschistische Deutschland. Nach seinem Abschluß arbeitete Vadim Sidur unter anderem an Monumentalplastiken für den Warschauer Kulturpalast und die Moskauer Staatsuniversität.

■ Skulptura »Мир«, дипломная работа Вадима Сидура в художественном училище, Москва 1952

Вадим Сидур обучался на скульптора-монументалиста. Его скульптура выполнена еще в традиции сталинского искусства. Подобные работы украшали послевоенные постройки и прославляли рабочий класс и победу над фашистской Германией. После окончания училища Вадим Сидур работал среди прочего над монументальными скульптурами для Дворца культуры в Варшаве и Государственного университета в Москве.

Вадим Абрамович Сидур

родился 28 июня 1924 г. в Днепропетровске на Украине в семье учителя и купца Абрама Юдовича и учительницы Зинаиды Ивановны Сидур

1941 по окончании школы в Днепропетровске работа в колхозе и токарем в Сталинабаде (Душанбе)

1942 призыв на службу в Красную Армию
1943–1944 мл. лейтенант, командир стрелкового взвода, 3-й Украинский фронт
7 марта 1944 г. тяжелое ранение (прострел челюсти), пребывание в госпитале

конец 1944 увольнение из армии, длительное лечение в Москве

1946–1953 учеба в училище прикладного искусства в Москве, факультет монументальной скульптуры

1955 рождение сына Михаила

1956 первая выставка основанной в 1953 группы Лемпорт-Сидур-Силис

1961 заключение брака с Юлией Нельской

1968 первая персональная выставка в Советском Союзе через несколько часов была закрыта

1970 первая выставка на Западе (Австралия)

1972 первая выставка в Федеративной республике Германия, за которой последуют другие многочисленные выставки

1974 исключение из КПСС

1975 рождение сына Дмитрия

умер 26 июня 1986 г. в Москве

1987 первые выставки работ Вадима Сидура в Москве

19 июля 1989 открытие музея Вадима Сидура в Москве



345 Vadim Sidur in seiner einzigen Einzelausstellung in der Sowjetunion, Zentrales Haus der Schriftsteller, Moskau 1968



138

Als Folge des kulturpolitischen »Tauwetters« in der Sowjetunion konnte sich Vadim Sidur in den sechziger Jahren von staatlichen Vorgaben lösen und seine eigene künstlerische Sprache entwickeln. 1968 stellte er im Zentralen Schriftstellerhaus grafische Arbeiten aus. Doch die Werke erregten so großen Anstoß, daß die Ausstellung bereits am Eröffnungsabend wieder geschlossen wurde.

Durch Publikationen in osteuropäischen Ländern, wurden die Werke von Sidur einer breiteren Öffentlichkeit auch im Westen bekannt. Die sowjetischen Kulturorganisationen ignorierten und isolierten ihn. Er fand in der Sowjetunion bis an sein Lebensende keine Möglichkeit, seine Arbeiten öffentlich auszustellen.

■ Vadim Sidur на своей единственной персональной выставке в Советском Союзе, Центральный Дом писателя, Москва 1968

В результате культурно-политической »оттепели« в Советском Союзе в шестидесятые годы Vadim Sidur смог освободиться от государственного диктата и развить свой собственный художественный язык. В 1968 г. он выставил в Центральном Доме писателя свои графические работы. Однако они вызвали такое негодование, что выставка была закрыта в тот же вечер. Благодаря выставкам в восточноевропейских странах творчество Сидура стало известно широкой общественности и на Западе. Государственные учреждения культуры игнорировали и изолировали его. В Советском Союзе он до конца своей жизни так и не нашел возможности публично представить свои работы.

346 Vadim Sidur und Heinrich Böll, Moskau 1979

Seit den 70er Jahren fanden Vadim Sidurs Arbeiten ein starkes Echo im Westen, insbesondere in der Bundesrepublik Deutschland, mit zahlreichen persönlichen Kontakten in der Folge. Nicht zuletzt durch die Vermittlung des Slawisten Karl Eimermacher kam es zu zahlreichen Ausstellungen, die Städte Kassel, Hagen, (West-)Berlin, Konstanz und Offenburg stellten Großplastiken Sidurs auf.

■ Vadim Sidur и Генрих Бель, Москва 1979

В 70-е гг. работы Вадима Сидура получили большой резонанс на Западе, особенно в Федеративной Республике Германия. В результате завязались личные контакты. Не в последнюю очередь благодаря слависту Карлу Аймермахеру были организованы многочисленные выставки скульптур Сидура в Касселе, Хагене, Западном Берлине, Констанце и Оффенбурге.



347 Besuch von Studenten der Evangelischen Akademie Berlin im Atelier Vadim Sidurs, Moskau 1982. Das Atelier bestand aus zwei fensterlosen Kellerräumen.

■ Посещение ателье Вадима Сидура студентами Протестантской академии Берлина, Москва 1982. Ателье располагалось в двух подвальных комнатах без окон.

348 Vadim Sidur: Der MG-Schütze, 1960
 16,5 x 35 x 8 cm, Aluminium
 ■ Вадим Сидур. Пулеметчик, 1960
 16,5 x 35 x 8 см, алюминий



349 Vadim Sidur: Der Verwundete, 1963.
 42 x 25 x 18 cm, Aluminium
 ■ Вадим Сидур. Раненый, 1963
 42 x 25 x 18 см, алюминий



350 Vadim Sidur: Tod durch Bomben, 1965
 35 x 25 x 10 cm, Bronze
 ■ Вадим Сидур. Памятник погибшим от бомб, 1965.
 35 x 25 x 10 см, бронза



351 Vadim Sidur: Der Sieger, 1983
 180 x 60 x 59 cm, Gips und Holz
 ■ Вадим Сидур. Подебитель, 1983
 180 x 60 x 59 см, гипс и дерево

Interview mit Vadim Sidur, 1977

»Es besteht kein Zweifel, die schwerste Erschütterung in meinem Leben stellt der Krieg dar. (...) In der heutigen Gesellschaft beunruhigt mich – ich würde sogar sagen, bedrückt mich – am meisten die nicht enden wollende Anwendung von Gewalt, und zwar in ihren verschiedensten Erscheinungsformen: Gefängnisse, Konzentrationslager, Folterungen und Todesstrafe. Für überaus gefährlich halte ich auch die vielen sozialen und wissenschaftlichen Experimente, deren Folgen man nicht voraussehen kann, die nicht voraus-sagbar sind. Daher betrachte ich als wichtigstes Prinzip meines Schaffens, in meinen Werken die Wahrheit zu sagen und hierfür die jeweils ausdrucks-stärkste Form in einer der Zeit angemessenen Sprache zu finden.«

■ Интервью с Вадимом Сидуром, 1977

«Самое тяжелое потрясение в моей жизни связано, вне всякого сомнения, с войной. (...) В сегодняшнем обществе меня больше всего беспокоит – я бы даже сказал, угнетает – нескончаемое применение насилия, причем в самых разных его проявлениях: тюрьмы, концентрационные лагеря, пытки и смертная казнь. Довольно опасными для меня являются также многие социальные и научные эксперименты, последствий которых нельзя предусмотреть, они непредсказуемы. Поэтому важнейший принцип моего творчества заключается для меня в том, чтобы сказать в моих работах правду и найти для этого наиболее выразительную форму языка, соответствующего времени.»



352 Vadim Sidur zwischen zwei Figuren seiner dreifigurigen Komposition »Eiserne Propheten«, Moskau um 1971

■ Вадим Сидур с двумя фигурами триптиха «Железные пророки», Москва ок. 1971



353 Julija und Vadim Sidur vor der Tafel »Adam und Eva« aus dem Zyklus »Das Paradies beginnt im Korridor«, Moskau 1976

In seiner Wohnung schuf Vadim Sidur ein künstlerisches Gegengewicht zur unterirdischen Welt des Kellerateliers.

■ Юлия и Вадим Сидур перед своей работой «Адам и Ева» из цикла «Райская жизнь в коридоре», Москва 1976

В своей квартире Вадим Сидур создал художественный противовес подземному миру подвального ателье.



354 Vadim Sidur vor seiner Datscha, Alabino bei Moskau 1978

Die Datscha außerhalb der Stadt diente bereits Vadim Sidurs Eltern zur Erholung.

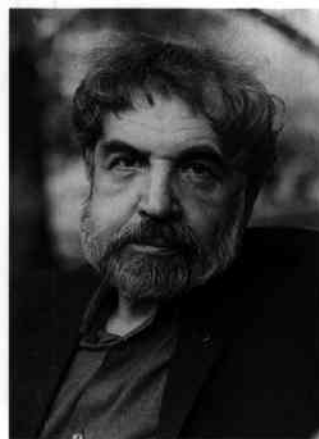
■ Вадим Сидур перед своей дачей, Алабино под Москвой 1978

Загородная дача принадлежала уже родителям Вадима Сидура.



356 Vadim Sidur, um 1980

■ Вадим Сидур, ок. 1980



355 Enthüllung des Denkmals »Treblinka« vor dem Amtsgericht Berlin-Charlottenburg. 14. September 1979
Redner: Heinz Wendland. Stadtrat für Bauwesen im Bezirk Berlin-Charlottenburg

»Hunderte, Tausende, ja Millionen fanden auf ungeheuerlichste und kaum vorstellbare Weise ein gewaltiges Ende. Kugeln, Galgen, Bomben, Gaskammern, Lager, Folter, Hinrichtungen... diese Liste von Todesarten ist bei weitem nicht vollständig. Eigentlich sollte dies alles irgendwann einmal aufhören. Aber die Menschheit – gleichsam des Verstandes beraubt – lernt nicht dazu. Das menschliche Gedächtnis ist zu kurz, schwach und ungenügend.« (Interview mit Vadim Sidur, 1980, in: Skulpturen, Bochum 1984)

■ Открытие памятника «Треблінка» перед участковым судом Берлин-Шарлоттенбург. 14 сентября 1979
Оратор: Хайнц Вендланд, муниципальный советник по вопросам строительства в районе Берлин-Шарлоттенбург

«Сотни, тысячи, миллионы погибли чудовишной насильственной смертью, которую трудно себе вообразить. Пули, виселицы, газовые камеры, лагеря, пытки, казни... Этот список видов смерти можно множить. Собственно говоря, все это должно когда-нибудь кончиться. Но человечество – как будто потерявшее разум – ничему не научилось. Человеческая память слишком короткая, слабая, недостаточная».

(интервью с Вадимом Сидуром, 1980. Скульптуры, Бохум 1984)



357 Denkmal für die in Afghanistan gefallenen Moskauer Soldaten, Moskau 1992

Das Denkmal, das nach dem Tode Vadim Sidurs initiiert und von der »Vereinigung der Afghanistan-Veteranen« und den Erben Sidurs finanziert wurde, geht auf ein 1972 entstandenes Modell. »Den Unbegrabenen«, zurück. Der etwa vier Meter hohe Bronze-guß zeigt drei trauernde Mütter.

■ Памятник в честь воинов-москвичей, погибших в Афганистане, Москва 1992

Памятник, который был поставлен после смерти Вадима Сидура по инициативе общества ветеранов войны в Афганистане на средства наследников Сидура, опирается на выполненную в 1972 г. модель «Оставшиеся без погребения». Бронзовое изваяние около 4 метров высотой показывает трех скорбящих матерей.



JEWGENIJA ALEXANDROWNA KAZEWA

Jewgenija Alexandrowna Kazewa

geboren am **22. Mai 1920** in der Nähe von Gomel (Bjelorußland) in einer bäuerlichen jüdischen Familie

1921 nach dem Tod des Vaters Umsiedlung der Familie in die Ukraine

1927–1937 Dorfschule in Kamenka und Mittelschule in Lugansk

1937–1941 Studium der russischen Philologie und Literatur an der Universität Leningrad

1940 erste Ehe mit einem älteren Kommilitonen

Juli 1941 nach Kriegsausbruch freiwillige Meldung zur Baltischen Flotte der Roten Armee. Einsatz im belagerten Leningrad, vor allem als Dolmetscherin für deutsche Übersetzungen

Ende 1941 Tod des Ehemannes an der Front

1946 demobilisiert

1946–1949 Mitarbeiterin des Sowjetischen Nachrichtenbüros in Berlin

1949 Rückkehr in die Sowjetunion, nach Moskau

1949–1995 Lektorin und leitende Mitarbeiterin in führenden Literaturzeitschriften der UdSSR: »Nowy mir«, »Woprosy literatury« und »Snamja«

1953 zweite Ehe mit Alexander Tischkow

1955 Geburt der Tochter Natalja

seit den sechziger Jahren Übersetzerin und Herausgeberin deutschsprachiger Literatur
ab **1992** Mitglied des International PEN Club, Russisches PEN Zentrum



358 Die Eltern Alexander Kazew (1891–1921) und Rachel Kazewa, geborene Wittkind (1892–1941), Warschau 1915

Der Vater Jewgenija Kazewas war nach dem Ersten Weltkrieg in der Nähe von Gomel (Bjelorußland) Vorsitzender einer landwirtschaftlichen Kooperative. Er starb ein Jahr nach ihrer Geburt. Die Mutter zog mit der Tochter und einem Sohn zu Verwandten in eine jüdische Siedlung in der Ukraine.

■ Родители: Александр Кацев (1891–1921) и Рахель Кацева, урожденная Виттkind (1895–1941), Варшава 1915

После Первой мировой войны отец Евгении Кацевой работал недалеко от Гомеля председателем сельскохозяйственного кооператива. Он умер через год после ее рождения. Мать вместе с дочерью и сыном переехала к родственникам в одно из еврейских местечек на Украине

142



359 Die Schülerin Jewgenija Kazewa, Lugansk 1932
Bis zum Schuleintritt im Jahre 1927 konnte J. A. Kazewa kein Wort Russisch, da die Umgangssprache Jiddisch war. Die Mittelschule in Lugansk schloß sie in allen Fächern mit »Auszeichnung« ab

■ Школьница Евгения Кацева, Луганск 1932
Вплоть до поступления в школу в 1927 г. Е. А. Кацева ни слова не знала по-русски, так как языком общения в семье был идиш. Среднюю школу в Луганске по всем предметам она закончила на «отлично».



360 Studentin in Leningrad, 1938

■ Студентка в Ленинграде, 1938

361 Heeres- und Marinesoldaten auf dem Marsch zur Front vor der Stadt, Leningrad 1941

■ Солдаты и матросы направляются на пролегающий перед городом фронт. Ленинград 1941



362 Leningrad, Winter 1941/1942 Aufschrift an den Hauswänden der Stadt: «Bürger! Bei Artilleriebeschuß ist diese Straßenseite besonders gefährlich»

■ Ленинград, зима 1941/1942 Надпись на стене жилого дома: «Граждане! При артобстреле эта сторона улицы наиболее опасна!»

363 Militärausweis der Roten Flotte, ausgestellt Juli 1942 u.a. Einträge in den Rubriken Militärische Bezeichnung und Spezialisierung: «Flottenfunker» Bezeichnung des Schiffes (Truppenteils, Einrichtung): «Aufklärungsabteilung Stab der Roten Flotte» Nationalität: «Jüdin» Am 22. Juni 1941 hörte Jewgenija Kazewa auf dem Weg in die Bibliothek vom Kriegsausbruch – einen Tag vor den Jahresprüfungen an der Universität. Ihr Ehemann Alexander (geboren 1912), war in Mordwinien, wurde dort eingezogen und ist Ende 1941 gefallen. Sie meldete sich in Leningrad freiwillig zum Militärdienst.

■ Краснофлотская книжка, выдана в июле 1942 22 июня 1941 г. по пути в библиотеку Евгения Кацева услышала о начале войны – за день до начала экзаменационной сессии в университете. Ее муж Александр (род. в 1912 г.), находился в это время в Мордовии, был там призван в армию и погиб в конце 1941 г. Она решила записаться добровольцем на военную службу.

Евгения Александровна Кацева

родилась 22 мая 1920 г. под Гомелем (Белоруссия) в крестьянской еврейской семье 1921 после смерти отца переезд семьи на Украину

1927–1937 учеба в деревенской школе в Каменке и средней школе в Луганске

1937–1941 учеба на филологическом факультете (русский язык и литература) Ленинградского университета

1940 выходит замуж за студента-старшекурсника

июль 1941 после начала войны запись добровольцем на Балтийский флот, служба в осажденном Ленинграде в основном в качестве переводчика немецкого языка

конец 1941 гибель мужа на фронте

1946 демобилизация

1946–1949 сотрудница советского Информационного бюро в Берлине

1949 возвращение в Советский Союз, в Москву

1949–1995 сотрудница, затем ответственный секретарь ведущих литературных журналов СССР: «Новый мир», «Вопросы литературы» и «Знамя»

1953 второй брак с Александром Тишковым, китаистом (умер в 1982)

1955 рождение дочери Натальи

с шестидесятих годов – переводчица и издатель произведений немецкоязычной литературы с 1992 член Международного ПЕН-клуба, Российского ПЕН-центра





364 Leningrader transportieren einen toten Angehörigen zum Friedhof. Leningrad Frühjahr 1942

■ Перевозка умершего родственника на кладбище. Ленинград, весна 1942

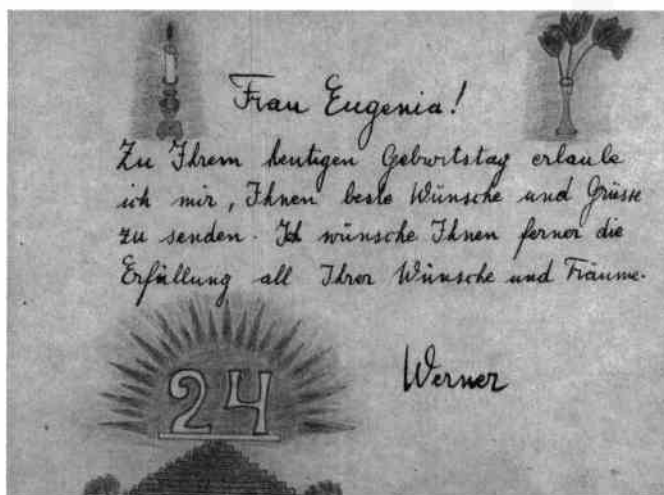


366 Jewgenija Kazewa an der Leningrader Front, 1943/44

J. A. Kazewa meldete sich 1941 zu einem Schnellkurs für Funker und gehörte zu den ersten zwölf weiblichen Angehörigen der sowjetischen Kriegsflotte. Nach der Ausbildung war sie an der Leningrader Front eingesetzt und wurde zum Starschina (Oberfeldwebel) befördert. Da dringend Dolmetscher für Verhöre deutscher Gefangener gesucht wurden, meldete sie sich mit der Grundlage ihrer kargen Schulkenntnisse. In der Praxis perfektionierte sie ihre Deutschkenntnisse.

■ Евгения Кацева на Ленинградском фронте, 1943/44

В 1941 г. Е.А. Кацева записалась на ускоренные курсы радистов и стала одной из первых двенадцати женщин-военнослужащих советского военно-морского флота. После окончания курсов она служила на Ленинградском фронте, ей было присвоено звание «старшина». Так как тогда срочно требовались переводчики для допросов немецких военнопленных, она вызвалась переводить, используя свои куцые школьные познания в языке. Знания немецкого она совершенствовала в ходе своей деятельности.



365 Geburtstagsgruß eines deutschen Kriegsgefangenen für J. A. Kazewa, Gebiet Leningrad 1944
J. A. Kazewa war 1944/45 als Instrukturin für die Funkerausbildung von deutschen Kriegsgefangenen tätig, die bereit waren, hinter die deutschen Frontlinien zurückzukehren.

■ Поздравление с днем рождения Е.А. Кацевой от немецкого военнопленного, Ленинградская область 1944

В 1944/45 г. Е.А. Кацева была инструктором курсов подготовки радистов из числа немецких военнопленных, изъявивших готовность отправиться за линию фронта.

367 Urkunde zur Auszeichnung von J. A. Kazewa mit der Medaille «Für die Verteidigung Leningrads», 25. Juli 1943

J. A. Kazewa erlebte die Blockade Leningrads vom Anfang bis zum Ende. Ihre Mutter starb 1941.

■ Удостоверение о награждении Е.А. Кацевой медалью «За оборону Ленинграда», 25 июля 1943

Е.А. Кацева пережила блокаду Ленинграда с начала и до конца. Ее мать умерла в 1941 г.



368 Lizenzvergabe der Sowjetischen Militäradministration an den »Allgemeinen Deutschen Nachrichtendienst« (ADN), Berlin 10. Oktober 1946

J. A. Kazewa kam im Mai 1945 mit der Roten Flotte nach Deutschland (Heringsdorf und Swinemünde an der Ostseeküste). Nach ihrer Entlassung aus dem Militärdienst im April 1946 arbeitete sie im Sowjetischen Nachrichtenbüro (SNB) in Berlin. Im SNB war sie für Kontakte mit der deutschsprachigen und internationalen Presse zuständig.

■ Вручение лицензии Советской Военной Администрации на открытие агентства «Альгемайнер Дойчер Нахрихтендинст» (АДН), Берлин 10 октября 1946

В мае 1945 г. вместе с флотом Е. А. Кацева оказалась в Германии (Херингсдорф и Свинемюнде на побережье Балтики). После увольнения в апреле 1946 г. с военной службы она работала в Советском информационном бюро в Берлине, где она ведала контактами с немецкоязычной и международной прессой.



369 Internationale Pressekonferenz, Oranienburg, 8. August 1947 (J. A. Kazewa 2. v.l.)

In dieser Pressekonferenz des SNB konnten erstmals Angeklagte eines sowjetischen Militärtribunals von Vertretern der in- und ausländischen Presse befragt werden. Der Prozeß selbst vor dem Militärgericht war geheim.

■ Международная пресс-конференция, Ораниебург, 8 августа 1947 (Е. А. Кацева 2-я слева)

На этой пресс-конференции впервые обвиняемые, представшие перед советским военным трибуналом, смогли ответить на вопросы представителей отечественной и зарубежной прессы. Сам процесс был закрытым.



370 Picknick in Karinhall, Sommer 1947 (J. A. Kazewa 6. v.l.)

■ Пикник в Каринхалле, лето 1947 (Е.А. Кацева 5-я слева)



371 Konzert des sowjetischen Alexandrow-Ensembles,
Berlin 18. August 1948

(J. A. Kazewa: 1. Reihe, 7. v.r.)

■ Выступление ансамбля песни и пляски им.
Александрова, Берлин, 18 августа 1948
(Е. А. Кацева: 1-й ряд, 7-я справа)



372 Berlin 1948

J. A. Kazewa lebte im Unterschied zu den meisten
Mitarbeitern der sowjetischen Besatzungsverwaltung
bei einer deutschen Familie in Berlin-Weißensee.

■ Берлин 1948

В отличие от большинства сотрудников советской
администрации Е.А. Кацева жила в немецкой семье
в Берлине-Вайссензее.



146



373 Empfang des Obersten Chefs
der Sowjetischen Militäradministra-
tion in Deutschland zum Gründungs-
tag der Roten Armee, Potsdam-
Cecilienhof 23. Februar 1949

V.l.n.r.: Oberst Koltypin (Stellv. Chef
des SNB); unbekannt, J. A. Kazewa,
J. Korolkow (Korrespondent der
»Prawda«), Generaloberst
W. S. Semjonow (Politischer Berater
der SMAD), Frau Kotikowa (Frau des
Berliner Stadtkommandanten
Generalmajor A. G. Kotikow)

■ Прием Главногоначальствующего
Советской Военной Администра-
ции в Германии по случаю Дня
Красной Армии, Потсдам-Цецили-
енхоф, 23 февраля 1949

Слева направо: полковник
Н. Н. Колтыпин (зам. начальника
Информбюро), Е. А. Кацева,
Е. Корольков (корреспондент
«Правды»), генерал-полковник
В. С. Семенов (политсоветник
СВАГ), госпожа Котикова (жена
коменданта Берлина генерал-
майора А. Г. Котикова)



374 Teilnehmer der sowjetischen Delegation
auf der Durchreise zum Kongreß der Wissenschaftler
und Kulturschaffenden zur Verteidigung des Friedens
in New York, Berlin März 1949

Der Redner ist der Komponist Dmitri Schostakowitsch
(1. v.r.: J. A. Kazewa)

■ Члены советской делегации перед отъездом на
Конгресс ученых и деятелей искусств по защите
мира в Нью-Йорке, Берлин, март 1949
Выступает композитор Дмитрий Шостакович
(1-я справа: Е. А. Кацева).

375 Moskau, März 1970
sitzend v.l.n.r.: L. Kopelew, H. Böll,
J. A. Kazewa

■ Москва, март 1970

Сидят, слева направо: Л. Копелев,
Г. Бель, Е. А. Кацева



377 Treffen mit Max Frisch
in München, 1987

Seit den sechziger Jahren hat
Jewgenija Kazewa durch Überset-
zung und Edition deutschsprachiger
Literatur – u.a. Franz Kafka, Heinrich
Böll, Max Frisch, Günter Grass,
Erwin Strittmatter, Peter Weiss,
Christa Wolf – wesentlich zur Ver-
breitung der deutschen Literatur
des 20. Jahrhunderts in der Sowjet-
union beigetragen.

■ Встреча с Максом Фришем
в Мюнхене, 1987

Начиная с шестидесятых годов,
своими переводами и изданием
произведений немецкоязычной
литературы (среди авторов:
Франц Кафка, Генрих Бёль,
Макс Фриш, Гюнтер Грасс, Эрвин
Штрийтматтер, Петер Вайсс,
Криста Вольф) Евгения Кацева
внесла значительный вклад в рас-
пространение немецкой литера-
туры 20-го столетия в Советском
Союзе.



376 Moskau, März 1989

■ Москва, март 1989



378 Moskau, März 1989

■ Москва, март 1989



KONRAD WOLF

Konrad Wolf

geboren am 20. Oktober 1925 in Hechingen als Sohn des jüdischen Arztes und Dramatikers Friedrich Wolf («Zyankalik», «Professor Mamlock») und seiner Frau Else

1933 Emigration der Familie über die Schweiz und Frankreich nach Moskau

Schulzeit in Moskau

1936 sowjetische Staatsbürgerschaft

Juni 1941 Evakuierung der Familie nach Alma Ata

1943 zur Roten Armee einberufen, Einsatz in der Propaganda, die sich an die deutsche Wehrmacht richtet

1945 Ankunft in Berlin, Korrespondent der »Berliner Zeitung«

1946 Kulturreferent der SMAD in Halle und Berlin

1948 Abitur an der sowjetischen Abendschule in Karlshorst

1949–1955 Regiestudium in Moskau

1952 DDR-Staatsangehörigkeit

1955–82 Regisseur der DEFA

(u.a. »Lissy«, »Sterne«, »Der geteilte Himmel«, »Ich war neunzehn«, »Solo Sunny«)

1955 erste Ehe mit Annegret Reuter,

1956 Geburt der Tochter Judith-Katharina,

1958 des Sohnes Oleg

1961 zweite Ehe mit Christel Bodenstein,

Geburt des Sohnes Mirko

seit 1965 Präsident der Akademie der Künste der DDR

gestorben am 7. März 1982 in Berlin

379 Konrad Wolf mit seiner Mutter Else, Hechingen 1926

■ Konrad Вольф со своей матерью Эльзой, Гехинген 1926



380 Konrad Wolf mit seinem Bruder Markus, um 1930

Markus («Mitscha») Wolf wurde 1953 in der DDR Chef der Auslandsspionage innerhalb des Ministeriums für Staatssicherheit

■ Конрад Вольф со своим братом Маркусом, ок. 1930

Маркус («Миша») Вольф стал в 1953 г. начальником разведки министерства государственной безопасности ГДР.



381 Konrad Wolf mit seinem Vater Friedrich, Stuttgart 1928

■ Конрад Вольф со своим отцом Фридрихом, Штуттгарт 1928



382 Konrad Wolf (3. R.v.u., 7.v.l.) als Schüler der deutschen Karl-Liebknecht-Schule in Moskau, 1936

Nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten mußte die Familie Wolf, Friedrich und Else Wolf waren KPD-Mitglieder, emigrieren.

■ Конрад (3-й ряд снизу, 7-й слева), ученик немецкой школы им. Карла Либкнехта в Москве, 1936 После прихода к власти национал-социалистов семья Вольф (Фридрих и Эльза – члены коммунистической партии) вынуждена эмигрировать.



383 Konrad Wolf im Garten des Sommerhauses der Familie in Peredelkino, 1938 Konрад в саду дачи семьи в Перedelкино, 1938

Конрад Вольф

родился 20 октября 1925 г. в Гехингене в семье еврейского врача и драматурга Фридриха Вольфа («Цианистый калий», «Профессор Мамлок») и его жены Эльзы

1933 эмиграция семьи через Швейцарию и Францию в Москву

1936 получение советского гражданства

июнь 1941 эвакуация семьи в Алма-Ату

1943 призыв в Красную Армию, пропагандистская работа, направленная на германский вермахт

1945 прибытие в Берлин, корреспондент газеты «Берлинер цайтунг»

1946 референт по вопросам культуры СВАГ в Галле и Берлине

1948 государственный экзамен в советской вечерней школе в Карлсхорсте

1949–1955 учеба на кинорежиссера в Москве

1952 принятие гражданства ГДР

1955 первый брак с Аннегрет Ройтер, 1956

рождение дочери Юдит-Катарины, 1958

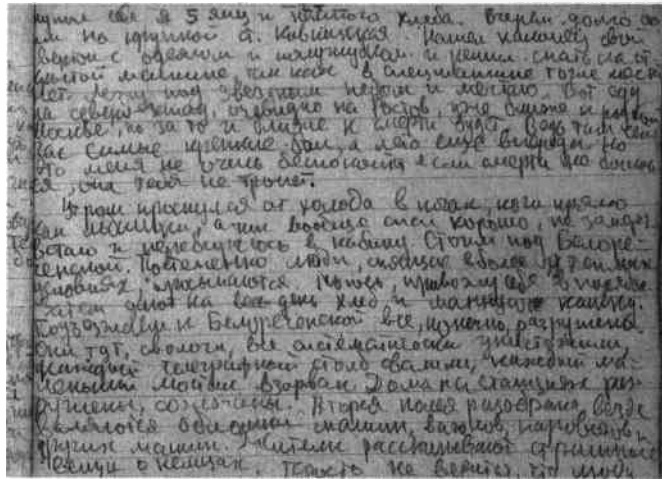
рождение сына Олега

1955–1982 режиссер киностудии ДЕФА (среди прочих «Лисси», «Звезды», «Расколотое небо», «Мне было девятнадцать», «Соло Санни»)

1961 второй брак с Кристель Боденштайн, рождение сына Мирко

с 1965 президент Академии искусств ГДР

умер 7 марта 1982 г. в Берлине



150

384 Kriegstagebuch von Konrad Wolf. 1943

Konrad Wolf gehörte der Politabteilung der 47. Armee an und wurde u. a. als Dolmetscher bei der Vernehmung deutscher Kriegsgefangener eingesetzt. Aus dem Eintrag vom 11. April 1943:

»Wir führen durch die Beloretschenskaja, alles ist hier natürlich zerstört. Diese Tiere haben hier systematisch alles zerstört, jeder Telegraphenmast ist umgestoßen, jede kleine Brücke gesprengt. Die Häuser an den Stationen sind zerstört, ausgebrannt. Das zweite Gleis ist herausgerissen, überall Trümmer von Fahrzeugen, Waggons, Lokomotiven usw. Die Einwohner erzählen schreckliche Dinge von den Deutschen. Es ist einfach unglaublich, daß Menschen zu solchen Bestialitäten fähig sind. Das Wort Deutscher wird im Volk als Schimpfwort gebraucht, mit ihm wird den Kindern gedroht... Es ist schrecklich, aber wahr.«

■ Военный дневник Конрада Вольфа. 1943

Конрад Вольф служил в политотделе 47-й армии в качестве переводчика на допросах немецких военнопленных.

Из записи от 11 апреля 1943:

«Мы ехали через Белорезцкую, здесь все было, конечно, разрушено. Эти звери систематически разрушали здесь все, валили каждый телеграфный столб, взрывали каждый маленький мост. Дома на станциях разрушены, сожжены. Второй железнодорожный путь разобран, повсюду взорванные машины, вагоны, локомотивы и т.д. Жители рассказывают страшные вещи о немцах. Просто невероятно, что люди способны на такие зверства. Слово немец употребляется народом в качестве ругательства. Им пугают детей. Ужасно, но это правда».



385 Konrad Wolf als Soldat der Roten Armee. Bernau (?) Sommer 1945

Im Frühjahr 1945 erreichte Konrad Wolf mit der 47. Armee die Gegend von Berlin. In Bernau war er für kurze Zeit sowjetischer Stadtkommandant.

■ Конрад Вольф, солдат Красной Армии. Бернау (?) лето 1945

Весной 1945 г. 47-я армия достигла пригородов Берлина. В Бернау Конрад Вольф был некоторое время советским комендантом.



389 Konrad Wolf als Student am »Staatlichen Allunionsinstitut für Kinematographie« in Moskau, um 1950

■ Конрад Вольф, студент Всесоюзного государственного института кинематографии в Москве, ок. 1950



390 Konrad Wolf mit seinen Kindern Judith und Oleg, Berlin um 1959

■ Конрад Вольф со своими детьми Юдит и Олегом, ок. 1959

152



391 Plakat des Films »Sterne«, 1959

Der Film erzählt die Geschichte eines deutschen Soldaten, Walter, der in einem KZ in Bulgarien Ruth, einer jungen Jüdin, begegnet und ihr zur Flucht verhelfen will. Doch der Plan scheitert, Ruth wird deportiert, und Walter schließt sich den kommunistischen Partisanen an. »Sterne« erhält bei den Filmfestspielen in Cannes den »Prix special du Jury«. Beim Start in westdeutschen Kinos fällt Walters Einsatz bei den Partisanen der Zensur zum Opfer.

■ Плакат фильма «Звезды», 1959

Фильм рассказывает историю немецкого солдата Вальтера, который знакомится в концентрационном лагере в Болгарии с еврейской девушкой Рут и хочет помочь ей бежать. Но этот план срывается. Рут депортируют. Вальтер переходит в коммунистический партизанский отряд. Фильм получил «Специальный приз жюри» Каннского кинофестиваля. В западногерманском прокате переход Вальтера к партизанам стал жертвой цензуры.





392 Plakat des Films «Ich war neunzehn», 1968

Konrad Wolf verarbeitete in diesem Film seine Erinnerungen an das Frühjahr 1945, als er als junger Rotarmist nach Deutschland kam.

■ Plakat фильма «Мне было девятнадцать», 1968

Этот фильм основан на личных воспоминаниях Конрада Вольфа о весне 1945 г., когда он в качестве молодого красноармейца снова оказался в Германии.



393 Szenenfotos aus «Ich war neunzehn», 1968

Der junge Leutnant einer Aufklärungseinheit der Roten Armee, Gregor, erlebt in der Nähe von Berlin den Übergang vom Krieg zum Frieden. Seine Familie stammt aus Deutschland und ist in die Sowjetunion emigriert. Seine Begegnungen mit den Besiegten und seine Gedanken über das besiegte Land sind Thema der episodenhaften Filmhandlung.

■ Кадры из фильма «Мне было девятнадцать», 1968

Молодой лейтенант Красной Армии Грегор переживает недалеко от Берлина переход от войны к миру. Его семья эмигрировала из Германии в Советский Союз. Его встречи с побежденными и мысли о побежденной стране являются темой разбитого на эпизоды действия фильма.



394 Konrad Wolf (2. v.r.) bei einem Empfang des Ministerrates der DDR anlässlich des 20. Jahrestages der Gründung der Akademie der Künste, 25. März 1970

Konrad Wolf war von 1965-1982 Präsident der Akademie der Künste der DDR.

■ Konrad Вольф (2-й справа) на приеме совета министров ГДР по случаю 20-летия со дня создания Академии искусств, 25 марта 1970 В 1965-1982 гг. Конрад Вольф был президентом Академии искусств ГДР.



395 Konrad Wolf als Redner beim X. Parteitag der SED, 13. April 1981 Seit 1952 SED-Mitglied, übte Konrad Wolf verschiedene politische Ämter aus. 1981 wurde er Mitglied des ZK.

■ Конрад Вольф выступает на X съезде СЕПГ, 13 апреля 1981 Член СЕПГ с 1952 г., Конрад Вольф занимал различные политические посты. В 1981 г. он стал членом ЦК.

396 Konrad Wolf 1981

■ Конрад Вольф, 1981





NIKOLAI WLADIMIROWITSCH TIMOFEJEW-BESSOWSKI

Nikolai Wladimirowitsch Timofejew-Bessowski

geboren am 7. September 1900 im Gebiet Kaluga als Sohn des Eisenbahningenieurs Wladimir Timofejew-Bessowski und seiner Frau Nadeshda

1917-1923 unterbrochen durch den Bürgerkrieg Studium der Zoologie, Naturwissenschaften und Kunstgeschichte in Moskau

1922 Ehe mit Elena Aleksandrowna Fidler,

1923 Geburt des Sohnes Dmitrij, 1927 des Sohnes Andrej

1923 Beginn der Arbeit als Genetiker am Institut für experimentelle Biologie in Moskau

1925-1945 Arbeit des Forscher-Ehepaares am Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung in Berlin

1937 Timofejew-Bessowski verweigert angesichts der stalinistischen Säuberungen die Rückkehr in die Sowjetunion, zu der ihn die sowjetische Botschaft aufgefordert hatte

1943 wegen Widerstandstätigkeit Verhaftung des Sohnes Dmitrij Timofejew-Bessowski durch die Gestapo, 1945 Tod im KZ Mauthausen

September 1945 Verhaftung von Nikolai Timofejew-Bessowski durch den NKWD,

1946 Verurteilung wegen Vaterlandesverrats zu 10 Jahren Lagerhaft

1947-1955 als Häftling des NKWD im Ural geheime Forschungsarbeiten an einem Atomprojekt

1955-1964 im Institut für Biologie der Uraler Filiale der Akademie der Wissenschaften der UdSSR

ab 1964 Forschungsarbeiten in Obninsk bei Moskau, Leitung der Abteilung für Radiobiologie und Genetik der Akademie der medizinischen Wissenschaften der UdSSR

1968 Entlassung aus politischen Gründen

ab 1971 Konsultant des Instituts für medizinisch-biologische Probleme der Akademie der Wissenschaften der UdSSR in Moskau

gestorben am 28. März 1981 in Obninsk

1991 Rehabilitierung

397 Nikolai Timofejew-Bessowski (2 v.l.) mit seiner Mutter Nadeshda und den Geschwistern Wiktor, Vera und Vladimir, Rußland 1906

■ Николай Тимофеев-Ресовский (2-й сл.) с матерью Надеждой, братьями Виктором и Владимиром и сестрой Верой, Россия 1906



398 Der Student Nikolai Timofejew-Bessowski (l.), rechts neben ihm seine spätere Frau Elena A. Fidler, Rußland 1920

■ Студент Николай Тимофеев-Ресовский (сп.). Справа рядом с ним - его будущая жена Елена А. Фидлер, Россия 1920



399 Der junge Nikolai (1. Reihe, rechts) als Gymnasiast am Glockenturm »Iwan der Große« im Krenl, Moskau 1917

■ Молодой гимназист Николай у колокольни «Иван Великий» в Кремле, Москва 1917



400 Personalbogen Nikolai Timofejew-Ressowskis, Berlin 1925

■ Анкета для отдела кадров Николая Тимофеева-Ресовского, Берлин 1925

Personalbogen

Fach: Zoologie

Name: (Vor- u. Zuname) Nikolai Timofeff-Ressowsky

Staatsangehörigkeit: Russische

Stellung bei der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft: Assistent am Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung

Datum und Ort der Geburt: 7./IX 1900 Moskau

Datum, Ort der Geburt und Name der Ehefrau: Nikolai (Timofeff) Ressowsky

Datum, Ort der Geburt und Name der Kinder: Boris, Irina

Lebenslauf: (Besondere Angaben über Vorbildung, Promotionierung, Habilitation, Professur, Universität) pp. 1-2

1922 - am Institut für Zoologie



401 Elena Timofejew-Ressowski, Berlin 1926

Elena Timofejew-Ressowski hatte an der Universität in Moskau Biologie und Zoologie studiert und in der Genetikabteilung des Instituts für experimentelle Biologie ihre wissenschaftliche Laufbahn begonnen. Im Berliner KWI für Hirnforschung arbeitete sie als Assistentin.

■ Елена Тимофеева-Ресовская, Берлин 1926

Елена Тимофеева-Ресовская изучала в Московском университете биологию и зоологию, свою научную карьеру начала в отделе генетики Института экспериментальной биологии. В Берлинском ИКВ по изучению головного мозга работала в качестве ассистентки.



402 Nikolai Timofejew-Ressowski, Berlin 1926

Der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts (KWI) für Hirnforschung, Oskar Vogt, holte das Forscherehepaar als Gastwissenschaftler 1925 an sein Institut nach Berlin, um eine Abteilung für genetische Forschung aufzubauen.

■ Николай Тимофеев-Ресовский, Берлин 1926

Оскар Фогт, директор Института Кайзера Вильгельма (ИКВ) по изучению головного мозга, пригласил в 1925 г. в свой институт в Берлине супружескую пару ученых, поручив им создание отдела генетических исследований.

Николай Владимирович Тимофеев-Ресовский

родился 7 сентября 1900 г. в Калужской области в семье инженера-железнодорожника Владимира Тимофеева-Ресовского и его жены Надежды

1917–1923 из-за Гражданской войны прерывает учебу в Москве по курсу зоологии, природоведения, а также изучение истории искусств 1922 брак с Еленой Александровной Фидлер, 1923 – родился сын Дмитрий, 1927 – сын Андрей

1923 в качестве генетика приступает к работе в Институте экспериментальной биологии в Москве

1925–1945 вместе с женой занимается исследовательской работой в Институте Кайзера Вильгельма в Берлине

1937 Тимофеев-Ресовский отказывается от возвращения в Советский Союз, к которому его вынуждало советское посольство в рамках сталинских «чисток»

1943 как участника Сопротивления гестапо арестовывает его сына – Дмитрия Тимофеева-Ресовского, который погиб в концлагере Маутхаузен в 1945 г.

сентябрь 1945 НКВД арестовывает Николая Тимофеева-Ресовского и в 1946 г. его приговаривают как изменника Родины к 10 годам лагерей 1947–1955 в качестве узника Гулага занимается на Урале секретными исследованиями в рамках «атомного проекта»

1955–1964 работа в Институте биологии Уральского отделения Академии наук СССР с 1964 научно-исследовательская деятельность в Обнинске под Москвой, начальник отдела радиобиологии и генетики Академии медицинских наук СССР

1968 освобождение от должности по политическим мотивам

с 1971 консультант Института по проблемам медицины и биологии Академии наук СССР в Москве

умер 28 марта 1981 г. в Обнинске

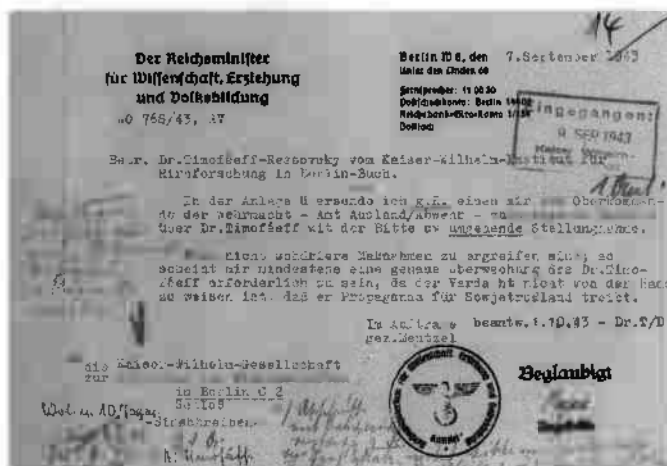
1991 реабилитирован

403 Über die Natur der Genmutation und der Genstruktur, Berlin 1935
 Gemeinsam mit dem späteren Nobelpreisträger Max Delbrück und Karl G. Zimmer veröffentlichte Timofejew-Ressowski 1935 dieses Buch, das als »Dreimännerwerk« zu einem Meilenstein der genetischen Forschung wurde.
 ■ «О природе мутации и структуры генов». Берлин 1935
 Тимофеев-Ресовский опубликовал эту книгу в 1935 г. совместно с будущим Нобелевским лауреатом Максом Дельбрюком и Карлом Г. Циммером. Этот труд «трех» стал краеугольным камнем генетических исследований.



404 Elena Timofejew-Ressowski und die Söhne Dmitrij und Andrej in Berlin-Buch, um 1931
 ■ Елена Тимофеева-Ресовская с сыновьями Дмитрием и Андреем в Берлин-Бухе, ок. 1931

405 Die genetische Abteilung des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Hirnforschung, Berlin 30er Jahre
 ■ Отдел генетики в Институте Кайзера Вильгельма по изучению головного мозга, Берлин 30-е годы



406 Schreiben des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung an die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, Berlin 7. September 1943
 Nach dem Überfall Deutschlands auf die Sowjetunion galten die Timofejew-Ressowskis als staatenlos. Im Antwortschreiben des Instituts wurde Nikolai Timofejew-Ressowskis Einstellung als die eines »Vollblut-Nationalrussen« beschrieben. Er wurde in der Folge eindringlich gewarnt, sich »in politischen Dingen zurückhaltender und vorsichtiger« zu äußern.
 ■ Письмо имперского министра науки, воспитания и народного образования Обществу Кайзера Вильгельма, Берлин, 7 сентября 1943
 После нападения Германии на Советский Союз Тимофеевы-Ресовские рассматривались как «лица без гражданства». В ответном письме институт определил позицию Тимофеева-Ресовского как «чистокровного русского националиста». Его строго предупредили, чтобы он высказывал свое мнение «по политическим вопросам сдержанно и осторожно».

407 Dmitrij Timofejew-Ressowski.
Berlin 1940

Der Sohn Nikolais war Mitglied einer Widerstandsgruppe und wurde aufgrund einer Denunziation 1943 von der Gestapo verhaftet.

Am 14. November 1944 wurde er ins KZ Mauthausen überführt und dort am 1. Mai 1945 ermordet.

■ Дмитрий Тимофеев-Ресовский.
Берлин 1940

Молодой студент являлся членом одной из групп Сопротивления. В 1943 г. в результате доноса он был арестован гестапо. 14 ноября 1944 г. Дмитрий был направлен в концлагерь Маутхаузен, где был казнен 1 мая 1945 г.

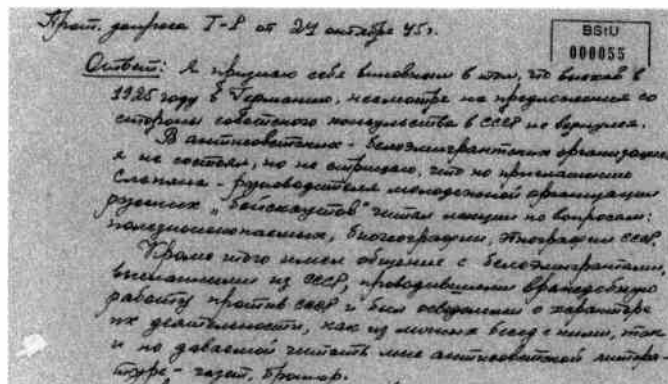


408 Nikolai Timofejew-Ressowski.
Sungul 1949

Nach einem Jahr Lagerhaft untersuchte Nikolai Timofejew-Ressowski als Häftling des NKWD im Rahmen des geheimen Atombombenprojekts im »Objekt 0215« in Sungul die genetischen Folgen radioaktiver Strahlungen

■ Николай Тимофеев-Ресовский,
Сунгул 1949

Через год после заключения в лагерь, оставаясь узником Гулага. Тимофеев-Ресовский на «Объекте 0215» в Сунгуле исследовал в рамках секретного «атомного проекта» генетические последствия радиоактивных излучений.



409 Vernehmungsprotokoll Nikolai Timofejew-Ressowskis,
Berlin 24. Oktober 1945

«Antwort: Ich bekenne mich darin für schuldig, daß ich, nachdem ich 1925 nach Deutschland gereist war, ungeachtet des Vorschlags des sowjetischen Konsulats nicht in die UdSSR zurückgekehrt bin. Antisowjetischen, weißemigrantischen Organisationen gehörte ich nicht an, doch leugne ich nicht, daß ich auf Einladung von Slepjan, dem Leiter Jugendorganisation der russischen »Boyscouts«, Lektionen zu den Fragen: Bodenschätze, Biogeographie, Ethnographie der UdSSR abhielt. Außerdem hatte ich zu aus der UdSSR ausgewiesenen weißen Emigranten Beziehungen, die eine feindliche Tätigkeit gegen die UdSSR durchführten, und ich war über den Charakter ihrer Tätigkeit unterrichtet, sowohl durch viele Gespräche mit ihnen als auch durch die mir zum Lesen übergebene antisowjetische Literatur, Zeitungen und Broschüren.»
Das Ministerium für Staatssicherheit legte aufgrund eines Rechtshilfeersuchens des KGB zur Frage der Rehabilitierung Timofejew-Ressowskis 1988 eine Akte an.

■ Протокол допроса Николая Тимофеева-Ресовского,
Берлин 27 августа 1945

Министерство госбезопасности ГДР в рамках правовой помощи по вопросу реабилитации Тимофеева-Ресовского представило этот акт КГБ в 1988 г.

410 Elena, Andrej und Nikolai Timofejew-Ressowski, Sungul 1952
 Seit 1947 konnte die Familie wieder zusammen leben. Elena arbeitete ebenfalls zu Strahlungsfolgen, Andrej war Hilfsassistent und Fernstudent an der Universität Swerdlowsk.

■ Елена, Андрей и Николай Тимофеевы-Ресовские. Сунгул 1952

Начиная с 1947 г. семья смогла вновь жить вместе. Елена работала также над изучением последствий излучения, Андрей был помощником ассистента и заочно учился в Свердловском университете.



411 Nikolai Timofejew-Ressowski, Miass um 1960

In Miass richteten Elena und Nikolai Timofejew-Ressowski eine biologische Station ein, in der auch Vorlesungen und Vorträge, die berühmten Sommerkurse, stattfanden.

■ Николай Тимофеев-Ресовский, Миасс, ок. 1960

В Миассе Елена и Николай Тимофеев-Ресовские создали биологическую станцию, где читались лекции и доклады – знаменитые «летние курсы».

160



412 Biostation Miass/Sudural, um 1960

Ab 1955 war Nikolai Timofejew-Ressowski nicht mehr Häftling, durfte sich aber nicht in Moskau oder Leningrad aufhalten.

■ Биологическая станция в Миассе/Южный Урал, ок. 1960
 С 1955 г. Николай Тимофеев-Ресовский не считался больше заключенным, но не имел права проживать в Москве или Ленинграде.



413 Nikolai Timofejew-Ressowski und Alexander Solshenizin, Obninsk um 1970

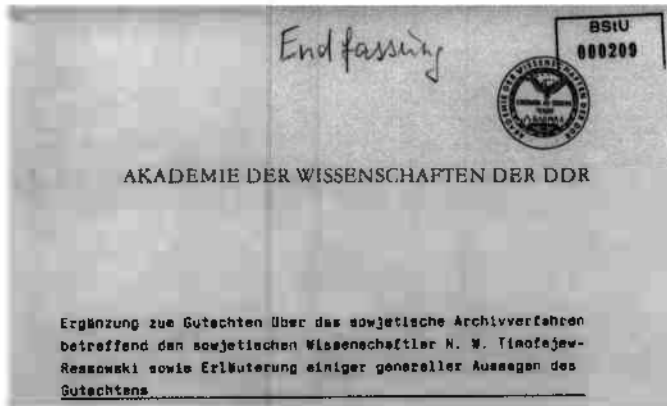
■ Николай Тимофеев-Ресовский и Александр Солженицын, Обнинск, ок. 1970



414 Daniil Granin: Sie nannten ihn Ur. Verlag Volk und Welt, Berlin (Ost) 1988

Granins Biographie Timofejew-Ressowskis beschreibt den ungewöhnlichen Lebensweg des Genetikers ebenso wie seine Vitalität und seinen Forscherdrang. Das Buch durfte in der DDR erscheinen, nachdem ein Gutachten seine »positive, erzieherische und motivierende Wirkung auf DDR-Leser« bescheinigt hatte, wurde aber bis 1989 nicht an die Buchläden ausgeliefert.

■ Даниил Гранин: Его звали Зубром. Издательство Фольк унд Вельт, Восточный Берлин 1988
Биографическая повесть Гранина о Тимофеев-Ресовском описывает необычный жизненный путь генетика, его неукротимость и жажду к научному познанию. Книга смогла выйти в ГДР только после проверки ее «позитивного воспитательного и мотивированного воздействия на читателя ГДР», но до 1989 г. так и не появилась в книжных магазинах.



4. Die Forschungen Timofejew-Ressowskis haben zu keiner Zeit dazu beigetragen, "die faschistische Diktatur in Deutschland bewußt zu unterstützen oder ihr Mittel der Kriegsführung zu liefern".

415 Gutachten der Akademie der Wissenschaften der DDR zur Rehabilitierung Timofejew-Ressowskis, Berlin 1988 (Auszug)

Der KGB wandte sich 1988 mit einem Rechtshilfeersuchen an das MfS. Erst 1991, zehn Jahre nach seinem Tod, wurde Timofejew-Ressowski in Rußland »rehabilitiert«.

■ Отзыв Академии наук ГДР по вопросу реабилитации Тимофеева-Ресовского. Берлин 1988 (выдержка)

В 1988 г. КГБ обратился в Министерство госбезопасности ГДР с просьбой оказать правовую помощь в поисках документов.

И только в 1991 г., спустя десять лет после смерти, Тимофеев-Ресовский был в России «реабилитирован». Поданная в 1987 г.



416 Nikolai Timofejew-Ressowski, Obninsk 1980

■ Николай Тимофеев-Ресовский, Обнинск 1980



ADOLF («EDDIE») ROSNER

Adolf («Eddie») Rosner

geboren am 26. Mai 1910 in Berlin als Sohn des Kaufmanns Isaak Rosner und seiner Frau Rosa

Schulzeit und Studium an der Hochschule für Musik (Violine, Trompete, Dirigieren) in Berlin

1930–1934 Bandmitglied der »Weintraubs Syncopators«, nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten 1933 auf Auslandstournee

1934–39 tourt Rosner mit einer eigenen Band u.a. durch Dänemark, Frankreich und Italien

1939 Gründung eines Nachtclubs in Polen

1939–1946 Lebensgemeinschaft mit Ruth Kaminski, 1941 Geburt der Tochter Erika

Oktober 1939 Flucht vor den einrückenden deutschen Truppen nach Weißrußland, Gründung des »Staatlichen Jazz-Orchesters der weißrussischen Sowjetrepublik«

1941 wird das Orchester dem Verteidigungsministerium unterstellt, Auftritt vor Stalin

1941–46 ist Rosner der führende Jazzmusiker der Sowjetunion

1946 Rosner gerät als Jazzmusiker und Jude in kulturpolitischen Konflikt, will sein Exil verlassen, wird am 27. November 1946 verhaftet und wegen »Landesverrats, Spionage und antisowjetischer Agitation« zu 10 Jahren Lagerhaft verurteilt

1947–1949 Haft in Chabarowsk, Gründung eines Quartetts

Juli 1949–1954 Lager Magadan, Aufbau und Leitung eines Lagerorchesters

1950–1956 Lebensgemeinschaft mit Marina Bojko-Prokofieva, 1953 Geburt der Tochter Irina

Juni 1954 Amnestie, Übersiedlung nach Moskau, Gründung einer Big Band, die in den 60er Jahren zum populärsten Unterhaltungsorchester der Sowjetunion wurde

1956 Ehe mit Galina Chodes

1973 Ausreise nach Berlin

gestorben am 8. August 1976 in Berlin

417 Adolf Rosner (u.r.) mit seiner Mutter Rosa geb. Lampel, den Schwestern (v.l.n.r.) Martha, Erna und Dora und deren Ehemännern, Berlin um 1916

■ Адольф Рознер (первый ряд, справа) со своей матерью Розой, урожденной Лампель, сестрами (слева направо) Мартой, Эрной и Дорой и их мужьями, Берлин ок. 1916



WEINTRAUBS SYNCOPATORS



418 Adolf («Adya») Rosner (3. v.l.) als Mitglied der »Weintraubs Syncopators«, Berlin um 1932

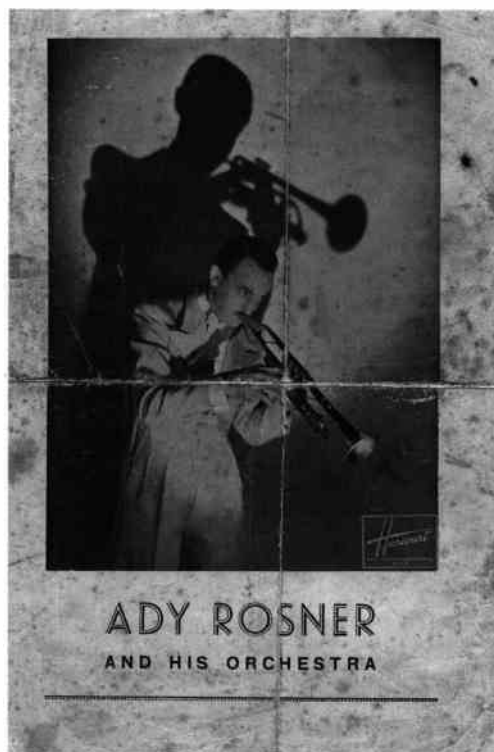
Die bekannteste Jazz-Band Berlins mußte 1933 ins Exil gehen, weil viele der Musiker wie Eddie Rosner Juden waren.

■ Адольф (Ади) Рознер (3-й справа) – музыкант группы »Weintraubs Syncopators«, Берлин ок. 1932. Самый известный джаз-банд Берлина вынужден был в 1933 г. отправиться в изгнание, поскольку многие из музыкантов, как и Эдди Рознер, были евреями.

419 Programmheft, Paris 1938
Rosner gastierte für mehrere Monate in Paris und nahm auch Schallplatten auf. Einige Titel wurden sogar als deutsche Pressungen im nationalsozialistischen Deutschland vertrieben. Auf dem Foto posiert er nach seinem Vorbild, dem amerikanischen Jazztrompeter Harry James.

■ Программа концерта.
Париж 1938

Несколько месяцев Рознер гастролировал в Париже, где записывал также пластинки. Часть из них, в немецком издании, распространялась даже в национал-социалистической Германии. На фотографии он снялся в позе своего кумира – американского трубача джаза Гарри Джеймса.



420 Eddie Rosner und Band in seinem Nachtclub »Chez Ady« (?), Lodz 1939

Nach dem deutschen Angriff auf Polen im September 1939 floh Rosner weiter nach Osten, nach Weißrußland. Er änderte den Künstlernamen jetzt von »Ady« zu »Eddie«.

■ Эдди Рознер с оркестром в его ночном клубе «У Ади» (?), Лодзь 1939
После немецкого нападения на Польшу в сентябре 1939 г. Рознер бежал дальше на восток, в Белоруссию. Он поменял также свой артистический псевдоним с «Ади» на «Эдди».

Адольф (Эдди) Рознер

родился в Берлине 26 мая 1910 г. в семье купца Исаака Рознера и его жены Розы
школьные годы и учеба в музыкальном училище (скрипка, труба, дирижирование) в Берлине
1930–1934 музыкант группы «Weintraubs Syncopators», после прихода к власти национал-социалистов в 1933 г. гастролирует за границей
1934–1939 вместе с собственной группой Рознер дает гастрольные выступления в Дании, Франции, Италии и др. странах

1939 создание ночного клуба в Польше

1939–1946 гражданский брак с Рут Камински, 1941 – рождение дочери Эрики

октябрь 1939 бегство от наступающих немецких войск в Белоруссию, образование «Государственного джаз-оркестра Белорусской ССР»

1941 подчинение оркестра министерству обороны, выступление перед Сталиным

1941–1946 ведущий джаз-музыкант Советского Союза

1946 Рознер, как музыкант джаза, вступает в конфликт с властями по поводу политики в области культуры, намеревается покинуть страну. 27 ноября 1946 г. его арестовывают по обвинению в «государственной измене, шпионаже и антисоветской агитации» и приговаривают к 10 годам лагерей

1947–1949 заключение в Хабаровске, создание квартета

июль 1949–1954 лагерь в Магадане, создание и руководство лагерным оркестром

1950–1956 гражданский брак с Мариной Бойко-Прокофьевой, 1953 – рождение дочери Ирины

1954 амнистия, переезд в Москву, создание «Биг-бэнда», ставшего в 60-е годы самым популярным эстрадным оркестром Советского Союза

1956 свадьба с Галиной Ходес

1973 переезд в Берлин

умер 8 августа 1976 г. в Берлине



ПРОГРАММА
Государственного джаз-оркестра БССР под управлением и при участии **ЭДДИ РОЗНЕР**

I ОТДЕЛЕНИЕ

1. Пролог. Джаз-обозрение, муз. Эдди Рознер.
2. Песни встречи и победы, муз. Альберта Гарриса, сл. Винникова В. „Без тебя“, муз. Э. Рознер и Юрия Бельзакского, сл. В. Винникова, исп. **ЛОТАР ЛЯНПЕЛЬ**.
3. Музыкальная фантазия на аргентинские народные песни и мелодии, обр. Юрия Бельзакского, исп. орк., соло певца **Л. МАРКОВИЧ**.
4. „На полустажке“, муз. Табачникова. „Мой герой“, муз. Юрия Бельзакского, сл. Ариса, исп. **ЗРИА ВЕРЕТЬ**.
5. Украинская фантазия, муз. обработка Эдди Рознера, текст Юрия Благова.
6. Кубинская румба, в обработке Эдди Рознера, исп. **ЭДДИ РОЗНЕР** в оркестре.
7. „За исключенным пустыня“, автор Благов, муз. обработка Эдди Рознера, исп. **ЮРИЙ БЛАГОВ**.
8. Акробатический вальс, исп. солисты балета **Л. ЛЮДМИЛЕНКО** и **В. ПЕБЕДЕВ**.

II ОТДЕЛЕНИЕ

1. Концерт-вальс, муз. Иоганна Штрауса, муз. обработка Эдди Рознера и Юрия Бельзакского, соло певца **Зои ЛАРЧЕНКО**.
2. „Гитера“, испанск. народная песня, „Возврате нит“, диржеская песня, исп. **Зои ЛАРЧЕНКО**.
3. Музыкальная имитация на белорусскую песенку „Будьте здоровы“.
4. „Да свядзья, гарады я хаты“, „Черныя расліцы“, муз. Альберта Гарриса.
5. „Забавіне“ — танго, исп. **Альберт ГАРИС**.
6. „Дружба“, исп. **Юрия БЛАГОВ**.
6. Тирольская песня, исп. **Лео МАРКОВИЧ**.
7. Репетиция „Где тигр“.
8. Финал — „Пьяная песня“.

Конферансье
Юрия БЛАГОВ

Дирижер
Юрий БЕЛЬЗАЦКИЙ

Режиссер-постановщик
Эдди РОЗНЕР

совхоз, в сельхозэлектростанций.

ПОНОМАРЕНКО, Пантелеймон Кондратьевич (р. 1902) — видный деятель Коммунистической партии и Советского государства. Кандидат в члены Президиума ЦК КПСС. Член КПСС с 1925. Родился на Кубани в семье крестьянина-бедняка. В 1918



П. в рядах Красной Армии участвовал в боях против белогвардейцев при обороне г. Краснодара. С 1919 работал на войтпромыслах и ж.-д. транспорте.

421 Programmheft des Staatlichen Jazz-Orchesters der Weißrussischen SSR, 1943

■ Программа концерта Государственного джаз-оркестра БССР, 1943



422 Plattenaufnahmen Eddie Rosners aus Berlin, Paris und Moskau, 1933-1944

■ Пластинки Эдди Рознера, выпущенные в Берлине, Париже и Москве, 1933-1944



423 Pantelejmon K. Ponomarenko (1902-1982)

Der sowjetische Politiker hatte in den 20er und 30er Jahren Leitungsfunktionen in Armee, Wirtschaft und Partei. Ab 1938 war er Erster Sekretär der Bjelorussischen KP und förderte die Gründung des bjelorussischen Jazzorchesters unter der Leitung Eddie Rosners. Im Krieg war er Leiter der Partisanenbewegung im Moskauer Hauptquartier.

■ Пантелеймон Кондратьевич Пономаренко (1902-1982)

Этот советский политик занимал в 20-е и 30-е годы руководящие посты в армии, экономике и партии. С конца 1938 г. он стал первым секретарем ЦК КП(б) Белоруссии и поддержал создание джаз-оркестра под руководством Эдди Рознера. Во время войны он возглавлял Штаб партизанского движения при Ставке верховного главнокомандования.

424 Eddie Rosners »Staatliches Jazz-Orchester der Weißrussischen SSR«, um 1943
 ■ «Государственный джаз-оркестр БССР» Эдди Рознера. 1943



ЭСТРАДНЫЙ ТЕАТР «ЗРИТАЖ»
 ГОСУДАРСТВЕННЫЙ
ДЖАЗ-ОРКЕСТР БССР
 ЭДДИ РОЗНЕР
ВОТ МЫ И ПРАЗДНУЕМ!
 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25 СЕНТЯБРЯ

Лидия и Михаил ЧАЙКОВСКИЕ
 Зоя ЛАРЧЕНКО Рут КАМИНСКАЯ Лотар ЛЯМПЕЛЬ
 Павел ГОФМАН Луи МАРКОВИЧ Юрий ЦЕЙТЛИН

Юрий БЕЛЬЗАЦКИЙ Александр ФАРРЕЛЬ
 А. Н. ПОНОМАРЕВ

Начало в 8 час. вечера

425 Ankündigung eines Konzerts des Jazz-Orchesters der Weißrussischen SSR: «Wir können auch feiern», Moskau September 1945

Rosners Orchester feierte das Kriegsende. Doch seit 1946 sah sich Rosner einer kulturpolitischen Kampagne gegen den »Kosmopolitismus« in der sowjetischen Kultur ausgeliefert. Der deutsche Jude, der amerikanischen Jazz spielte, fiel in Ungnade. Ein Jahr später wurde er beim Versuch, ohne Genehmigung nach Polen zu übersiedeln, verhaftet.

■ Реклама концерта джаз-оркестра БССР: «Вот мы и празднуем», Москва сентябрь 1945

Оркестр Рознера отмечает конец войны. Но в 1946 г. ситуация меняется. Рознер был вовлечен в развернувшуюся в советской культуре кампанию против «космополитизма». Немецкий еврей, игравший американский джаз, попал в немилость. Через год, при попытке нелегально перебраться в Польшу, он был арестован.



426 Eddie Rosner und das Lagerorchester »Estradnyj teatr magadansky lager«, Magadan Mai 1954

Schon 1947 hatte Rosner in der Haft in Chabarowsk eine kleine Band gründen können. In seinem 1950 gegründeten Lagerorchester in Magadan spielten ehemalige Musiker führender Moskauer Jazz-Bands.

■ Эдди Рознер и лагерный оркестр «Эстрадный театр Магаданского лагеря», Магадан май 1954

Уже в 1947 г. в Хабаровске, будучи в заключении, Рознер сумел организовать небольшой джаз-банд. В созданном им в 1950 г. в Магадане лагерном оркестре играли бывшие ведущие джазовые музыканты Москвы.



166



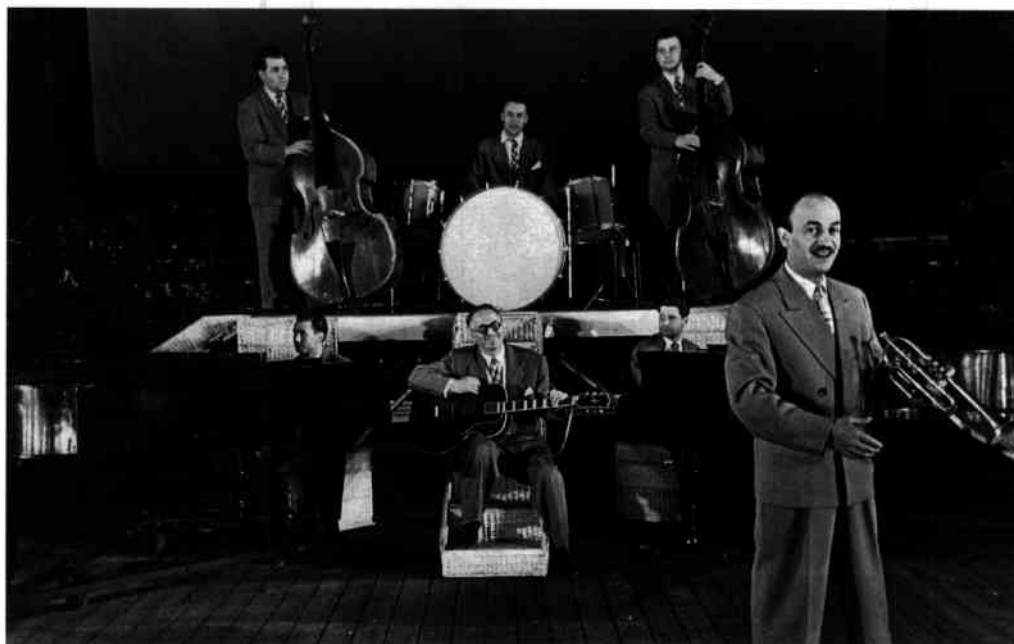
427 Eddie Rosner und Marina Bojko-Prokofieva, Magadan, 7. Mai 1953

■ Эдди Рознер и Марина Бойко-Прокофьева, Магадан 7 мая 1953

428 Komposition Eddie Rosners, Magadan 25. Mai 1953

■ Композиция Эдди Рознера, Магадан 25 мая 1953





429 Eddie Rosners »Estraden-orchester«, Moskau 1955
■ Эстрадный оркестр Эдди Рознера. Москва 1955



430 Eddie Rosner, Moskau 1964
■ Эдди Рознер. Москва 1964

431 Eddie Rosner mit dem Kabarettisten Arkadij Raikin, Moskau um 1959
■ Эдди Рознер и Аркадий Райкин, Москва ок. 1959



432 Reisepaß Eddie Rosners,
Moskau 1962

■ Паспорт Эдди Рознера, Москва
1962



433 Eddie Rosner und sein
Orchester im Leninstadion,
Leningrad 1964

■ Эдди Рознер со своим
оркестром на стадионе им. Ленина,
Ленинград 1964



434 Benny Goodman und Eddie
Rosner, Moskau, um 1968

Auf einer Tournee Benny Goodmans
durch die Sowjetunion konnte
Eddie Rosner den von ihm bewun-
derten Musiker treffen.

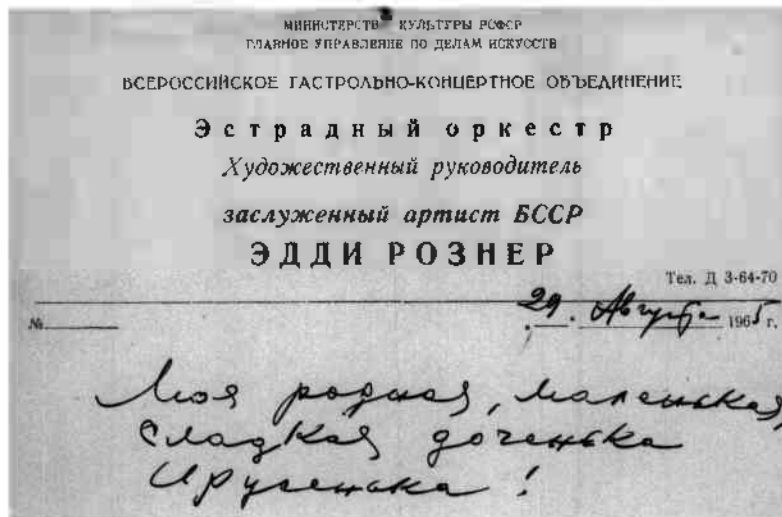
■ Бенни Гудмен и Эдди Рознер,
Москва ок. 1968

Во время гастролей Бенни
Гудменна в Советском Союзе
Эдди Рознер смог встретиться с
обожаемым им музыкантом.

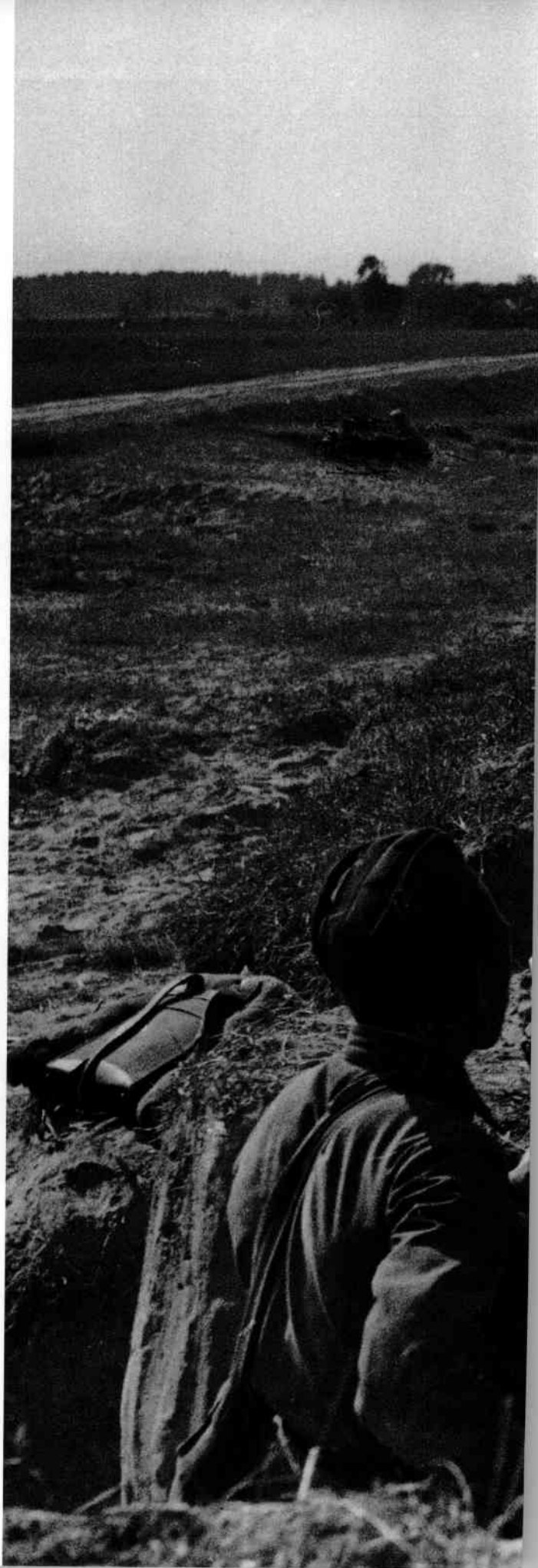
435 Brief Eddie Rosners an seine Tochter Irina, Moskau 29. August 1965
 ■ Письмо Эдди Рознера своей дочери Ирине, Москва 29 августа 1965



436 Eddie Rosner und seine Frau Galina, Moskau um 1970
 Eddie Rosner bemühte sich immer wieder um eine Ausreise aus der Sowjetunion, doch seine Anträge wurden abgelehnt. 1970 wurde er als Leiter des Moskauer Orchesters zwangspensioniert und nach Gornel in Weißrußland versetzt, wo er ein kleines Orchester leitete.
 ■ Эдди Рознер и его жена Галина, Москва ок. 1970
 Эдди Рознер предпринимал все новые попытки добиться разрешения на выезд из Советского Союза, но его заявления отклонялись. В 1970 г. его вынудили уйти на пенсию с поста руководителя Московского оркестра и выслали в Гомель в Белоруссию, где он возглавлял небольшой оркестр.



437 Eddie Rosner auf dem Balkon seiner Wohnung in der Bergfriedstraße in Berlin-Kreuzberg, Sommer 1974
 Nach einer Intervention bei der amerikanischen Botschaft in Moskau konnte Eddie Rosner 1973 nach Berlin ausreisen. Er konnte nicht mehr an die alten Erfolge anknüpfen. Swingmusik war nicht im Trend, sein Name weitgehend vergessen.
 ■ Эдди Рознер на балконе своей квартиры на Бергфридштрассе в Берлинском районе Кройцберг, лето 1974
 После вмешательства американского посольства в Москве Эдди Рознер смог в 1973 г. выехать в Берлин. На прежние успехи надеяться он больше не мог, так как свинг был уже не в моде, и его имя ушло в забвение.





Bildnachweis

Wir danken unseren Leihgebern und Lizenzgebern

agentur picture press, Hamburg 330 (Robert Lebeck/STERN)
Archiv zur Geschichte der Max-Planck-Gesellschaft,
Berlin-Dahlem 400, 403, 405, 406
Wassilij M. Baranow, Brjansk 239-249
Berliner Verlag 366, 369, 376/378 (Volkmar Billeb)
Wilhelm Biedlingmaier, Düsseldorf 361-364, 367, 369-374
Theo Brendel, Böhl-Iggelheim 250-253, 256, 258
Joseph Beuys-Archiv des Landes Nordrhein-Westfalen,
Bedburg-Hau 312, 324 (Heinz Kesten)
Joseph Beuys Estate, Düsseldorf
313 (Repro: Nic Tenwiggenhorn), 314-317,
318 (Repro: Nic Tenwiggenhorn), 319-320,
321 (Kurt Hoffmeister)
Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin 80, 83, 85, 87-89, 137
Bundesarchiv Berlin, Berlin Document Center 132
Bundesarchiv Koblenz 124-126, 130, 139
Bundesarchiv Bildarchiv, Koblenz 94, 138, 140, 394/395 (ADN)
Bundesarchiv-Militärarchiv, Freiburg 50, 86, 92, 136
Die Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheits-
dienstes der ehemaligen DDR, Berlin 409, 415
Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft Braunschweig-
Völkenrode 127
Josef H. Darchinger, Bonn 333
Filmmuseum Potsdam 391, 392, 393 (DEFA/Werner Bergmann)
Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg 129
Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen 279, 280
Hannelore Göttling-Jakoby, Hamburg 237
Claus Hansmann, München 157-170, 171 (Klaus Collignon), 172-176
Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Bonn 93
Hessisches Landesmuseum Darmstadt 326 (Sina Althöfer),
327 (Wolfgang Fuhrmannek)
Helmut Hoffmann, Oldenburg 178-202
Eva Humbert, Bonn 37-43, 45-48, 51, 52
Edith Jančík, Salzburg 25-36
Jewgenija A. Kazewa, Moskau
358-360, 363, 365, 367, 368, 371-375, 377
Kestner-Gesellschaft, Hannover 335, 336
Boris Kudojarow, St. Petersburg 364
Landesbildstelle Berlin 355
Henning Langenheim, Berlin 238
Lew Kopelew-Forum, Köln 275-278, 281-289, 291-293
Gerhard Lieschke, Hamburg 66-73, 75
Bernd-Michael Maurer, Köln 290
Wladimir Lwowitsch Mechow, Minsk
294, 295, 297, 298, 300, 302, 304-307, 310, 311
Moskauer Staatliches Museum Vadim Sidur 339,
352-354 (Eduard Gladkow), 356, 357
Museum Berlin-Karlshorst
44, 90, 97, 98, 122, 133, 134, 177, 203, 303, 308, 309, 414
Museum für Kommunikation, Berlin 145
Nationalmuseum für die Geschichte des Großen Vaterländischen
Krieges 1941-1945, Kiew 254, 255, 257
Julija Nel'skaja-Sidur, Moskau 340, 341
Julija Nel'skaja-Sidur, Moskau/Sammlung Karl Eimermacher,
Berlin 337, 338, 342-345, 346-348 (Eduard Gladkow),
349 (Alexander Lapin), 351 (Alexander Lapin)
Nikita W. Petrow, Memorial Moskau 142
Michail I. Plotnikow, Kemerowo 53-65, 74, 76-78
Privatbesitz 370
Irina Prokofieva-Rosner, Frankfurt/Main
424-427, 429, 431, 432, 435
Heinrich Riebesehl, Hannover 329
Konstantin W. Rokossowski, Moskau
99, 101-105, 107, 111, 112, 114, 117-121

Rudolf Rothe, Bonn 49
 Russisches Staatsarchiv, Moskau 148, 152
 Sammlung Corbach, Scriba Verlag Köln 226-236
 Andreas Schmauder, Freiburg i.Br. 422
 Eiga Schmitz, Düsseldorf 1-12
 Philipp Schönborn, München 328
 Dieter Schwerdtle, Kassel 334
 Staatliches Russisches Film- und Fotoarchiv, Krasnogorsk
 361, 362
 Staatliches Fotoarchiv, Dzershinsk, Belarus 296
 Staatsarchiv Nürnberg 135
 Stadtarchiv Nürnberg 141 (Ray D'Addario)
 Stiftung Archiv der Akademie der Künste,
 Berlin, Konrad-Wolf-Archiv
 379-388, 390 (Annegret Wolf-Reuter), 396 (Eva Siao)
 Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Gedenkstätte und
 Museum Sachsenhausen, Oranienburg 151 (R. Perlia)
 Stiftung Museum Schloß Moyland, Sammlung van der Grinten,
 Bedburg-Hau 322-323, 325, 332 (Repros: Maurice Dorren)
 Süddeutscher Verlag Bilderdienst, München
 81, 95, 115, 128, 131, 154-156
 Andrej N. Timofejew-Ressowski, Jekaterinburg
 398, 401, 402, 404, 407, 410-413, 416
 ullstein bild, Berlin 91, 96
 Valentina Vladimirskaia, Berlin
 417-421, 428, 430, 433, 434, 436, 437
 Wladimir A. Wsewolodow, Krasnogorsk 13-24
 Verein ehemaliger russischer Häftlinge aus Mauthausen, Moskau
 204-225
 Zentralmuseum der Streitkräfte, Moskau
 100, 106, 108-110, 113, 149

Zu den ganzseitigen Abbildungen

Seite 2 Übergang über den Bug, 22. Juni 1941 3.15 Uhr
 Museum Berlin Karlshorst
Seite 25 Arbeiter des Werkes »Hammer und Sichel« hören die
 Nachricht vom Überfall der Wehrmacht auf die Sowjetunion,
 Moskau 22. Juni 1941
 Iwan Schagin/Museum Berlin Karlshorst
Seite 29 Militärplanung der deutschen Wehrmachtsspitze, 1940
 Bayerische Staatsbibliothek München
Seite 57 Gefallene sowjetische Soldaten bei Kiew, September 1941
 Bundesarchiv Bildarchiv, Koblenz
Seite 73 Landbevölkerung auf der Flucht vor den Deutschen, 1941
 Iwan Schagin/Museum Berlin Karlshorst
Seite 105 Sowjetische Soldaten gehen in Gefangenschaft,
 Ukraine September 1941
 Bundesarchiv Bildarchiv, Koblenz
Seite 109 Brennendes Gehöft, Weißrußland 1944
 Timofej Melnik/Museum Berlin Karlshorst
Seite 115 Stalin und Mitglieder des Politbüros auf dem Weg zur
 Parade auf dem Roten Platz, Moskau 1. Mai 1941
 Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin
Seite 155 Marsch an die Front, Weißrußland Juni 1941
 Michail Sawin, Moskau
Seite 171 Sowjetischer Maschinengewehrtrupp, Juli/August 1941
 Iwan Schagin/Museum Berlin Karlshorst

Aus Publikationen

Auf den Spuren einer Minderheit. Geschichte und Kultur der
 Deutschen in Rußland/UdSSR. Hrg. Ute Richter-Ebert.
 Sigmaringen 1989 268
 Befreier und Befreite. Krieg, Vergewaltigungen, Kinder.
 Hrg. Helke Sander/Barbara Johr. München 1992 82
 Dermot Bradley, Generaloberst Heinz Guderian und die
 Entstehungsgeschichte des modernen Blitzkrieges.
 Osnabrück 1986 79
 Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges der Sowjetunion,
 Berlin 1968 299
 Peter Gosztony, Rote Armee. Wien/München/Zürich/New York
 1980 144
 Große Sowjetenzyklopädie, Moskau 1955 423
 Informationen zur politischen Bildung, Nr. 267, Aussiedler.
 Hrg. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2000 265
 Katharinenfeld. Ein deutsches Dorf im Kaukasus 1841-1941.
 Neustadt 1989 123
 »Kommersant wlast«. Heft 12. Moskau 2000 146, 147, 153
 Marschall zweier Völker. Warschau 1980 116
 Speziallager in der SBZ. Hrg. Bodo Ritscher. Berlin 1999 150
 Walter J. Spielberger, Die Motorisierung der Deutschen Reichs-
 wehr 1920-1935. Stuttgart 1979 84
 »Rodina«. Moskau April 2001 143
 Sidur. Hrg. Kunstamt Charlottenburg, Berlin 1980 350
 N.W. Timofejew-Ressowski: Erinnerungen, Moskau 2000
 397, 399, 408
 Volk auf dem Weg. Schicksalsweg der Deutschen in Rußland.
 Stuttgart 1998 266

Literatur

Allgemeines

- Götz Aly/Susanne Heim. Vordenker der Vernichtung. Auschwitz und die deutschen Pläne für eine europäische Ordnung, Hamburg 1991
- Auf den Spuren einer Minderheit. Geschichte und Kultur der Deutschen aus Rußland. Hrg. Ute Richter-Ebert. Sigmaringen 1989
- Edwin Bacon. The Gulag at War. Stalin's Forced Labour System in the Light of the Archives. New York 1994
- John Barber/Mark Harrison. The Soviet Home Front 1941-1945. A social and economic history of the USSR in World War II. London - New York 1991
- Omer Bartov. Hitlers Wehrmacht. Soldaten, Fanatismus und die Brutalisierung des Krieges. Hamburg 1995
- Blockade Leningrad 1941-1944. Dokumente und Essays von Russen und Deutschen. Hrg. Antje Leetz. Reinbek 1992
- Das Blockadebuch. Hrg. Ales Adamowitsch/Daniil Granin. 2 Bände. Berlin (Ost) 1987
- »Blut und Boden«. Rassenideologie und Agrarpolitik im Staat Hitlers. Hrg. Gustavo Corni/Harro Gies. Idstein 1994
- Alexander Dallin. Deutsche Herrschaft in Rußland 1941-1945. Eine Studie über Besatzungspolitik. Königstein/Taunus 19812
- Das andere Gesicht des Krieges. Deutsche Feldpostbriefe 1939-1945. Hrg. Ortwin Buchbender/Reinhold Sterz. München 1982
- Deportation. Sondersiedlung. Arbeitsarmee. Deutsche in der Sowjetunion 1941 bis 1956. Hrg. Alfred Eisfeld/Victor Herdt. Köln 1996
- Der deutsche Angriff auf die Sowjetunion 1941. Die Kontroverse um die Präventivkriegsthese. Hrg. Gerd R. Ueberschär/Lev A. Bezymenskij. Darmstadt 1998
- Deutsche Besatzungspolitik in der UdSSR 1941-1945. Hrg. Norbert Müller. Berlin 1980
- Deutsche Geschichte im Osten Europas. Rußland. Hrg. Gerd Stricker. Berlin 1997
- Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg. Hrg. Militärgeschichtliches Forschungsamt, Bd. 4. Stuttgart 1990
- Der deutsche Überfall auf die Sowjetunion. Hrg. Gerd R. Ueberschär/Wolfram Wette. Frankfurt/M 1991
- Dietrich Eichholtz. Geschichte der deutschen Kriegswirtschaft. Band I.-III., Berlin 1968-1995
- Erobern und vernichten. Der Krieg gegen die Sowjetunion. Hrg. Peter Jahn/Reinhard Rürup. Berlin 1991
- Europa unterm Hakenkreuz. Bd. 5: Die besetzten Gebiete der UdSSR. Hrg. Norbert Müller. Berlin 1991
- Foto-Feldpost. Hrg. Peter Jahn/Ulrike Schmiegel. Berlin 2000
- Christian Gerlach. Krieg. Ernährung, Völkermord. Hamburg 1998
- Christian Gerlach. Kalkulierte Morde. Die deutsche Wirtschafts- und Vernichtungspolitik in Weißrußland 1941 bis 1945. Hamburg 1999
- »Gott mit uns«. Der deutsche Vernichtungskrieg 1939-1945. Hrg. Ernst Klee/Willi Dreßen. Frankfurt/M. 1989
- Helga Gottschlich. Reifezeugnis für den Krieg. Abiturienten des Jahrgangs 39 erinnern sich. Berlin 1990
- Handbuch der Lager, Gefängnisse und Ghettos auf dem besetzten Territorium der Ukraine. Kiew 2000
- Ulrich Herbert. Fremdarbeiter. Politik und Praxis des »Ausländer-Einsatzes« in der Kriegswirtschaft des Dritten Reiches. Berlin - Bonn 1986
- »Ich will raus aus diesem Wahnsinn«. Deutsche Briefe von der Ostfront 1941-1945 aus sowjetischen Archiven. Hrg. Anatoly Golwchansky. Wuppertal 1991
- Der Krieg des kleinen Mannes. Eine Militärgeschichte von unten. Hrg. Wolfram Wette. München 1995
- Der Krieg gegen die Sowjetunion 1941-1945. Eine Dokumentation zum 50. Jahrestag des Überfalls auf die Sowjetunion. Hrg. Reinhard Rürup. Berlin 1991
- Lager, Zwangsarbeit, Vertreibung und Deportation. Hrg. Dittmar Dahlmann/Gerhard Hirschfeld. Essen 1999
- Klaus Latzel. Deutsche Soldaten - nationalsozialistischer Krieg? Kriegserlebnis - Kriegserfahrung 1939-1945. Paderborn u.a. 1998
- Rolf-Dieter Müller/Gerd R. Ueberschär. Hitlers Krieg im Osten 1941-1945. Darmstadt 2000
- Jörg Osterloh. Sowjetische Kriegsgefangene im Spiegel nationaler und internationaler Untersuchungen. Dresden 1995
- Rüdiger Overmanns. Deutsche militärische Verluste im Zweiten Weltkrieg. München 1999
- Pavel Polian. Deportiert nach Hause. Sowjetische Kriegsgefangene im »Dritten Reich« und ihre Repatriierung. München - Wien 2001
- Präventivkrieg? Der deutsche Angriff auf die Sowjetunion. Hrg. Bianka Pietrow-Ennker. Frankfurt/Main 2000
- Das Rußlandbild im Dritten Reich. Hrg. Hans-Erich Volkmann. Köln 1994
- Carl Schüddekopf. Krieg. Erzählungen aus dem Schweigen. Deutsche Soldaten über den Zweiten Weltkrieg. Reinbek 1997
- Theo Schulte. The German Army and Nazi Policies in Occupied Russia. Oxford - New York - München 1989
- Klaus Segbers. Die Sowjetunion im Zweiten Weltkrieg. Die Mobilisierung von Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft im »Großen Vaterländischen Krieg« 1941-1943. München 1987
- Sehr selten habe ich geweint. Briefe und Tagebücher aus dem Zweiten Weltkrieg von Menschen aus Berlin. Hrg. Ingrid Hammer/Susanne zur Nieden. Zürich 1992
- Christian Streit. Keine Kameraden. Die Wehrmacht und die sowjetischen Kriegsgefangenen 1941-1945. Bonn 1991
- Gerd R. Ueberschär. Der Mord an den Juden und der Ostkrieg. In: Täter - Opfer - Folgen. Der Holocaust in Geschichte und Gegenwart. Hrg. Heiner Lichtenstein/Otto R. Romberg. Bonn 1995
- »Unternehmen Barbarossa«. Hrg. Roland G. Foerster. München 1993
- Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht. Hrg. Hannes Heer/Klaus Naumann. Hamburg 1995
- Volk auf dem Weg. Schicksalsweg der Deutschen in Rußland. Hrg. Landsmannschaft der Deutschen aus Rußland e.V. Stuttgart 1998
- Zwei Wege nach Moskau. Vom Hitler-Stalin-Pakt zum »Unternehmen Barbarossa«. Hrg. Bernd Wegner. München 1991
- Alexander Werth. Rußland im Krieg 1941-1945. München - Zürich 1965
- Hans-Heinrich Wilhelm. Die Truppe des Weltanschauungskrieges. Die Einsatztruppen der Sicherheitspolizei und des SD 1938-1942. Stuttgart 1981
- Zwangsarbeit in Berlin 1940-1945. Erinnerungsberichte aus Polen, der Ukraine und Weißrußland. Hrg. Berliner Geschichtswerkstatt. Berlin 2000

Zu den Biographien

- Götz Adrian/Winfried Konnertz/ Karin Thomas. Joseph Beuys. Köln 1994
- Horst J.P. Bergmeier. The Weintraub Story. Incorporated the Ady Rosner Story. Menden 1982
- Heinrich Böll und Lew Kopelew. Warum haben wir aufeinander geschossen? Bornheim-Merten 1981
- Dermod Bradley. Generaloberst Heinz Guderian und die Entstehungsgeschichte des modernen Blitzkrieges. Osnabrück 1986
- Dieter Corbach. Die Jawne zu Köln. Zur Geschichte des ersten jüdischen Gymnasiums im Rheinland und zum Gedächtnis an Erich Klibansky. Köln 1990
- Dieter Corbach. 8.00 Uhr ab Messe Köln-Deutz. Deportationen 1938-1945. Köln 1999
- Karl Eimermacher. Verdeckte Dialoge im Kalten Krieg. Materialien zur Rezeption des Moskauer Bildhauers Vadim Sidur im Westen. Bochum 1997
- Frank Gieske/Albert Markert. Flieger, Fitz und Vaterland. Eine erweiterte Beuys-Biographie. Berlin 1996
- Daniil Granin. Der Genetiker. Das Leben des Nikolai Timofejew-Ressowski, genannt Ur. Köln 1988
- Heinz Guderian. Erinnerungen eines Soldaten. Heidelberg 1950
- Claus Hansmann. »Vorüber – nicht vorbei«. Berlin 1989
- Helmut Hoffmann. Nachbelichtet. Oldenburg/Dresden 1995
- Eckhard John. Eddie Rosner (1910-1976). In: Berlin – Moskau 1900-1950. Hrg. Inna Antonowa/Jörn Merkert. München – New York 1995
- Lew Kopelew. Aufbewahren für alle Zeit! Hamburg 1979
- Lew Kopelew. Ich schuf mir einen Götzen. Lehrjahre eines Kommunisten. Hamburg 1979
- Lew Kopelew. Tröste meine Trauer. Autobiographie 1947-1954. Hamburg 1981
- Anna Dawidowna Krasnoporko. Briefe meiner Erinnerung. Dortmund 1998
- Joachim Lehmann. Herbert Backe – Technokrat und Agrarideologe. In: Die braune Elite. Hrg. Ronald Smelser/ Enrico Syring/ Rainer Zitlmann. Darmstadt 1999. S. 1-12
- Kenneth Macksey. Guderian, der Panzergeneral. Klagenfurt 1994
- Mythen, Zyklen und die heutige Situation. Die Welt des Moskauer Bildhauers Vadim Sidur. Hrg. David Riff. Bochum 2000
- Nikita Petrov. General Ivan Serov – der erste Vorsitzende des KGB. In: Forum für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte. Heft 2 (1998). S. 161-207
- Gisela Riff/Karl Eimermacher. Vadim Sidur. Kunst im Zeitalter des Schreckens. Bremen 1992
- Konstantin K. Rokossowski. Soldatenpflicht. Erinnerungen eines Frontoberbefehlshabers. Berlin (Ost) 1971. Erweiterte Auflage: Soldatskij dolg (Soldatenpflicht), Moskau 2000
- Helga Satzinger/ Annette Vogt. Elena Aleksandrovna und Nikolaj Vladimirovic Timofeef-Ressovsky (1898-1973; 1900-1981). Max Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte. Preprint 112. Berlin 1999
- Uwe M. Schneede. Joseph Beuys. Die Aktionen. Ostfildern/Ruit 1994
- Vadim Sidur. Skulpturen. Bochum 1984
- Hans-Heinrich Wilhelm. Heinz Guderian – »Panzerpapst« und Generalstabschef. In: Die Militärelite des Dritten Reichs. Hrg. Ronald Smelser/ Enrico Syring. Berlin 1995. S. 187-208
- Konrad Wolf. Selbstzeugnisse. Fotos, Dokumente. Hrg. Barbara Koeppel/Aune Renk. Berlin 1985
- Markus Wolf. Die Troika. Berlin (Ost) 1989

Russischsprachige Literatur

- Адамович А., Гранин Д. Блокадная книга. Москва, 1982
- Великая Отечественная война. 1941-1945. Военно-исторические очерки. В 4-х книгах. Москва, 1998
- Вишнёв О. В. Накануне 22 июня 1941 года. Документальные очерки. Москва, 2001
- Довідник про табори, тюрма та гетто на окупованій території України (1941-1944). М. Г. Дубик. Київ, 2000
- Епифанов А. Е. Сталинградский плен 1942-1956 (немецкие военнопленные в СССР). Москва, 1999
- Военнопленные в СССР 1939-1956. Документы и материалы, отв. ред. Загоруйко. Москва, 2000
- Зинич М. С. Будни военного лихолетья 1941-1945. Выпуск 1. Москва, 1994
- НКВД и польское подполье 1944-1945 (По «Особым папкам» И. В. Сталина). А. Ф. Носкова (отв. ред.). Москва, 1994
- Петров Н. В. Первый председатель КГБ генерал Иван Серов. Журнал «Отечественная история» № 5, 1997. с. 23-43
- Плотников М. И. Сталинградская история. Кемерово, 1999
- Полян П. М. Жертвы двух диктатур. Остарбайтеры и военнопленные в Третьем рейхе и их репатриация. Москва, 1996
- По обе стороны фронта. Письма советских и немецких солдат 1941-1945 гг. Сост. А. Д. Шиндел. Москва, 1995
- Ржешевский О. А. Война и дипломатия: Документы, комментарии (1941-1942). Москва, 1997
- Ришин А. Г. Я пишу тебе из сорок первого... Москва, 1990
- Рокоссовский К. К. Солдатский долг. Москва, 2000
- Россия. XX век. Документы. 1941 год. В 2-х книгах. Москва, 1998
- Симонов Н. С. Военно-промышленный комплекс СССР в 1920-1950-е годы: темпы экономического роста, структура, организация производства и управление. Москва, 1996
- Скрытая правда войны: 1941 год. Неизвестные документы. Сост. П. Н. Кнышевский, О. Ю. Васильева, В. В. Высоцкий, С. А. Соломатин. Москва, 1992
- СССР и германский вопрос. 1941-1949: документы из архива внешней политики Российской Федерации. В 2-х т. – Т. I: 22 июня 1941 г. – 8 мая 1945 г. Сост. Г. П. Кынин и Й. Лауфер. Москва, 1996
- Тимофеев-Ресовский Н. В. Истории, рассказанные им самим, с письмами, фотографиями и документами. Москва, 2000
- Тыл Советских Вооруженных Сил в Великой Отечественной войне 1941-1945, под общей редакцией генерала армии С. К. Куркоткина. Москва, 1977